This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

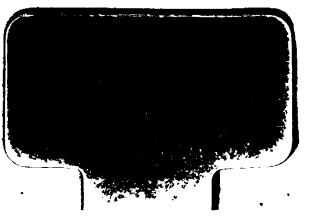
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

6000875948



Die Theologie der Göttlichen Komödie

des

Dante Alighieri

in ihren Grundzügen dargestellt

von

Fr. Hettinger.

114

Die Theologie

der Göttlichen Komödie

des

Dante Alighieri

in ihren Grundzügen dargestellt

von

Fr. Hettinger.

Einem göttlichen Gedichte
Hat er Alles einverleibet
Mit so mächt'gen Feuerzügen,
Wie der Blitz in Felsen schreibet.

Uhland.

Köln, 1879.

Druck und Commissions-Verlag von J. P. Bachem.

285. a. 53

Vorwort.

Die Ueberschrift vorliegender Arbeit bezeichnet den Inhalt und zugleich die Grenze unserer Aufgabe. Es sollten eben nur die Grundzüge der Theologie Dante's, wie dieselben in der Göttlichen Komödie hervortreten, zur Darstellung kommen. Eben darum wurden die übrigen Schriften des Dichters, besonders dessen „Convito" und die „Monarchia" nur in so weit beigezogen, als sie den in der Göttlichen Komödie ausgesprochenen Gedanken zur Erläuterung dienen. Der Hinweis auf die großen Theologen des dreizehnten Jahrhunderts, namentlich auf Thomas von Aquin, will keineswegs eine erschöpfende Entwickelung der Theologie des Zeitalters Dante's geben; es soll nur die Gemeinsamkeit der Grundanschauungen nachgewiesen, und sollen so die Fäden bloßgelegt werden, durch welche der große Dichter mit den großen Meistern der Schule auf's Innigste zusammenhängt.

Dante wird viel genannt, aber nur Wenige kennen ihn; und die Wenigsten sind es, die, dem Gedanken des Dichters nachsinnend, mit liebender Hingabe in ihn sich vertiefen. Und doch gilt auch in dieser Beziehung sein Wort:

> Wenn auch deine Stimme lästig sein wird
> Beim ersten Kosten, wird sie Lebensnahrung,
> Wenn sie verdauet ist, zurück dann lassen. *)

*) Parad. XVII. 131.

Vorwort.

Die Ueberschrift vorliegender Arbeit bezeichnet den Inhalt und zugleich die Grenze unserer Aufgabe. Es sollten eben nur die Grundzüge der Theologie Dante's, wie dieselben in der Göttlichen Komödie hervortreten, zur Darstellung kommen. Eben darum wurden die übrigen Schriften des Dichters, besonders dessen „Convito" und die „Monarchia" nur in so weit beigezogen, als sie den in der Göttlichen Komödie ausgesprochenen Gedanken zur Erläuterung dienen. Der Hinweis auf die großen Theologen des dreizehnten Jahrhunderts, namentlich auf Thomas von Aquin, will keineswegs eine erschöpfende Entwickelung der Theologie des Zeitalters Dante's geben; es soll nur die Gemeinsamkeit der Grundanschauungen nachgewiesen, und sollen so die Fäden bloßgelegt werden, durch welche der große Dichter mit den großen Meistern der Schule auf's Innigste zusammenhängt.

Dante wird viel genannt, aber nur Wenige kennen ihn; und die Wenigsten sind es, die, dem Gedanken des Dichters nachsinnend, mit liebender Hingabe in ihn sich vertiefen. Und doch gilt auch in dieser Beziehung sein Wort:

> Wenn auch deine Stimme lästig sein wird
> Beim ersten Kosten, wird sie Lebensnahrung,
> Wenn sie verdauet ist, zurück dann lassen. *)

*) Parad. XVII. 131.

Kaum bietet eine andere Dichtung uns so hohen poetischen Genuß, als die Göttliche Komödie, und was mehr ist, als dieser, so reiche Belehrung, Erhebung und innerste Befriedigung. Möge diese Schrift dazu beitragen, daß der „erstgeborene Dichter der Kirche" namentlich in katholischen Kreisen eine immer tiefere Würdigung erfahre, und so zu fruchtbarem Studium seiner unsterblichen Schöpfung anregen.

Würzburg, 1. Februar 1879.

Fr. Hettinger.

Inhalt.

Seite.

Vorwort V

I. Die Theologie der Göttlichen Komödie überhaupt; ihr Verhältniß zur Philosophie 1

II. Gott und die Welt 26

III. Die Engel 35

IV. Der erste Mensch, das Paradies und die Sünde 42

V. Die Erlösung 51

VI. Maria, die Gottesmutter 56

VII. Die christlichen Tugenden 65

VIII. Gnade, Kirche, Sacramente 77

IX. Die letzten Dinge 91

X. Dante und die Reformation 112

I.

Die Theologie der Göttlichen Komödie überhaupt; ihr Verhältniß zur Philosophie.

„Als Dante sah," berichtet Boccaccio [1]), „daß von allen Seiten ihm der Rückweg verschlossen war, und seine Hoffnung von Tag zu Tag schwand, verließ er nicht nur Toscana, sondern auch ganz Italien und zog, wie er es vermochte, über die Berge, welche letzteres von der Provence trennen, und begab sich nach Paris. Da widmete er sich ganz dem Studium der Theologie und Philosophie." Da nun gewann er durch sein tiefes Wissen solchen Ruhm, daß er, wie Benvenuto von Imola [2]) bezeugt, „von den Einen der Dichter, von den Andern der Theologe, wieder von Andern der Philosoph genannt wurde".

Die Reise Dante's nach Paris und seine Studien daselbst können nicht wohl in Zweifel gezogen werden; das Zeugniß der eben Genannten namentlich des nicht viel jüngern Boccaccio, des Chronisten Giovanni Villani's und seiner ältesten Commentatoren, stimmen in dieser Beziehung vollständig überein, wenn auch hinsichtlich der Zeit seiner Ankunft daselbst die Berichte auseinander gehen; wahrscheinlich fällt sie in das Jahr 1308 oder 1309. [3]) Die französische Reise wird um so wahrscheinlicher, wenn wir die vielfachen Handelsbeziehungen erwägen, welche Italiener nach Paris führten. Aber auch der Dichter selbst weist auf seinen dortigen Aufenthalt hin, indem er den zu jener Zeit dort lehrenden Sigier besonders hervorhebt.

Und der, von dem dein Blick zu mir zurückkehrt,
Ist eines Geistes Leuchte, dem in ernsten
Gedanken allzu spät das Sterben vorkam;
Das ewige Licht Sigier's ist solches, der einst
Vorlesung haltend in der Halmenstraße,
Durch Schlüsse darthat manch' mißfällige Wahrheit. [4])

---

[1]) Vita di Dante p. 36. — [2]) Murator. Antiquit. ital. Tom. I. p. 1036. — [3]) Nach Andern war er dort vor 1300. (Propugnatore, 1870, II. Vol., p. 273.)
[4]) Parad. X. 133.

Wie die Ausleger bemerken, ist die „Halmenstraße“ (vico degli strami) die alte rue de Fouarre, so genannt, weil die Schüler auf Heu oder Stroh statt der Bänke saßen, das sie bei festlichen Anlässen mit Blumen und wohlriechenden Kräutern vertauschten.[5]) Nach Boccaccio und Giovanni da Serravalle war Dante dort in einer öffentlichen Disputation aufgetreten. „Es besaß der Dichter eine wundervolle Begabung, ein außerordentlich treues Gedächtniß und einen durchdringenden Verstand, so daß er zu Paris in einer Untersuchung De quolibet vierzehn Argumente der Gegner, in der Ordnung, wie sie vorgebracht worden waren, wiederholte, und dann in derselben Ordnung sie höchst scharfsinnig löste, zugleich mit Zurückweisung aller Gegengründe, was allen Anwesenden ganz wunderbar erschien.“[6]) Nach Giovanni da Serravalle hatte Dante alle Vorbedingungen erfüllt, um den Doctorgrad zu erwerben; nur habe es ihm an den Geldmitteln gefehlt. Sein Bericht ist nicht unwahrscheinlich; doch da dieser Schriftsteller hundert Jahre nach Dante lebte, so läßt sich immerhin seine Mittheilung bezweifeln. Vielleicht hat der Dichter in Romeo sich selbst geschildert:

Von dannen ging er arm dann und bejahret.
Und wüßte nur die Welt, welch' Herz er hatte,
Als er sein Leben Stück für Stück erbettelt,
Sie lobt' ihn sehr, und würde mehr ihn loben.[7])

Noch weniger sicher sind die Angaben Boccaccio's und AA. über Dante's Reise nach England und seinen Aufenthalt in Oxford, um dort seine Studien fortzusetzen.[8])

Als Dante zu Paris weilte, hatte die Scholastik den Höhepunkt ihrer Blüthe erreicht. Der Ruhm des h. Thomas von Aquin, unter dessen Zeitgenossen und Schülern der Dichter sich bewegte, dessen Verdienst als Lehrer der heiligen Wissenschaften nur durch den Glanz seiner Tugenden übertroffen ward, war mit dessen Tode (1274) nicht erloschen, sondern hatte ihm vielmehr in immer weitern Kreisen begeisterte Anhänger erworben. So kann es uns denn nicht auffallend erscheinen, daß Dante die Ehrfurcht theilt, mit welcher das nachfolgende Geschlecht das Andenken des großen Denkers umgab, indem er den „guten Bruder Thomas“[9]), das Urtheil der Kirche anticipirend, in das Paradies versetzt. Doch hiermit hatte er seiner Hochachtung noch nicht Genüge gethan. Thomas führt ihn ein in den Kreis der großen Theologen[10]),

---

[5]) Einfacher wird jedoch dieser Name von der Pferdestreu erklärt, die dort verkauft wurde; vgl. Philalethes z. d. St.

[6]) Boccaccio l. c. p. 58. — [7]) Parad. VI. 139. — [8]) Ed. Min. V. p. 133.

[9]) Il buon fra Tomaso. Convit. IV. 30. — [10]) Parad. X. 98.

die dort um ihn und seinen großen Lehrer Albertus Magnus sich schaaren; denn er ist es ja, der ihn in die Tiefen der Theologie selbst so recht eingeführt hat. Der Dichter folgt der Darstellung des h. Thomas gerade in den Fragen, worüber gestritten wurde, wie z. B. bezüglich der substantialen Einheit des Menschen, der Wahrheit als dem höchsten Ziele der intellectualen Creatur, der Genesis unserer Erkenntniß, ausgehend von der Sinneswahrnehmung, bezüglich des Wesens der Seligkeit, ja selbst seine Beweise verschmäht er nicht ihm zu entlehnen. [11]) Daher dürfte es nicht schwer sein, einen fortlaufenden Commentar zur göttlichen Komödie aus den Schriften des h. Thomas zu geben, wie denn anderseits ein wahres und richtiges, um nicht zu sagen tieferes Verständniß dieser Dichtung ohne Kenntniß der Theologie des h. Thomas nicht möglich ist.

Doch Thomas allein war Dante's Lehrer nicht. Neben ihm, in gleicher Himmelssphäre, erblickt er Bonaventura

Von Bagnoregio, der in großen Aemtern
Zurückgesetzt stets die geringern Sorgen. [12])

Durch ihn schaut er eine neue Schaar heiliger Lehrer, darunter Richard von St. Victor. Nicht ohne tiefen Sinn. Wie die Scholastik in Thomas von Aquin ihre höchsten Triumphe gefeiert hat, so ward die echte katholische Mystik durch Bonaventura († 1274) zu ihrer Vollendung gebracht. Nicht in dem Sinne, als hätte er ein wesentlich Neues geschaffen; aber was Richard und Hugo von St. Victor vor ihm auf diesem Gebiete geleistet hatten, das empfing durch ihn seine weitere Entwickelung, und gewann einen viel höhern Aufschwung durch die Kraft und Klarheit des Gedankens, die Tiefe und Innigkeit der Empfindung, welche alle Geisteswerke des großen Cardinals charakterisiren.

Im Empyreum, umstrahlt vom Licht der Glorie, erblickt Dante einen Greis;

er stand
Vor mir, gleich dem ruhmvollen Volk gekleidet,
Verbreitet war auf Augen ihm und Wangen
Wohlwoll'nde Freud', und da stand er, wie's einem
Liebreichen Vater ziemt, mit frommem Gruße. [13])

Es ist der h. Bernhard, der nun den Dichter statt Beatrice zum höchsten Ziele, der Anschauung Gottes, geleitet. Er selbst ist ihm das Symbol der höchsten Liebe, die ganz den Liebenden mit Gott vereint.

Also ward mir's, als die lebend'ge Lieb' ich
Des Manns erblickte, der auf dieser Welt schon
Beschau'nd von jenem Frieden hat gekostet. [14])

---

[11]) Purgat. IV. 1. — [12]) Parad. XII. 128. — [13]) Parad. XXXI. 59. — [14]) Parad. XXXI. 109.

Bernhard war der Begründer der christlichen Mystik, in Bonaventura hat sie ihre vollsten, reichsten Blüthen getrieben. In Beiden erkennt der Dichter der Göttlichen Komödie seine Meister. So war denn Dante durch beide Schulen, die der Scholastik und jene der Mystik, hindurch gegangen; beide haben seiner Dichtung ihr Gepräge aufgedrückt. In jener hatte er gelernt, aus den Quellen der Offenbarung die Glaubenssätze zu erheben, aus ihnen, als Principien, die durch die Wissenschaft Gottes selbst gewiß sind, weitere Folgerungen zu ziehen, sie gegen die Irrlehren zu vertheidigen und durch die natürliche Erkenntniß zu beleuchten und zu bekräftigen. [15])

Die Scholastik führte ihn ein in das Gebiet der Speculation, welche die im Lichte des Glaubens gewonnenen Erkenntnisse dialektisch weiter bildet und dem menschlichen Geiste zu vermitteln sucht; die Mystik erschloß ihm das Heiligthum der Contemplation, zu welcher die Seele durch Gottes besondere Gnade erhoben wird, mittels der sie jene ihre übernatürliche Gemeinschaft durch Erfahrung kennen lernt. Und wie die echte Scholastik im Bunde mit der gesunden Mystik in der Kirche sich entwickelte, die Scholastik zugleich die Grundelemente der Mystik in sich beschloß [16]), die großen Mystiker zugleich groß waren auf dem Gebiete der Scholastik, besonders die Victoriner und Bonaventura, so hat Dante beide Formen, in denen der menschliche Geist dem göttlichen nahe zu treten sucht, in sich vereinigt; der einen verdankt er die Klarheit, Schärfe, Correctheit seiner Darstellung, die den Theologen überrascht; die andere gab ihm jene Fülle, Wärme und Tiefe der Anschauung, die uns immer wieder auf's Neue zu ihm hinzieht. In seinem Briefe an Can grande della Scala, Herrn von Verona, bezeichnet Dante selbst die Quellen, aus denen er seine Darstellung der Ekstase und übernatürlichen Anschauung geschöpft hat: Paulus, Matthäus, Ezechiel, Richard von St. Victor (De Contemplatione), Bernhard (De Consideratione), Augustinus, Platon, Boëthius.

So ward Dante „in den Schulen der Religiosen" hingeführt zur Liebe jenes erhabenen Weibes, die „ihn so sehr entzündete, daß sie jeden andern Gedanken verjagte und zerstreute." [17])

---

[15]) Cf. Melch. Canus, De loc. theolog. VIII, 2: Theologiae scholasticae proprium munus: . . . illud primum est, ut, quae in sacris literis et Apostolorum traditionibus abdita continentur, ea in lucem . . . eruantur. Colligit enim Theologus ex principiis fidei a Deo revelatis conclusiones atque in principiis ipsis implicitas per argumentationem naturae consentaneam explicat . . . . Habet alium propositum finem, fidei nostrae adversus haereticos defendendae. Spectat denique ad scholasticorum functionem, Christi Ecclesiaeque doctrinam, quantum fieri potest, ex disciplinis humanis aut illustrare aut etiam confirmare. Cf. Thom. Summa I. q. 1. a. 8. — [16]) Cf. Thom. Summa II. II. q. 171 sq. — [17]) Convit. II. 13.

Dies ist in Kürze der Bildungsgang des Dichters, der ihn befähigte, ein Werk wie die Göttliche Komödie zu schaffen. Die G. K. kündet sich an als eine theologische Dichtung; die Theologie ist ihr erster und erhabenster Gegenstand, den sie zur Darstellung bringt, ihr entnimmt sie ihre meisten, reichsten, und fruchtbarsten Ideen. Aber die G. K. ist eine theologische Dichtung nicht im Sinne des „Verlorenen Paradieses" von Milton, oder der „Messiade" von Klopstock. Auch diese enthalten theologische Elemente, aber nur Bruchtheile der Theologie, in willkürlich entworfenen, phantastisch verschwommenen Gestalten, und haben den christlich-theologischen Gedanken keineswegs in seinem ganzen Umfange und seiner Tiefe erfaßt; noch weniger aber hätten sie es vermocht, desselben nach seinem positiven Gehalte, wie er in den Meisterwerken der Scholastik und Mystik als die Frucht der Offenbarung und einer tausendjährigen Gedankenarbeit der größten Geister der christlichen Jahrhunderte vorliegt, sich zu bemächtigen und ihn dichterisch zu durchdringen. Gerade dies aber ist Dante's Werk. Die G. K. enthält die Darstellung der katholischen Theologie nach dem Gesammtumfange ihrer Gottes- und Weltanschauung, welche die Dogmen, das Ethos, den Cultus, das gesammte religiöse Leben geschaffen hat, was der Dichter von der Offenbarung erleuchtet und von seiner himmlischen Führerin geleitet uns nun zu deuten versucht, so daß er mit Recht der Theologe unter den Dichtern, der Dichter der Theologie genannt werden muß.

So kündet sich denn auch gleich von vorn herein Dante's Werk an als eine Dichtung, deren Gegenstand ein eminent theologischer ist — Göttliche Komödie, eine visionaire Wanderung durch die drei Reiche des Jenseits, von der Wohnung Lucifers bis hinauf zu Gottes Thron. Der Grundplan seiner Trilogie, Alles, was er auf seiner Wanderung erblickt, was ihn schreckt, was ihn betrübt oder entzückt, Alles gehört der Theologie an. Wohl sind Philosophie und Astronomie, Politik und Geschichte, die Mythologie des Alterthums wie die Sagenwelt des Mittelalters nicht ausgeschlossen; sie sind vielmehr als ein nicht unwesentliches Element in sein Werk hineinverwoben, ja das gerade ist nicht zum Geringsten der Grund des Zaubers, mit dem es uns immer auf's Neue anzieht und fesselt, daß es uns den Bildungsschatz einer ganzen Welt, der christlichen Welt bis zum Ausgange des Mittelalters vorführt, und so diese selbst, am Zielpunkte ihrer Entwickelung angekommen, in dichterischer Verklärung zeigt. Aber so reich auch die Fülle der verschiedenartigsten Elemente ist, die in diesem Werke sich durchdringen, so mächtig wirkt und waltet in ihm jene geniale Kraft, die das Alles zu einem einheitlichen, streng gegliederten, in all' seinen Theilen wohl abgewogenen Ganzen zu ver-

knüpfen vermag, das eben dieſes nur iſt durch den theologiſchen Gedanken. Darum konnte er ohne Ueberhebung ſeine Schöpfung nennen

die heil'ge Dichtung,
Daran Hand angelegt hat Erd' und Himmel. [18])

Heilig war ja auch ihr Ziel, wie er ſelbſt es uns in ſeinem Sendſchreiben an Can grande della Scala, Fürſt von Verona, in nüchterner Rede entwickelt und in hohem dichteriſchem Schwunge durch ſeinen Ahnen Cacciaguida ſich bezeichnen läßt. „Gegenſtand des ganzen Werkes," heißt es dort, „iſt der Menſch, je nachdem er vermöge ſeines freien Willens durch Verdienſt oder Schuld der belohnenden oder ſtrafenden Gerechtigkeit unterworfen iſt. . . . Der Zweck des Ganzen und des Theiles iſt, die Lebendigen in dieſem Leben aus dem Zuſtande des Elendes herauszuführen und zu dem des Glückes zu geleiten." Und dieſer kündet ſeinen Beruf ihm an, die Reformation der Sitten:

Ein befleckt Gewiſſen,
Sei's durch die eig'ne, ſei's durch fremde Schande,
Mag immerhin dein herbes Wort empfinden.

Nichts deſto weniger doch offenbare,
Dein ganz' Geſicht, jedweder Lüg' entſagend,
Und kratzen laſſ', wo ſich die Krätze findet.

Denn wenn auch deine Stimme läſtig ſein wird
Beim erſten Koſten, wird ſie Lebensnahrung,
Wenn ſie verdauet iſt, zurück dann laſſen.

Dem Sturme gleich wird dies dein Rufen wirken,
Der ſtets zumeiſt die höchſten Gipfel ſchüttelt,
Und ſolches wird nicht wenig Ruhm dir bringen. [19])

Als ein theologiſches Werk haben Dante's Zeitgenoſſen ſeine Dichtung betrachtet, deren gemeinſame Anſchauung Giovanni del Virgilio in dem erſten Vers ſeiner Grabſchrift ausſpricht, die das Monument des Dichters zu Ravenna tragen ſollte:

Theologus Dantes, nullius dogmatis expers.

Ja, der Vatican ſelbſt ſollte der Theologie Dante's ein vollgültiges Zeugniß ausſtellen. In der Disputà, der tiefſinnigſten aller Schöpfungen Raphael's, ſteht neben dem Altare, der das Allerheiligſte trägt, mitten unter Päpſten, Cardinälen, Biſchöfen, Mönchen, den großen Kirchenvätern und Kirchenlehrern zur Seite die lorbeergekrönte Geſtalt Dante's. Nicht bloß ſeine Geſänge wurden in den Kirchen erklärt, zuerſt durch Beſchluß der Florentiner (1350) in der Kirche von St. Stephan; ſelbſt ſein Bild wurde dort in der Hauptkirche mit einer Art religiöſer Ehrfurcht bewahrt.

---

[18]) Parad. XXV. 1. — [19]) Parad. XVII. 126.

Die Theologie der G. K. ſtellt ſich uns in einer organiſchen Entwickelung dar, von den einfachſten und allgemeinſten Sätzen ausgehend in immer mächtigerer Entfaltung, bis ſie in der Enthüllung der Herrlichkeit des dreieinigen Gottes ihren ganzen Reichthum erſchloſſen hat. Von dem dunkeln Wald, wo der Sünder den geraden Weg verloren hatte und Gott entfremdet war, nimmt der theologiſche Gedanke einen höhern und immer höhern Aufſchwung, je weiter der Dichter vorwärts ſchreitet, wird im Fegfeuer immer fruchtbarer und umfaſſender, bis dieſer in den letzten Geſängen des Paradieſes Gott und in Gott Alles ſchaut:

O Ueberfluß der Gnad', ich durft' es wagen,
So weit hinein in's ew'ge Licht zu werfen
Den Blick, daß drin ich mich verlor' im Schauen!

In ſeiner Tiefe ſah' ich, was ſich einet,
Verbunden in ein einz'ges Buch mit Liebe,
Was auf des Weltall's Blättern ſich zerſtreuet.

Subſtanz und Accidenz und ihr Verhalten
In ſolcher Art zuſammen all' geſchmolzen,
Daß, was ich ſage, nur ein ſchwacher Schein iſt.[20])

Hier iſt die Erkenntniß des creatürlichen Geiſtes und ſein Wille geſättigt durch die Vereinigung mit jener

Liebe
Die da die Sonne rollt und andern Sterne.[21])

Die Sünde hatte ihn vom geraden Wege abgeführt; nun ſchaut er das ewige Licht:

In dieſem Licht wird alſo man beſchaffen,
Daß es unmöglich iſt, um andern Anblicks
Je einzuwill'gen, ſich von ihm zu kehren;

Dieweil das Gute, das des Willens Ziel iſt,
In ihm ſich ganz vereint, und außer ſelbem
Stets mangelhaft nur iſt, was hier vollkommen.[22])

---

[20]) Parad. XXXIII. 82. Cf. Thom. I. q. 12. a. 8. I. q. 4. a. 2. Supplem. qu. 92. a. 3: Nihil prohibet dicere, quod post diem judicii, quando gloria hominum et angelorum erit penitus consummata, omnes beati scient omnia quae Deus scientia visionis novit. Aber nicht Alles ſehen ſie, was Gott in Seiner Allmacht trägt, denn dies würde ein Begreifen Gottes vorausſetzen.

[21]) Parad. XXXIII. 145.

[22]) Parad. XXXIII. 100. Cf. Thom. II. q. 5. a. 4.: Est impossibile, quod aliquis videns divinam essentiam velit eam non videre, quia omne bonum habitum, quo aliquis carere vult, aut est insufficiens, et quaeritur aliquid sufficientius loco ejus, aut habet aliquod incommodum annexum, propter quod in fastidium venit. Visio autem divinae essentiae replet animam omnibus bonis, cum conjungat fonti totius bonitatis. . . Sic ergo patet, quod propria voluntate beatus non potest beatitudinem deserere.

Gehen wir näher auf die Theologie der G. K. ein, so haben wir in ihr ein Dreifaches zu unterscheiden: ihren Inhalt, ihre Methode und die Form ihrer Darstellung. Der wesentliche Inhalt ihrer Theologie ist eben die Theologie der katholischen Kirche, wie sie in Schrift und Tradition beschlossen ist. Ihre Methode ist die Methode des dreizehnten Jahrhunderts, demnach die scholastische, und zwar zunächst jene des h. Thomas. Die Form der Darstellung ist die poetische, in Bildern, dem Kreise der christlichen Vorstellungen, der Mythologie und Geschichte, vorzugsweise dem plastischen Genius des Dichters selbst entnommen. In der ersten Beziehung ist demnach die Theologie Dante's der Ausdruck seines Glaubens als Christ und treuer Sohn seiner Kirche; in der zweiten das Product der Schule und die Arbeit seines forschenden Geistes unter dem Einflusse des Glaubens; in der dritten die Frucht seiner mächtigen Phantasie. In der ersten Beziehung ist er demnach gebunden an das Gesetz des Glaubens, in der zweiten abhängig von den Ueberlieferungen der Schule, in der dritten schafft er frei die Gestalten der jenseitigen Welt. In den beiden ersten würden wir darum vergebens neue Bahnen der Forschung bei Dante suchen; nur die dritte ist ganz sein eigenstes Werk. Aber Wesen, Methode und poetische Form haben in der G. K. in wunderbarer Harmonie zu Einem Meisterwerke sich verschmolzen, so daß es uns schwer wird, den Eindruck, den der Leser empfängt, genau zu analysiren, um angeben zu können, was uns so mächtig ergreift, ob die Erhabenheit des Gedankens oder die feinsinnige Dialectik in seiner Durchführung, oder der Zauber seiner poetischen Gestaltung, die selbst den an sich trockenen und Nichteingeweihte abstoßenden scholastischen Erörterungen einen besondern Reiz zu verleihen vermag. Und diese wunderbare Harmonie von Glaube, Wissenschaft und Dichtung ist es, was die G. K. zu einem Meisterwerke erhebt, dem die Literatur aller Völker ein zweites nicht an die Seite zu setzen vermag.

Doch der Grund liegt noch tiefer. Gott ist das an sich Wahre, sagt Platon, darum auch das an sich und durch sich Schöne, die absolute Schönheit. [23]) Was darum schön ist an den Dingen, ist nur ein Abbild und eine Theilnahme an jener ewigen, unveränderlichen Schönheit, die Gott selbst [24]) ist. Wo aber das Schöne ist, da ist Ordnung, Maß, Harmonie. [25])

Die Dinge sammt und sonders stehen
In Ordnung unter sich, und eben sie ist
Die Form, durch die das Weltall Gott wird ähnlich. [26])

---

[23]) *Καλὸν αὐτὸ καθ' αὑτό.* Sympos. p. 211. 181. Phileb. p. 51. Phaed. p. 78.
[24]) Sympos. l. c. — [25]) Tim. p. 87. Phileb. p. 64. Sympos. p. 211. —
[26]) Parad. I. 103.

Gerade das aber bildet den Inhalt der Göttlichen Komödie, die Harmonie des Göttlichen mit dem Menschlichen, des Ungeschaffenen mit dem Geschaffenen, der übernatürlichen mit der natürlichen Ordnung, zwischen Glaube und Vernunft, Gnade und Freiheit, Kirche und Reich, Papstthum und Kaiserthum, Gott und Welt, Zeit und Ewigkeit. Das Alles umspannt der Blick des Dichters in seiner ganzen Ausdehnung, faßt es zur Einheit zusammen, so daß Alles, auch das Geringste und Niedrigste, vom Lichte des Göttlichen und Ewigen durchleuchtet, in überirdischer Schönheit verklärt erscheint.

Aus diesem Grundcharakter der Göttlichen Komödie, die Alles unter dem Gesichtspunkte des Ewigen schaut, erklärt sich uns nun die Bedeutung der Philosophie und ihre Stellung zur Theologie nach Dante. Denn die Philosophie ist „ein liebevoller Gebrauch der Weisheit, welche hauptsächlich in Gott ist". Darum ist die göttliche Philosophie „göttlichen Wesens und in ihm auf vollkommene und wahre Weise, gleichsam in einer ewigen Ehe; in den andern Intelligenzen aber ist sie auf geringere Weise".[27]) Wie Gattin, so ist sie auch „schönste und preiswürdigste Tochter des Kaisers des Weltalls".[28]) Wie Thomas und die ganze Schule vor ihm gethan, wie der Zweck der Darstellung erheischt, schließen sich darum in der Göttlichen Komödie die philosophischen Fragen auf's innigste an die Theologie an und werden zugleich mit dieser behandelt; denn die Philosophie „unterstützt unsern Glauben, welcher mehr als alles Andere dem ganzen menschlichen Geschlechte nützlich ist, weil wir durch ihn dem ewigen Tode entgehen und ewiges Leben erlangen".[29])

Die Quellen, aus denen Dante seine Philosophie schöpfte, hat er uns selbst bezeichnet. „Trostlos über den Tod von Beatrice," erzählt er[30]), „begann ich jenes Vielen unbekannte Buch von Boëthius zu lesen, durch welches ein Gefangener und Verbannter sich getröstet hatte. Und da ich überdies hörte, daß Tullius ein anderes geschrieben, ein Buch, in welchem er, von der Freundschaft handelnd, Worte des Trostes habe einfließen lassen für Lälius, einen vortrefflichen Mann, bei dem Tode seines Freundes Scipio, so ging ich daran, auch dieses zu lesen. Und obgleich es mir zuerst hart ankam, in ihren Sinn einzudringen, drang ich doch zuletzt in so weit ein, als es die Kunst der Grammatik, die ich inne hatte, und meine geringe Geistesanlage vermochten, durch welche Geistesanlage ich Vieles, gleichsam wie im Traume, schon gesehen hatte, wie man dies in dem „Neuen Leben" erkennen kann." In beiden Schriftstellern tritt die Philosophie auf im Gewande der Beredtsamkeit und Poesie,

---

[27]) Conv. III. 12. — [28]) Conv. II. 13. 16. — [29]) Conv. III. 7. — [30]) Conv. II. 13.

wie wir sie bei Dante wiederfinden, mit dem Siegel seines Genius bezeichnet. Wie aus den vielen Citationen im „Gastmahl“ hervorgeht, las der Dichter mit besonderm Eifer die Aeneide des Virgilius, des Ovidius Metamorphosen, Horatius De arte poetica und des Lucanus Pharsalia. Der Aeneïde entnahm er den göttlichen Plan der Gründung Rom's, die Pharsalia wurde ihm eine Stiftungs-Urkunde des Kaiserthums; die Metamorphosen sind ihm Symbole bedeutungsvoller Geheimnisse; so suchte er einen tiefern Sinn in den Erscheinungen des Alterthums, wodurch dieses mit der christlichen Weltordnung für ihn in die innigste Verbindung trat.

Unter den Philosophen im engern Sinne folgt er am meisten Aristoteles, den er aus lateinischen Uebersetzungen kannte; in der Vorhölle erblickte er

> . . den Meister jener, die durch Wissen
> Berühmt, im Kreis der Philosophen sitzen,
> Ihn, die Bewund'rung, die Verehrung Aller.[31])

Ihm zunächst schaut er Sokrates und Platon, von dem er den Timäus in lateinischer Uebersetzung und die Texte kannte, die Aristoteles, die Väter und spätern Ausleger unter den Arabern und Juden anführten. Zuweilen folgt er der Meinung des Aristoteles, wie z. B. über die Unbeweglichkeit der Erde, gegenüber jener Platon's, der sie in langsamer Bewegung um ihren Mittelpunkt kreisen läßt[32]); denn jenem habe die Natur mehr als einem andern Menschen ihre Geheimnisse geoffenbaret[33]); ihm ist jener „der Meister der menschlichen Vernunft“[34]). Doch folgt er in der Frage über die Zahl der Himmel nicht ihm, sondern dem Ptolemäus. Ein anderes Mal sucht er die Meinung Platon's mit jener des Aristoteles auszugleichen, wie in der Frage, ob den Intelligenzen nicht bloß ein beschauliches, sondern auch thätiges Leben zukomme.[35]) Im Hinblick auf die Moralphilosophie findet er zwischen Platon und Aristoteles keinen eigentlichen Gegensatz, sondern nur ein Verhältniß des Unvollkommenen zum Vollkommenen. „Aristoteles, vermöge des fast göttlichen Geistes, den die Natur ihm eingepflanzt hatte, brachte die Moralphilosophie zur Vollkommenheit; darum erlosch der Name der Akademiker und alle jene, welche zu dieser Schule gehören, werden Peripatetiker genannt und behaupten heut zu Tage die Herrschaft der Welt.“[36])

Es ist mit Recht gesagt worden, ohne Thomas v. Aquin gebe es keinen Dante. Wie er von diesem die Form seiner Theologie empfing, so erklärt und ergänzt er auch, von diesem geleitet, die ethischen und

---

[31]) Infern. IV. 131. — [32]) Conv. III. 5. — [33]) L. c. — [34]) IV. 2: Maestro della umana ragione. — [35]) Conv. IV. 5. — [36]) Conv. IV. 6.

methaphyſiſchen Theorieen des Stagiriten. So ſteht ihm denn Ariſtoteles in faſt übernatürlicher Größe da. Wie daher ſich im Sonnenhimmel um Thomas Albertus Magnus, Petrus Lombardus, Boëthius, Dionyſius der Areopagite, Richard v. St. Victor, Iſidorus, Beda, Gratian und beſonders Bonaventura ſchaaren, ſo iſt Ariſtoteles in der Vorhölle umgeben vom Kreiſe der Philoſophen: Sokrates, Platon, Demokrit, Empedokles, Diogenes, Thales, Anaxagoras, Heraklit, Zeno, Cicero, Seneca, Avicenna, Averroes u. ſ. f. Wenngleich er darum mit Thomas die Lehren des Averroes von der Ewigkeit der Welt, der Einheit des Intellects und deſſen Emanationslehre verwirft, ſo ſetzt er ihn doch wegen ſeiner hohen geſchichtlichen Bedeutung als Ausleger des Ariſtoteles in die Vorhölle mit dem bezeichnenden Epitheton:

Averroes, der große Commentator.[37])

Die chriſtliche Welt hatte ſtrenge über ihn geurtheilt; das bekannte Gemälde in Santa Caterina zu Piſa von Fr. Traini (1340) ſtellt den h. Thomas dar, wie er den Averroes zu Boden ſchmettert. Die Synode von Paris (1209), der päpſtliche Legat Robert de Courçon (1215) und Gregor IX. in ſeinem Schreiben an die Univerſität von Paris (1228. 1231) hatten auf die Gefahr hingewieſen, die der chriſtlichen Bildung von Seite dieſer pſeudo-ariſtoteliſch-arabiſchen Philoſophie drohte, und Thomas hatte ſie wiſſenſchaftlich überwunden, indem er den Ariſtoteles ſich ſelbſt wiedergab und im Lichte der chriſtlichen Erkenntniß erläuterte.

Wie bereits bemerkt wurde, empfing Dante die erſten philoſophiſchen Anſchauungen durch Vermittelung des Boëthius und Cicero, der Poeſie und Beredtſamkeit. Dieſe Thatſache ward entſcheidend zugleich für die Art und Weiſe ſeiner philoſophiſchen und theologiſchen Darſtellung; ſie bewegt ſich vielfach in Bildern und Symbolen, wie er ja ſelbſt in ſeinem Schreiben an Can grande auf den vierfachen Sinn ſeiner Göttlichen Komödie, den wörtlichen, allegoriſchen, moraliſchen und anagogiſchen, hinweiſt. So iſt ihm Virgilius der Typus der Philoſophie, der menſchlichen Wiſſenſchaft überhaupt und der natürlichen Tugenden; darum iſt er der Führer durch die Hölle bis hin zum irdiſchen Paradieſe — aber weiter vermag er nicht mehr dieſer zu ſein.

So viel hier die Vernunft ſieht,
Kann ich dir ſagen; doch für Weit'res harre
Bloß auf Beatrix, dies iſt Glaubensſache.[38])

Das zeitliche und das ew'ge Feuer
Haſt du geſehen und dorthin kamſt du,
Wo durch mich ſelbſt ich nichts mehr unterſcheide.[39])

---

[37]) Infern. IV. 144. — [38]) Purgator. XVIII. 46. — [39]) L. c. XXVII. 127.

Durch Kunst und Weisheit zog ich bis hieher dich,
Dein Wohlgefallen nimm anjetzt zum Führer,
Des Steilpfads bist du, bist des Engpfads ledig.

Virgilius ladet deswegen gleich zu Anfang ein, hinauf zu steigen

zum Wonnehügel,
Der Grund und Ursach' ist von aller Freude,[40])

der Weisheit nämlich.[41]) In der Hölle wie im Fegfeuer bespricht Virgilius mit dem Dichter verschiedene philosophische Fragen, sowohl aus der Physik wie Moralphilosophie, wie z. B. über den Unterschied der Sünden, die sittliche Freiheit, Ziel und Aufgabe des Menschen, über die Seele des Menschen und ihre verschiedenen Vermögen, ihr Verhältniß zum Leibe, über das Centrum der Welt u. s. f. Als Dante seinen Führer fragt, ob und warum das Gebet uns befreie von Gottes Strafe, antwortet dieser; aber die Frage ist nicht eine rein philosophische, sondern zugleich theologische; darum setzt er hinzu:

Wahrhaftig d'rum bei so tiefsinn'gem Zweifel
Verweil' nicht, wenn nicht sie dir's heißt, die zwischen
Der Wahrheit dir und dem Verständniß Licht schafft.[42])

Er repräsentirt die sieben natürlichen Tugenden, drei des Intellects, vier des Willens (Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Stärke, Einsicht, Wissenschaft, Weisheit); aber ihm fehlen die drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Darum weilt er mit den Genossen in der Vorhölle, in jenem

stolzen Schlosse
Das siebenfach umkreist mit hohen Mauern.[43])

Aber in den Himmel kann er nicht eingehen.

Mit jenen bin ich dort, die nicht gekleidet
In die drei heil'gen Tugenden, die andern
Erkannten all' und übten sonder Laster.[44])

Ausdrücklich nennt Dante den Virgilius „den weisen Heiden, der Alles wußte".[45]) Er ist das „Meer aller Wissenschaft",[46]) „der jede Kunst ehrt und jedes Wissen".[47]) Daß und warum Virgilius dem Dichter, wie dem christlichen Alterthume als ein Prophet aus der heidnischen Welt auf Christus erschien, wurde bereits früher nachgewiesen.[48]) Ihn löst in der Führung Dante's Beatrice ab seit dessen Eintritt in das irdische Paradies; sie ist Symbol der Theologie und göttlichen Weisheit.

---

[40]) Infern. I. 78. — [41]) Conv. III. 11. — [42]) Purgat. VI. 43. — [43]) Infern. IV. 117. — [44]) Purgator. VII. 34.

[45]) Il savio gentil, che tutto seppe. Infern. VII. 3.

[46]) Il mare di tutto il senno. L. c. VIII. 7.

[47]) Onora ogni scienza ed arte. L. c. IV. 13.

[48]) Hettinger, Grundidee und Charakter der Göttlichen Komödie. 1876. S. 47.

Im zweiten Tractate seines Gastmahls [49]) vergleicht Dante die verschiedenen weltlichen Wissenschaften mit den Bewegungen der neun Himmel nach dem Systeme des Ptolemäus und bezeichnet so ihre verschiedene Stellung und Würde. Den Wissenschaften des Trivium und Quatrivium entsprechen die sieben untern Planetenhimmel; dem Monde die Grammatik, da diese wie jener immer wechselt; dem Mercur die Dialectik, da diese, wie jener einen kleinen Durchmesser hat, so auf einen engen Raum ihre Beweise zusammenfaßt; der Venus die Rhetorik, wegen ihrer Lieblichkeit; der Sonne die Arithmetik, weil durch ihr Licht alle Wissenschaften erleuchtet werden; dem Mars die Musik, da sie, wie jener inmitten der neun Himmel, auf Harmonie und Ebenmaß beruht; dem Jupiter die Geometrie, da sie, wie jener zwischen dem kalten Mars und dem heißen Saturn, so zwischen dem Punkt und Kreis, wie zwischen Anfang und Ende sich bewegt. Dem Saturn entspricht die Astronomie, deren Gegenstand erhaben ist und langes Studium bedarf, wie jener am langsamsten sich bewegt und über alle andern Planeten erhaben ist. Dem achten oder Fixsternhimmel entspricht die Physik und Metaphysik. Jene handelt von den sichtbaren Dingen, die entstehen und vergehen, diese von den unsichtbaren, die zwar entstehen, aber nicht vergehen. Durch den Pol, welchen wir sehen, werden die wahrnehmbaren Dinge bezeichnet, von welchen die Physik handelt, und durch den Pol, welchen wir nicht sehen, werden die Dinge bezeichnet, welche ohne Stoff sind und daher nicht wahrnehmbar, von welchen die Metaphysik handelt. Auch werden durch die Bewegung, in welcher der Fixsternhimmel sich täglich schwingt, die natürlichen, dem Verderben unterworfenen Dinge bezeichnet, welche täglich ihren Weg vollenden; durch die gleichsam unmerkliche Bewegung, welche er macht von Westen nach Osten, werden die vergänglichen Dinge angedeutet.

Wichtiger sind die beiden letztern Parallelen zwischen der Moralphilosophie und dem primum mobile, sowie der Theologie und dem Empyreum. Das primum mobile oder der krystallinische Himmel ordnet durch seine Bewegung den täglichen Umschwung aller andern; so weist uns die Moralphilosophie, wie Thomas sagt, zu den andern Wissenschaften hin. Denn nach Aristoteles ordnet die Gerechtigkeit die Wissenschaften und befiehlt, damit sie nicht verlassen seien, daß sie gelernt und gelehrt werden. Hörte daher die Moralphilosophie auf, so wären die andern Wissenschaften auf einige Zeit verhüllt, vergebens wären sie geschrieben. Die Theologie entspricht dem unbeweglichen Empyreum, denn sie ist voll des Friedens, gestattet keinen Streit der Meinungen und sophistischer Beweisführungen

[49]) Convit. II. 14.

wegen der allervortrefflichsten Gewißheit ihres Gegenstandes, der Gott selbst ist.[50])

Nach dieser Darlegung wiederholt Dante, daß Boëthius und Tullius durch ihre Schriften die Liebe der holdseligen Gebieterin Philosophie in ihm entflammt hatten. Und indem er den Vers der Canzone: „Er richtet meine Augen auf ein Weib" erklärt, bemerkt er[51]): „Man muß wissen, daß dieses Weib die Philosophie ist, welche in Wahrheit ein Weib ist voll von Huld, geschmückt mit Ehrsamkeit, bewunderungswürdig durch Wissen, ruhmwürdig durch Freiheitssinn.... In ihrem Angesicht erscheinen Dinge, welche die Wonnen des Paradieses zeigen, und es wird der Ort bezeichnet, wo dies erscheint, nämlich in ihrem Blick und in ihrem Lächeln. Und hier muß man wissen, daß die Augen dieses Weibes ihre Beweisführungen sind, mit welchen man die Wahrheit auf's gewissenhafteste sieht, und ihr Lächeln sind ihre Ueberredungen, in welchen sich das innere Licht der Weisheit zeigt unter einer Art von Schleier; und in diesen beiden Dingen fühlt man jene höchste Wonne der Seligkeit.... Und so sage und betheuere ich, daß die Herrin, für welche ich Liebe fühlte nach der ersten Liebe, die schönste und preislichste Tochter des Kaisers des Weltalls war, welcher Pythagoras den Namen Philosophie beilegte."

Aus dieser Darstellung der Philosophie erkennen wir den tiefen Eindruck, den Dante aus der Lecture des Boëthius empfangen hatte, hätte er ihm auch nicht ausdrücklich in seiner Göttlichen Komödie ein dankbares Andenken gewidmet.

Jedwedes Gut zu schauen, freut dort drin sich
Die heil'ge Seele, die des Lebens Täuschung
Den läßt erkennen, der auf sie recht horchet,

Der Leib, aus welchem sie verjagt ward, liegt
Dort unten in Cieldaur, und aus Verbannung
Und aus der Qual kam sie zu diesem Frieden.[52])

Auch bei Boëthius[53]) erscheint die Philosophie im Bilde einer holden Frau „von ehrwürdiger Miene mit flammenden Augen". Ihr folgte

[50]) Thom. I. q. 1. a. 5: Speculativarum scientiarum una altera dignior dicitur tum propter certitudinem, tum propter dignitatem materiae. Et quantum ad utrumque haec scientia alias speculativas scientias excedit. Secundum certitudinem quidem, quia aliae scientiae certitudinem habent ex naturali lumine rationis humanae, quae potest errare; haec autem certitudinem habet ex lumine divinae scientiae, quae decipi non potest. Secundum dignitatem vero materiae, quia ista scientia est principaliter de his, quae sua altitudine rationem transcendunt.

[51]) Conv. III. 15. III. 12. II. 13. 16.

[52]) Parad. X. 126.

[53]) Consolat. philosoph. I. 1. 5: Haec dum mecum tacitus ipse reputarem quaerimoniamque lacrimabilem stili officio signarem, adstitisse mihi supra verticem

Dante, nachdem er Beatrice verloren hatte; denn dieſes Weib iſt nicht nur das vollkommenſte im menſchlichen Geſchlechte, ſondern mehr als das vollkommenſte, denn Gott hat es in Seiner Güte weit über das menſchliche Maß überhäuft.[54]) In ihr ſtellt Dante die Weisheit dar im weiteſten Sinne, in ſo fern ſie alle Wiſſenſchaften, mit Einſchluß der Theologie, in ſich befaßt. So erklären ſich viele Stellen im Paradieſe, wo Dante von dem Blicke und Lächeln Beatrice's redet.[55]) Durch ſie empfindet der Gerechte die Seligkeit des Paradieſes.

So hat die Philoſophie zum Gegenſtande das Verſtehen und zur Form eine gleichſam göttliche Liebe zum Verſtändniß. Ihr Zweck aber iſt jenes köſtliche Vergnügen, welches keine Unterbrechung noch irgend welchen Mangel leidet, d. i. das wahre Glück, das durch die Betrachtung der Weisheit erlangt wird. Und ſo kann man ſehen, was nunmehr meine Gebieterin iſt nach allen ihren Urſachen (Material-, Formal-, Final-Urſache) und ihrem Grunde. Die Liebe iſt die Form der Philoſophie und wird deshalb ihre Seele genannt, und offenbart ſich im Gebrauche der Weisheit, welche wunderbare Reize bringt, d. h. Zufriedenheit in jeder Lage und Nichtachtung der Dinge, welche Andern als Knechte dienen.[56])

Die Seele dieſer Weisheit iſt die Liebe; wo ſie leuchtet, wird jede andere Liebe dunkel und ausgelöſcht, weil ihr Gegenſtand alle andern Gegenſtände weit überragt; daher die ausgezeichneten Philoſophen um dieſer Weisheit willen Alles gering geachtet haben. So iſt es klar, daß die göttliche Kraft durch dieſe Liebe in die Menſchen niederſteigt.[57])

Im engern Sinne verſteht Dante unter der Philoſophie Phyſik, Moralphiloſophie und Metaphyſik, zuweilen auch bloß Metaphyſik.[58])

Aus dem Geſagten ergibt ſich das Verhältniß der Philoſophie zur Theologie. Die Erhabenheit dieſer über jene iſt begründet in dem höhern Objecte dieſer Wiſſenſchaft, Gott, ſowie in der größern Gewißheit ihrer Erkenntniſſe, durch die göttliche Offenbarung. Darum, indem Beatrice Gott ſchaut, ſchaut ſie in Ihm zugleich die höchſte Philoſophie, die nur in Ihm vollkommen und wahr iſt, in allen andern Intelligenzen aber unvollkommen.[59]) Der Blick ihrer Augen, auf den Dichter hingewendet, hebt dieſen daher von Sphäre zu Sphäre empor, in ſeliger

---

visa est mulier reverendi admodum vultus, oculis ardentibus et ultra communem hominum valentiam perspicacibus, colore vivido atque inexhausti vigoris, quamvis ita aevi plena foret, ut nullo modo nostrae crederetur aetatis; staturae discretionis ambiguae.

[54]) Convit. III. 6. — [55]) Parad. XVIII. 4. Purgat. XVII. 54. — [56]) Convit. III. 11. 12. 13. — [57]) L. c. 14. — [58]) L. c. 11. — [59]) Conv. III. 12.

Verzückung.[60]) Die Philoſophie führt aber zum Glauben hin, denn ſie erkennt, daß der endliche Intellect nicht das Maß des unendlichen iſt.

Er, der den Zirkel
An der Weltgrenze dreh'nd, ſo viel in ihrem Umfang
Verborg'nes unterſchied und Offenbares,
Ausprägen konnt' er nicht im ganzen Weltall
So ſeine Kraft, daß nicht ſein Wort unendlich
Es übertreffend noch verblieben wäre.[61])
Und deſſ' Beweis iſt, daß der erſte Stolze,
Der der Geſchöpfe höchſtes, weil auf Licht er
Nicht wollte warten, ungezeitigt hinfiel.
Denn d'raus erhellt, wie jegliche gering're
Natur ein eng Gefäß nur jenem Gut iſt,
Das endlos ſelbſt, ſich mit ſich ſelbſt ausmiſſet.
Daher kann unſer Schauen, das nur einer
Der Strahlen jenes Intellectes ſein muß,
Von welchen insgeſammt die Ding' erfüllt ſind,
Der eigenen Natur nach alſo mächtig
Nicht ſein, daß ſein Princip es nicht gewahre
Viel minder glänzend, als es in der That iſt.[62])
Darum vertiefet innerhalb der ew'gen
Gerechtigkeit die Sehkraft ſich, die eu're
Welt hat empfangen, wie das Aug' im Meere,
Das, ob's am Strand den Grund erblicke, ſo doch
Auf hohem Meere nicht, und dennoch iſt Jener
Vorhanden; doch ihn birgt die eig'ne Tiefe[63])

Darum kann die menſchliche Vernunft in den Myſterien des Glaubens nur das „Daß", die Thatſache, erkennen, keineswegs aber das „Warum", deren innern Gründe;

---

[60]) Parad. I. 72.

[61]) Thom. I. q. 25. a. 6.: Deus potest omnia facere abundantius, quam petimus aut intelligimus . . . quolibet enim re potest facere aliam meliorem.

[62]) Thom. I. q. 12. a. 2: Virtus intellectualis creaturae lumen quoddam intelligibile dicitur, quasi a prima luce derivatum. . . Requiritur ergo ad videndum Deum aliqua Dei similitudo ex parte visivae potentiae, qua scl. intellectus sit efficax ad videndum Deum. Sed ex parte visae rei quam necesse est aliquo modo uniri videnti, per nullam similitudinem creatam Dei essentia videri potest. Primo quidem, sicut dicit Dionysius c. 1 de div. nominib. per similitudines inferioris ordinis rerum nullo modo superiora possunt cognosci . . . multo igitur minus per speciem creatam quamcunque potest essentia Dei videri . . . Unde dicere Deum per similitudinem videri est dicere divinam essentiam non videri.

[63]) Parad. XIX. 40.

Begnügt euch mit dem „daß", ihr Menschenkinder,
Denn könntet Alles ihr durchschau'n, so brauchte
Maria ja nicht Mutter erst zu werden.[64])

Darum schaut Beatrice alle Dinge in Gott wie in einem Spiegel, der Alles abspiegelt, den aber kein Geschöpf so vollkommen erkennt, daß er sich in ihm darstellt, wie er ist.

Weil ich es schau' in dem wahrhaft'gen Spiegel,
Der sich zum Widerschein macht aller Dinge
Und keines macht zu seinem Widerscheine.[65])

Wenn wir schon im Sinnlichen irren, so beweist dies, wie kurze Schwingen die Vernunft hat.[66]) So weit der höchste Himmel entfernt ist von der Erde, so weit ist alles menschliche Wissen entfernt von der göttlichen Wahrheit, wie sie Gott erkennt und der Glaube lehrt:

Damit du, sprach sie, jene Schul' erkenneſt,
Der du gefolgt, und seh'st, wie ihre Lehre
Im Stand ist, meinen Worten nachzufolgen,
Und seh'st, wie euer Weg von Gottes Wege
So weit abweichet, als die Erd' entfernt ist
Von jenem Himmel, der am höchsten eilet.[67])

Darum soll der Mensch in Glaubensfragen nicht klügeln, genug ist, daß Gott gesprochen;

Des heil'gen Geistes
Freigeb'ger Thau, der sich ergossen über
Die alten und die neuen Pergamene,
Gilt mir als Folg'rung, d'raus so scharf sich Jenes
Für mich ergibt, daß im Vergleich zu Diesem
Ein jeglicher Beweis mir stumpf erscheint.[68])

Der Glaube ist der Inhalt dessen, was wir hoffen und ein Erweis des Unsichtbaren,[69]) aus dem die Theologie ihre Schlüsse zieht.

---

[64]) Purgator. III. 37. Thom. I. q. 32. a. 1: Quae fidei sunt, non sunt tentanda probari nisi per auctoritates his, qui auctoritates suscipiunt; apud alios vero sufficit defendere, non esse impossibile quod praedicat fides.

[65]) Parad. XXVI. 105. — [66]) Parad. II. 57.

[67]) Purgat. XXXIII. 85. Hier ist keineswegs von einer dem Glauben entgegengesetzten Schule (Scholastik) die Rede, welche Beatrice mit diesen Worten tadelt, um ihn zur Mystik zu bekehren, sondern von der Disproportion (distar) alles menschlichen Wissens gegenüber der Wahrheit, wie sie an sich in Gott ist. Wenn Beatrice ihrem Schützlinge (Purgat. XXX. 129) vorwirft: „Seinen Schritt wandt' er durch irre Pfade, die falschen Bilder eines Guts verfolgend, die das Versprechen nimmermehr erfüllen" — so bezieht sich dies auf die politischen Sorgen und Zerstreuungen seines Lebens, welche ihn nicht zu der völligen Hingabe an die Betrachtung des höchsten Gutes gelangen ließen. Und gerade hierin liegt ja das Wesen der echten Philosophie, daß ihre wahren Jünger alle andern Dinge dieser Welt ihr gegenüber gering achten. (Convit. III. 14.)

[68]) Parad. XXIV. 91. — [69]) Hebr. 11, 1.

Der Glaube iſt Subſtanz gehoffter Dinge
Und der Beweisgrund für die unſichtbaren,
Und ſolches, dünkt mir, iſt ſein Sein und Weſen.[70])

Und von ſothanem Glauben muß man weiter
Dann Schlüſſe zieh'n, ohn' And'res zu erkennen;
Deshalb erhält er des Beweisgrunds Namen.[71])

Doch darum iſt der Glaube nur über, nicht gegen die Vernunft; wenn wir daher dermaleinſt Gott ſchauen, ſo werden wir deſſen Wahrheit ſo klar und ſicher erkennen, wie hier die erſten Vernunftprincipien.

Dort ſchau'n wir einſt, was gläubig feſt wir halten,
Nicht durch Beweiſ' es, nein, an ſich erkennend,
Nach Art des erſten Wahren, was der Menſch glaubt.[72])

Und wie aus der Einheit alle übrigen Zahlenverhältniſſe ſich entwickeln, ſo ſchauen die Seligen in Gottes Weſenheit zugleich alle Dinge.[73])

Wenngleich der Glaube ſeine Myſterien für uns auf Erden mit einem Schleier bedeckt hat, den die Vernunft nie völlig zu heben vermag, ſo iſt doch unſer Glaube kein blinder, der nicht ſich der Gründe bewußt wäre. Vor Allem aber ſind es die Wunder, und unter dieſen das große Wunder der Bekehrung der Welt zum Chriſtenthum, welche die Göttlichkeit unſeres Glaubens darthun.

Weswegen hältſt du für ein göttlich Wort ſie?
Ich d'rauf: „Beweis, der mir die Wahrheit aufdeckt,
Die Werke ſind's, zu denen die Natur nie
Das Eiſen glühete, noch ſchlug den Amboß."

Zur Antwort ward mir: „Sprich, wer iſt die Bürgſchaft,
Daß dieſe Werk' erfolget ſind? Daſſelbe,
Was zu beweiſen iſt, nichts ſonſt, ich ſchwör' dir's."

Wenn ohne Wunder ſich die Welt gewendet
Zum Chriſtenthum, ſprach ich, ſo iſt dies Eine
So groß, daß nicht ein Hunderttheil die andern.[74])

---

[70]) Parad. XXIV. 63. Thom. II. II. q. 4. a. 1: Fides esse dicitur substantia rerum sperandarum, quia scl. prima inchoatio rerum sperandarum in nobis est per assensum fidei, quae virtute continet omnes res sperandas . . . Per argumentum intellectus inducitur ad inhaerendum alicui vero; unde ipsa firma adhaesio intellectus ad veritatem fidei non apparentem vocatur hic argumentum.

[71]) Parad. l. c. 76. Thom. I. q. 1. a. 2: Sacra doctrina est scientia, quia procedit ex principiis notis lumine superioris scientiae, quae scl. est scientia Dei et beatorum.

[72]) Parad. II. 43. — [73]) L. c. 54.

[74]) Parad. XXIV. 98. Augustin. Civ. Dei XXII. 5: Si per Apostolos Christi, ut eis crederetur resurrectionem atque ascensionem praedicantibus Christi etiam ista miracula facta esse non credunt, hoc unum grande miraculum sufficit, quod eis terrarum orbis sine ullis miraculis credidit. Thom. C. Gent. IV. 6: Haec

Aber es ist auch nicht Alles geheimnißvoll und der menschlichen Fassungskraft unzugänglich, was der Glaube lehrt; eine tiefere Betrachtung kann nicht selten die Wahrheit dessen erkennen, was beim ersten Blicke widersprechend erscheint;

weil eu're Fassungskraft in diese
Wahrheit gar wohl vermag hineinzudringen,
Will ich, wie du es wünschest, dich befried'gen.[75])

Die Vernunft ist im Stande, viele Sätze des Glaubens durch physische und metaphysische Beweise zu begründen, wie z. B. jene vom Dasein Gottes,[76]) des Einen und Ewigen. Die erhabene Natur der menschlichen Seele vermögen wir durch philosophische und theologische Gründe zu erkennen,[77]) ebenso, daß Gott der einzige und nothwendige Gegenstand unserer Liebe sei.

Das Gut, das diesen ganzen Hof befriedigt,
Ist A und O, von allen Schriften, d'raus mir
Laut oder leise Liebe wird verlesen.

— — — — — —

Durch philosoph'sche Gründe
Und durch Autorität, von hier entsteigend,
Muß sich in mir einprägen solche Liebe,

Weil Gutes, in so weit es gut, sobald es
Erkannt wird, Lieb' entzündet um so größ're,
Je mehr's an Trefflichkeit in sich begreifet.

D'rum muß dem Wesen, das so weit hervorragt,
Daß jedes Gut, so außer ihm sich findet,
Nichts weiter als ein Strahl ist seines Lichtes,

Sich mehr als allen andern zubewegen
In Liebe jeder Geist, der jene Wahrheit
Erkennt, auf die sich der Beweis hier gründet.[78])

---

autem tum mirabilis mundi conversio ad fidem christianam judicium certissimum est praeteritorum signorum, ut ea ulterius iterari necesse non sit, cum in suo effectu appareant evidenter. Esset enim omnibus signis mirabilius, si ad credendum tam ardua et ad operandum tam difficilia et ad sperandum tam alta mundus absque mirabilibus signis inductus fuisset a simplicibus et ignobilibus hominibus.

[75]) Parad. IV. 71. Thom. I. q. 1. a. 1: Ad ea etiam, quae de Deo ratione humana investigari possunt, necessarium fuit hominem instrui revelatione divina; quia veritas de Deo ratione investigata a paucis, et per longum tempus et cum admixtione multorum errorum hominibus proveniret.

[76]) Parad. XXIV. 125. Thom. I. q. 2. a. 2. q. 11. a. 3. — [77]) Convit. IV. 21.

[78]) Parad. XXVI. 16. Thom. I. q. 6. a. 4: Unumquodque dicitur bonum bonitate divina, sicut primo principio exemplari, effectivo et finali totius bonitatis. Nihilominus tamen unumquodque dicitur bonum similitudine divinae bonitatis sibi inhaerente, quae est formaliter sua bonitas, denominans ipsum. Et sic est bonitas una omnium et etiam multae bonitates. I. II. q. 27. a. 1: Bonum est propria causa amoris.

Vorzugsweiſe aber iſt es die Liebe, welche dieſe Harmonie der Glaubenswahrheiten mit unſerm innerſten Seelenleben zu ahnen vermag.

Sothaner Rathſchluß, Bruder, iſt verborgen
Den Augen aller Jener, deren Geiſt noch
Nicht iſt erſtarket in der Liebe Flamme. [79])

Den innern Zuſammenhang zwiſchen Philoſophie und Theologie, Natur und Gnade ſtellt Dante plaſtiſch dar. Die vier natürlichen Tugenden (Cardinaltugenden) führen den Dichter zu Beatrice hin; denn ſie ſind ihr zu Dienerinnen beſtimmt; doch erſt die drei göttlichen Tugenden ſchärfen ſeinen Blick derart, daß er in Beatricens Auge ſehen kann. Die natürlichen Tugenden ſollen der chriſtlichen Weisheit, mit der die übernatürlichen und göttlichen Tugenden auf die Erde kamen, den Weg bereiten; [80]) aber erſt durch dieſe wird der Menſch befähigt, die göttliche Wahrheit zu erkennen; die Natur geht der Gnade voran, die Gnade erhebt und vollendet die Natur, wie dies im Ganzen und Großen die Stellung des Virgilius Beatrice gegenüber andeutet.

Dieſe Harmonie zwiſchen Wiſſen und Glauben, Vernunft und Offenbarung, Philoſophie und Theologie, Natur und Gnade iſt die Frucht und nothwendige Folge der Weltanſchauung Dante's. Die echte, volle, ganze Weisheit iſt in Gott allein, im Menſchen nur durch Theilnahme an der göttlichen Wiſſenſchaft. In Gott ſchaut er darum Alles, in ihm und durch ihn erblickt er die Manchfaltigkeiten aller Erſcheinungen dieſes Univerſums zu einer großen, wunderbaren Einheit verbunden; Körper- und Geiſterwelt, Wiſſenſchaft und Tugend, Kaiſerthum und Papſtthum, Vaterland und Kirche, das Erbe der antiken Welt und die chriſtliche Bildung — Alles umſpannt ſein genialer Blick, Alles findet ſein Recht, ſeine Stellung und Bedeutung in dem großen Plane der Schöpfung, die er vom Standpunkte des Ewigen aus in Gott ſelbſt wie in einem Spiegel erblickt. Alles das ſind die Wege, verſchieden an ſich, auf denen die Menſchheit geht, die aber alle hinführen zu dem einen letzten Ziele, von dem ſie ja alle urſprünglich ausgegangen ſind. Darum ſchließt die Göttliche Komödie in ihren drei Theilen mit demſelben Worte, dem Ziele alles Lebens und Daſeins. Aus der Hölle heraustretend, ſieht der Dichter wieder die Sterne; auf dem Gipfel des Reinigungsberges angelangt,

---

[79]) Parad. VII. 58.

[80]) Thom. I. q. 1. a. 5 ad 2: Utitur (theologia) aliis scientiis tanquam inferioribus et ancillis, sicut architectonicae utuntur subministrantibus, ut civilis militari. Et hoc ipsum, quod sic utitur eis, non est propter defectum vel insufficientiam ejus, sed propter defectum intellectus nostri, qui ex his, quae per naturalem rationem, ex qua procedunt aliae scientiae, cognoscuntur, facilius manuducitur in ea, quae sunt supra rationem, quae in hac scientia traduntur.

ist er „rein und bereit zum Aufschwung nach den Sternen"; und im himmlischen Paradiese erblickt er

die Liebe,
Die da die Sonne rollt und andern Sterne.

So mußte der Begriff der Philosophie selbst, welche „jedes Gebiet der Weisheit liebt", den Dichter zu Gott, zur Religion, zum christlichen Glauben hinführen, wie umgekehrt von hier aus, wie auf hoher Warte stehend, alle Reiche der Welt, das ganze „Meer der Wesen" seinem Blicke sich erschlossen hat.

Den Blick zurück durch alle sieben Sphären
Jetzt werfend, sah ich diesen Ball also, daß
Mich lächeln machte sein verächtlich Ansehn.[81])

Und gerade das begründet jenen eigenthümlichen Zug im Bilde unseres Dichters, der uns ergreift, erbaut und unsere Zeit beschämt. Alle Wissensschätze seiner und der Vorzeit sammelnd, dabei selbständig und eigenartig durch und durch, ist er zugleich der treue Sohn der katholischen Kirche, bekennt er, dessen kühner Geist die ganze Welt, Päpste und Kaiser vor sein Gericht fordert, demüthig wie ein Kind seinen Glauben.[82]) Denn „es ist zu wissen, daß der Blick dieses Weibes uns so freigebig angeordnet war, nicht eben, um das Gesicht, welches sie zeigt, (vollständig) zu sehen, sondern um nach den Dingen, die sie verborgen hält, zu verlangen und dieselben zu erwerben. Daher, so wie man durch sie hievon viel sieht durch Vernunft, so glaubt man durch sie, daß jedes Wunder im höhern Verstande Grund haben und folglich sein kann. Daher hat unser guter Glaube seinen Ursprung, von welchem die Hoffnung des Verlangens, kommt, und aus ihnen wird die Liebe geboren, durch welche drei Tugenden der Mensch zur Philosophie des himmlischen Athen sich erhebt".[83])

Zum Verständnisse der Theologie Dante's, für welche, wie aus dem Gesagten erhellt, die Philosophie ein integrirendes Moment bildet, ist es jedoch nothwendig, näher auf die Art und Weise seiner Darstellung, die allegorische, einzugehen. Dante selbst weist mehr als ein Mal[84]) auf den allegorischen Sinn seiner Dichtungen hin. Auch andere Dichter vor und nach ihm haben sich der Allegorie bedient, aber in anderer Weise und aus andern Gründen, als der Verfasser der Göttlichen Komödie. Dort ist sie nur das sinnliche Gewand, in das der Dichter seine Ideen kleidet, die Frucht seiner gestaltbildenden Phantasie zum Ausdrucke eines Gedankens; hier sind es Realitäten, in und durch welche der Dichter seine Gedanken vor uns entfaltet; Virgilius, Beatrice, die Gestalten der

[81]) Parad. XXII. 132. — [82]) L. c. XXVI. 50. — [83]) Conv. III. 14.
[84]) Sendschreiben an Can grande, Conv. II, 1.

Mythologie, wie die Perſonen der h. Geſchichte, ſind die Verkörperungen ſeiner Ideen.

Auch in dieſem charakteriſtiſchen Zuge ſeiner Poeſie ſchließt der Dichter ſich enge an ſeinen Meiſter, Thomas v. Aquin, an. Denn ſo fordert es unſere Natur: vom Sinnlichen ſollen wir zum Ueberſinnlichen, vom Leiblichen zum Geiſtlichen geführt werden.

So muß zu euerem Verſtand man ſprechen,
Weil nur vom Sinnlichen er kann entnehmen,
Was er dann würdig macht des Intellectes.

Deshalb läßt ſich zu euern Fähigkeiten
Die Schrift herab, und ſchreibet Füß' und Hände
Gott zu und meint dabei doch etwas And'res.[85])

Aber das iſt es nicht allein. Die Geſchichte ſelbſt, und vor Allem die h. Geſchichte wird eine große Symbolik des Künftigen und Geiſtlichen unter der leitenden Hand der Vorſehung, die es vermag, nicht nur durch Worte, wie der Menſch, ſondern durch Perſonen, Inſtitutionen und Ereigniſſe zukünftige und geiſtliche Dinge zum Ausdruck zu bringen.[86]) Dies iſt der geiſtliche Sinn, in dem Dante ſelbſt wieder nach Auguſtinus und Thomas den allegoriſchen, moraliſchen und anagogiſchen unterſcheidet.[87])

Von hier aus gewinnen wir erſt das volle Verſtändniß der G. K., erkennen wir die das Ganze beherrſchende Idee, von der geleitet der Dichter in wechſelnden Bildern einen ſolchen Reichthum von Perſonen,

---

[85]) Parad. IV. 40. Thom. I. q. 1. a. 9: Conveniens est Scripturae divina et spiritulia sub similitudine corporalium tradere. Deus enim omnibus providet, secundum quod competit eorum naturae. Est autem naturale homini, ut per sensibilia ad intelligibilia veniat, quia omnis nostra cognitio a sensu initium habet. Unde convenienter in s. Scriptura traduntur nobis spiritualia sub metaphoris corporalium.

[86]) Thom. I. q. 1. a. 10: Auctor s. Scripturae est Deus, in cujus potestate est, ut non solum voces ad significandum accommodet (quod etiam homo facere potest), sed etiam res ipsas. Et ideo cum in omnibus scientiis voces significent, hoc habet proprium ista scientia, quod ipsae res significatae per voces etiam significant aliquid. Illa ergo prima significatio, qua voces significant res, pertinet ad primum sensum, qui est sensus historicus, vel literalis. Illa vero significatio, qua res significatae per voces iterum res alias significant, dicitur sensus spiritualis, qui super literalem fundatur et eum supponit. Hic autem sensus spiritualis trifariam dividitur . . . Secundum ergo quod ea, quae sunt veteris legis, significant ea, quae sunt novae legis, est sensus allegoricus; secundum vero quod ea, quae in Christo sunt facta, vel in his, quae Christum significant, sunt signa eorum, quae nos agere debemus, est sensus moralis; prout vero significant ea, quae sunt in aeterna gloria, est sensus anagogicus.

[87]) Vgl. Grundidee und Charakter der G. K. S. 27.

Zuständen und Ereigniſſen vorführt. Was von dem Einzelnen gilt, gilt von der Menſchheit, gilt von der geſammten Schöpfung:

Würmer ſind wir,
Beſtimmt, den Himmelsſchmetterling zu bilden. [88])

Wie die Puppe zum Schmetterling, ſo verhält ſich die geſammte ſichtbare Welt zu dem Reiche Gottes, das, dem ſinnlichen Auge verhüllt, in ihr ſich geſtalten ſoll; die Stadt Gottes mitten in der Stadt der Sünde, des Todes und der Vergänglichkeit. Dieſe Symbolik liegt ſchon in der Conſtruction der Hölle, in dem ganzen Aufbau der drei Reiche des Jenſeits. In der tiefſten Tiefe, im Centrum der Erde, wo ewige Nacht herrſcht und in eiſiger Kälte Alles erſtarrt iſt, wohnt Lucifer, der Typus des in Egoismus und Haß erſtarrten, von Gottes Licht und Liebe geſchiedenen Geiſtes; und die Größe der Sünden hat ihr Maß an den Höllenkreiſen, die ferner oder näher zu ihm hinabführen. Im Purgatorium ſteigt die Seele empor; je länger ſie ſteigt, je höher ſie ſtrebt, deſto leichter wird der anfangs mühevolle Weg. Mit ſieben P, dem Symbol der ſieben Todſünden, wird die Stirne des ſich Läuternden bezeichnet, und auf jeder Stufe des Reinigungsberges tilgt ein Engel von der Stirne ein P hinweg. [89]) Auf der Höhe angekommen, iſt ſein Wille rein, frei, gerade, geſund, wie ehedem im Paradieſe. Und wie die neun Höllenkreiſe immer tiefer abwärts, ſo führen die neun Himmelsſphären immer näher auf der Stufenleiter der verſchiedenen Tugenden und Wonnen zu Dem hin, in deſſen Anſchauung die Seligkeit aller Seligen gipfelt. Er ſelbſt, der Dichter, iſt der Held ſeiner Dichtung, iſt der Repräſentant der Menſchheit, ihre Schickſale ſpiegeln ſich in dem ſeinen, ihre Rettung in ſeiner Rettung wieder. Nicht die Schickſale eines Dritten ſchildert er auf ſeiner dreifachen Wanderung; er ſelbſt hat das Alles in ſeinem Innerſten erlebt und durchempfunden, ihn haben die Schauer der Hölle durchbebt, er hat aufſteigend zum Paradieſesberge im Bekenntniß der Sünde und Buße ſich geläutert, er hat in ſich die Wonne der ewigen Seligkeit gekoſtet. So wird ſein Leben das Leben des Menſchen überhaupt, ſeine Dichtung das große, ewig wahre Epos unſeres Geſchlechtes. Und wenn es, wie Shakeſpeare ſagt, die Aufgabe der Kunſt iſt, der Natur einen Spiegel vorzuhalten, dann hat ſie Dante in höchſter Weiſe gelöst. Er hat der Menſchheit einen Spiegel vorgehalten, in dem Jeder ſich erblickt, Jeder ſeine eigenen Irrungen, Sühnungen, Ziele erkennt. Und Jeder muß bei der Leſung der G. K. geſtehen: dieſen dunkeln Wald, dieſen Irrpfad, dieſe drei Beſtien kenne ich nur zu gut! Wohl dem, der ſeine Beatrice gefunden hat.

[88]) Purgator. X. 126. — [89]) Purgator. X. 109.

Beatrice, das Symbol der Theologie und höchsten Seligkeit in Gottes Anschauung, sendet Virgilius, die Philosophie, zur Rettung des verirrten Freundes ihrer Jugend.[90]) Vom irdischen Paradiese an wird sie seine Lehrerin; sie schwebt mit ihm von Himmel zu Himmel empor, in jedem Himmel erscheint strahlender ihre Schönheit; und je näher er dieses „Wunder" anschaut, desto leichter und höher steigt er aufwärts; denn das Leuchten ihrer Augen belohnt ihn immer mehr, das Lächeln ihres Angesichts entzündet in ihm eine immer höhere Liebe. Angelangt auf dem Saturn, der Wohnung der beschauenden Seelen, wirft er einen Blick der Verachtung auf die Erde tief unter ihm; immer fähiger wird er so, das Höchste zu schauen, bis er endlich Beatrice im Empyreum erblickt, in Herrlichkeit gekleidet, neben Maria. Der Dichter betet zu ihr und dankt ihr, daß sie ihn aus der Knechtschaft zur Freiheit geführt, und zum letzten Male lächelt ihm Beatrice zu.

Ohn' Antwort ihm zu geben, hob das Aug' ich
Und sah sie dort sich eine Krone bilden
Abspiegelnd von sich selbst die ew'gen Strahlen.

Von jenem Raume, wo die höchsten Donner,
Hat größern Abstand nicht ein sterblich Auge,
Das sich am tiefsten in das Meer versenket,

Als hier von mir Beatrix war entfernet;
Doch that's mir keinen Eintrag, denn ihr Bild kam
Zu mir herab ohn' eines Mittels Mischung.

„O Herrin, in der meine Hoffnung lebet,
Die du geduldet hast, daß in der Hölle
Zurückblieb deine Spur ob meines Heiles,

Von jenen Dingen all', die ich gesehen,
Durch deine Macht und deine Güt' erkenne ich
Die Kraft und Gnade, die sie mir gewähret.

Du zogst mich aus der Knechtschaft in die Freiheit
Durch alle jene Weg', in allen Weisen,
Die solches zu bewirken Macht besaßen.

In mir bewahre deine reichen Gaben,
Daß meine Seele, die du hast geheilet,
Dir wohlgefällig von dem Leib' sich löse."

So betet' ich, und jene aus solcher Ferne
Sich zeigend, warf mir lächelnd einen Blick zu.[91])

So ist das Ideal in die reale Gestalt der Beatrice verflochten, die uns in fortschreitender Verklärung erscheint von dem Tage an, da der Dichter zum ersten Male sie sieht, bis er in Gott ihr letztes Lächeln schaut.[92]) Sie bildet das treibende Princip von der Begegnung des Dichters mit

[90]) Infern. II. 70. — [91]) Parad. XXXI. 70. — [92]) Parad. XXX. 28.

Virgilius in dem dunklen Walde bis zu dem Anblicke des himmlischen Paradieses, durch welches die gesammte Entwickelung motivirt wird, und der ganze Proceß der Entsündigung, Läuterung und Beseligung in dem in reinstem Ebenmaße geschlossenen Bunde der Theologie und Poesie, Speculation und Phantasie ein hohes dramatisches Interesse, Leben und Bewegung empfängt.

Neben ihr bewegt sich nun eine Welt von Gestalten, der alten heidnischen und römischen, besonders aber Italiens Geschichte entnommen, von biblischen und mythischen Persönlichkeiten als Symbolen und typischen Darstellungen der in ihnen repräsentirten Tugenden oder Laster. Beatrice sitzt mit Rachel im dritten Kreise des himmlischen Paradieses zu Füßen Eva's, diese im zweiten, die Gottesmutter im ersten. Die Patriarchen, die Stammväter und Ahnfrauen Christi dem Fleische nach als Repräsentanten des alten Bundes, die Apostel, Kirchenväter und Ordensstifter, die Väter der Kirche des neuen Bundes, sind da versammelt. Die verschiedenen Tugenden sind in den Heiligen, als ihren Typen, auf die verschiedenen Sphären vertheilt. Ebenso bevölkert er mit Personen der alten Geschichte, der jüngsten Vergangenheit und selbst der Gegenwart die neun Kreise der Hölle; sie stellen in ihrer Qual das Wesen und die Strafe der Sünden zugleich dar, als deren Typen der Dichter sie einführt. Tief unten Lucifer, mit den Zähnen zermalmend Judas, Brutus und Cassius; jener der Verräther an Christus, diese am Kaiser. Die Büßungen im Fegfeuer sind gleichfalls von historischen Persönlichkeiten dargestellt; besonders hier hatte der Dichter Gelegenheit, im Hinblick auf die Möglichkeit der Reue noch im letzten Augenblicke so Manchen einzuführen unter die Büßenden, denen die Hoffnung der Seligkeit geworden, dessen Leben nicht frei von Makel war. Gerade durch diese Individualisirung gewinnt der theologisch-philosophische Inhalt der G. K. ein in höchster Weise plastisches Gepräge, das an die Antike erinnert, während der hohe Ernst und die Macht des christlichen Gedankens, der über all' diesen Gestalten schwebt, Geist und Gemüth tief und gewaltig ergreift.

Eigenthümlich ist die Anschauungsweise Dante's bezüglich der Mythen des heidnischen Alterthums, die er in freigebigstem Maße in seine Dichtung verwebt. Dante faßt zuweilen die mythischen Vorstellungen, wie er sie bei den Dichtern gefunden hat, als wirkliche historische Vorgänge;[95]) im Großen und Ganzen aber ist ihm der heidnische Götter- und Heroencultus, wie ihn schon die Väter darstellten, eine Wirkung der Dämonen, die in ihm ein Reich sich zu erbauen suchten, das dem Reiche

[95]) Conv. III, 3 bezüglich des Kampfes des Hercules mit dem Riesen Antäus.

Gottes und der Wahrheit widerſtrebt.[94]) Daher erſcheinen die Götter der Fabel als Teufel in der Hölle, die den neun Kreiſen derſelben vorſtehen; Charon iſt Fährmann, Minos Höllenrichter; Cerberus ſteht dem Kreiſe der Schlemmer, Plutus dem der Geizigen und Verſchwender vor, die Furien ſind die Hüter der untern Höllenſtadt, die Harpyen quälen die Selbſtmörder u. ſ. f. So erblickt er zugleich in ihnen die Symbole der Sünden, die in den entſprechenden Höllenabtheilungen geſtraft werden. Dagegen nimmt er andere mythologiſche Vorſtellungen nur im metaphoriſchen Sinne; die vier Höllenſtröme, oder vielmehr die vier Namen und Eigenſchaften des einen Stromes in der Unterwelt, Acheron, Styx, Phlegeton, Cocytus ſind die Sinnbilder der Thränen und des Blutes, das durch Sünde und Gewaltthat in der Welt vergoſſen wird und dort hinabrinnt. —

Doch gehen wir nun näher auf den Inhalt der Theologie Dante's ein.

II.

Gott und die Welt.

Den Glauben an Gott den Einen lehrt uns ſchon die Vernunft, aber noch deutlicher die Offenbarung:

Ich glaub' an einen ein'gen
Und ew'gen Gott, der da den ganzen Himmel
Bewegt, ſelbſt unbewegt, durch Lieb' und Sehnſucht;

Und nicht nur phyſiſchen und metaphyſiſchen
Beweis hab' ich für ſolches Glauben, nein, auch
Die Wahrheit gibt mir's, die von hier entträufelt.[94a])

Doch vermag kein geſchaffener Geiſt Gott zu begreifen, denn nur Gott iſt Gottes adäquates Maß (se in se misura).[95]) Er erkennt alle Dinge, wie ſie ſind, aber keines erkennt Ihn, wie Er iſt;

---

[94]) Matth. 12, 24. Luc. 8, 30. 1. Tim. 4, 1. 1. Kor. 10, 20. Apoſtelgeſch. 16, 16—18. Pſ. 95, 5: Omnes dii gentium sunt daemonia. Justin. Apolog. I, 5. Tatian. adv. Graec. c. 8—16. Athenag. Leg. c. 23—27.

[94a]) Parad. XXIV. 130. Weil die Materie ſich nicht ſelbſt in Bewegung ſetzen kann, ſo muß ein Erſtbewegendes (πρῶτον κινοῦν) angenommen werden. Dieſes Erſtbewegende nun iſt Gott, der, ohne bewegt zu werden, das All' bewegt, als Gegenſtand des Verlangens (κινεῖ οὐ κινούμενον ὡς ἐρώμενον.) Aristotel. Metaphysic. XII. 6, 11; 7, 2, 8; XII. 7, 7. Die metaphyſiſchen Beweiſe ex ratione causae efficientis, ex possibili et necessario, ex gradibus perfectionis in rebus bei Thom. I. q. 2. a. 3.

[95]) Parad. XIX. 49.

Der wahrhaft'ge Spiegel,
Der sich zum Wiederschein macht aller Dinge,
Und keines macht zu seinem Widerscheine.[96])

Er schließt nicht nur alle Wahrheit in sich, Er ist die Wahrheit selbst, durch die Alles, was wahr ist, wahr ist.[97]) Darum ist Er das Gut des Intellects (il ben dello intelletto).[98]) Er ist das höchste Gut, und alles Gut, was da außer Ihm sich findet, ist nur eine Ausstrahlung Seiner Güte, darum nur ein begrenztes und endliches Gut. Darum strebt in Verlangen Alles nach Ihm hin, weil in Ihm allein die Sehnsucht gesättigt wird.[99]) So ist Er das Ziel aller Bewegung im Universum, wie ihre erste Ursache, Gegenstand der Sehnsucht, welche die ganze Schöpfung durchdringt, in den niederen Geschöpfen als Trieb, in den höheren als Liebe.[100]) Seine Herrlichkeit leuchtet in verschiedenem Maße aus den Geschöpfen wieder, wie das Sonnenlicht in verschiedener Weise zurückgestrahlt wird nach den Körpern.

Die Herrlichkeit des, der das All' beweget,
Durchdringt die Weltgesammtheit und erglänzet
An einem Orte mehr, am andern minder.[101])

Umschrieben nicht, doch alle Welt umschreibend,[102]) wohnt Gott im Himmel; nicht als wäre Er nicht überall, aber durch größere Liebe offenbart Er Sich dort oben.[103]) Dieser oberste Himmel besteht aus reinem Licht, schließt Alles ein und wird von Nichts eingeschlossen; innerhalb desselben, der in ewiger Ruhe verharrt, bewegen sich alle Körper, da er selbst von keiner körperlichen Wesenheit abhängt. Er heißt das Empyreum, d. i. der feuerige oder gluthlodernde Himmel, nicht wegen stofflichen Feuers, sondern wegen geistigen Feuers, welches die heilige und göttliche Liebe

---

[96]) Parad. XXVI. 108.

[97]) Parad. XXXIII. 54. Thom. I. q. 16. a. 5: Esse Dei non solum est conforme suo intellectui, sed etiam est ipsum suum intelligere. Et suum intelligere est mensura omnis alterius esse et omnis alterius intellectus; et ipse est suum esse et intelligere. Unde sequitur, quod non solum in ipso sit veritas, sed quod ipse sit ipsa summa et prima veritas.

[98]) Infern. III. 18. — [99]) Parad. XXVI. 28. IX. 7.

[100]) Parad. I. 109. Augustin. Soliloqu. II. 1: Deus, quem amat omne, quod amare potest, sive sciens, sive nesciens. Thom. I. II. q. 109. a. 3: Diligere Deum super omnia est quiddam connaturale homini non solum rationali, sed irrationali, et etiam inanimatae secundum modum amoris, qui unicuique creaturae competere potest. Cujus ratio est, quia unicuique naturale est ut appetat et amat aliquid secundum quod aptum natum est esse. Manifestum est autem, quod bonum partis est propter bonum totius; unde naturali appetitu vel amore unaquaeque res particularis amat bonum suum proprium propter bonum commune totius universi, quod est Deus.

[101]) Parad. I. 1. Conv. III. 7. — [102]) Parad. XIV. 30. — [103]) Purgator. XI. 3.

iſt.[104]) Es iſt das intellectuelle Licht Gottes ſelbſt, in dem die Seligen wohnen.[105]) Dieſer Gott iſt unveränderlich, in dem Buche ſeiner Erkenntniß ändert ſich nie Weißes noch Schwarzes;[106]) Er iſt unermeßlich, coexiſtirt darum Allem, was in Raum und Zeit verläuft. Wer darum Gott ſchaut, ſchaut Den, in dem ſich jedes „Wann“ und „Wo“ verknüpfet.[107]) Weil Er unendlich vollkommen iſt, ſind auch alle Eigenſchaften in Ihm gleichmäßig vollkommen; darum heißt Er „die erſte Gleichheit“ (la prima egualità). Wiſſen, Wollen und Können ſind in Gott in vollkommenſtem Gleichgewichte, an dem auch in ihrer Weiſe die Seligen darum Antheil nehmen.

Empfindung und Verſtändniß,
Seit euch die erſte Gleichheit iſt erſchienen,
Sind Jeglichem aus euch im Gleichgewichte;
Denn in der Sonne, die durch Licht und Wärm' euch
Erleuchtet und entzündet, ſind ſo gleich ſie,
Daß jede Aehnlichkeit dagegen karg iſt.[108])

Er iſt gerecht, die Gerechtigkeit ſelbſt.

Der erſte Wille, gut an ſich, hat nimmer
Sich von ſich ſelbſt, dem höchſten Gut, entfernet,
Das iſt gerecht, was mit ihm übereinſtimmt.[109])

In Ihm, dem Unendlichen, ſind alle Vollkommenheiten, welche wir in den endlichen Dingen erblicken, aber in unendlich erhabener Weiſe, wie in einem einzigen, einfachſten, ausdehnungsloſen Lichtſtrahl.[110])

Von dem Punkte hänget
Der Himmel und die ſämmtliche Natur ab.[111])

Dieſer Eine Gott iſt dreiperſönlich. Schon gleich die Ueberſchrift am Höllenthore verkündet dieſes Grund- und Central-Dogma des Chriſtenthums.

Der Gottheit Allmacht hat mich tief gegründet,
Die höchſte Weisheit und die erſte Liebe.[112])

---

[104]) Sendſchreiben an Can grande.

[105]) Parad. XXX. 50. — [106]) Parad. XV. 50. — [107]) Parad. XXIX. 12.

[108]) Parad. XV. 76. — [109]) Parad. XIX. 86.

[110]) Thom. I. q. 19. a. 5: Deus sicut uno actu omnia in essentia sua intelligit, ita uno actu vult omnia in sua bonitate.

[111]) Parad. XXVIII. 41.

[112]) Inferu. III. 5. Die Allmacht wird dem Vater, die Weisheit dem Sohne, die Liebe dem h. Geiſt per appropriationem zugeſchrieben wegen der innigen Beziehung dieſer göttlichen Eigenſchaften zu den perſönlichen Merkmalen der drei göttlichen Hypoſtaſen. Thom. I. q. 39. a. 7: Sicut similitudine vestigii vel imaginis in creaturis inventa utimur ad manifestationem divinarum personarum, ita et essentialibus attributis. Et haec manifestatio personarum per essentialia attributa appropriatio dicitur.

Und in dieſer Wechſelhingabe des Vaters an den Sohn und des Sohnes an den Vater im h. Geiſte beſteht die Seligkeit Gottes, wie ſie der Dichter im letzten Geſange des Paradieſes ſchaut.

O ew'ges Licht, das auf dir ſelbſt nur ruhend,
Allein du ſelbſt dich kennſt, und dich erkennend,
So wie von dir erkannt, dir liebend lächelſt.[113])

Dante verſucht es, was er geſchaut, zu ſchildern.

In der Subſtanz, der unergründlich klaren,
Des hehren Lichts erſchienen mir drei Kreiſe,
Dreifacher Farbe und von Einem Umfang;
Und einer ſchien vom andern, wie von Iris
Die Iris abgeſpiegelt, und der dritte
Wie Gluth gleichförmig hier und dort enthauchet.[114])

Dem Vater, Sohn und h. Geiſt ſei Ehre, ruft das ganze Paradies;[115])

Der Eins und Zwei und Drei, der ewig lebet
Und ewig herrſcht in Drei'n und Zwei'n und Einem
Umſchrieben nicht, doch alle Welt umſchreibend.[116])

Gott iſt „ein dreifaches Licht, das in einem einz'gen Stern erglänzet",[117]) ſo daß man eben ſo gut ſagen kann: ſie ſind und er iſt (sunt et est).[118]) Das Geheimniß der Trinität ſelbſt aber iſt abſolut unbegreiflich.

Thor iſt, wer hofft, daß die Vernunft des Menſchen
Die endlos weite Bahn durchlaufen könne
Der einen Weſenheit in drei Perſonen.[119])

Die Welt iſt das Werk der freien göttlichen Liebe. Da aber Gott das höchſte Gut iſt, das nicht gemehrt werden, noch von Außen eine Bereicherung empfangen kann, ſo beſteht das Weſen der göttlichen Liebe in der Mittheilung ihrer eigenen Güte. Gott ſchuf darum die Welt nicht zur Mehrung Seiner eigenen Seligkeit, ſondern zur Offenbarung Seiner Liebe und in ihr Seiner Herrlichkeit durch die Exiſtenz endlicher Weſen. Er ſchuf die Welt in der Zeit, und die Zeit mit der Welt; denn vor der Welt war keine Zeit, darum kein Vorher noch Nachher.[120])

[113]) Parad. XXXIII. 126. Rich. a. S. Vict. de Trinit. III. 3: Quod de pluritate personarum convincit et probat, plenitudo felicitatis simili ratione approbat. Conscientiam suam quisque interroget, et procul dubio et absque contradictione inveniet, quod sicut nihil charitate melius, sic nihil charitate jucundius; necesse est itaque, in summa felicitate charitatem non deesse. Non potest ergo esse amor jucundus, si non est et mutuus. In illa igitur summa felicitate . . . nec amor mutuus potest deesse. Cf. Bonavent. Itiner. ment. VI. 65.

[114]) Parad. XXXIII. 115. — [115]) Parad. XXVII. 1. — [116]) Parad. XIV. 28.

[117]) Parad. XXXI. 28. — [118]) Parad. XXIV. 139. — [119]) Purgator. III. 34.

[120]) Augustin. Civ. Dei XI. 6: Tempora non fuissent, nisi creatura fieret, quae aliquid aliqua motione mutaret.

Nicht um für ſich das Gute zu erwerben,
Was nimmer ſein kann, nein, daß glanzentſtrahlend
Ihr Glanz „Ich bin vorhanden“ ſagen könne,

Erſchloß in ihrer Ewigkeit ſich, außer
Der Zeit und jeglicher Begrenzung, wie's ihr
Gefiel, die ew'ge Liebe in neun (neuen) Lieben.

Und nicht lag ſie vorher gleichſam erſtarret,
Da kein Vorher und kein Nachher vorausging
Dem Walten Gottes über dieſen Waſſern.[121])

Vor der Schöpfung war nichts, auch nicht einmal der formloſe Stoff; Form und Stoff, der reine Geiſt, die Elemente und die Vereinigung beider, ſind das Werk des Schöpfers.

Hervor ging Form und Stoff, rein und vereinet
Durch einen Act, der ſonder Fehl, wie einem
Dreiſtrang'gen Bogen drei Geſchoſſ' entfliegen;

Und gleichwie im Kryſtall, Glas oder Bernſtein
Ein Strahl ſo ſchimmert, daß von ſeinem Kommen,
Bis daß er ganz erfüllt, kein Zwiſchenraum iſt,

Alſo erſtrahlte die dreiförm'ge Wirkung
Aus ihrem Herrn hervor das All' in's Daſein.[122])

Das Urbild der Schöpfung erblickt der Schöpfer in Seinem Wort, dem hypoſtatiſchen Ausdrucke ſeiner Erkenntniß.[123]) Er erblickt in ihm die geſammte Ideenwelt, erkennt alle Dinge, ehe ſie noch geſchaffen waren, und Er liebt ſie mit dem Sohne im Geiſte.

Das, was nicht ſterben kann, und das, was ſterblich,
Iſt nur gleichwie der Wiederglanz von jener
Idee, die liebend unſer Herrſcher zeuget;

Denn das lebend'ge Licht, das da hervorgeht,
Von ſeinem Leuchtenden, von ihm enteint nie,
Noch von der Liebe, die das Dritt' in ihnen,

---

[121]) Parad. XXIX. 13. Thom. C. Gent. II. 46: Ad productionem creaturarum nihil aliud movet Deum, nisi sua bonitas, quam rebus aliis communicare voluit secundum modum assimilationis ad ipsum. Summa I. q. 19. a. 3: Cum bonitas Dei sit perfecta, et esse possit sine aliis, cum nihil ei perfectionis ex aliis accrescat, sequitur, quod alia a se velle non sit necessarium. q. 44. a. 4.

[122]) Parad. XXIX. 22. Conc. Later. IV. Cap. Firmiter. Deus . . . simul ab initio temporis utramque de nihilo condidit creaturam, spiritualem et corporalem, angelicam videlicet et mundanam; ac deinde humanam, quasi communem ex spiritu et corpore constitutam.

[123]) Thom. I. q. 34. a. 3: Quia Deus uno actu et se et omnia intelligit, unicum Verbum ejus est expressivum non solum Patris, sed etiam creaturarum.

Vereiniget durch ſeine Güte, gleichſam
Sich ſpiegelnd, ſein Geſtrahl in neun Subſtanzen,[124])
In alle Ewigkeit doch Eins verbleibend.

Von hier ſteigt's zu den letzten Möglichkeiten[125])
Herab, von Ort zu Ort, ſo tief ſich ſenkend,
Daß es nur ſchafft zufäll'ge kurze Dinge.[126])

Alle Creatur iſt demnach ein Reflex des Lichtes, das der Vater von Ewigkeit aus ſeinem Schooße geboren.[127]) Gott ſchuf die Welt als das Werk ſeiner Intelligenz und Liebe, durch den Sohn im Geiſte.

Auf ihren Sohn hinſchauend mit der Liebe,
Die Einer wie der And're ewig athmet,
Erſchuf die erſte unfaßbare Urkraft,

Was vor dem Geiſte lebt, das Auge ſchaut,
In einer Schönheit daß, wer dies betrachtet,
Nicht ſein kann, ohne ſich an ihr zu laben.[128])

Doch iſt ein Unterſchied in den erſchaffenen Dingen. Die einen ſind unmittelbar von Gott erſchaffen, ſo wie ſie ſind; in den andern treten Stoff und Form zuſammen, um ſie zu bilden, ſie ſind demnach erzeugt, nur mittelbar geſchaffen.

Die Engel, Bruder, und das Land der Klarheit,
In dem du biſt, kann man geſchaffen nennen,
So wie ſie ſind in ihrem ganzen Weſen.

---

[124]) Nach der Lesart „nove“ d. i. Himmelsſphären und Engelchöre.

[125]) Die Creaturen niederer Ordnung, der leidende, empfängliche Stoff (posse, potenzia) gegenüber dem thätigen Princip (atto, forma, disposta ad organar le posse). Parad. XXV. 89. Die Schule definirt daher: Actus informativus respondet potentiae formabili et est in aliquo composito ad instar formae, unde omnis anima est actus informativus relative ad materiam, in qua existit et quae dici potest potentia formabilis. Ausführlich hierüber Thomas in Aristotel. Metaphys. IX. Lect. 1. sq.

[126]) Parad. XIII. 52.

[127]) Thom. I. q. 15 a. 2: Ipse Deus essentiam suam perfecte cognoscit: unde cognoscit eam secundum omnem modum, quo cognoscibilis est. Potest autem cognosci, non solum secundum quod in se est, sed secundum quod est participabilis secundum aliquem modum similitudinis a creaturis. Unaquaeque enim creatura habet propriam speciem, secundum quod participat aliquo modo divinae essentiae similitudinem. Sic igitur, in quantum Deus cognoscit suam essentiam ut sic imitabilem a tali creatura, cognoscit eam ut propriam rationem et ideam hujus creaturae.

[128]) Parad. X. 1. Thom. I. q. 45. a. 6 ad 2: Creatorem esse attribuitur Patri ut ei, qui non habet virtutem creandi ab alio. De Filio autem dicitur Joann. 1, 3: Per quem facta sunt omnia, in quantum habet eandem virtutem, sed ab alio . . . Sed Spiritui sancto, qui habet eandem virtutem ab utroque, attribuitur, quod dominando gubernet et vivificet, quae sunt creata a Patre per Filium . . . Patri appropriatur potentia, quae maxime manifestatur in creatione; Filio appropriatur sapientia, per quam agens per intellectum operatur; Spiritui s. appropriatur bonitas, ad quam pertinet gubernatio deducens res in debitos fines et vivificatio.

Allein die Elemente, die du nanntest,
Und jene Dinge, die daraus entstehen,
Sind durch geschaff'ne Kraft gebildet worden.

Geschaffen war der Stoff, den sie besitzen,
Geschaffen war die Bildungskraft in jenen
Gestirnen, die rings um dieselben wandeln.[129])

Darum sind die unerzeugten Dinge auch unzerstörbar, da sie, was sie sind, unmittelbar von Gott haben; sie unterliegen nicht den Gesetzen eines andern Geschöpfes, besonders nicht jenen der Sterne, und sind darum gottähnlich. Zu diesen gehört der Mensch.

Das, was von ihr unmittelbar entträufelt,
Hat d'rum kein End' auch, weil sich nie verändert
Ihr Eindruck, wenn sie selber hat gesiegelt.

Das, was von ihr unmittelbar herabfließt,
Ist ganz und gar auch frei, weil es der Macht nicht
Der neugeschaff'nen Dinge unterlieget.

Es gleicht ihr mehr, und d'rum gefällt's ihr mehr auch,
Weil jene heil'ge Gluth, die alle Dinge
Ausstrahlt, in ähnlichern lebend'ger lodert.

Durch diese Dinge sämmtlich wird bevortheilt
Das menschliche Geschöpf, und fehlt das Eine,
So muß von seinem Adel es entsinken. [130])

Eben diese gezeugten Dinge, weil Einflüssen der geschaffenen Wesen, besonders der Himmelskörper, unterworfen, drücken die göttliche Idee nicht vollständig aus; sie sind daher auch der Zerstörung unterworfen und von kurzer Dauer. Darum sind die Seelen der Menschen an sich gleich; der Unterschied ist durch die körperlichen Organe begründet.

Und unter solchen Zufälligkeiten
Versteh' ich das Erzeugniß, das des Himmels
Umschwung hervorbringt mit und ohne Samen.

Sein Stoff und wer ihn führet, sind nicht immer
Die Gleichen, d'rum erglänzet solches unter'm
Markſteine der Idee bald mehr bald minder;

Daher geschieht es, daß dieselbe Pflanze
Der Art nach beff're bald, bald schlecht're Frucht trägt;
Und ihr auch mit verschied'nem Geist zur Welt kommt.

Wär' stets der Stoff zum rechten Punkt gediehen
Und stets in seiner höchsten Kraft der Himmel,
So würde ganz des Siegels Licht erscheinen.

Doch immer mangelhaft gibt's die Natur nur,
Dem Künstler ähnlich handelnd, der die Uebung
Der Kunst noch hat, indeß die Hand ihm zittert. [131])

---

[129]) Parad. VII. 130. — [130]) Parad. VII. 67. — [131]) Parad. XIII. 64.

Alle Creatur bewegt ſich zu Gott hin, als dem Gegenſtande ihres Verlangens. Gott iſt erſtes Princip dieſer Bewegung und letztes Ziel; ſo iſt Er in jeder Creatur thätig, innerlichſt und weſenhaft ihr gegenwärtig. Hierauf ruht die bewunderungswürdige Ordnung im Weltall, wodurch dieſes ein Abbild der göttlichen Schönheit wird. Dieſer Trieb in den niedern, dieſe Liebe in den höhern Weſen treibt ſie alle durch das weite Meer des Seins ihren verſchiedenen, von Gott geſetzten Zielen, wie den ihnen beſtimmten Häfen zu.

Die Dinge ſammt und ſonders ſtehen
In Ordnung unter ſich und eben ſie iſt
Die Form, durch die das Weltall Gott wird ähnlich.

Hier ſehen die erhabenen Geſchöpfe
Die Spur der ewigen Kraft, die das Ziel iſt,
Zu dem beſtimmt iſt die berührte Regel.

Der Ordnung zugeneigt, die ich erwähnet,
Sind die Naturen alle, durch verſchied'nes
Geſchick dem Urquell näher bald, bald ferner;

Darum bewegen nach verſchied'nen Häfen
Durch's große Meer des Seins ſie ſich, und jede
Von einem ihr gegeb'nen Trieb geführet.

Der trägt das Feuer aufwärts nach dem Monde,
Der iſt in ird'ſchen Herzen der Beweger;
Der eint und zieht die Erd' in ſich zuſammen.

Und die Geſchöpfe nicht allein, die ſonder
Intelligenz ſind, ſchnellen dieſen Bogen,
Nein, jene auch, die Verſtand und Liebe haben. [132])

---

[132]) Parad. I. 103. Thom. I. II. q. 1 ad 2: Aliquid sua actione vel motu tendit ad finem dupliciter; uno modo, sicut seipsum ad finem movens, sicut homo; alio modo, sicut ab alio motum ad finem sicut sagitta tendit ad determinatum finem ex hoc, quod movetur a sagittante, qui suam actionem dirigit in finem. Illa ergo, quae rationem habent, seipsa movent ad finem, quia habent dominium suorum actuum per liberum arbitrium, quod est facultas voluntatis et rationis; illa vero, quae ratione carent, tendunt in finem propter naturalem inclinationem, quasi ab alio mota, non autem a se ipsis, cum non cognoscant rationem finis ... Nam tota irrationalis creatura comparatur ad Deum sicut instrumentum ad agens principale. Cf. I. q. 105. a. 5: Secundum tria Deus in quolibet operante operatur. Primo quidem, secundum rationem finis; cum enim omnis operatio sit propter aliquod bonum verum vel apparens (nihil autem est aut apparet bonum, nisi secundum quod participat aliquam similitudinem summi boni, quod est Deus) sequitur, quod ipse Deus sit cujuslibet operationis causa ut finis. Secundo considerandum est, quod si sint multa agentia ordinata, semper secundum agens agit in virtute primi agentis. Nam primum agens movet secundum ad agendum; et secundum hoc omnia agunt in virtute ipsius Dei, et ita ipse est causa omnium actionum agentium. Tertio considerandum est, quod Deus non solum movet res ad operandum, quasi applicando formas et virtutes rerum ad agendum, sed

So ſind alle Weltglieder Organe der Gottheit, die von Oben empfangen und nach Unten mittheilen.

Wie du jetzt ſieheſt, reihen ſtufenweiſe
Sich dieſe Weltorgane alſo, daß ſie
Von Oben nehmen und nach Unten wirken. [133])

Aber die Liebe ordnet nicht nur das Weltſyſtem; fort und fort waltet ſie über demſelben durch die Vorſehung. Wie der Pfeil ſicher ſein Ziel trifft, ſo führt Gott alle Creaturen ihrem letzten Ziele entgegen. Gerade dadurch wird die Welt ein Kunſtwerk, nicht eine Ruine.

Das Gut, das dieſes ganze Reich befriedigt
Und dreht, das du erſteigſt, läßt ſeine Vorſicht
Zur Kraft in dieſen großen Körpern werden.

Und nicht allein ſind die vorhergeſeh'nen
Naturen in dem Geiſt, der aus ſich ſelber
Vollkommen, nein, ſie ſelbſt nebſt ihrem Heile.

Darum, wenn immer dieſer Bogen ſchnellet,
Trifft, wohlgeſtellt, vorhergeſeh'nes Ziel er,
Dem Pfeil' gleich, der zum Zeichen hingerichtet.

Wär' dem nicht ſo, der Himmel, den du wandelſt,
Er würde ſolche Wirkungen erzeugen,
Daß ſie Kunſtwerke nicht, nein Trümmer wären. [134])

---

etiam dat formas creaturis agentibus et eas tenet in esse. . . . Et quum forma rei est intra rem, et tanto magis, quanto consideratur ut prior et universalior, et ipse Deus est proprie causa ipsius esse universalis in rebus omnibus, quod inter omnia est magis intimum rebus; sequitur, quod Deus in omnibus intime operetur.

[133]) Parad. II. 121. Sendſchreiben an Can grande: „Mittelbar oder unmittelbar hat Alles, was iſt, das Sein von Ihm; die Intelligenzen empfangen den Strahl, und werfen ihn auf die niedern Weſen wie von einem Spiegel zurück." Die creatürlichen Intelligenzen und die Himmelskörper haben von Gott nicht nur das Sein, ſondern auch die Kraft der eigenen Thätigkeit; aber Gott iſt es, der in und durch ſie wirkt. Thom. Qu. 3 de Potent. a. 7: Nisi res naturales aliquid agerent, frustra essent iis formae et virtutes naturales collatae . . . Repugnat etiam divinae bonitati, quae sui communicativa est; ex quo factum est, quod res Deo similes fierent non solum in esse, sed etiam in agere. . . . Sic ergo Deus est causa actionis cujuslibet, in quantum dat virtutem agendi, et in quantum conservat eam, et in quantum applicat actioni, et in quantum ejus virtute omnis alia virtus agit . . . Sequitur, quod ipse in omni operante immediate operetur, non exclusa operatione virtutis et naturae.

[134]) Parad. VIII. 97. Thom. I. q. 22. a. 1: In rebus creatis invenitur bonum non solum quantum ad substantiam rerum, sed etiam quantum ad ordinem earum in finem, et praecipue in finem ultimum, quae est bonitas divina . . . . Necesse est, quod ratio ordinis in finem in mente divina praeexistat; ratio autem ordinandorum in finem proprie providentia est. Und bezüglich der Prädeſtination (q. 23. a. 1): Ad illud autem (das ewige Heil) ad quod non potest aliquid

Doch dem geſchaffenen Geiſte iſt es unmöglich, die Pläne der göttlichen Vorſehung zu durchſchauen; auch der ſchärfſte Blick iſt beſiegt, ehe er zum Grunde dringt. [135])

Obgleich aber Gott Alles vorausſieht und ordnet, bleibt des Menſchen Freiheit unverſehrt.

Nothwendigkeit jedoch empfängt's daher nicht,
Nicht mehr, als von dem Auge, d'rin ſich's ſpiegelt,
Ein Schiff, das in der Strömung abwärts gleitet. [136])

III.

Die Engel.

Aus reiner Liebe hat Gott die Engel geſchaffen, zugleich mit der Welt [137]) und zwar nach ihrer ganzen Weſenheit. Es ſind reine Formen, in ſo fern in ihnen die Form keine Materie organiſirt, aber doch iſt auch in ihnen ein Unterſchied von Potenz und Act, da nur Gott abſolut

---

virtute sua pervenire,' oportet, quod ab alio transmittatur sicut sagitta a sagittante immittitur ad signum. Boëth. l. c. III. 9:

Qui tempus ab aevo
Ire jubes stabilisque manens das cuncta moveri,
Quem non externae pepulerunt fingere causae
Materiae fluitantis opus, verum insita summi
Forma boni livore carens, tu cuncta superno
Ducis ab exemplo; pulcrum pulcherrimus ipse
Mundum mente gerens similique in imagine formans
Perfectasque jubens perfectum absolvere partes.
— — — —
Tu requies tranquilla piis, te cernere finis,
Principium, vector, dux, semita, terminus idem.

[135]) Parad. XI. 38.

[136]) Parad. XVII. 40. Thom. I. q. 14. a. 13: Dei intelligere est in aeternitate supra tempus; sicut ille, qui vadit per viam, non videt illos, qui post eum veniunt; sed ille, qui ab aliqua altitudine totam viam intuetur, simul videt omnes transeuntes per viam ... Scita a Deo sunt contingentia propter causas proximas, licet scientia Dei, quae est causa prima, sit necessaria.

[137]) In der Frage, wann die Engel geſchaffen worden ſeien, ſchließt Dante ſich an Thomas an gegenüber Hieronymus und den Griechen. Er hatte die Summa des Thomas vor Augen, wo es heißt (I. q. 61. a. 3): Circa hoc invenitur duplex sanctorum doctorum sententia; illa tamen probabilior videtur, quod Angeli simul cum creatura corporea sint creati. Angeli enim sunt quaedam pars universi ... Nulla autem pars perfecta est a suo toto separata ... Quamvis contrarium non sit reputandum erroneum ... Loquitur Hieronymus secundum sententiam doctorum graecorum. (Parad. XXIX. 37.)

reiner Act ist.[138]) Kein Sterblicher ist im Stande, die Zahl der Engel zu denken, da Gott in ihnen die Abbilder Seiner Herrlichkeit schaffen wollte. Die Verschiedenheit der Engel hat ihren Grund in dem verschiedenen Maße, in welchem sie Gott näher oder ferner stehen.

So weit versteiget sich in Zahlen diese
Natur, daß keine Sprach' es gibt, noch einen
Gedanken Sterblicher, der dorthin reichet.

Und wenn du, was in Daniel offenbart wird,
Betrachtest, wirst du seh'n, wie die bestimmte
Zahl sich in seinen Tausenden verhüllet.

Das erste Licht, das jene ganz bestrahlt, wird
Auf so viel Weisen von ihr aufgenommen,
Als Schimmer sind, mit denen es sich paaret.

D'rum weil sich der Affect nach des Empfangens
Act richtet, muß in ihr der Liebe Süße
Verschiedentlich bald heißer glüh'n, bald lauer.

Sieh' die Erhabenheit jetzt, sieh' die Weite
Der ew'gen Kraft, da sie so viele Spiegel
Sich hat gebildet, d'rin sie sich zertheilet,

In sich die eine, wie vorher verbleibend.[139])

Da die Engel Gott schauen, so wenden sie nie ihren Blick mehr von Ihm ab; ihr Schauen ist nicht durch neue Gegenstände unterbrochen, daher bedürfen sie kein Gedächtniß, das frühere Gedanken zurückruft.

Seitdem des Angesichtes Gottes diese
Substanzen froh geworden, wandten nie sie
Den Blick von Selbem, dem kein Ding verhüllt ist.

---

[138]) Parad. XXIX. 13—48. Convit. II. 5. Thom. I. q. 50. a. 2 ad 3: Subtracta ergo materia, et posito, quod ipsa forma subsistat non in materia, adhuc remanet comparatio formae ad ipsum esse, ut potentiae ad actum. Et talis compositio intelligenda est in Angelis et hoc est, quod a quibusdam dicitur, quod Angelus est compositus ex quo est et quod est ... Quod est, est ipsa forma subsistens; ipsum autem esse est quo substantia est ... Sed in Deo non est aliud esse et quod est (Wesen und Dasein) ... Unde solus Deus est actus purus.

[139]) Parad. XXIX. 130. Ueber den Beweggrund der Engelschöpfung Thom. I. q. 50. a. 1: Necesse est ponere aliquas creaturas spirituales. Id enim, quod praecipue Deus in rebus creatis intendit, est bonam quod consistit in assimilatione ad Deum. Perfecta autem assimilatio effectus ad causam attenditur, quando effectus imitatur causam secundum illud, per quod causa producit effectum. Deus autem creaturam producit per intellectum et voluntatem. Unde ad perfectionem universi requiritur, quod sint aliquae creaturae intellectuales. Ausführlicher C. Gent. II. q. 1. Ueber ihre Zahl I. q. 50. a. 3: Rationabile est, quod substantiae immateriales excedant secundum multitudinem materiales quasi incomparabiliter.

D'rum wird ihr Schau'n von neuen Gegenſtänden
Nicht unterbrochen, und nicht des Entſinnens
Bedarf's für ſie ob der Gedanken Trennung. [140])

Die Engel erkennen die Dinge in Gott mehr oder weniger, je nach ihrer höhern oder weniger hohen Stellung in der Ordnung der Geiſter. [141]) Daher können ſie nicht Alles erkennen, namentlich nicht die Geheimniſſe der Gnade und Prädeſtination, ſo fern Gott ſie ihnen nicht beſonders offenbart. [142]) Auch das freie Zukünftige erkennen ſie nur durch Conjecturen, mit Gewißheit das nur, was nothwendig aus ſeinen Urſachen folgt. [143])

Alsbald nach ihrer Schöpfung trat die Prüfung an ſie heran. Ein Theil der Engel fiel aus Hoffart. Die Strafe Lucifer's hat der Dichter geſehen auf ſeiner Wanderung durch die Hölle. Er, der Gott gleich ſein wollte, iſt durch Michael hinabgeſchleudert in das Centrum der Erde, Gott am fernſten, wo die Schwerkraft der ganzen Welt auf ihn drückt. Der Lohn der Treugebliebenen beſteht darin, daß ſie nun immerfort Gott ſchauen, und einen im Guten befeſtigten Willen haben.

Und nicht gelangte zählend man zu Zwanzig
So ſchnell, als d'rauf ein Theil der Engel trübte,
Die Unterlage Eu'rer Elemente. [144])

Der and're blieb zurück, mit ſolcher Luſt dann
Die Kunſt beginnend, die du hier gewahreſt,
Daß er ſich nimmermehr vom Kreiſen trennet. [145])

Des Falles Anbeginn war die verfluchte
Hoffart desjenigen, den du zuſammen-
Gedrückt von aller Welt Gewicht erblickt haſt.

Beſcheiden blieben die, ſo du hier ſchaueſt,
Als Werke ſich erkennend jener Güte,
Die ſie bereit ſchuf zu ſo hoher Einſicht.

---

[140]) Parad. XXIX. 76. Thom. I. q. 58. a. 1: Quantum ad cognitionem Verbi et eorum, quae in Verbo videt, nunquam Angelus est in potentia, quia semper actu intuetur Verbum et ea, quae in Verbo videt; in hac enim visione eorum beatitudo existit.

[141]) Conv. III. 6. Parad. I. 103.

[142]) Parad. XX. 70. 130. XXI. 91. Thom. I. q. 57 a. 5.

[143]) Conv. III. 6. Thom. l. c. 3.

[144]) Vgl. Parad. XXXIV. 126. Durch Lucifer's Sturz, der tief bis in den Mittelpunkt der Erde drang, bildete ſich die Hölle; die aus dem Innern gedrängte Erde bildete den Reinigungsberg, ſo daß Reinigungs- und Verſöhnungsberg bei Jeruſalem ſich als Antipoden gegenüber ſtehen. Lucifer wollte die ganze Welt an ſich ziehen; nun ruht die Schwerkraft der ganzen Welt auf ihm. (Infern. XXXIV. 10. 30.)

[145]) Parad. XXIX. 49.

D'rum ist durch die Erleuchtungsgnade ihnen
Und ihr Verdienst also erhöht ihr Schauen,
Daß sie vollkommen festen Willen haben.[146])

Jene Engel, welche bei dem großen Entscheidungskampfe weder für noch gegen Gott waren, sind nun in die Vorhölle verstoßen, zu der verächtlichen Schaar Derer, die einer Fahne im ewigen Kreise nacheilen müssen, die immer nach dem Winde sich dreht, welche der Himmel ausgestoßen hat und auch die Hölle nicht aufnimmt.[147]) Jene, welche auf Lucifer's Seite standen, sind mit ihm vereint in der Hölle. Da aber die Betrachtung der Wahrheit die Seligkeit des Geistes ist, so ist ihre Beraubung die bitterste, und sie sind voll von Traurigkeit.[148]) Sie haben verloren das „Gut des Intellects",[149]) aber die natürlichen Kräfte des Verstandes sind ihnen geblieben; darum mußte Guido von Montefeltro es bitter erfahren, daß der Teufel ein Logiker ist.[150]) Sie kämpfen aus Neid gegen das Glück des Menschen noch in der letzten Stunde um den Besitz seiner Seele.[151]) Auch haben sie ob ihres bösen Willens und Scharfsinnes einen verderblichen Einfluß über die Elemente.

Dem bösen Willen einte, der nur Böses
Begehrt, der Scharfsinn sich, und Sturm und Dünste
Regt durch die Kraft er auf, die ihm Natur gab.[152])

In der Hölle sind sie gepeinigt, peinigen aber auch selbst wieder die Verdammten in höhnischer Schadenfreude.[153]) Und wie Gott umgeben ist von der in auf- und absteigender Ordnung sich bewegenden Hierarchie

---

[146]) Parad. XXIX. 55. Ueber die kurze Dauer der Entscheidung der Engel für oder gegen Gott Thom. I. q. 62. a. 5: Dicendum, quod Angelus post primum actum charitatis, quo beatitudinem meruit, statim beatus fuit. ... Est hoc proprium naturae Angelicae, quod naturalem perfectionem non per discursum acquirat, sed statim per naturam habeat. Sicut autem ex sua natura Angelus habet ordinem ad perfectionem naturalem, ita ex merito habet ordinem ad gloriam; et ita statim post meritum in Angelo fuit beatitudo consecuta..... Oportet diversa instantia accipi (secundum successionem in ipsorum actibus), in quorum uno meruerit beatitudinem, et in alio fuerit beatus. Die Sünde Lucifer's war der Stolz: Thom. I. q. 63. a. 3: In hoc appetiit esse similis Deo, quia appetiit ut finem ultimum suae beatitudinis id, ad quod virtute suae naturae potuit pervenire, avertens suum appetitum a beatitudine supernaturali, quae est ex gratia Dei. Vel si appetiit ut ultimum finem illam Dei similitudinem, quae datur ex gratia, voluit hoc habere ex virtute suae naturae, non ex divino auxilio. Da der gute Engel Gott schaut, so kann er nicht mehr sündigen. Thom. I. q. 62. a. 8.

[147]) Infern. III. 37. — [148]) Conv. III. 13. — [149]) Infern. III. 18. — [150]) Infern. XXVII. 123. — [151]) Purgator. V. 106. — [152]) Purgator. V. 112. Thom. I. q. 64. a. 2: Tenendum est firmiter secundum fidem catholicam, quod et voluntas bonorum Angelorum confirmata est in bono, et voluntas daemonum obstinata est in malo. — [153]) Infern. VIII. 28. XXI.

der seligen Geister, so schaart sich um Lucifer sein Anhang in näheren und ferneren Kreisen.

Die Engel haben nach Dante eine zweifache Aufgabe; theils sollen sie die göttliche Herrlichkeit betrachten, theils dieselbe in der Schöpfung verwirklichen.[154]) Sie zerfallen „in drei heilige oder göttliche Fürstenthümer — Hierarchieen — und jede Hierarchie hat drei Ordnungen, so daß also neun Ordnungen geistiger Wesen die Kirche annimmt und behauptet. Die erste ist die der Engel, die zweite die der Erzengel, die dritte der Fürstenthümer, und diese drei Ordnungen bilden die erste Hierarchie (für unser Hinaufsteigen zu ihrer Höhe). Dann folgen die Herrschaften, die Kräfte und die Mächte; die oberste Hierarchie bilden die Seraphim, die Cherubim und die Throne. Die oberste Hierarchie beschaut die Gewalt des Vaters, die zweite die Weisheit des Sohnes, die dritte die Liebe des h. Geistes, die uns von den Gaben mittheilt, die sie empfängt. Jede Person der Trinität kann aber in dreifacher Beziehung betrachtet werden; darum gibt es in jeder Hierarchie drei Ordnungen. Es kann der Vater betrachtet werden in Bezug auf sich selbst; so schauen Ihn die Seraphim; Er kann betrachtet werden in Seinem Verhältnisse zum Sohne, in so fern Er von ihm unterschieden und mit ihm Eins ist; so schauen Ihn die Cherubim; Er kann endlich betrachtet werden, in so fern von Ihm der h. Geist ausgeht, und so schauen Ihn die Throne (im Convito: Mächte). Die zweite Hierarchie schaut den Sohn, den Sohn an sich, in Seinem Verhältnisse zum Vater und zum h. Geiste; in erster Beziehung schauen Ihn die Herrschaften, in zweiter die Kräfte, in dritter die Mächte. Die Fürstenthümer schauen den h. Geist an sich, die Erzengel in Seinem Verhältnisse zum Vater, die Engel in Seinem Verhältnisse zum Sohne.[155])

---

[154]) Convit. I. II. 14. 15.

[155]) Convit. II. 6. Parad. XXVIII. 98—136. In dem Unterscheidungsprincip der drei Hierarchieen weicht Dante von Thomas einigermaßen ab, wenn er gleich sachlich mit ihm übereinstimmt. Thom. I. q. 108. a. 1: Possunt rationes rerum, de quibus Angeli illuminantur, considerari tripliciter. Primo quidem, secundum quod procedunt a primo principio universali, et ille modus convenit hierarchiae, quae immediate ad Deum extenditur, et quasi in vestibulis Dei collocatur (Gott Vater). Secundo vero, prout hujusmodi rationes dependent ab universalibus causis creatis (Gott Sohn ist Gottes hypostatische Weisheit, in ihr das Urbild der Schöpfung). Tertio autem modo, secundum quod hujusmodi rationes applicantur singulis rebus, prout dependent a propriis causis (dem Geiste kommt die Ausgestaltung dieses schöpferischen Gottesgedankens zu); et hic modus convenit infimae hierarchiae. Cf. Coloss. 1, 16. Ephes. 1, 21. Dionys. Areopag. de coelesti hierarch. c. 3 sq. Gregor. M. in Evang. Hom. II. 34.

Die erſten Kreiſe haben
Die Seraphim und Cherubim gezeigt dir.

Sie folgen ihren Banden ſo behende,
Um gleich zu ſein dem Punkt, ſo viel ſie können,
Und können's um ſo viel, als hehr ihr Schau'n iſt.

Die andern Lieben, die um ſie ſich ſchwingen,
Nennt Throne man des ew'gen Angeſichtes,
Dieweil die erſte Drei mit ihnen ſchließet.

Und wiſſe, daß ſie alle ſo viel Wonne
Empfinden, als ihr Blick ſich in der Wahrheit
Vertieft, d'rin jeglicher Verſtand zur Ruh' kommt.

Hieraus läßt ſich erkennen, daß begründet
Das Seligſein iſt auf den Act des Schauens,
Und nicht auf den des Liebens, der dann folget;

Und zu dem Schau'n gibt das Verdienſt den Maßſtab,
Das Gnade bringt hervor und guter Wille;
Alſo wird ſtufenweiſe fortgeſchritten.

Die andern Drei, die hier im ew'gen Lenze
Ergrünet, den das nächtliche Erſcheinen
Des Widders nicht entblättert, läßt Hoſanna

Als unabläſſ'gen Frühlingsſchlag erſchallen.
In dreien Melodieen, enttönend dreien
Wonn-Ordnungen, in denen ſie ſich dreiet.

In dieſer Hierarchie ſind die erhab'nen
Göttinnen, Herrſchaften zuerſt, dann Kräfte;
Die dritte Ordnung endlich ſind die Mächte.

Sodann in den vorletzten beiden Reigen
Umſchwingen Fürſtenthümer und Erzengel ſich;
Aus Engelstänzen ganz beſteht das letzte.

Nach Oben ſämmtlich ſchauen dieſe Ordnungen;
Alſo nach Unten ſiegend, daß zu Gott hin
Gezogen alle ſind und alle ziehen ſie. [156])

---

[156]) Parad. XXVIII. 98. Dante berührt hier eine viel ventilirte Controverſe über das Weſen der beatitudo formalis, ob ſie in der Anſchauung oder Liebe Gottes beſteht. Thom. I. II. q. 3. a. 4: Quantum ad id, quod est essentialiter ipsa beatitudo, impossibile est, quod consistat in actu voluntatis. Beatitudo est consecutio finis ultimi. Consecutio autem finis non consistit in ipso actu voluntatis; voluntas fertur in finem et absentem, cum ipsum desiderat, et praesentem, cum in ipso requiescens delectatur. Manifestum est autem, quod ipsum desiderium finis non est consecutio finis, sed est motus ad finem. Delectatio autem advenit voluntati ex hoc, quod finis est praesens; non autem e converso ex hoc aliquid fit praesens, quia voluntas delectatur in ipso. Oportet ergo aliquid aliud esse quam actum voluntatis, per quod fit finis ipse praesens voluntati. . . . Finis intelligibilis fit nobis praesens per actum intellectus; et tunc voluntas delectata quiescit in fine jam adepto. Sic igitur essentia beatitudinis in actu intellectus consistit. Sed ad voluntatem pertinet delectatio beatitudinem consequens. Wie die Wucht der

Der höhere oder niedere Grad der Seligkeit in den Engeln ist abhängig von dem reichern oder weniger reichen Licht, in dem sie Gott schauen. Je mehr sie in heiliger Liebe mit der Gnade mitgewirkt, desto tiefer ihr Blick in die Gottheit, desto höher demnach auch ihre Seligkeit.[157])

D'rum weil sich der Affect nach des Empfangens
Act richtet, muß in ihr der Liebe Süße
Verschiedentlich bald heißer glüh'n, bald lauer.[158])

Die Thätigkeit der Engel im göttlichen Weltplane ist diese, daß sie Werkzeuge sind, den göttlichen Gedanken zu verwirklichen. Ihre Organe sind die Himmelskörper, auf welche sie wirken wie der Hammerschlag des Künstlers auf den Stoff.

Kraft und Bewegung jener heil'gen Kreise
Muß, gleichwie von dem Schmied die Kraft des Hammers,
Auswehen von den seligen Bewegern.[159])

So sind die neun Chöre der Engel die Beweger der neun Himmelssphären, eine dem gesammten Mittelalter geläufige Anschauung, und eben dadurch üben sie ihren Einfluß aus auf die Elementarwelt. Vorzugsweise aber wirken sie auf die Menschenwelt ein. Ein Engel schreitet vor dem Dichter mit ungenetzten Sohlen über den Styx hin und öffnet die Pforte, die zur Höllenstadt führt.[160]) Im Fegfeuer begegnet der Engel dem Dichter, denn jener steht den Büßenden bei, sie tröstend und ermunternd,[161]) daß sie nicht wieder von der Schlange der Versuchung sich berücken lassen.

Ich sah die edle Heeresschaar stillschweigend
Darauf nach Oben blicken, gleich als ob sie
Etwas erwarte, blaß und voll von Demuth,

Sünde nach der Tiefe zieht, und Lucifer von der Schwerkraft der ganzen Welt hinabgezogen und erdrückt ist (Infern. XI. 57. XXXIV. III.), so ziehen die Engel mit der Gewalt der göttlichen Liebe nach Oben, wie sie selbst gezogen sind.

[157]) Parad. XXVIII. 106. Thom. I. q. 12. a. 6.: Videntium Deum per essentiam unus alio Deum perfectius videbit. . . . Hoc erit per hoc, quod intellectus unius habebit majorem virtutem ad videndum Deum, quam alterius. Facultas autem videndi Deum non competit intellectui creato secundum suam naturam, sed per lumen gloriae, quod intellectum in quadam Deiformitate constituit. Unde intellectus plus participans de lumine gloriae, Deum perfectius videbit. Plus autem participabit de lumine gloriae, qui plus habet de charitate; quia ubi est major charitas, ibi est majus desiderium, et desiderium quodammodo facit desiderantem aptum et paratum ad susceptionem desiderati. — [158]) Parad. XXIX. 139.

[159]) Parad. II. 127. Conv. II. 5. Thom. I. q. 110. a. 1.: Omnia corporalia reguntur per Angelos. Cf. I. q. 70. a. 3. Dasselbe Bild bei Albert d. Gr. (De coelo et mundo II. 3, 5): Si accipiuntur qualitates primae prout sunt instrumenta motorum ad omnes formas, tunc habent in se virtutes formarum multarum, sicut in se habent malleus et ictus fabri omnes formas quae figurantur in ferro. — [160]) Infern. IX. 82. — [161]) Purgator. II. 29.

Und ſah' der Höh' entſteigend, niederlaſſen
Zwei Engel ſich mit zwei entflammten Schwertern,
So abgeſtumpfet und beraubt der Spitzen. [162])

Grün, gleich dem eben erſt entkeimten Blättlein,
War ihr Gewand, das, von den zweien Schwingen
Bewegt, ſich rückwärts zog, im Winde flatternd. [163])

Sie kommen beide von dem Schooß Maria's,
Begann Sordell, das Thal hier zu bewachen,
Ob jener Schlange, die alsbald herbeikommt. [164])

Sie kämpfen mit den Menſchen auf Erden den Kampf gegen die Teufel. [165]) Einer der Engel iſt Fortuna, von welchem der Wechſel der Glücksgüter auf Erden abhängt, „die von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamm wandern, trotz allem Widerſtand der Menſchenklugheit". Auch Fortuna iſt von Gott beſtimmt als Schaffnerin der Reichthümer, wie Er den Himmeln ihre Führer angewieſen hat. [166]) Sie regiert und richtet mit derſelben Weisheit, wie die andern Intelligenzen, und hört die Läſterungen derjenigen nicht, die ſie preiſen ſollten; ſie iſt ſelig in der von Gott ihr angewieſenen Thätigkeit.

IV.

Der Menſch, das Paradies und die Sünde.

„Unter den Wirkungen der göttlichen Weisheit iſt der Menſch die wunderbarſte, in Anbetracht deſſen, daß in ihm die göttliche Kraft drei Naturen in Einer Form verband — vegetatives, ſenſitives, intellectives Vermögen; und wie harmoniſch zu ſolcher Form ſein Körper geſtimmt ſein muß." [167]) Die vegetative Seele ſucht das Nützliche, wie die Pflanze; die ſenſitive Seele das Angenehme, wie das Thier; die ver-

---

[162]) Weil ſie nur zur Abwehr, nicht zum Angriff beſtimmt ſind.

[163]) Grün iſt die Farbe der Hoffnung, darum trägt ſie der Engel im Fegfeuer.

[164]) Purgator. VIII. 22. XI. 78.

[165]) Purgator. V. 103. Thom. I. q. 113. a. 5.

[166]) Infern. VII. 74. Boëthius l. c. IV. 7: Cum omnis fortuna vel jucunda vel aspera tum remunerandi exercendive bonos, tum puniendi corrigendique improbos causa deferatur, omnis bona, quam vel justam constat esse vel utilem. Die heidniſche Vorſtellung von der Fortuna erhebt der Dichter in den chriſtlichen Ideenkreis; ſie wird ihm Dienerin der göttlichen Vorſehung (general ministra e duce). Hebr. 1, 14.: Nonne omnes sunt administratorii Spiritus, in ministerium missi propter eos, qui haereditatem capient salutis?

[167]) Convit. III. 8. Thom. I. q. 78. a. 1: Tota natura corporalis subjacet animae, et comparatur ad ipsam sicut materia et instrumentum.

nünftige Seele das Gute.[168]) Als intellective Seele ist die menschliche Seele unabhängig von der Materie, als sensitive ist sie an diese gebunden, so daß der Mensch gewissermaßen ganz im Wasser ist, den Kopf ausgenommen.[169]) Wir empfangen eben das göttliche Licht in einer viel geringeren Weise von Gott, als die Engel, welche frei von jeder Materie sind.[170]) Wir sehen darum das Göttliche mit unserer Vernunft nur in dem Schatten der Dunkelheit, wegen der Mischung des Sterblichen mit dem Unsterblichen.[171]) Die Dinge müssen aber benannt werden nach dem Adel ihrer Form; wenn man daher sagt, der Mensch lebt, muß man darunter verstehen, daß der Mensch die Vernunft gebraucht, denn das ist sein eigenthümliches Leben; wer sich nur des sensitiven Vermögens bedient, lebt nicht als Mensch, sondern als Thier.[172]) So ist der Mensch nicht Seele allein, noch Leib allein, sondern Seele und Leib. Daher spricht Virgilius auf Dante's Frage:

„Nicht Mensch", antwortet er, „gewesen bin ich's."[173])

Aber es ist auch nur eine Seele im Menschen, nicht mehrere, wie die Platoniker annahmen (Trichotomie), eine, welche die drei Vermögen der Vegetation, Sensation und Intelligenz in sich vereinigt; dies beweist die Erfahrung, da bei starker Bethätigung des einen Seelenvermögens die andern ruhen.

Wenn, sei's aus Lust nun, sei's aus Schmerz, von welchem
Eins unserer Vermögen ward ergriffen,
Die Seele recht nach diesem hin sich wendet,

So merkt sie, scheint es, sonst auf keine Kraft mehr,
Und solches widerspricht der irr'gen Meinung,
Daß mehr als eine Seel' in uns erglühe.

D'rum, wenn der Mensch ein Ding sieht oder höret,
Das mächtig hält die Seel' auf sich gerichtet,
So geht die Zeit dahin und er verspürt's nicht.

Denn eine and're Kraft ist's, die d'rauf lauschet,
Und eine and're erfaßt jetzt ganz die Seele,
Dies' ist gebunden gleichsam, jene ledig.[174])

---

[168]) De vulgar. eloqu. II. 1. 2: Bonum utile, delectabile, honestum. Thom. I, q. 5. a. 6.

[169]) Convit. III. 7. Thom. I. q. 78. a. 1: Est quaedam operatio animae, quae in tantum excedit naturam corpoream, quod neque etiam exercetur per naturam corporalem; et talis est operatio animae rationalis. — [170]) L. c.

[171]) Convit. II. 9. — [172]) Convit. II. 8.

[173]) Infern. I. 68. Thom. I. q. 75. a. 4: Cum sentire sit quaedam operatio hominis, licet non propria, manifestum est, quod homo non est anima tantum, sed aliquid compositum ex anima et corpore.

[174]) Purgator. IV. 1. Thom. I. q. 76. a. 3: Tertio apparet, hoc esse impossibile per hoc quod una operatio animae, cum fuerit intensa, impedit aliam; quod nullo modo contingeret, nisi principium actionum esset per essentiam unum.

Die Subſtanz der Seele iſt ihrer Natur nach unabhängig vom Körper; dies beweist das Vermögen der Erkenntniß und des freien Willens, welche von einem Principe ausgehen, das nicht im Körper liegt. Daher ſind unſere Handlungen frei.

Die ſubſtantielle Form, die von dem Stoffe,
Iſt unterſchieden und mit ihm vereinet,
Hat ſtets in ſich ſpecif'ſche Kraft verſchloſſen,

Die unbethätigt nicht erkannt kann werden,
Noch anders ſich als durch die Wirkung zeiget,
Gleichwie durch grünes Laub am Baume Leben.[175])

Dr'um, wo die Wiſſenſchaft der Urbegriffe
Euch herkommt, weiß man nicht, noch das Verlangen
Des Urbegehrbaren,[176]) die in euch wohnen,

Gleichwie der Trieb, den Honig zu bereiten,
Iſt in der Bien', und ſolches Urbegehren
Kann weder Lob noch Tadel je verdienen.

Damit nun jedes And're dem ſich eine,
Ward eingeboren euch die Kraft des Rathes,
Die der Einwill'gung Schwelle ſoll bewahren.[177])

Jen' iſt der Urgrund, d'raus in euch der Anlaß
Zu jeglichem Verdienſt entſpringt, nach dem ſie
Gut' oder böſe Lieb' vernimmt und abwirft.[178])

Weil die vernünftige Seele ohne Vermittelung der leiblichen Organe ſich bethätigt, ſo entſteht ſie auch ohne dieſe, d. h. ſie wird unmittelbar von Gott geſchaffen.[179])

---

[175]) Thom. I. q. 75. a. 2: Nihil potest per se operari, nisi quod per se subsistit ... Unde eo modo aliquid operatur, quo est. Relinquitur igitur, animam humanam, quae dicitur intellectus vel mens, esse aliquid incorporeum et subsistens.

[176]) Thom. I. II. q. 5. a. 8: Appetere beatitudinem nihil aliud est quam appetere, ut voluntas satietur; quod quilibet vult.

[177]) Thom. I. II. q. 1. a. 1: Differt homo ab aliis irrationalibus creaturis in hoc, quod est suorum actuum dominus. Est autem homo dominus suorum actuum per rationem et voluntatem; unde et liberum arbitrium esse dicitur facultas rationis et voluntatis.

[178]) Purgator. XVIII. 49.

[179]) Parad. VII. 130. Thom. I. q. 90. a. 2: Anima rationalis non potest fieri nisi per creationem. Cujus ratio est, quia cum fieri sit via ad esse, hoc modo alicui competit fieri sicut ei competit esse. Illud autem proprie dicitur esse, quod habet ipsum esse, quasi in suo esse subsistens. Unde solae substantiae proprie et per se dicuntur entia ... Unde nulli formae non subsistenti proprie convenit fieri, sed dicuntur fieri per hoc quod composita subsistentia fiunt. Anima autem rationalis est forma subsistens. Unde ipsi proprie competit esse et fieri. Et quia non potest fieri ex materia praejacente neque corporali, quia sic esset naturae corporeae, neque spirituali, quia sic substantiae spirituales invicem transmutarentur, necesse est dicere, quod non fiat nisi per creationem.

Die Engel, Bruder, und das Land der Klarheit,
In dem du bist, kann man geschaffen nennen,
So wie sie sind in ihrem ganzen Wesen;
Allein die Elemente, die du nanntest,
Und jene Dinge, die daraus entstehen,
Sind durch geschaff'ne Kraft gebildet worden.
Geschaffen war der Stoff, den sie besitzen,
Geschaffen war die Bildungskraft in jenen
Gestirnen, die rings um dieselben wandeln.
Die Seele jedes Thiers und jeder Pflanze
Entziehet aus befähigtem Gemische
Der Strahl und die Bewegung heil'ger Lichter.
Doch unser Leben haucht unmittelbar aus
Die höchste Gütigkeit, und füllt mit Lieb' es
Zu sich, so daß es stets nach ihr sich sehnet.

— — — —

Schließ' auf der Wahrheit, die da kommt, den Busen
Und wisse, daß, sobald dem Embryone
Die Gliederung des Hirnes ist vollendet,
Ihm zu sich kehrt der Urbeweger, fröhlich
Ob solches Kunstwerks der Natur, und neuen
Mit Kraft erfüllten Geist dann ein ihm hauchet,
Der in sein Wesen aufnimmt, was er Thät'ges
Dort trifft, und so wird's eine einz'ge Seele,
Die lebt und fühlt und nach sich selbst sich wendet. [180])

Weil unsere Seele in ihrem Sein verbunden ist mit dem Körper, so hebt auch alle unsere Erkenntniß von der Sinneswahrnehmung an.

So muß zu euerem Verstand man sprechen,
Weil nur vom Sinnlichen er kann entnehmen,
Was er dann würdig macht des Intellectes. [181])

Die Sinne fassen den äußern Gegenstand auf, nicht wie er in sich selbst ist, sondern in seinem Bild (species intentionalis), ohne dessen Materie. [182]) Dieses Sinnenbild regt die Phantasie an; diese ist „die Kraft, die der Vernunft die Rede bereitet", [183]) sie bietet ihr das Ma-

[180]) Purgator. XXV. 67. Thom. I. q. 118. a. 2: Dicendum est, quod anima intellectiva creatur a Deo in fine generationis humanae, quae simul est et sensitiva et nutritiva, corruptis formis praeexistentibus.

[181]) Parad. IV. 40. Thom. I. q. 84. a. 6: Principium nostrae cognitionis est a sensu . . . Non potest dici, quod sensibilis cognitio sit totalis et perfecta causa intellectualis cognitionis, sed magis quodammodo est materia causae.

[182]) Convit. III. 9. Thom. De Ver. q. 8. a. 11 ad 3: Forma lapidis in anima est longe alterius naturae quam forma lapidis in materia; sed in quantum repraesentat eum, sic est principium ducens in cognitionem ejus.

[183]) Purgator. XXIX. 49. Thom. I. q. 84. a. 6: Phantasmata fiunt intelligibilia actu per intellectum agentem (das Abstractionsvermögen).

terial für ihre Thätigkeit. Die höchste Gabe des Geistes aber ist die Unterscheidungskraft (discorso); denn wie Thomas in seinem Prolog zur Ethik sagt, das Verhältniß einer Sache zur andern zu erkennen, ist die der Vernunft eigenthümlich zukommende Thätigkeit.[184]) Der thätige Intellect gewinnt die Idee durch Abstraction von den Phantasiebildern; der leidende oder mögliche Intellect nimmt diese Idee in sich auf und vollzieht so den Act der Erkenntniß. Dieser leidende oder mögliche Intellect ist nicht von der individuellen Seele getrennt, und nur einer in allen Menschen, wie Averroes annahm.

Dies ist ein Punkt, der irre
Einst einen Weiseren als dich geführt hat,
So daß in seiner Lehr' er von der Seele
Geschieden ließ den möglichen Verstand sein,
Weil kein Organ er sah, das diesem eigen.[185])

Der Grund, warum die sinnlichen Dinge dem Geiste Intelligibles offenbaren können, liegt darin, daß jedes Kunstwerk den Gedanken des Meisters darstellt. Die ganze Schöpfung aber ist ein sichtbarer Ausdruck der göttlichen Idee.

„Philosophie belehret ihre Jünger,"
Sprach er zu mir an mehr als einer Stelle,
„Wie die Natur aus dem Verstand der Gottheit
Den Ursprung hat und aus der Kunst des Schöpfers."[186])

---

[184]) Convit. IV. 8.

[185]) Purgator. XXV. 62. Thom. I. q. 79. a. 2: Dicitur aliquis pati communiter ex hoc, quod id, quod est in potentia ad aliquid, recipit illud, ad quod est in potentia . . . Et sic intelligere nostrum est pati (intellectus possibilis seu passibilis). Ob hoc Aristoteles III. de anim. text. 5 nominat intellectum possibilem. a. 3: Quia Aristoteles III. Metaphysic. text. 10 non posuit formas rerum materialium subsistere sine materia, sequebatur, quod naturae seu formae rerum sensibilium, quas intelligimus (durch den intellectus possibilis), non essent intelligibiles actu. Nihil autem reducitur de potentia in actum nisi per aliquod ens actu. Oportet igitur ponere aliquam virtutem ex parte intellectus, quae faciat intelligibilia in actu per abstractionem specierum a conditionibus materialibus; et haec est necessitas ponendi intellectum agentem. Wie der intellectus possibilis nicht bloß einer ist, sondern vielmehr propria hominis forma (q. 76 a. 1.), daher vervielfältigt wird mit der Vervielfältigung der menschlichen Körper, deren Form er ist (a. 2.), so ist auch der intellectus agens nicht bloß einer in den verschiedenen Menschen. Wenn aber Aristoteles (De anim. III. 5) den intellectus agens separatus (χωριστός) nennt, ebenso wie den intellectus possibilis, so ist darauf zu bemerken (q. 79. a. 5. ad 1.): Intellectus possibilis dicitur separatus, quia non est actus alicujus organi corporalis; et secundum hunc modum etiam intellectus agens dicitur separatus, non quasi sit aliqua substantia separata.

[186]) Infern. XI. 97. Thom. I. q. 15. a. 2.

Unſer Intellect abſtrahirt von den ſinnlichen Einzeldingen das Weſen (tragge intenzione) und bereichert ſo den Geiſt mit objectiven Ideen,[187]) der von Erkenntniß zu Erkenntniß aufſteigt, bis er in Gott, der höchſten Wahrheit, ruht. Eine gewiſſe Erkenntniß von Gott, im Allgemeinen wenigſtens, iſt in einem jeden Geiſte, denn jeder verlangt nach jenem Gut, das die Seele vollſtändig befriedigt.[188]) Alle Menſchen haben von Natur ein Verlangen nach Erkenntniß;[189]) der Grund hievon iſt, daß jedes Ding, von der Vorſehung getrieben, ſeiner Vollkommenheit zuſtrebt; da nun aber die Erkenntniß die höchſte Vollkommenheit unſerer Seele iſt, in welcher zugleich unſere höchſte Glückſeligkeit beſteht, ſo tragen alle ein Verlangen nach ihr.[190]) Die Weisheit iſt in Wahrheit ein Brod der Engel und macht diejenigen glücklich, die ſie genießen.[191]) Die erſten Principien unſerer Erkenntniß ſind aus und durch ſich ſelbſt gewiß und bedürfen keines Beweiſes.[192])

Das höchſte Gut, das Gott den Creaturen verlieh, wodurch dieſe Ihm ſelbſt am ähnlichſten werden, iſt die Freiheit des Willens.

Die größte Gabe, die uns ſchaffend Gottes
Freigebigkeit gab, und die ſeiner Güte
Zumeiſt entſpricht, und die er ſchätzt am höchſten,
Iſt unſ'res Willens Freiheit doch, mit welcher
Die ſämmtlichen vernünftigen Geſchöpfe
Und ſie allein, begabet ſind und waren.[193])

Die Geſtirne haben darum auf den freien Willen keinen Einfluß.

D'rum, wenn die gegenwärt'ge Welt verirrt iſt,
Liegt nur der Grund in euch, in euch nur ſucht ihn;
Deſſ' werd' ich jetzt dir ſein ein treuer Späher.[194])

Die Seele des Menſchen hat ein natürliches Verlangen nach dem Wahren und Guten; geht er dem Irrthume und der Sünde nach, ſo geſchieht dies darum, weil der Schein des Wahren und Guten ihn betrogen hat.

Gar wohl erſah' ich es, wie ſchon erglänzet
Das ew'ge Licht in deinem Intellecte,
Das, auch geſeh'n bloß, Liebe ſtets entzündet;

---

[187]) Purgator. XVIII. 21.

[188]) Purgator. XVII. 118. Thom. I. q. 2. a. 1 ad 1.: Cognoscere Deum esse in communi aliquo sub quadam confusione est nobis naturaliter insertum, in quantum scil. Deus est hominis beatitudo.

[189]) Aristotel. Metaph. init.

[190]) Convit. I. 1. — [191]) Convit. l. c. Parad. I. 11.

[192]) Parad. II. 45. Aristotel. Top. I. 1.

[193]) Parad. V. 19. — [194]) Purgator. XVI. 82.

Und wenn selbst etwas And're eu're Liebe
Verführet, ist's nichts, als eine Spur von Jenem,
Das, mangelhaft erkannt nur, durch hier schimmert.[195])

Im Kampfe des freien Willens gegen alle irdischen Einflüsse, von Gottes Gnade unterstützt, ringt die Seele zur sittlichen Freiheit sich empor.

Dennoch habt ihr ein Licht für's Gut' und Böse,
Und Willensfreiheit, die, wenn unermüdet
Den ersten Kampf sie mit den Sternen kämpfet,

Dann, wohl genährt, auch Alles überwindet,
Ihr unterwerft euch größ'rer Kraft und beff'rer
Natur aus freier Wahl, und diese schafft dann

Den Sinn in euch, den nichts der Himmel[196]) kümmert.[197])

Je mehr der Mensch die Sünde in sich tilgt, desto leichter wird ihm die Uebung der Gerechtigkeit.

Dann wird
Vom guten Willen so besiegt dein Fuß sein,
Daß keine Müh' nicht nur er fühlt, nein, Lust es
Ihm sein wird, wenn er aufwärts wird gedränget.[198])

Die vernünftige Seele ist die Form des Leibes; sie löst sich von diesem im Tode. Die sinnlichen Vermögen bleiben dann in ihr nur virtuell, die geistigen dagegen werden nur noch stärker und vollkommener. Mit dem Tode ist ihr Schicksal für immer entschieden.

Und wenn's dann Lachesis gebricht am Leine,
Löst jene sich vom Fleisch und trägt im Keime
So Göttliches als Menschliches von dannen.

Die andern Kräfte allzumal verstummet,
Gedächtniß, Wille und Verstand um Vieles
In Wirklichkeit geschärfter noch als früher.

Unaufgehalten fällt sie wunderbarlich
Von selber nun auf ein's der beiden Ufer,
Hier wird zuerst sie kundig ihres Weges.[199])

---

[195]) Parad. V. 7. Thom. I. q. 60. a. 2: Sicut intellectus cognoscit principia naturaliter, sic voluntas vult finem naturaliter . . . omnis enim homo vult naturaliter beatitudinem et ex hac naturali voluntate causantur omnes aliae voluntates, cum, quidquid homo vult, velit propter finem. Dilectio igitur boni, quod homo naturaliter vult, est dilectio naturalis; dilectio autem ab hac derivata est dilectio electiva. I. II. q. 78. a. 1 ad 2: Malum non potest esse intentum ab aliquo secundum se; potest tamen esse intentum ad vitandum aliud malum vel ad consequendum aliud bonum.

[196]) Einfluß der Gestirne. — [197]) Purgator. XVI. 75. — [198]) L. c. XII. 123.

[199]) Purgator. XXV. 79. Thom. I. q. 77. a. 8: Omnes potentiae animae comparantur ad animam solam sicut ad principium. Sed quaedam potentiae comparantur ad animam solam sicut ad subjectum (unmittelbarer Träger), ut intellectus et voluntas (und das geistige Gedächtniß); et hujusmodi potentiae necesse est, quod maneant in anima, corpore destructo. Quaedam vero potentiae sunt in conjuncto

Im Interesse der poetischen Gestaltung erscheinen im Jenseits die Seelen mit einem ätherischen Leibe verbunden, der dem höhern Sinne des Gefühles und Gehöres erkennbar ist.[200]) Nach dem allgemeinen Weltgericht werden die Seelen wieder mit den Leibern verbunden, die sie in ihrem Erdenleben getragen haben. Die Auferstehung ergibt sich schon daraus, daß der Leib des ersten Menschen unmittelbar von Gott geschaffen war; darum kann der menschliche Leib nicht in der Verwesung bleiben.

Und uns're Auferstehung auch vermagst du
Hieraus zu folgern, wenn zurück du denkest,
Wie damals ward das Fleisch erzeugt des Menschen,
Als unser erstes Elternpaar erzeugt ward.[201])

Der Mensch kann seine höchste Kraft, jene des Verstandes, nur in der Gesellschaft vollständig entwickeln; sie ist Gottes Werk, der darum die höchste Autorität Einem, dem Kaiser, gegeben hat.[202])

Und Jener d'rauf: Jetzt sprich, wär's für den Menschen
Auf Erden schlimmer nicht, wenn er nicht Bürger?
Gewiß, antwortet' ich, hier ford're ich Grund nicht.[203])
— — — — —
Damit du sähest, mit wie vielem Rechte
Man widerstrebet dem hochheil'gen Zeichen,
Wer sich's aneignen will, und wer's bekämpfet.[204])

Der erste Mensch ging unmittelbar aus Gottes Schöpferkraft hervor, als

Frucht, die einzig
Gereifet ward erzeugt . . .
Dem jede Gattin Schnur zugleich und Tochter.[205])

Adam ist der Mann ohne Mutter und ohne Muttermilch, der weder Kind noch Jüngling war.[206])

Aus seiner Seite wurde Eva gebildet.[207]) Wenn die Dichter des Heidenthums das goldene Zeitalter priesen, so geschah dies in Folge geheimnißvoller Träume, in welchen sie das Paradies schauten. In ihm

---

sicut in subjecto, sicut omnes potentiae sensitivae partis et nutritivae. Destructo autem subjecto, non potest accidens permanere. Unde corrupto conjuncto non manent hujusmodi potentiae actu, sed virtute tantum in anima sicut in principio vel radice.

[200]) Purgator. l. c. Convit. II. 9. Thomas verwirft diese Anschauung. III. Suppl. q. 69. a. 1: Anima separata a corpore non habet aliquod corpus. Cf. Augustin. Civ. Dei XXI. 11. Das Gegentheil lehrten die Neuplatoniker.

[201]) Parad. VII. 145. — [202]) Convit. IV. 4. De Monarch. I. 4.

[203]) Parad. VIII. 115. Thom. De regim. princip. I. 1. 2.

[204]) Parad. VI. 32.

[205]) Parad. XXVI. 92. Thom. I. q. 91. per tot.

[206]) De vulgar. eloqu. I. 6. — [207]) Parad. XIII. 37.

lebten die Menschen in Unschuld dahin, Blüthe und Frucht waren zu gleicher Zeit.

Die da vor alten Zeiten von des gold'nen
Geschlechts glückſel'gem Stand gedichtet haben,
Sie ſah'n auf dem Parnaß den Ort im Traum wohl.

Hier war unſchuldig einſt der Menſchheit Wurzel;
Hier iſt ſtets Lenz, hier jede Frucht zu finden,
Nectar iſt das, wovon ſie ſämmtlich ſprechen.[208])

Weder die Engel noch die Thiere bedürfen eines Zeichens der Rede; jene nicht, weil ſie unmittelbar ihre Idee einander mittheilen und ſich und Alles in Gott wie in einem Spiegel ſchauen. Dieſe nicht, da ſie bloß von dem Naturtrieb geleitet werden. Aber der Menſch wird von der Vernunft geleitet, und da er ſich nicht unmittelbar den andern mittheilen kann, ſo bedarf er des ſinnlichen Zeichens der Rede.[209]) Die Sprache iſt dem Menſchen nur dem Vermögen nach von Gott gegeben; er ſelbſt hat dieſes Vermögen zu verwirklichen.

Werk der Natur iſt's, daß die Menſchen ſprechen;
Allein ob ſo, ob ſo, das überläßt ſie
Euch ſelber dann zu thun, ſo wie's euch gut dünkt.[210])

Gott hat den erſten Menſchen geſchaffen in Unſterblichkeit, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, als Ebenbild ſeiner eigenen Heiligkeit. Aber der Menſch hat durch ſeine Schuld das Paradies und damit auch das Anrecht auf ewige Seligkeit verloren.

Das höchſte Gut, ſich ſelbſt allein gefallend,
Das gut den Menſchen ſchuf und für das Gute,
Gab ihm den Ort als Angeld ew'gen Friedens.

Durch ſeine Schuld verblieb er hier nur wenig,
Durch ſeine Schuld verwandelt er in Kummer
Und Zähren ſüßen Scherz und ehrſam Lachen.[211])

Der Neid des Satans verführte die erſten Menſchen;[212]) nicht die Frucht an ſich, welche ſie genoſſen, war Urſache ihres Falles, ſondern der Ungehorſam gegen Gottes Gebot, den ſie durch den Genuß an den Tag legten.[213]) So blieben ſie nur ſieben Stunden im Paradieſe.

---

[208]) Purgator. XXVIII. 139. — [209]) De vulgar. eloqu. I. 1. 2. 3.

[210]) Parad. XVI. 130. Die früher von ihm aufgeſtellte Anſicht über den Urſprung der Sprache hat der Dichter hiemit zurückgenommen (De vulgar. eloqu. I. 6. 7), als habe Gott dem Menſchen eine ſowohl den Worten als der Conſtruction und Betonung nach beſtimmte Sprache angeſchaffen.

[211]) Purgator. XXVIII. 91. Parad. VII. 35. 67. Thom. I. q. 95. a. 1.

[212]) Parad. XI. 129.

[213]) Parad. XXVI. 115. Die Sünde Adam's war Stolz und der aus ihm fließende Ungehorſam. Thom. II. II. q. 163. a. 1 ad 1: Quod homo non obedierit divino praecepto, non fuit propter se ab eo volitum, quia hoc non posset contingere, nisi

Mit reinem und befleckтem Sinn' bewohnte
Ich von der ersten bis zur Stunde, die auf
Die sechste folgt, wenn Sol Quadranten wechselt,
Den Berg, der sich zumeist hebt aus den Fluthen. [214])

Durch seine Gnade hatte Gott einen Zaum der bösen Concupiscenz des Menschen angelegt, den dieser nicht dulden wollte. So fiel er.

In Adam, dem Repräsentanten des menschlichen Geschlechtes, hat die ganze Menschheit gesündigt und ward mit ihm verdammt.

Den Zaum nicht duldend an der Kraft des Wollens,
Der ihm zum Heil, verdammte, sich verdammend,
Sein ganz Geschlecht der Mann, der nicht geboren.
Darob die Wahrheit krank gelegen viele
Jahrhunderte hindurch in großem Irrthum. [215])

Adam's Fleisch, das wir Alle an uns tragen, hemmt uns auf dem Wege zur Tugend; [216]) bestimmt, nach Oben uns aufzuschwingen, sinken wir bald wieder zur Erde nieder.

O menschliches Geschlecht, aufwärts zu fliegen
Erzeugt, wie sinkst bei so geringem Winde du! [217])

Namentlich ist es das allgemeine Verderbniß, welches den bessern Willen in den Einzelnen nicht zur That kommen läßt.

Wohl blühet in den Menschen noch das Wollen,
Doch durch den unabläss'gen Regen kehren
Zuletzt in sau're Frucht die guten Pflaumen. [218])

V.

Die Erlösung.

Der Mensch konnte auf zweifachem Wege von der Sünde Befreiung finden: entweder verzieh ihm Gott ohne jede Genugthuung von seiner Seite, aus lauter Barmherzigkeit, oder er leistete die der Größe der Sünde entsprechende Sühne. Letzteres konnte der Mensch jedoch nicht, weil er nicht so tief sich in Demuth erniedrigen konnte, als er in Hochmuth sich zu erheben versucht hatte. So offenbarte denn Gott in der Hingabe

praesupposita inordinatione voluntatis. . . . Primum autem, quod inordinate voluit, fuit propria excellentia, et ideo inobedientia in eo causata fuit ex superbia.

[214]) Parad. XXVI. 139. Dante folgt hier der Meinung griechischer Väter (Irenäus, Cyrillus a. A., Epiphanius), während die Lateiner (Augustinus, Ambrosius, auch Basilius) einen längern Aufenthalt Adam's im Paradiese annehmen.

[215]) Parad. VII. 25. „Fraenum concupiscentiae" nannte die Schule die übernatürliche Gnade der justitia originalis, welche die Sinnlichkeit der Vernunft unterwarf. Augustin. Op. imperf. c. Jul. c. 70. Thom. I. q. 105. a. 1.

[216]) Purgator. XI. 43. — [217]) Purgator. XII. 95. — [218]) Parad. XXVII. 124.

Seines Sohnes Seine Barmherzigkeit zugleich mit Seiner Gerechtigkeit; dieſe, indem ein Menſch genugthat für die Schuld des Menſchen, jene, indem Er Seinen Sohn, den Gottmenſchen ſelbſt, dahingab in den Tod. [219])

Nimmer kehrt in ſeine Würd' es wieder,
Wenn es nicht ausfüllt, was die Schuld geleert
Für ſchlimm' Gelüſte durch gerechte Strafen.

Als ganz in ihrer Wurzel hat geſündigt
Die menſchliche Natur, ward dieſer Würden [220])
So wie des Paradieſes ſie beraubet.

Und herzuſtellen war ſie nicht, wenn ſcharf du
Aufmerken willſt, auf irgend einem Wege,
Ohn' eine dieſer Furthen zu durchgehen,

Daß Gott allein aus Gütigkeit entweder
Verzieh'n hätte, oder aus ſich ſelbſt die Menſchen
Genuggethan für ihre Thorheit hätten.

Heft' jetzt die Augen innerhalb des Abgrunds
Des ew'gen Raths, ſo viel als es dir möglich,
Dich angeſtrengt an meine Worte haltend.

Nicht konnte innerhalb der eig'nen Grenzen
Der Menſch genugthun, weil er nicht, durch Demuth,
Dann gehorchend, ſo weit herab geh'n konnte, als

Er ungehorſam erſt zu ſteigen ſuchte.
Und ſolches iſt der Grund, warum's dem Menſchen
Genug zu thun verwehrt war aus ſich ſelber.

---

[219]) Parad. VII. 82. Thom. III. q. 46. a. 1: Non fuit necessarium Christum pati necessitate coactionis neque ex parte Dei, qui Christum definivit pati, neque etiam ex parte Christi, qui voluntarie passus est. q. 1. a. 2: Deum incarnari non fuit necessarium ad reparationem humanae naturae. Deus enim per suam omnipotentem virtutem poterat humanam naturam multis aliis modis reparare. Cf. Augustin. de agon. Christ. c. 11. Die Unmöglichkeit der Genugthuung durch einen Menſchen ſtellt Dante mit den Worten Richard's von St. Victor dar (De incarn. c. 8): Ad hanc plenitudinem (zur vollſtändigen Sühne) oportuit, ut tanta esset humiliatio in expiatione, quanta fuerit praesumptio in praevaricatione. Rationalis autem substantiae Deus tenet summum, homo vero imum gradum. Quando ergo homo praesumpsit contra Deum, facta est elatio de imo ad summum. Oportuit ergo, ut ad expiationis remedium fieret humiliatio de summo ad imum. Thom. III. q. 1. a. 2 ad 2: Hominis puri satisfactio sufficiens esse non potuit pro peccato, tum quia tota humana natura erat per peccatum corrupta; nec bonum alicujus personae, vel etiam plurium, poterat per aequiparantiam totius naturae detrimentum recompensare; tum etiam, quia peccatum contra Deum commissum quandam infinitatem habet ex infinitate divinae majestatis. Tanto enim offensa est gravior, quanto major est ille, in quem delinquitur. Unde oportuit ad condignam satisfactionem, ut actus satisfacientis haberet efficaciam infinitam.

[220]) Parad. V. 67.

Gott also war es, der durch seine Wege [221])
Zu unversehrtem Sein erneuern mußte
Den Menschen, sei's durch einen, sei's durch beide.
Doch weil um so genehmer ist die Handlung
Des Handelnden, je mehr in ihr sich darstellt
Des Herzens Trefflichkeit, d'raus sie hervorging,
War's göttlicher Vollkommenheit, die Form ist
Der Welt, gefällig, auf allen ihren Wegen
Vorschreitend, wiederum euch aufzurichten,
Und zwischen letzter Nacht und erstem Tage
Gab's herrlicher und hehrer kein Verfahren
Durch Diesen oder Jenen, noch wird's geben,
Denn gütiger war Gott, sich selber schenkend,
Daß er den Menschen aufzusteh'n befäh'ge,
Als wenn er aus sich selbst vergeben hätte;
Und der Gerechtigkeit war jede and're
Weis' ungenügend, hätte der Sohn Gottes
Sich nicht herabgelassen, Fleisch zu werden.

Betrachten wir demnach den Kreuzestod, den die menschliche Natur in Christo erlitten, an sich, so war er die gerechte Strafe für die Sünde; blicken wir aber auf die Person, die in der angenommenen menschlichen Natur gelitten hat, so war keiner ungerechter.

Wenn man die Strafe, die das Kreuz gereichet,
D'rum an die angenommene Natur hält,
Hat keine noch gerechter je verletzet;
Und so war ungerechter keine, wenn man
Auf die Person blickt, die sie hat erduldet,
D'rin angenommen solcherlei Natur war.
Darum hat eine That verschied'ne Folgen,
Daß Gott ein Tod gefiel und auch den Juden,
Die Erde bebt', aufging darob der Himmel. [222])

Das Geheimniß der Menschwerdung ist ebenso für den menschlichen Verstand unbegreiflich, wie jenes der Trinität; nur eine göttliche Erleuchtung ist im Stande, uns einen tiefern Blick in dasselbe zu gewähren.

---

[221]) Gott hat beide Wege eingeschlagen in der Erlösung des Menschen, den der Barmherzigkeit und den der Gerechtigkeit (Ps. 118, 151): Thom. III. q. 46. a. 1: Hominem liberari per passionem Christi conveniens fuit et misericordiae et justitiae ejus. Justitiae quidem, quia per passionem suam Christus satisfecit pro peccato humani generis; et ita homo per justitiam Christi liberatus est; misericordiae vero, quia cum homo per se satisfacere non posset pro peccato totius humanae naturae, Deus ei satisfactorem dedit filium suum (Rom. 3. 24); et hoc fuit abundantioris misericordiae, quam si peccata absque satisfactione dimisisset (Ephes. 2, 4).

[222]) Parad. VII. 40. Die Menschheit Christi war wegen ihrer Einheit mit der Person des Wortes nicht nur absolut unsündlich, sondern auch frei von jeder Concupiscenz, und ausgestattet mit allen Tugenden. Thom. III. q. 7—12.

Das Kreiſen, das in dir alſo erzeugt ſchien,
Wie rückgeſtrahltes Leuchten, da ich etwas
Mit meinen Augen es ringsum betrachtet,

Zeigt' in dem Innern mir mit unſerm Bilde
Von ſeiner eig'nen Farbe ſich bemalet,
So daß ich mein Geſicht ganz d'rein verſenkte,

Dem Geometer gleich, der d'rauf geheftet
Ganz iſt, den Kreis zu meſſen, und, ob ſinnend,
Doch das Princip, das er bedarf, nicht findet,

Alſo war ich bei dieſem neuen Anblick.
Seh'n wollt' ich, wie das Bild ſich mit dem Kreiſe
Vereint, und wie's d'rin ſeine Stätte findet.

Doch g'nügten nicht dazu die eig'nen Schwingen,
Bis daß mein Geiſt von einem Blitz durchzuckt ward,
In welchem ſein Verlangen ſich ihm nahte.[223])

Um den Menſchen zu retten, war die Perſon des ewigen Wortes auf die Erde herabgekommen, hatte ſich mit der Menſchheit vereint. Die Geburt des Gottesſohnes im Fleiſche war das Werk der ewigen Liebe, des h. Geiſtes (Luc. 1, 35).

Bis dem Wort Gottes dort hinabzuſteigen
Gefiel, wo's die Natur, die ihrem Schöpfer
Entfremdet war, perſönlich ſich vereinte
Durch einen Act nur ihrer ew'gen Liebe.[224])

Maria die Jungfrau iſt es,

durch die die menſchliche Natur ſo
Geadelt ward, daß es verſchmäht ihr Schöpfer
Nicht hat, ſein eigenes Geſchöpf zu werden.[225])

Der Erzengel Gabriel brachte Maria die Botſchaft, daß nun Friede werden ſolle zwiſchen Gott und der ſündigen Welt.

Der Engel, der auf Erden die Gewährung
Des viele Jahr' erweinten Friedens brachte,
D'rob ſich nach langem Bann der Himmel auftat,[226])

Er iſt es, der die Palme zu Maria
Herabgetragen hat, als der Sohn Gottes
Mit unſ'rer Bürde ſich belaſten wollte.[227])

Die Zuſtimmung Maria's, Mutter
Des Herrn zu werden, hat den Schlüſſel
Gedreht, die höchſte Lieb' uns aufzuſchließen.[228])

Wenngleich die göttliche Perſon mit der menſchlichen Natur ſich vereinigt hat, ſo ſind doch in dem Gottmenſchen die beiden Naturen unvermiſcht geblieben, die göttliche und die menſchliche.

---

[223]) Parad. XXXIII. 127. — [224]) Parad. VII. 30. — [225]) Parad. XXXIII. 4.
[226]) Purgat. X. 34. — [227]) Parad. XXXII. 112. — [228]) Purgat. X. 41.

Und eh' ich auf dies Werk den Sinn gerichtet,
Glaubt' ich, in Christus sei nicht mehr als eine
Natur, mit solchem Glauben mich begnügend.

Doch der gebenedeite Agapetus,
Der höchster Hirt war, leitete mich wieder
Der echten Lehre zu durch seine Worte.[229])

Christus hat auf Erden die Armuth zu Seiner Braut erwählt; während selbst Maria unten am Kreuze blieb, stieg die Armuth mit Christus zum Kreuze empor.[230]) An's Kreuz, bis zu dem Rufe: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen! führte den Herrn die Sehnsucht nach unserm Heile.[231]) Er ist das Lamm Gottes, das unsere Sünden hinwegnimmt.[232]) Er ward verspottet, mit Essig und Galle getränkt, zwischen Räubern gekreuzigt.[233]) Gewalt und Heuchelei haben dem Herrn den Tod gebracht; darum geht bei Seinem Tode eine gewaltige Erschütterung durch jene Höllenklüfte, in denen die Gewaltthätigen und Heuchler gestraft werden.

Nun wisse, daß, als ich das and're Mal hier
Herniederstieg in diese tiefe Hölle,
Noch diese Felswand nicht hinabgestürzt war.

Doch kurz vorher, wenn ich mich recht erinnere,
Eh' Jener kam, der aus dem oberen Kreise,
Dem Dis die große Beute abgenommen,

Zitterte so das tiefe Thal des Grausens
In allen Enden, daß ich meint', es fühle
Das All die Sympathie, die, wie geglaubt wird,
Schon oft die Welt in's Chaos umgewandelt.[234])

Gekrönt mit Siegeszeichen, stieg Christi Seele nach dem Kreuzestode in die Vorhölle hinab und führte die Gläubigen des Alten Bundes mit Sich in den Himmel ein. Zeuge dessen ist Virgilius, der erzählt:

Ich war in diesem Zustand
Ein Neuling noch, als ich mit Siegeszeichen
Gekrönet, einen Mächtigen sah kommen,

Hinweg führt er des ersten Vaters Schatten,
Und seines Sohnes Abel, Noë auch,
Den Patriarchen Abram, König David,

---

[229]) Parad. VI. 13. Papst Agapetus I. erklärte i. J. 536 zu Constantinopel vor Kaiser Justinian und Theodora, den Patriarchen Anthimus nicht eher in die Kirchengemeinschaft aufnehmen zu wollen, bis er seine Häresie (Eutychianismus) abgeschworen habe. Anthimus wurde hierauf verurtheilt. Cf. Mansi, Collect. Conc. VIII. 873.

[230]) Parad. XI. 65. — [231]) Purgator. XXIII. 73. — [232]) Purgator. XVI. 18.

[233]) Parad. XX. 85. — [234]) Infern. XII. 34. XXIII. 133.

Und Moyſen, der Geſetz gab und gehorchte,
Und Jacob mit dem Vater, den Erzeugten,
Und Rachel, für die er ſo lang gedient hat,
Und Viele noch macht' er mit jenen ſelig,
Auch ſollſt du wiſſen, daß vor den Genannten
Errettet wurde keines Menſchen Seele.[235])

Die menſchliche Natur, in der er gelebt und gelitten, trug Chriſtus mit Sich in Sein himmliſches Reich.[236])

VI.

Maria, die Gottesmutter.

Kaum erſcheint in der G. K. ein Name ſo häufig, als jener der allerſeligſten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria,

Der ſchönen Blume Name, den ich immer
Anrufe ſpät und früh.[237])

Von ihr geht der erſte Anſtoß aus zu der Viſion der drei Reiche, mit welcher der Dichter begnadigt wurde.

Im Himmel iſt ein holdes Weib,[238]) das klagend
Ob jenes Irrſals, wo ich hin dich ſende,
Dort oben bricht des Richterſpruches Härte;
Die wandt' an Lucia ſich mit einer Bitte
Und ſprach zu ihr: Gar ſehr bedarf dein Treuer
Jetzt dein, und darum ſei er dir empfohlen.
Und Lucia, die Feindin aller Härte,
Bewegte ſich und kam zu jenem Orte,
Allwo ich ſelbſt mit Rachel ſaß, der Alten.
Wahres Lob Gottes, o Beatrix, ſprach ſie,
Was ſtehſt du dem nicht bei, der ſo dich liebet,
Daß er durch dich trat aus des Pöbels Schaaren.
Vernimmſt du nicht die Trauer ſeiner Klagen,
Siehſt du den Tod nicht, welcher ihn bekämpfet,
Auf jener Fluth, die ſelbſt dem Meer nicht Ruhm läßt.[239])

---

[235]) Infern. IV. 52. XII. 38. Parad. XI. 118.

[236]) Parad. XXXIII. 127.

[237]) Parad. XXIII. 88. Dante ſpielt an auf das Läuten des Angelus am Morgen und Abend. Gregor IX. hatte im J. 1239 dieſe Uebung in der Kirche eingeführt.

[238]) Donna gentil. Parad. XXI. 123. Nostra Donna oder auch ſchlechtweg Donna, Parad. XXXIII. 13; Donna del cielo Parad. XXIII. 106. XXXII. 29. Ihr Name wird in der Hölle nicht genannt, ebenſowenig wie jener Chriſti. Letzterer heißt nur „der Mächtige" (Inf. IV. 33), „der die große Beute Lucifer entriß" (II. 38), „der Menſch, welcher geboren wurde und lebte ohne Sünde." (XXXIV. 115).

[239]) Infern. II. 94.

Maria ist hier das Symbol der göttlichen Barmherzigkeit, von welcher das gesammte Werk der Erlösung ausgeht, Lucia jenes der zuvorkommenden Gnade, Beatrice der himmlischen Weisheit. So schreitet denn der Dichter voran, von Virgilius geleitet, den die himmlische Weisheit ihm zum Führer erbeten, von der Gnade gestärkt.[240]) Lucia trägt ihn im Schlummer an die Pforte des Paradieses, Beatrice führt ihn ein in die himmlischen Sphären, höher und immer höher, bis sie ihn dem h. Bernhard übergibt. In der mystischen Rose, der Glorie der Seligen, schaut er dann, nahe bei der Himmelskönigin, Lucia,

Die seine Herrin abrief,
Als niedersteigend du die Augen senktest,[241])

und unter ihr, neben Rachel, Beatrice. Durch Maria, deren Angesicht Christo am meisten ähnlich ist, wird er befähigt, Christum selbst in Seiner Glorie zu schauen. Und so spricht er denn durch den Mund des h. Bernhard mit Beatrice und allen Heiligen jenes wunderbare Gebet zur Jungfrau, welches die G. K. krönt.[242])

Im Fegfeuer erscheint in verschiedener Weise Maria als Helferin der Christen. Buonconte von Montefeltro, der in der Schlacht von Campaldino gefallen war, erzählt, wie durch Mariens Fürbitte er gerettet wurde:

Zu Fuß entfloh'n, mit Blut die Spur benetzend;
Hier schwand mir das Gesicht, und in dem Namen
Maria's starb das Wort mir, und hier fiel ich
Dahin und ließ mein Fleisch allein zurück dort.

Ich spreche wahr, du künd' es den Lebend'gen,
Mich faßte Gottes Engel, und der höll'sche
Rief: Was beraubst du mich, du dort vom Himmel,

Du trägst mir seinen ew'gen Theil von dannen
Ob eines Thränleins, das ihn mir genommen.[243])

Bald darauf erblickt er die Seelen der Büßenden, „Salve Regina" singend,[244]) auf den Blumen des Thales; während dieser Hymnus die Sehnsucht nach Erlösung aus diesem Thal der Thränen ausspricht, singen die Seligen im Paradiese den österlichen Freudensang: „Regina coeli",

so süßen Klanges,
Daß nie die Luft d'ran sich von mir geschieden.[245])

„Maria, bitte für uns!"[246]) „O süße Maria!"[247]) ruft es durch das Fegfeuer hin. Ihre Demuth, wie sie im Geheimnisse der Verkündigung erscheint, wird im Bilde von Marmor den Büßenden vorgestellt.

---

[240]) Purgator. I. 68. — [241]) Parad. XXXII. 137.
[242]) Parad. XXXIII. 1. — [243]) Purgator. V. 99. — [244]) Purgator. VII. 82.
[245]) Parad. XXIII. 128. — [246]) Purgator. XIII. 50. — [247]) Purgator. XX. 19.

Der Engel, der auf Erden die Gewährung
Des viele Jahr' erweinten Friedens brachte,
D'rob ſich nach langem Bann der Himmel aufthat,

Erſchien nun unſern Blicken, ſo getreulich
Hier eingehau'n in liebevoller Rettung,
Daß man ein ſchweigend Bild zu ſeh'n nicht meinte,

Man hätte ſchwören mögen, Er ſag': „Ave",
Denn hier war Jen' im Bild auch die den Schlüſſel
Gedreht, die höchſte Lieb' uns aufzuſchließen,

Und ausgeprägt im Aeußern trug die Worte
„Ecce ancilla Dei!" ſo unverkennbar
Sie, wie ſich eine Form ausdrückt im Wachſe.[248])

Die Neidiſchen werden durch Stimmen belehrt, die ihnen Beiſpiele der Liebe in Erinnerung bringen.

Die erſte Stimme, die vorüber ſchwebte,
„Vinum non habent", ſprach ſie ganz vernehmlich,
Es hinter uns auf's neue wiederholend.[249])

Den Zornigen werden die Vorbilder der Geduld in Viſionen gegeben.

Allhier glaubt' ich urplötzlich mich in eine
Ekſtatiſche Viſion emporgezogen,
Und vieles Volk zu ſchau'n in einem Tempel,

Und daß ein Weib mit ſüßer, mütterlicher
Geberd' im Augenblick des Eintritts ſagte:
Mein Sohn, warum haſt dieſes du gethan uns?

Denn ſieh', mit Schmerzen haben wir, dein Vater
Und ich, geſuchet dich.[250])

Die Trägen halten ſich ſelbſt Maria vor, die eilends zu Eliſabeth über das Gebirg ging;[251]) die Geizigen werden beſchämt durch Maria und rufen:

„Süße Maria,
— — — — —
Arm warſt du, wie aus jener
Herberge man erſeh'n kann, wo das Heil'ge,
Das du getragen, nieder du gelegt haſt.[252])

Den Unmäßigen ruft eine Stimme aus dem Laube des geheimnißvollen Baumes zu:

Mehr gedachte d'ran Maria,
Daß ehrenvoll und ungeſtört die Hochzeit,
Als an den eig'nen Mund, der euch vertritt jetzt.[253])

---

[248]) Purgator. X. 34. — [249]) Purgator. XIII. 28.
[250]) Purgator. XV. 85. — [251]) Purgator. XVIII. 100. — [252]) Purgator. XX. 19.
[253]) Purgator. XXII. 143. Hier erſcheint das Beiſpiel und zugleich die Fürbitte Maria's.

Die Unzüchtigen in der Feuersgluth, welche den Hymnus des Röm. Breviers ſingen: „Summae Deus clementiae!“[254]) rufen, um ſich ſelbſt zur Reinheit zu ermuntern, in den Flammen die Worte Maria's an den Engel: „Virum non cognosco“[255])

Eine der herrlichſten Stellen in der G. K. bildet die Erſcheinung der Schlange im Fegfeuer, die auf Mariens Fürbitte eilig entflieht. Der Dichter erblickt eine Seele, welche mit gefalteten Händen ihre Augen feſt nach dem Aufgange richtet.

„Te lucis ante“[256]) klang ſo voller Andacht
Aus ihrem Mund und mit ſo ſüßen Tönen,
Daß es mich meiner ſelbſt vergeſſen machte.

Darauf die Andern allzumal ihr folgten
Süß und voll Andacht durch den ganzen Hymnus,
Den Blick gewandt zu den erhabenen Kreiſen.[257])

— — — — — —

Ich ſah die edle Heeresſchaar ſtillſchweigend
Darauf nach Oben blicken, gleich als ob ſie
Etwas erwarte, blaß und voller Demuth.[258])

Und ſah' der Höh' entſteigend, niederlaſſen
Zwei Engel ſich mit zwei entflammten Schwertern,
So abgeſtumpfet und beraubt der Spitzen.

Grün, gleich dem eben erſt entkrönten Blättlein
War ihr Gewand, das, von den grünen Schwingen
Bewegt, ſich rückwärts zog, im Winde flatternd.

Nur wenig über uns zu ſteh'n kam Einer,
Der And're ließ genüber ſich am Thalrand[259])
Herab, daß alles Volk blieb in der Mitte.

— — — — — —

---

[254]) In der zweiten und dritten Strophe heißt es:

Nostros piis cum canticis
Fletus benignus suscipe,
Ut corde puro sordium
Te perfruamur largius.
Lumbos jecurque morbidum
Flammis adore congruis
Accincti ut artus excubent
Luxu remoto pessimo.

[255]) Purgator. XXV. 128. Luk. 1, 34.

[256]) Der Hymnus im Completorium des Röm. Breviers. Auf den Hymnus folgt das Gebet: Visita, quaesumus, domine, habitationem istam, et omnes insidias inimici ab ea longe repelle; Angeli tui sancti habitent in ea, qui nos in pace custodiant etc.

[257]) Purgator. VIII. 13. — [258]) Purgator. VIII. 22.

[259]) In hac lacrymarum valle. Hymn. Eccles.

Sie kommen beide von dem Schooß Maria's,[260])
Begann Sordell, das Thal hier zu bewachen,
Ob jener Schlange, die alsbald herbeikommt.[261])

Die Seelen im Beginne ihrer Bekehrung sind den heftigsten Versuchungen ausgesetzt; die Nacht naht, in welcher die Macht des Bösen uns näher tritt. Da sendet Maria, das Weib, das als Schlangentreterin verheißen wurde,[262]) zwei Engel zum Schutze der Bedrängten; sie tragen das Gewand der Hoffnung,[263]) in ihren Händen Schwerter.[264]) Dante, voll Furcht, schmiegt sich innig an seinen Führer an; da ruft Sordello: „Sieh' da! unsere Gegner."[265])

Von jener Seite her, wo keine Schutzwehr[266])
Das kleine Thal verschließt, kam eine Schlange,
Dieselbe wohl, die Eva bitt're Kost gab;

Durch Gras und Blumen strich der arge Streif hin,
Bald mit dem Kopfe sich, bald mit dem Rücken wendend,
Gleich einem Thiere leckend, das sich putzet.

Der Dichter sieht die Engel nicht, wie sie der Schlange entgegen eilen; aber die Schlange,

Als durch die Luft die grünen Schwingen rauschen
Sie hört, entfloh. Es wandten sich die Engel
Auf ihren Stand zurück, gleichmäßig fliegend.[267])

Wie auf Erden Maria um ihre Fürbitte angerufen wird von allen Gläubigen, so wird sie gepriesen im Himmel von allen Seligen; der Erzengel Gabriel, der das Geheimniß der Menschwerdung ihr verkündet, umkreist sie in ewigem Lobpreis, und mit ihm die übrigen seligen Geister.

Und als mir wieder glänzt im Augenpaare
Die Weiß' und Größe des lebend'gen Sternes,[268])
Der droben siegt, wie er gesiegt hier unten,[269])

---

[260]) Das Symbol der mütterlichen Barmherzigkeit. — [261]) Purgator. VIII. 25.

[262]) Genes. 3, 15. — [263]) Purgator. III. 135: La speranza ha fior di verde. Thom. II. II, q. 18. a. 3: Neque in beatis, neque in damnatis est spes. Sed in viatoribus, sive sint in vita ista sive in purgatorio potest esse spes.

[264]) Genes. 3, 24. — [265]) I. Petr. 5, 8.

[266]) Die Versuchung greift den Menschen an seiner schwächsten Seite an. Die Seelen des Vorfegfeuers sind den Versuchungen noch ausgesetzt, im Gegensatze zu jenen im eigentlichen Fegfeuer, und sinnbilden demnach unsere Gefahren auf dem Wege der Bekehrung.

[267]) Purgator. VIII. 97. — [268]) Ave maris stella. Hymn. Eccl.

[269]) Im Himmel übertrifft Maria alle Heiligen an Glorie, wie auf Erden sie alle übertraf an Gnaden. Thom. I. q. 25. a. 6 ad 4: B. Virgo ex hoc, quod est mater Dei habet quandam bonitatem infinitam ex bono infinito, quod est Deus; et ex hac parte non potest aliquid fieri melius eis (humanitas Christi et B. Virgo) sicut non potest aliquid melius esse Deo.

Stieg eine Fackel in den Himmel nieder,
Gleich einer Kron', in Kreisesform gestaltet,
Die Jenen gürtend, um ihn her sich drehte.

Der Melodien süßeste hienieden,
Und die zumeist die Seele an sich zöge,
Schien eine Wolke, die zerrissen donnert,

Verglichen mit den Tönen jener Leier,
Mit der der liebliche Saphir[270]) gekrönt war,
Davon saphirblau glänzt der klarste Himmel.

„Ich bin die Engelsliebe, die umkreiset
Die hohe Wonne, so dem Leib entwehet,
D'rin unser Sehnen ist beherbergt worden,

Und werd', o Himmelsfürstin, sie umkreisen,
So lang dem Sohn du folgst, und gotterfüllter
Durch deinen Eintritt machst die höchste Sphäre."

Also kam jetzt die cirkelförm'ge Weise
Zum Schlusse, und die andern Lichter ließen
Maria's Namen insgesammt erklingen.

— — — — — —

Und gleich dem Kindlein, das nach seiner Mutter
Ausstreckt die Arme, wenn's die Milch genossen,
So dehnt ob des Gefühls, das selbst im Aeußern

Entflammt sich zeigt, ein jeder dieser Schimmer
Die Spitz' empor, so daß die hohe Liebe
Mir kund ward, die sie zu Maria trugen.

D'rauf blieben hier sie mir im Angesichte,
So süßen Klanges „Regina coeli" singend,
Daß nie die Lust d'ran sich von mir geschieden.[271])

Und wieder ist es der Erzengel Gabriel,

der mit so viel Jubel
Die Augen unser'er Königin betrachtet,
So lieberfüllt, daß er von Feuer scheinet.[272])

Er, die

zuerst hieher entstieg'ne Liebe,
„Ave Maria, gratia plena" singend,
Verbreitete vor ihr die beiden Schwingen.

Auf solchen göttlichen Gesang gab Antwort
Von allen Seiten her der Hof der Sel'gen,
So daß d'rob jeder Anblick heit'rer wurde.[273])

Angelangt am Ziele seiner Wanderung, schaut der Dichter die weiße Rose[274]) der Seligen in Gottes Anschauung. Rechts und links in con-

[270]) Maria erscheint in der christlichen Malerei mit blauem Mantel umkleidet.
[271]) Parad. XXIII. 91. — [272]) Parad. XXXII. 103.
[273]) Parad. XXXII. 94. — [274]) Parad. XXXI. 1.

centrisch aufsteigenden Kreisen sitzen die Verklärten des A. u. N. Bundes; hoch oben erscheint Maria, ihr zur Linken Adam, zur Rechten Petrus, die „Wurzeln dieser himmlischen Rose", höchst beseliget Beide,

Weil sie am nächsten an Augusta sitzen.[275])

Unmittelbar unter Maria, auf der zweiten Reihe von Oben, sitzt Eva,

Die, so die Wunde, die Maria zuschloß
Und heilte, hat geöffnet und geschlagen.[276])

Dem Petrus gegenüber sitzt Anna, die selige Mutter der allerseligsten Jungfrau,

Im Anschau'n ihrer Tochter so befriedigt,
Daß sie kein Auge rührt, Hosanna singend,[277])

Und dieses ganze Reich ist ihrer Königin Maria „gehorsam und ergeben",[278]) wird von hier aus mit Licht überstrahlt.

Ich hob die Augen, und gleich wie am Morgen
Der Theil des Horizonts, der östlich lieget,
Den übertrifft, wo sich die Sonne senket,

Also, von Thal zu Berg geh'nd mit den Augen,
Erblickt' ich einen Theil des äußern Randes,
An Licht besiegend die gesammte Reihe.

— — — — — —

So glühte jene Friedensoriflamme[279])
In Mitten am lebendigsten, ihr Feuer
In gleicher Weis' auf jeder Seite mildernd,

Und nach der Mitte sah mit off'nen Schwingen
Ich mehr denn tausend Engel festlich eilen,
Ein jeglicher an Gluth und Kunst verschieden.

Dort sah zu ihren Reigen, ihren Sängen
Ich eine Schönheit lächeln, die den Augen
Der andern Heil'gen allzumal war Wonne.[280])

Aber ihre Schönheit zu schildern, ist nicht möglich,

Und wenn ich noch so reich an Worten wäre,
Als an Vorstellungen, nicht würd' ich's wagen,
Zum kleinsten Theil nur ihren Reiz zu schildern.[281])

---

[275]) Parad. XXXII. 119.

[276]) Parad. XXXII. 4. Illa percussit, ista sanavit, sagt Augustinus. (Serm. spur. CXX. 4).

[277]) Parad. XXXII. 134.

[278]) Parad. XXXII. 116.

[279]) Name der französischen Kriegsfahne, der man eine besondere Kraft zuschrieb. Maria ist die Fahne, unter welcher die Kirche ihre Siege gewinnt. Näheres bei Fleury, K. G. 15. B.

[280]) Parad. XXXI. 118.

[281]) Parad. XXXI. 136.

So erhaben ist der Glorienschein ihres Leibes, dem es vergönnt war, mit Christi Leib noch vor der allgemeinen Auferstehung die Verklärung zu empfangen.[282])

So steht Maria am höchsten in der triumphirenden Kirche, der heiligen Kriegerschaar,

Die Christus durch sein Blut sich angetraut.[283])

der holden Braut,

Die durch die Lanz' gefreit ward und die Nägel.[284])

Sie ist die schöne Blume im schönen Garten,
Der unter Christi Strahl sich schmückt mit Blumen,[285])
Die Rose, in welcher das Wort Gottes
Einst Fleisch geworden.[286])

Aufgemuntert durch den h. Bernhard, den „Getreuen Mariä",[287]) wendet der Dichter durch diesen sich an die Jungfrau, Gnade flehend

Von Jener, die vermögend, ihm zu helfen,[288])

daß er sein Ziel erreiche und den Blick zur ersten Liebe richten darf.[289]) Und nun beginnt Bernhard das „heilige Gebet", während der Dichter „mit Inbrunst ihm folgt, sein Herz von seinen Worten nimmer trennend".[290]) Wie beim Beginn, so erscheint am Schlusse des Heilswerkes Maria als Mittlerin. Durch sie hat der Dichter die erste Gnade empfangen,[291]) durch sie tritt er ein in das Reich der Vollendung, die Anschauung der göttlichen Glorie. Und der h. Bernhard ist es, der ihn an Maria's Mitleramt hinweist; hatte dieser doch geschrieben:[292]) „Willst du einen Fürsprecher bei Christus? Eile zu Maria. . . . Fürchte dich nicht, der Sohn erhört Seine Mutter. Der Sohn erhört die Mutter, und der Vater erhört den Sohn; das ist die Stufenleiter, auf welcher der Sünder zu Gott gelangt; darauf setze ich mein Vertrauen, darauf ruht meine ganze Hoffnung." Und nun betet der Heilige:

Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demüthig und groß, wie kein Geschöpf mehr,
Festes Ziel im Rath des ew'gen Vaters.

Du bist jene, so die menschliche Natur
So sehr geadelt, daß der eig'ne Schöpfer
Nicht hat verschmähet, ihr Geschöpf zu werden.

---

[282]) Parad. XXV. 126. Thom. III. Supplem. q. 77. a. 1 ad 2: Quod aliquibus sit concessum, quod eorum resurrectio non sit usque ad communem resurrectionem dilata, est ex speciali gratiae privilegio.

[283]) Parad. XXI. 2.

[284]) Parad. XXXII. 128. — [285]) Parad. XXIII. 71.

[286]) Parad. XXIII. 73. — [287]) Parad. XXI. 400. — [288]) Parad. XXXII. 147.

[289]) Parad. XXXII. 142. — [290]) Parad. XXXII. 150. — [291]) Infern. II. 96.

[292]) In nativ. B. M. V. Serm. de Aquaed.

In deinem Schooß hat sich auf's Neu' entzündet
Die Lieb', an deren Gluth im ew'gen Frieden
Also hervorgesproßt ist diese Blume.[293])

Uns bist du eine Sonne warmer Liebe,
Und Jenen, die noch geh'n durch's Land des Todes,
Fließt aus von dir stets neue Lebenshoffnung.

O unf're liebe Frau, so groß und mächtig,
Wer Gnaden sucht, und nicht zu dir hin eilet,
Dem fehlen Schwingen, die nach Oben tragen.

So mild bist du, daß nicht bloß, wenn wir bitten,
Du uns zu helfen eilst, zu tausend Malen
Kommst du in Huld zuvor, noch eh' wir bitten.

Du bist voll Mitleid, bist voll heil'ger Liebe,
Du strahlst in Herrlichkeit, in dir geeinet
Ist, was die Creatur nur hat an Gutem.[294])

Bernhard trägt seine besondere Bitte für den Dichter vor: Maria möge durch ihre Vermittlung ihm Kraft verleihen,

So daß er höher noch sich mit den Augen
Aufschwingen könne hin zum letzten Heile,[295])

— — — — —

So daß die höchste Lust sich ihm entfalte.[296])

Doch der Dichter soll zur Welt wieder zurückkehren, diesem dunkeln Walde, in dem er sich verirrt hatte. Da fleht der h. Bernhard um Gottes höchste Gnade, die Gabe der Beharrlichkeit.[297]) Beatrix und alle Heiligen beten mit ihm.

Noch fleh' ich, Königin, die, was du willst, auch
Vermagst, daß unversehrt du ihm erhaltest
Nach so erhab'nem Anschau'n sein Verlangen,

---

[293]) Maria ist die Mutter Christi, aus dessen Verdienst und Gnade die himmlische Rose, der Kreis der Auserwählten, hervorgewachsen ist.

[294]) Parad. XXXIII. 1. Albert. M. (in Mariali super missus est q. 197. T. XX. p. 139): Filius infinitat matris bonitatem: infinita bonitas in fructu infinitam quandam adhuc ostendit in arbore bonitatem. Auf dem siebenten Concil von Constantinopel (Act. IV. Hard. IV. p. 242) erklärte der h. Germanus: Wir preisen sie als Mutter Gottes, welche erhaben ist über alle sichtbare und unsichtbare Creatur.

[295]) Parad. XXXIII. 26. — [296]) Parad. XXXIII. 33.

[297]) Diese Gnade wird nur den Auserwählten zu Theil und kann daher nicht von uns verdient werden; wohl aber können wir sie durch unser und der Heiligen Gebet erflehen. Augustin. De don. persev. c. 6: Suppliciter emereri potest. c. 13: Post casum hominis non nisi ad gratiam suam Deus voluit pertinere, ut homo accedat ad eum; neque nisi ad gratiam suam voluit pertinere, ut homo non recedat ab eo. Orat. Eccles.: Ut ipsam pro nobis intercedere sentiamus, per quam meruimus auctorem vitae suscipere.

Dein Schutz besieg' in ihm die ird'sche Regung!
Sieh', wie Beatrix mit so vielen Sel'gen
Für mein Gebet zu dir die Hände faltet.[298])

Fürwahr, ein Gebet zur allerseligsten Jungfrau, so einfach und so erhaben, so kindlich fromm und so durchdacht, so innig und so schwungvoll, daß wir in ihm an jedem Zuge den Geist des Meisters, des h. Bernhard, erkennen. Maria erhört liebevoll die Bitte.

‚Die Augen, die Gott liebet und verehret,
Bewiesen, auf den Redner fest sich richtend,
Wie sehr ihr angenehm ein fromm Gebet.

Dann wandte sie sich zu dem ew'gen Lichte,
In das man nicht darf glauben, daß ein and'res
Geschöpf so klaren Blickes dringen könne.[299])

VII.

Die christlichen Tugenden.

Auch die höchste Philosophie, wie sie in Platon, Aristoteles und Virgilius erscheint, kann den angeborenen Drang des Menschen nach Wahrheit nicht befriedigen. Nur der Glaube vermag dieses, in dem des Menschen Geist allein zur Ruhe kommt.[300]) Ausgangspunkt und Grundbedingung der Rechtfertigung ist der Glaube an Christus, sei es an Ihn, der noch gehofft wird, oder an Ihn, der schon gekommen ist.

Zu diesem Reiche
Stieg Keiner je, der nicht geglaubt an Christum,
Nicht eh' man ihn an's Holz schlug, noch auch später.[301])

Doch genügt es nicht, den Glauben im Herzen zu verschließen. Darum mußte Statius so lange im Fegfeuer büßen, wie er selbst erklärt:

Doch war aus Furcht ein Christ ich im Verborg'nen,
Durch lange Zeit als Heide mich bezeigend,
Ob welcher Lauheit ich den vierten Cirkel
Mehr denn vierhundert Jahre muß umkreisen.[302])

Aber der Glaube muß in der That sich bewähren; außerdem würden die Heiden uns beschämen.

Doch sieh', gar Viele rufen: Christe! Christe!
Die im Gericht viel wen'ger nah' einst werden
Ihm steh'n, als Mancher, der nicht kannte Christum.

---

[298]) Parad. XXXIII. 34. — [299]) Parad. XXXIII. 40.
[300]) Purgat. III. 40. — [301]) Parad. XIX. 103. — [302]) Purgator. XXII. 90.

Und ſolche Chriſten wird der Aethiope
Verdammen, wenn ſich trennen die zwei Schaaren,
Die ein' auf ewig reich, die and're dürftig.[303])

Dieſer Glaube iſt ein Juwel, auf welchem alle Tugend beruht.

Dies theu're Kleinod,
Auf welches jede Tugend iſt gegründet.[304])

Der Glaube iſt „auf dem Weg des Heiles der erſte Schritt",[305]) durch den der Himmel ſich bevölkert hat,[306]) „ohne welchen alles recht handeln nicht genügt".[307])

Dem Glauben iſt die Häreſie entgegengeſetzt. Sie ſtammt häufig aus falſchem Wiſſenstrieb, der die Geheimniſſe Gottes ergründen will, und ſo er dies nicht vermag, ſtatt ſie gläubig anzunehmen, in hartnäckiger Häreſie verwirft.

Daß Unrecht in der Menſchen Augen unſ're
Gerechtigkeit erſcheinet, iſt zum Glauben
Aufforderung, nicht zu letz'riſcher Verruchtheit[308])

Häufig iſt es auch der Stolz des Menſchen, der ſich ſcheut, eine ein Mal ausgeſprochene Meinung zu verwerfen, was zur Häreſie führt.

Denn es geſchieht, daß ſich die raſche Meinung
Gar öfters nach der falſchen Seite wendet,
Und dann den Intellect die Neigung bindet.[309])

Auch das Beſtreben, durch beſondere und neue Anſichten zu glänzen, die Liebe zum Scheine führt Viele zum Unglauben und zur Häreſie, welche die h. Schrift hintanſetzen und falſch deuten.

Ihr wandelt d'runten im Philoſophiren
Nicht eines Pfades; ſo weit entführt die Lieb' euch
Zum Scheinen und das Sinnen nach demſelben.

---

[303]) Parad. XIX. 106.

[304]) Parad. XXIV. 89. Thom. II. II. q. 4. a. 7: Per se inter omnes virtutes prima est fides. Cum enim in agibilibus finis sit principium, necesse est, virtutes theologicas, quarum objectum est ultimus finis, esse priores ceteris virtutibus. Ipse autem ultimus finis oportet quod prius sit in intellectu quam in voluntate, quia voluntas non fertur in aliquid, nisi prout est in intellectu apprehensum. Unde cum ultimus finis sit in intellectu per fidem, necesse est, quod fides sit prima inter omnes virtutes.

[305]) Infern. II. 30. Conc. Trident. Sess. VI. Cap. 8: Per fidem ideo justificari dicimur, quia fides est humanae salutis initium, fundamentum et radix omnis justificationis, sine qua impossibile est placere Deo.

[306]) Parad. XXIV. 43. — [307]) Parad. XXII. 61.

[308]) Parad. IV. 67. Thom. C. Gent. I. 7. Anselm. Cur Deus homo. I. 18: Certus sum, si quid dico, quod S. Scripturae sine dubio contradicat, quia falsum est, nec illud tenere volo, si cognovero. Augustin. Ep. 143. Gen. ad lit. I. 18.

[309]) Parad. XIII. 118.

Und solches trägt hier oben man mit minderm
Unwillen nach, als wenn die heil'ge Schrift wird
Hintangesetzt, und wenn sie verdreht wird.

Dabei denkt Niemand, wie viel Blut es kostet
Ihr Aussä'n in die Welt, noch wie Gott Jener
Gefällt, der sich demüthiglich ihr anschließt.

Zu scheinen müht sich Jeder, und bringt seine
Erfindungen, und solche handeln ab dann
Die Prediger, und das Evangelium schweiget. [310])

Alles Licht kommt von Oben; aus dem Fleische dagegen stammt die Finsterniß.

Kein Licht gibt's, stammt es nicht von jener Heit're n,
Die nie sich trübt, nein Finsterniß ist's
Vom Schatten oder von dem Gift des Fleisches. [311])

Die falschen Lehren der Häretiker sind wie Schwerter, welche die h. Schrift zerschneiden und so ihr klares Angesicht entstellen. [312]) Darum liegen die Häresiarchen mit ihren Anhängern in glühenden Särgen.

Und er zu mir: Hier sind die Häresiarchen
Mit ihren Jüngern, aller Secten, und wohl
Mehr, als du glaubst, beladen sind die Gräber.

Mit Aehnlichen sind Aehnliche begraben,
Und mehr und minder sind die Gräber glühend. [313])

Wie ein Fuchs sucht die Häresie in die Kirche sich einzuschleichen, wird aber durch Beatrice (das kirchliche Lehramt) entlarvt und vertrieben. [314])

Dem Glauben reiht die Hoffnung sich an. Diese ist die gewisse Erwartung der kommenden Herrlichkeit, welche durch die göttliche Gnade und unser Verdienst gewirkt wird.

Hoffnung, sprech' ich, ist ein gewiß Erwarten
Der künft'gen Glorie, das mit Gottes Gnade
Vorhergegangenes Verdienst erzeuget. [315])

Gott ist der Gegenstand der Liebe aller seligen Geister. Auf natürlichem Wege und durch die Offenbarung erkennen wir, daß Gott um so mehr unsere Liebe entzünden muß, je mehr wir Ihn in Seiner

---

[310]) Parad. XXIX. 85. — [311]) Parad. XIX. 64. — [312]) Parad. XIII. 128.

[313]) Infern. IX. 127. Gregor. M. Dial. IV. 35: Angeli . . . pares paribus in tormentis similibus sociant, ut superbi cum superbis . . . infideles cum infidelibus ardeant. — [314]) Parad. XXXII. 118.

[315]) Parad. XXV. 67. Petr. Lombard. Sentent. III. 26: Spes est certa expectatio futurae beatitudinis veniens ex divina gratia et ex meritis praecedentibus. Thom. II. II. q. 17. a. 1: Spes dicitur ex meritis provenire quantum ad ipsam rem expectatam, prout aliquis sperat beatitudinem se accepturum ex gratia et meritis, vel quantum ad actum spei formatae. Ipse autem habitus spei per quam aliquis expectat beatitudinem, non causatur ex meritis, sed pure ex gratia.

Güte erkennen. Er hat der Welt und mir ſelbſt das Daſein gegeben, hat den Tod gelitten, damit ich Ihn liebe und dereinſt den Himmel gewinne. Wer dies erwägt, wird frei von aller verkehrten Liebe und wendet ſich der göttlichen Liebe zu. Aus dieſer Liebe zu Gott fließt die Liebe zu Seinen Geſchöpfen.

Das Gut, das dieſen ganzen Hof befriedigt,
Iſt A und O von allen Schriften, d'raus mir
Laut oder leiſe Liebe wird verleſen. [316])
Durch philoſoph'ſche Gründe
Und durch Autorität, von hier entſteigend,
Muß ſich in mir einprägen ſolche Liebe,
Weil Gutes, in ſo weit es gut, ſobald es
Erkannt wird, Lieb' entzündet, um ſo größ're,
Je mehr's an Trefflichkeit in ſich begreifet.
D'rum muß dem Weſen, das ſo weit hervorragt,
Daß jedes Gut, ſo außer ihm ſich findet,
Nichts weiter als ein Strahl iſt ſeines Lichtes,
Sich mehr als allen Andern zu bewegen
In Liebe jeder Geiſt, der jene Wahrheit
Erkennt, auf die ſich der Beweis hier gründet. [317])
Und ich vernahm: „Durch menſchlichen Verſtand und
Autorität, die mit ihm übereinſtimmt,
Für Gott bewahre deine höchſte Liebe.
Doch ſprich, ob du noch and're Saiten fühleſt
Dich nach ihm zieh'n, ſo daß von jenem Lieben
Du ſagſt, mit wie viel Zähren dich's verwundet?"
Nicht blieb verborgen wie die heil'ge Abſicht
Des Adlers [318]) Chriſti, nein, vielmehr ward inn' ich,
Wohin er mein Bekenntniß führen wollte;
D'rum fing auf's Neu' ich an: „All' jene Stiche,
Die unſer Herz nach Gott hin wenden können,
Vereinten ſich zu Gunſten meiner Liebe;
Denn dieſer Welt Daſein, ſowie mein eig'nes,
Der Tod, den er erlitt, damit ich lebe,
Und das, was mit mir jeder Gläub'ge hoffet,

[316]) Parad. XXVI. 16.

[317]) Parad. XXVI. 25. Thom. I. q. 5. a. 6: Bonum est aliquid, in quantum est appetibile et terminus motus appetitus. II. I. q. 27. a. 1: Oportet ut illud sit proprie causa amoris, quod est amoris objectum. Amoris autem proprium objectum est bonum, quia amor importat quandam connaturalitatem vel complacentiam amantis ad amatum; unicuique autem est bonum id, quod est sibi connaturale et proportionatum. II. II. q. 24. a. 1: Charitatis objectum non est aliquod bonum sensibile, sed bonum divinum, quod solo intellectu cognoscitur. I. q. 6. a. 4: Unumquodque dicitur bonum bonitate divina, sicut primo principio exemplari, effectivo et finali totius bonitatis.

[318]) Des Apoſtels Johannes.

Nebſt der erwähneten lebend'gen Kenntniß,
Sie zogen aus dem Meer mich des verkehrten
Und ſetzten an den Strand mich rechten Liebens.[319])

Die Blätter auch, womit der ganze Garten
Des ew'gen Gärtners ſich belaubet, lieb' ich
So ſehr, als er des Guten ihnen reichet." [320])

Wo daher Glaube, Hoffnung und Liebe fehlen, kann der Menſch, auch wenn er ſonſt keine Sünde begangen und andere Tugenden geübt hätte, dennoch nicht in das Himmelreich eingehen.

Ein Ort iſt drunten, nicht durch Qualen traurig,
Durch Finſterniß allein, wo wie Gejammer
Nicht tönen, nein, nur Seufzer ſind die Klagen,
— — — —
Mit jenen bin ich dort, die nicht gekleidet
In die drei heil'gen Tugenden, die andern
Erkannten all' und übten ſonder Laſter.[321])

Als ein leuchtendes Viergeſtirn erblickt der Dichter am Südpol die vier Cardinal-Tugenden; nur das erſte Elternpaar nahm es wahr, weil nur ſie dieſe Tugenden im paradieſiſchen Zuſtande übten. Die Tugenden der Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit, auf welche alle übrigen moraliſchen Tugenden ſich zurückführen laſſen,[322]) bereiten den theologiſchen Tugenden, welche erſt durch Chriſtus auf die Erde gekommen ſind, den Weg.

Dann zog ſie mich heraus,[323]) alſo gebadet
Darbietend mich dem Tanz der holden Viere,
Davon mich jede mit dem Arm bedeckte.

„Hier ſind wir Nymphen, und am Himmel Sterne;
Eh' niederſtieg zur Welt Beatrix, wurden
Zu ihren Dienerinnen wir beſtimmt." [324])

Das chriſtliche Tugendleben ſtellt ſich in zwei Formen dar, als ein beſchauliches und thätiges; jenes gibt ſich vorzugsweiſe der Be-

[319]) Dante zeigt hier, daß Gott in der vollkommenen Liebe geliebt wird, weil Er das höchſte Gut an ſich iſt (amor benevolentiae); zugleich lieben wir Ihn aber auch, weil Er das höchſte Gut für uns iſt (amor concupiscentiae). Thom. II. II. q. 27. a. 3: Secundum dispositionem, quae reducitur ad genus causae materialis, dicimur aliquid diligere propter id, quod nos disposuit ad ejus dilectionem, puta propter aliqua beneficia suscepta; quamvis, postquam amare jam coepimus, non propter illa beneficia amemus amicum, sed propter ejus virtutem . . . Hoc modo potest Deus diligi propter aliud, quia scl. ex aliquibus aliis disponimur ad hoc, quod in Dei dilectione proficiamus, puta per beneficia ab eo suscepta, vel per praemia sperata, vel etiam per poenas, quas per ipsum vitare intendimus.

[320]) Parad. XXVI. 46. — [321]) Purgator. VII. 28. — [322]) Thom. II. II. Prolog.

[323]) Aus dem Letheſtrom, deſſen Waſſer alles Sündebewußtſein tilgen.

[324]) Purgator. XXXI. 103.

ſchauung der göttlichen Wahrheit hin, dieſes der äußern Thätigkeit. Letzteres iſt typiſch dargeſtellt in Lia, jenes in Rachel. Sie erſcheinen dem Dichter noch in der Nacht; denn ſie gehören dem Alten Bunde an, und darum iſt ihr Leben noch unvollkommen. Im Lichte des Tages dagegen treten Mathilde und Beatrice auf; ſie repräſentiren das thätige und beſchauliche Leben des Neuen Bundes und darum in ſeiner Vollkommenheit. Dante führt die hiſtoriſchen Perſönlichkeiten der Mathilde und Beatrice als Typen der beiden Lebensformen ein, ſtatt nach Vorgang der h. Väter Martha und Maria, die den Herrn aufgenommen hatten. (Luc. 10, 38.) Dieſes Hineinweben idealer Beziehungen in die concreten Geſtalten ſeiner Dichtung bildet das Charakteriſtiſche derſelben.

Mir war's, als ſäh' ich jung und ſchön im Traume
Ein Weib auf einem Plane ſich ergehen,
Die Blumen pflückt' und ſingend ſprach die Worte:

„Wer immer fragt nach meinem Namen, wiſſe,
Daß ich bin Lia, ſo die ſchönen Hände
Ringsum bewegt, ſich einen Kranz zu winden.

Daß ich im Spiegel mir gefalle, ſchmück' ich
Mich hier, doch meine Schweſter Rachel weichet
Von ihrem nie, und ſitzt den ganzen Tag d'ran.

Ihr iſt's Ergötzen, mit den ſchönen Augen
Zu ſeh'n, und mir, mit Händen mich zu ſchmücken;
Wie ſie das Schau'n, befriedigt mich das Handeln." [825])

Durch das Gelübde verpflichtet ſich der Chriſt in beſonderer Weiſe Gott gegenüber zur Uebung guter Werke, welche an und für ſich zur Seligkeit nicht erfordert werden. Durch das Gelübde hat der Gelobende ſeinen freien Willen, den größten Schatz, den der Menſch überhaupt beſitzt, an Gott hingegeben. Nur die Kirche kann von der Erfüllung des Gelübdes dispenſiren durch Anwendung ihrer Schlüſſelgewalt, aber auch ſie nur in ſo fern, als ſie ein anderes Object an der Stelle des früher gelobten dem Gelübde zu Grunde legt, keineswegs aber durch Vernichtung des

[825]) Purgator. XXVII. 97. Lia betrachtet ſich im Spiegel, d. i. vor Gott mit dem Kranze ihrer guten Thaten; Rachel dagegen heftet nur ihre Augen auf ihn. Eine weitläufige Entwickelung über Weſen und Unterſchied des beſchaulichen und thätigen Lebens gibt Thomas (II. II. q. 179—182) auf Grund der Darſtellungen von Auguſtinus, Gregorius M., Rich. von St. Victor und des h. Bernhard. Gregor. M. (In Ezech. Hom. 14): Per Liam, quae fuit lippa, sed foecunda, significatur vita activa, quae, dum occupatur in opere, minus videt . . . multos in opere bono filios generat. (Moral. VII. 28): Quid per Liam, nisi activa vita signatur? Quid per Rachelem, nisi contemplativa? Lia geht der Rachel voraus, denn das thätige Leben muß zu dem beſchauenden negativ und poſitiv vorbereiten (Thom. II. II. q. 181. a. 1), doch höher ſteht das beſchauliche, weil es unmittelbar die Erkenntniß und Liebe Gottes zu ſeinem Gegenſtande hat (II. II. q. 182. a. 2).

Gelübdes selbst, das eine Uebereinkunft Gottes mit dem freien Willen des Menschen ist.

Ob man durch andern Dienst so viel erstatten
Kann für verfehlt Gelübde, willst du wissen,
Daß d'rob die Seele sicher sei vor Anspruch?

— — — —

Jetzt wird dir, wenn von hier du weiter schließest,
Der hohe Werth sich des Gelübdes zeigen,
Das so ist, daß Gott zustimmt, wenn du zustimmst;

Denn im Vertrag, den Gott und Menschen schließen,
Bringt jenen Schatz man, wie ich ihn genannt dir, [326])
Und zwar durch seinen eig'nen Act, zum Opfer.

Was also kann man als Ersatz dann bieten?
Meinst wohl zu brauchen du, was du geopfert,
So willst du gutes Werk thun mit Geraubtem.

— — — —

Zwei Dinge sind zu solches Opfers Wesen
Erforderlich; das Ein' ist das, woraus man
Es bringt, das andere die Uebereinkunft.

Die letztere wird nie getilgt, als wenn sie
Erfüllet ist, und in Betracht derselben
Ist oben so bestimmt gesprochen worden.

Darum war unerläßlich den Hebräern
Das Opfer selbst, wenn auch so manches Opfer,
Wie du wohl wissen mußt, verwandelt wurde.

Das and're, was als Stoff dir ward gezeiget,
Kann solcher Art wohl sein, daß man nicht fehl geht,
Wenn es mit anderm Stoff wird umgetauschet.

Doch seiner Schultern Last verwandle Niemand
Aus eig'ner Willkür, ohn' daß der gelbe
Und weiße Schlüssel umgedrehet werde.

Und jegliche Umwandlung glaube thöricht,
Wenn das Erlass'ne in dem Uebernomm'nen
Nicht wie die Eins ist in der Sechs enthalten. [327])

Besonders aber Gott wohlgefällig ist das Gelübde ewiger Jungfräulichkeit, das

so schwer durch seinen Werth wiegt,
Daß es jedwede Schale niederziehet. [328])

Durch sie verlobt die Seele sich ihrem himmlischen Bräutigam,

Daß bis zum Tod man wachend und im Schlafe
Bei ihm nur weile. [329])

---

[326]) Die Willens-Freiheit. — [327]) Parad. V. 13. — [328]) Parad. V. 61.
[329]) Parad. III. 100.

Darum mahnt Beatrice:

Bewegt ihr Geiſter euch gewicht'gern Schrittes,
Seid nicht der Feder gleich, die jeder Wind treibt,
Und glaubt nicht, daß euch jedes Waſſer waſche.[330])

Eben ſo erhaben iſt das Gelübde der Armuth, dieſer Braut Chriſti, die, von Ihm geliebt, vergeſſen war, bis Franciscus um ſie warb und immer mehr ſie liebte.[331])

Die religiöſen Orden, deren Mitglieder durch das dreifache Gelübde der Keuſchheit, Armuth und des Gehorſams in beſonderer Weiſe Gott dienen (daher religiosi genannt), ſind durch die göttliche Vorſehung der Kirche gegeben zu ihrem Schutz und Heil. So läßt denn der Dichter im Paradieſe den h. Bonaventura das Lob des h. Dominicus, den h. Thomas das Lob des h. Franciscus, der Stifter des Ordens der Franciscaner und Dominicaner verkünden.

Die Vorſicht, die die ganze Welt regieret,
Mit jenem Rath, d'rin jeglicher erſchaff'ne
Blick ſich beſiegt fühlt, eh' zum Grund er dringet,

Daß deſſen Braut, der unter lautem Ruf ſie
Sich im gebenedeiten Blut verlobet,
In ſich geſicherter und ihm auch treuer

Entgegen dem Geliebten wallen möge,
Verordnete zwei Fürſten ihr zu Gunſten,
Die ihr ſo hier als dort zu Führern dienten.

---

330) Parad. V. 73.

331) Parad. XI. 64. Die Lehre vom Gelübde entwickelt Dante nach Thomas v. Aquin. Der hohe Werth des Gelübdes ruht darauf, daß der Menſch in Freiheit ſich ſelbſt Gott gegenüber verpflichtet; die Freiheit aber iſt des Menſchen Höchſtes (Thom. I. II. q. 1. a. 2. Parad. V. 18). Im Gelübde verpflichtet ſich der Menſch zu dem, was an ſich, weder durch natürliches noch göttliches Geſetz, zum Heile nicht erforderlich iſt; II. II. q. 88. a. 2: Dicitur esse majus bonum in comparatione ad bonum, quod communiter est de necessitate salutis. Ideo, proprie loquendo, votum dicitur esse de majori bono. Die Bedeutung des Gelübdes liegt darin, daß wir durch daſſelbe Gott in beſonderer Weiſe dienen (q. 88. a. 5.), Ihm unſern Willen unterwerfen und eben dadurch befeſtigen (l. c. a. 6.). Die Kirche kann im Gelübde dispenſiren „si in aliquo casu est simpliciter malum vel inutile vel majoris boni impeditivum" (l. c. a. 10.); ebenſo kann ſie den Gegenſtand des Gelübdes umwandeln l. c.: Auctoritate superioris dispensantis fit, ut hoc, quod continebatur sub voto, non contineatur, in quantum determinatur in hoc casu, hoc non esse congruam materiam voti. Et ideo cum praelatus Ecclesiae dispensat in voto, non dispensat in praecepto juris naturalis vel divini, sed determinat id, quod cadebat sub obligatione deliberationis humanae, quae non potuit omnia circumspicere. Der Gelobende kann den Gegenſtand ſeines Gelöbniſſes nur dann umwandeln, wenn er ein noch größeres, Gott wohlgefälliges an deſſen Stelle ſetzt. C. 3. X. de jurejur.: non enim propositum aut promissum infringit, qui in melius commutat. Die Umwandlung in ein gleiches Werk ſteht dagegen der Kirche zu. S. Alphons. Lig. Theolog. moral. n. 244.

Der Eine war ſeraphiſch ganz von Gluthen,
Durch Weisheit war der Andere auf Erden
Ein Schimmer von dem Licht der Cherubinen.[332])

Der h. Franciscus warb um die Braut Armuth, welche Chriſtus mit Sich hinauf an's Kreuz genommen hatte, die aber ſeitdem verlaſſen war. So zogen ſie durch das Land, Franciscus und die Armuth;

Ihr heit'res Anſeh'n, ihre Eintracht ließen
Lieb' und Bewunderung und ſüßes Schauen
Urſache heiliger Gedanken werden,
So daß zuerſt ſich der ehrwürd'ge Bernhard
Entſchuhte und nacheilte ſolchem Frieden
Und eilend ſäumig doch zu ſein vermeinte;
O wahres Gut, o unbekannter Reichthum,
Barfuß Egidius, barfuß folgt Sylveſter
Dem Bräutigam, ſo ſehr gefällt die Braut ihm.
Von dannen geht der Vater nun und Meiſter
Mit ſeinem Weib und den Genoſſen, die ſchon
Den demuthsvollen Strick umgürtet hatten.[333])

Während Franciscus durch ſeine flammende Gottesliebe und heilige Armuth zur Nachfolge hinriß, bekämpfte Dominicus durch die Macht ſeines Geiſtes die Häreſie.

Dominicus ward er genannt, und von ihm
Als von dem Ackersmann ſprech' ich, den Chriſtus
Zur Hülfe ſich erkor für ſeinen Garten.
Wohl ſchien ein Bot' er und Nachfolger Chriſti,
Dieweil die erſte Lieb', in ihm ſich zeigend,
Dem erſten Rath galt, den gegeben Chriſtus.
— — — —
Durch Lehre denn zugleich und Thatkraft drang er,
Mit apoſtol'ſchem Amt bekleidet, vorwärts,
Dem Gießbach gleich, der tiefem Spalt entquillt,
Und am lebendigſten traf an der Stelle
Sein Ungeſtüm das ketz'riſche Geſtrüppe,
Wo ſich der Widerſtand am dicht'ſten zeigte.[334])

In der achten Sphäre des Saturnus ſchaut der Dichter den h. Benedictus, neben ihm die großen Männer der Einſamkeit und Betrachtung,

von der Wärm' erglühend,
Die heil'ge Blüthen ſprießen macht und Früchte;
. . . . die in Klöſtern
Den Schritt gebannt und feſt das Herz gehalten.[335])

Mit Begeiſterung ſchildert Petrus Damiani das ſtrenge Büßerleben in den Klöſtern, das Früchte trägt für den Himmel.

---

[332]) Parad. XI. 28. Cf. Vincent. Bellov. Specul. IV. c. 11: Seraphin dicuntur, qui charitate prae ceteris ardent, Cherubin, qui scientia prae ceteris eminent.
[333]) Parad. XI. 76. — [334]) Parad. XII. 70. — [335]) Parad. XXII. 47.

Hier hatt' ich
Im Dienste Gottes also mich befestigt,
Daß ich bei Speisen aus Olivensaft nur
Mit Leichtigkeit hinbrachte Frost und Hitze,
Zufrieden in beschaulichen Gedanken.
Dies Kloster[336]) pflegt' einst reichlich Frucht zu tragen
Dem Himmel hier.

Guido von Montefeltro büßt die Sünden seines bewegten Lebens im Ordenshabit:

Ich war erst Kriegsmann und dann Franciscaner,
Vom Strick umgürtet, abzubüßen hoffend,
Und sicher wär' erfüllt mein Hoffen worden.[337]).

Das Ordensleben ist ein Leben des Gebetes, darum preist Dante den süßen Ton des Seigers, der die Braut Christi zur Mette ruft:

Gleich dem Seiger, der uns ruft zur Stunde,
Da Gottes Braut aufsteht, dem Bräutigam,
Daß er sie lieb', ihr Morgenlied zu bringen,
Da einen Theil er zieht, den andern treibet,
„Tin, tin" enthallend mit so süßem Klange,
Daß wohlgestimmt der Geist von Liebe schwellet.[338])

Und wie die klösterliche Gemeinde, so ruft der Klang der Abendglocke jeden Christen zum Gebet:

Die Stunde war's, die Schiffenden das Sehnen
Heim wendet und ihr Herz erweicht am Tage,
Da sie „Lebt wohl" gesagt den süßen Freunden,
Und die mit Liebe quält den neuen Pilgrim,
Wenn er von fern ein Glöcklein hört, dess' Hallen
Den Tag scheint zu beweinen, der da hinstirbt.[339])

Wenn aber der Dichter so oft und so eindringlich vom Gebete spricht, so können wir im voraus erwarten, daß er die Ur- und Grundform alles Betens, das Gebet des Herrn,[340]) nicht mit Stillschweigen über-

---

[336]) Parad. XXI. 114. Sein Kloster Fonte Avellana, nicht weit von Gubbio.

[337]) Infern. XXVII. 67. Convit. IV. 28: Wohl strichen diese Edlen (Lancilotto und Guido v. Montefeltro) die Segel der weltlichen Geschäfte und traten in den Ordensstand, alle weltliche Lust und Hantirung hintansetzend.

[338]) Parad. X. 139. Ueber das canonische Stundengebet spricht Dante ausführlich im Convit. IV. 23. — [339]) Purgator. VIII. 1.

[340]) Tertullian. De Orat. I. 9.: In oratione breviarium totius Evangelii comprehenditur ... attinguntur edicta Prophetarum, Evangeliorum, Apostolorum, sermones Domini, parabolae, exempla, praecepta. Quot simul expunguntur officia! Dei honor in Patre, fidei testimonium in nomine, oblatio obsequii in voluntate, commemoratio spei in regno, petitio vitae in pane, exomologesis debitorum in deprecatione, sollicitudo tentationum in postulatione tutelae. Quid mirum? Deus solus docere potuit, quomodo se vellet orari. Cf. Thom. II. II. q. 83. a. 9.

gehen wird. So finden wir denn auch dieſes tief bedeutſam aus dem Munde der Seele im Fegfeuer geſprochen, die für die Sünde des Hochmuthes büßt.

O Vater unſer, in dem Himmel wohnend,
Zwar nicht umſchloſſen, doch durch größ're Liebe
Zu jenen erſten Wirkungen dort oben,[341])

Geprieſen ſei dein Nam' und deine Stärke
Von jeder Creatur, wie ſich's gebühret,
Daß deinen ſüßen Duft man dankend rühme.[342])

Uns komme zu der Friede deines Reiches,
Weil aus uns ſelbſt wir zu ihm hin nicht können,
Wenn er nicht kommt, ſo viel wir immer ſinnen.[343])

Gleichwie den eig'nen Willen deine Engel,
Hoſanna ſingend, dir zum Opfer bringen,
So ſei's auch bei den Menſchen mit dem ihren.

Das Manna gib, das tägliche, uns heute,
Ohn' das in dieſer rauhen Wüſte rückwärts
Nur geht, wer ſich am meiſten müht zu wandern.[344])

Und wie das Uebel, welches wir erlitten,
Wir Jeglichem verzeih'n, o, ſo verzeihe
Auch du voll Güt' uns, auf Verdienſt nicht ſchauend.

Führ' unſ're Tugend, die ſo leicht erlieget,[345])
Nicht durch den alten Gegner[346]) in Verſuchung,
Nein, mach' uns frei von ihm,[347]) der ſo ſie quälet.

---

[341]) Die Engel im Himmel erfreuen ſich in beſonderer Weiſe und von Anfang an der Liebe Gottes in Seiner Anſchauung. Vgl. Convit. II. 4; III. 8. Thom. I. q. 8. a. 1: Deus est in rebus, sicut continens res. — a. 2: non per contactum quantitatis dimensivae, sed virtutis. Gregor. M. Hom. 8. in Ezech.: Deus communi modo est in omnibus rebus praesentia, potentia, substantia (Thom. a. 3: per essentiam, praesentiam, potentiam); tamen familiari modo dicitur esse in aliquibus per gratiam (et gloriam). Vgl. Convit. IV. 9.

[342]) Name bezieht ſich auf den Vater (Gesenius s. v. Schem), Kraft auf den Sohn (II. Kor. I, 24), Duft auf den Geiſt (Weish. 7, 25).

[343]) Nicol. Lyran. i. h. l.: Bene dicit adveniat, quia non possumus ad eam beatam visionem venire per gratiam et gloriam, nisi ipse veniat ad nos. Unde Joan. 6, 44: Nemo potest venire ad me, nisi Pater traxerit eum. Convit. II. 5: Das Empyreum entſpricht der göttlichen Weisheit, die voll des Friedens iſt; .. und dieſer Friede ſtieg von Oben herab und ward den Menſchen, die guten Willens ſind, bei der Geburt des Herrn von den Engeln verkündet.

[344]) Das Manna iſt die göttliche Gnade (Joh. 6, 59.), beſonders die h. Euchariſtie für die noch Lebenden. Die Wüſte (Exod. 16, 4) bedeutet ſowohl dieſes irdiſche Leben als das Bußleben im Fegfeuer.

[345]) Matth. 26, 41. — [346]) I. Petr. 5, 8. Offenb. 12, 9. II. Kor. 12, 7.

[347]) Erlöſe uns von dem Uebel. Dante überſetzt: Erlöſe uns von dem Böſen (ἀπὸ τοῦ πονηροῦ), dem Satan.

Die letzte Bitte, lieber Herr, verrichten
Wir für uns ſelbſt nicht, die wir's nicht bedürfen,[348])
Für Jen' allein, die hinter uns geblieben.[349])

Auch die Wallfahrt kann Gegenſtand eines Gelübdes ſein, darum ſchildert der Dichter die Freude des Pilgrims,

der im Tempel ſeines
Gelübdes, um ſich ſchauend, ſich ergötzet.[350])

Seine Wonne beim Anblick des liebeerfüllten h. Bernhard vergleicht er mit dem Pilger,

der wohl aus Croatien
Kommt, unſ're Vera Icon zu betrachten,
Der ob der alten Sage nicht d'ran ſatt wird,
Nein, bei ſich ſelber ſpricht, wenn man ſie zeiget:
„O, du wahrhaft'ger Gott, Herr Jeſus Chriſtus,
So alſo biſt du anzuſchau'n geweſen.“[351])

Daß die kirchliche Uebung des Faſtens von Vielen nicht mehr beobachtet wird, iſt dem Dichter ein Beweis tiefer Verſunkenheit, die zugleich in allgemeiner Liebloſigkeit ſich offenbart.

Derſelbe, der, ſo lang' er lallt, noch faſtet,
Verzehret dann, wenn ihm gelöst die Zung' iſt,
Ein jegliches Gericht in jedem Monde.
Und der, weil er noch lallt, auf ſeine Mutter
Hört, und ſie liebet, wünſcht dann, wenn vollkommen
Er ſprechen kann, begraben ſie zu ſehen.[352])

Durch Uebung der theologiſchen und moraliſchen Tugenden erwirbt der Chriſt ſich ein Verdienſt vor Gott,[353]) ja, ſelbſt die natürlichen Tugenden der Heiden bleiben nicht ohne Lohn;[354]) noch im letzten Augenblicke vermag die Reue und ein Werk der Barmherzigkeit mit Gott zu verſöhnen.[355])

So daß vergebend und bereu'nd getreten
Wir aus dem Leben ſind, mit Gott verſöhnet.

— — — —

[348]) Die Seelen im Fegfeuer ſind in der heiligmachenden Gnade von der Welt abgeſchieden, haben darum die gewiſſe Hoffnung auf die Anſchauung Gottes und ſind der Verſuchung zur Sünde nicht mehr ausgeſetzt. Daß die Seelen im Fegfeuer für uns beten, lehrt Dante im Gegenſatz zu Thomas (II. II. q. 83. a. 11. ad 3). Bellarm. de Purgator. II. 15: Non est improbabile, etiam animas purgatorii pro nobis orare et impetrare. Et quamquam Thomas contrarium docet, ratio ejus non convincit. . . . Si animae purgatorii orant pro se vel pro nobis, dico, non mereri, sed solum impetrare ex meritis praecedentibus, quemadmodum nunc Sancti pro nobis impetrant, licet non mereantur.

[349]) Purgator. XI. 1. — [350]) Parad. XXXI. 43.

[351]) Parad. XXXI. 103. — [352]) Parad. XXVII. 130. — [353]) Parad. XXIV. 40.

[354]) Infern. IV. 78. — [355]) Purgator. V. 55. —

es grüne
Durch Fleiß zur guten That die Gnade wieder.[356])

Je mehr der Menſch im Gutesthun vorwärts ſchreitet, deſto mehr wird er in der Tugend befeſtigt, deſto näher kommt er der künftigen Glorie,[357]) die

mit Gottes Gnade
Vorhergegangenes Verdienſt erzeuget,[358])

— — — —

Die Gnade uns verſchafft und guter Wille.[359])

Freiwillige Armuth und Demuth, wie ſie der h. Franciscus übte,[360]) Bußthränen, die wir hier auf Erden vergießen,[361]) führen uns zur himmliſchen Glorie. Und gerade auch darin beſteht die Seligkeit der Seligen, daß ſie das Verhältniß des Verdienſtes zu dem himmliſchen Lohne erkennen.

Doch im Vergleichen unſ'res Lohns mit unſ'ren
Verdienſten liegt ein Theil auch unſ'rer Wonne,
Weil wir ihn kleiner nicht, noch größer ſehen.[362])

Nichts aber hat vor Gott ein wahres Verdienſt, weder Gebete noch Tugenden, wenn es nicht aus der Gnade geboren iſt.[363])

VIII.

Gnade, Kirche, Sacramente.

Die Gnade iſt in den Seelen das Princip des höheren Lebens; aus ihr geht die Liebe hervor. Bei treuer Mitwirkung wächst die Gnade mehr und mehr und macht dem Menſchen die Acte der übernatürlichen Tugenden ſo leicht, daß ſie ihm wie naturnothwendig erſcheinen.

Wenn jener Gnadenſtrahl, d'ran wahre Liebe
Entzündet wird, und der dann wächst durch Lieben,
Vervielfacht alſo in dir wiederglänzet,
Daß er dich führt die Stieg' empor, von welcher
Man nur herabſteigt, wieder aufzuſteigen,[364])

Wer dir den Wein verſagt aus ſeinem Kruge
Für deinen Durſt, der würde mehr in Freiheit
Nicht ſein, als Waſſer, das zum Meer nicht ſänke.[365])

Ohne Gnade iſt es unmöglich, auch nur einen Schritt auf dem Wege zur Beſſerung zu thun.[366]) Chriſtus hat das Evangelium auf die

---

[356]) Purgator. XVIII. 104. — [357]) Purgator. XVIII. 59. — [358]) Parad. XXV. 68.
[359]) Parad. XXVIII. 113. — [360]) Parad. XI. 111. — [361]) Parad. XXIII. 133.
[362]) Parad. VI. 118. — [363]) Purgator. IV. 135.
[364]) Im Himmel. — [365]) Parad. X. 83. — [366]) Purgator. VII. 53.

Welt gebracht,[367]) aber es ist die Gnade, welche demselben eine bereitwillige Aufnahme in unserm Herzen sichert. Die Gnade allein ist es auch, welche uns für ein sittliches Leben befähigt.

Nein, durch Freigebigkeit der Gnade Gottes,
Die aus so hehren Dünsten ihren Thau zieht,
Daß unser Blick dorthin sich nicht kann nahen,
Ward dieser so in seinem neuen Leben
Befähiget, daß jede rechte Bitte
Sich wunderbar in ihm bewähret hätte.[368])

Ohne Gnade ist für uns Menschen alles Streben nach sittlicher Vollendung umsonst. Darum betet der Dichter:

Das Manna gib, das tägliche, uns heute,
Ohn' das in dieser rauhen Wüste rückwärts
Nur geht, wer sich am meisten müht zu wandern.[369])

Aber die Gnade wendet sich an den freien Willen und hat keine zwingende Kraft. Wenn der Mensch nicht mitwirkt, so werden die mißbrauchten und vernachlässigten Gaben der Natur und Gnade, die ihn zu höherer Tugend befähigt hatten, ihm zu größerm Verderben gereichen.

Doch um so schlimmer wird das Land und wilder
Durch schlechten Samen und des Anbau's Mangel,
Je mehr's an guter Bodenkraft besitzet.[370])

Wie darum es kein Verdienst gibt ohne Gnade, so ist es hingegen

Verdienstlich, Gottes Gnade aufzunehmen.[371])

Die, welche die erste Gnade bereitwillig aufnehmen, empfangen dann die zweite,[372]) und schreiten so fort von Stufe zu Stufe,

Durch ihr Verdienst und die Erleuchtungsgnade.[373])

Die Gnade vereint sich liebend unserer Seele,[374]) läutert sie von allen Trübungen der Sünde, so daß der Strom des Geistes sich klar in die-

---

[367]) Parad. XXIX. 112.

[368]) Purgator. XXX. 112: Vita nuova (neues Leben) ist nach Dante, wie er in dem genannten Werke sich ausdrückt, jene Jugendperiode, in welcher ihm durch Beatrice ein neues, höheres Leben sich erschloß.

[369]) Purgator. XI. 13. Thom. I. II. q. 109. a. 8: Quod homo diu maneat absque peccato mortali (sine gratia), esse non potest ... Potest vitare singulos actus peccati, sed non omnes. Conc. Trident. Sess. VI. Can. 1: absque gratia. Cf. Thom. C. Gent. III. 147.

[370]) Purgator. XXX. 118.

[371]) Parad. XXIX. 65. — [372]) Parad. X. 83. Thom. I. II. q. 114. a. 8: Quolibet actu meritorio meretur homo augmentum gratiae, sicut et gratiae consummationem, quae est vita aeterna. — [373]) Parad. XXIX. 62.

[374]) Parad. XXIV. 118. Thom. I. II. q. 110. a. 2: Gratia est forma accidentalis ipsius animae.

ſelbe ergießen kann.[375]) Gott bietet immerfort Seine Gnade uns an bis zur Todesſtunde.

Wir waren Sünder bis zur letzten Stunde,
In der ein himmliſch' Licht uns hat gewitzigt.[376])

Gott theilt Seine Gnaden über alle Sterblichen aus. Wenn darum ein Heide das Sittengeſetz erfüllt, ſo weit er es kennt und mit Gottes Beiſtand vermag, ſo kommt ihm Gott mit höheren Gnaden entgegen und führt ihn durch innere Erleuchtung und die Begierdetaufe in die himmliſche Seligkeit ein.

Das andere, durch eine Gnad' entſtrömend
So tiefem Quell, daß keine Creatur je
Mit ihrem Auge drang zur erſten Welle,

Wandt' all' ſein Lieben auf das Rechte drunten;
D'rum ihm für unſ're künftige Erlöſung
Von Gnad' erſchloß zu Gnade Gott das Auge,

D'rob er an jene glaubt, und ferner nicht mehr
Den Stank des Heidenthums ertragen konnte.[377])

Aber auch das heiße Gebet eines Frommen für das Heil des Nächſten iſt im Stande, dieſem die Gnade der Bekehrung zu erflehen. So geſchah es bei Kaiſer Trajan, der auf die vertrauensvolle Fürbitte des h. Gregor aus der Hölle zum Leben wiederkehrte und dann durch Glaube und Liebe die Seligkeit errang.

---

[375]) Purgator. XIII. 88. — [376]) Purgator. V. 53.

[377]) Parad. XX. 118. Dante läßt hier durch eine innere Erleuchtung, welche die fides implicita vermittelt, den Trojaner Rhipeus (justissimus, servantissimus aequi Virgil. Aeneid. II. 426) zum Heile gelangen. Er folgt hierin dem h. Thomas und dem auf ihm gebauten Axiom der Schule: Deus facienti, quod est in se, non denegat gratiam. De Ver. q. 14. a. 11. ad 1: Si quis nutritus in silvis ductum rationis naturalis sequeretur in appetitu boni et fuga mali, verissime est tenendum, quod ei Deus vel per internam inspirationem revelaret ea, quae sunt ad credendum necessaria, vel aliquem fidei praedicatorem ad eum dirigeret. Aehnlich Hugo von St. Charo (ad Rom. 2. 12): Si aliquis nutritus in nemore ab aliqua bestia, et post fuerit ibi diu, talis nihil scit de Christo. . . . In talibus judicia Dei abyssus multa, verumtamen nec talis excusatur, quia habuit rationem naturalem, cui si secundum eam fecisset, quod in se esset, dominus contulisset gratiam. Thom. II. II. q. 10. a. 4: Cornelius habebat fidem implicitam, nondum manifestata Evangelii veritate. II. II. q. 2. a. 7. ad 3: Si qui tamen salvati fuerunt, quibus revelatio non fuit facta, non fuerunt salvati absque fide Mediatoris; quia etsi non habuerunt fidem explicitam, habuerunt tamen fidem implicitam in divina providentia, credentes Deum esse liberatorem hominum secundum modos sibi placitos, et secundum quod aliquibus veritatem cognoscentibus Spiritus revelasset. Dieſe fides implicita nennt Auguſtinus (Ad Simplic. I. 2): inchoationes quasdam fidei, conceptionibus similes. Thom. III. q. 69. a. 4: Remissionem peccatorum aliquis consequitur secundum quod habet baptismum in voto sive explicite sive implicite.

Denn aus der Höll', in der zu gutem Willen
Nie wieder man gelangt, kehrt heim das eine
Zu dem Gebein, als Lohn lebend'gen Hoffens;

Lebend'gen Hoffens, das all' seine Stärke
In Bitten legt an Gott, ihn zu erwecken,
So daß sein Wille sich bewegen könne.

Zum Fleisch, in dem nur kurz sie blieb, gekehret,
Glaubt an den Einen die glorreiche Seele,
Von der ich spreche, der ihr helfen konnte;

Und glaubend ihm entbrannt in wahrer Liebe
Gluth also sie, daß bei dem zweiten Tode
Sie würdig ward, zu diesem Fest zu kommen.[378])

Diese Beispiele des göttlichen Gnadenerweises sollen uns warnen, das Geheimniß der göttlichen Prädestination begreifen zu wollen, das selbst dem Blicke der Seligen verhüllt ist. Uns muß es genügen, daß Gott in Seiner Liebe und Gerechtigkeit Alles so gefügt hat.

O Vorbestimmung, wie so weit entfernet
Ist deine Wurzel allen Angesichtern,
Die da den ersten Grund nicht ganz erschauen!

Ihr aber, Sterbliche, enthaltet streng euch
Vom Richten, da wir selbst, die Gott doch sehen,
Die Auserwählten alle noch nicht kennen.[379])

— — — —

Die Geister all' vor seinem heitern Antlitz
Erschaffend, hat mit Gnad' Er sie begabet
Verschiedentlich; hier g'nügt es an der Wirkung.[380])

Im Bilde von sieben Leuchtern, auf welchen sieben Lichter, „ausgestrichenen Pinseln vergleichbar," flammen, in den Farben des Regen-

---

[378]) Parad. XX. 106. Thomas beweist, daß Einer dem Andern die erste Gnade erflehen kann (I. II. q. 114. a. 6): Merito congrui potest aliquis alteri mereri primam gratiam; quia enim homo in gratia constitutus implet Dei voluntatem, congruum est secundum amicitiae proportionem, ut Deus impleat hominis voluntatem in salvatione alterius. Dagegen kann das Gebet den Verdammten nichts mehr nützen. Die auf Gregor's d. G. Gebet geschehene Rückkehr der Seele Trajan's, der durch Barmherzigkeit in seinem Leben ausgezeichnet war, in ihren Leib, erwähnt auch Thomas; er erkennt in ihm eine Analogie mit jenen, die wunderbar von den Todten wiedererweckt wurden. De omnibus talibus dici oportet, quod non erant in inferno finaliter deputati, sed secundum praesentem propriorum meritorum justitiam; secundum autem superiores causas, quibus praevidebantur ad vitam revocandi, erat aliter de eis disponendum. Supplem. q. 71. a. 5.

[379]) Parad. XX. 130.

[380]) Parad. XXXII. 64. Thom. I. q. 23. a. 5: Necesse est, quod divina bonitas, quae in se est una et simplex, multiformiter repraesentetur in rebus... Et inde est, quod ad completionem universi diversi requiruntur gradus rerum.

bogens glänzend, erblickt die Göttliche Komödie die sieben Gaben des h. Geistes.[381])

Führerin der Menschen auf dem Wege zum ewigen Heile ist die Kirche mit ihrem Oberhaupte, dem Römischen Papst. Ihr hat Christus die h. Bücher des Alten und Neuen Bundes übergeben.

Ihr habt das Alt' und Neue Testament ja,
Der Kirche Hirten habt ihr, der euch führet,
Daran laßt euch zu eurem Heil genügen.

Wenn schnöde Habgier euch ein And'res zuruft,
So seid ihr Menschen, nicht sinnlose Schafe,
Daß euch der Jud' auslach' in eurer Mitte.

Macht es nicht einem Lamme gleich, das, verlassend
Der Mutter Milch, einfältig und verwegen
Nach eig'ner Lust umherspringt sich zum Schaden.[382])

Neben der h. Schrift erkennt Dante die Ueberlieferung als zweite selbständige Regel des Glaubens.[383])

---

[381]) Offenb. 1, 4. 4, 5. Jes. 11, 2. 3. Conv. IV. 21: Der Gaben des h. Geistes sind sieben, wie sie der Prophet Jesaias unterscheidet: Weisheit, Verstand, Rath, Tapferkeit, Wissenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

[382]) Parad. V. 76.

[383]) De monarchia III. 3: Est advertendum, quod quaedam Scriptura est ante Ecclesiam, quaedam cum Ecclesia, quaedam post Ecclesiam. Ante quidem Ecclesiam sunt Vetus et Novum Testamentum, quod in aeternum mandatum est, ut ait Propheta; hoc enim est, quod dicit Ecclesia, loquens ad Sponsum: Trahe me post te. Cum Ecclesia vero sunt veneranda illa Concilia principalia, quibus Christum interfuisse nemo fidelis dubitat, cum habeamus ipsum dixisse discipulis, ascensurum in coelum: Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem saeculi, ut Matthaeus testatur. Sunt et scripturae doctorum, Augustini et aliorum, quos a Spiritu sancto adjutos quis dubitat, fructus eorum vel omnino non vidit, vel, si vidit, minime degustavit. Post Ecclesiam vero sunt traditiones, quas decretales dicunt, quae quidem, etsi sint auctoritate Apostolica venerandae, fundamentali tamen Scripturae postponendas esse dubitandum non est, cum Christus Sacerdotes objurgaverit de contrario. Cum enim interrogassent: Quare discipuli tui traditionem Seniorum transgrediuntur? Christus eis respondet: Quare et vos transgredimini mandatum Dei propter traditionem vestram? In quo satis innuit, traditionem postponendam. Quod si traditiones Ecclesiae post Ecclesiam sunt, ut declaratum est, necesse est, ut non Ecclesiae a traditionibus, sed ab Ecclesia traditionum accedat auctoritas. Weit entfernt, die Existenz der Ueberlieferung zu leugnen, unterscheidet Dante ganz correct zwischen göttlicher und menschlicher Ueberlieferung. Jene ist niedergelegt in den Entscheidungen der allgemeinen Concilien, und ist, weil diese unter dem Beistande des h. Geistes gegeben sind, unfehlbare Glaubensregel; diese (die Decretalbriefe der Päpste) haben wir mit jener Ehrfurcht aufzunehmen, welche dem h. Stuhle gebührt, sie können aber an sich auf Unfehlbarkeit keinen Anspruch machen. Selbst den Lehren der großen Kirchenväter vindicirt der Dichter eine gewisse übermenschliche Autorität (a Spiritu sancto adjuti); doch haben sie nur in dem Unfehlbarkeit, was sie gemeinsam als katholische Lehre aussprechen, wenngleich eine besondere

Die Kirche ist Christi Braut, die Er Sich in Seinem Blute, laut rufend am Kreuze, angetraut hat.[384]) Petrus, das von Christus erwählte Haupt, hat von Ihm die Schlüssel des Himmelreiches empfangen.

Und sie: O ew'ges Licht des großen Mannes,
Dem unser Herr die Schlüssel, die herab er
Gebracht hat, ließ zu dieser Wunderwonne.[385])

Sag' an, wie groß der Schatz war, den vom Anfang
Wohl von St. Peter unser Herr verlangte,
Als Er der Schlüssel Macht in seine Hand gab?[386])

Des h. Petrus Nachfolger ist der Römische Papst. Aeneas ist der Gründer Rom's und des Römischen Reiches, welche

bestimmt war'n zu der heil'gen Stätte,
Allwo der Erbe sitzt des größern Petrus.[387])

Wohl ist der zeitliche Papst ein Mensch und kann irren; aber trotz seiner Fehler bleibt das Papstthum eine göttliche Stiftung. Darum unterscheidet die G. K. zwischen dem päpstlichen Stuhle und dessen vorübergehendem Inhaber. Am Stuhle

nicht liegt's, an Jenem
Allein, der auf ihm sitzt und aus der Art schlägt.[388])

So hat Gott über Rom zwei Sonnen aufgehen lassen, die uns leuchten auf dem Wege zum zeitlichen und ewigen Frieden: den Papst und den Kaiser.

Einst pflegte Rom, der guten Ordnung Gründ'rin,
Zwei Sonnen zu besitzen, welche diesen
Und jenen Weg, der Welt und Gottes zeigten.[389])

---

providentielle Leitung in der Berufung solcher Lehrer, wie der h. Augustinus u. AA., nicht geleugnet werden kann. Auch hierin schließt er sich an seinen Meister Thomas an (I. q. 1. a. 8): Auctoritatibus canonicae Scripturae utitur (sacra doctrina) proprie et ex necessitate argumentando; auctoritatibus autem aliorum doctorum Ecclesiae quasi arguendo ex propriis, sed probabiliter. Innititur enim fides nostra revelationi Apostolis et prophetis factae, qui canonicos libros scripserunt, non autem revelationi, si qua fuit aliis doctoribus facta. Unde Augustinus in ep. 19. ad Hieronym. ait: „Alios autem (doctores) ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo verum putem, quod ipsi ita senserunt."

[384]) Parad. XI. 32. — [385]) Parad. XXIV. 34. — [386]) Infern. XIX. 90.

[387]) Infern. II. 23.

[388]) Parad. XII. 89. So unterscheidet schon Leo d. G. zwischen dem Stuhle und dem, der auf demselben sitzt (Ep. 101): Aliud sunt Sedes, aliud praesidentes; daher folgert er (Ep. 109): Etsi diversa sunt nonnunquam merita praesulum, jura tamen permanent Sedium.

[389]) Purgat. XVI. 106. De Monarchia pass. Brief an die Fürsten und Herren Italiens: Als der menschgewordene Sohn Gottes das Evangelium auf Erden verkündigte, erklärte Er, indem Er gleichsam zwei Reiche schied, Sich und dem Kaiser das Ganze zutheilend: „daß Jedem gegeben werde, was sein ist".

Den Siegeszug der Kirche durch die Jahrhunderte stellt die G. K. dar unter dem Bilde eines Triumphwagens, von Christus in der Gestalt eines Greifen gezogen, von den Cherubim, den Verfassern der h. Schriften des Alten und Neuen Bundes, den theologischen und moralischen Tugenden begleitet. [390])

Es kamen unter jenem schönen Himmel,
Den ich geschildert, vierundzwanzig Greise, [391])
Stets zwei und zwei, mit Lilien bekränzet;

Sie sangen all': „Gebenedeit bist du
Aus Adam's Töchtern, und gebenedeiet
In Ewigkeit soll deine Schönheit werden."

— — — —

Gleichwie am Himmel Licht dem Lichte folget,
Erschienen mir vier Thiere hinter Jenen,
Gekrönet jegliches mit grünem Laube.

Jedwedes war beschwinget mit sechs Flügeln,
Die Flügel voller Augen, und die Augen
Des Argus wären so, wenn sie noch lebend. [392])

— — — —

Der Raum, der von den Vieren war umschlossen,
Enthielt, zweirädr'rig, [393]) einen Siegeswagen,
Den mit dem Hals ein Greif [394]) gezogen brachte.

— — — —

So weit er Vogel, waren Gold die Glieder,
Doch weiß die anderen, mit Roth vermischet.

— — — —

---

[390]) Offenb. 12, 1 ff. Auch in seinem Schreiben an die Cardinäle spricht Dante von „dem Wagen der Braut", welchem diese „den Rücken, nicht das Angesicht zugewandt haben", „unbekümmert, ihn auf der offenbaren Spur des Gekreuzigten zu leiten". Das Bild des Wagens entnahm Dante aus Ezech. 1, 15 ff. Vgl. Jes. 66, 15. Ps. 67, 18.

[391]) Die vierundzwanzig Greise (Offenb. 4, 10) bedeuten die vierundzwanzig Bücher des Alten Testamentes. Sie sind mit weißen Lilien bekränzt, dem Symbol des reinen Glaubens. Ihre Lobpreisungen wiederholen nur die Worte des Engels und der h. Elisabeth. Luc. 1, 28. 42. Maria ist seit ältester Zeit das Sinnbild der Kirche. Augustin. (Caesar. Arelat.) Supplem. Serm. CXXI. 5; vgl. Offenb. 12, 1 ff. De Symb. ad Catech. II. 1.

[392]) Die vier Thiere sind die Symbole der vier Evangelisten; vgl. Ezech. 1, 4 ff. Offenb. 4, 8.

[393]) Die zwei Räder, auf denen der Siegeswagen ruht, ist der Alte und Neue Bund; vgl. Ephes. 2, 20; nach Andern (Philalethes) Schrift und Ueberlieferung.

[394]) Der Greif ist halb Adler, halb Löwe; jener Symbol der göttlichen, dieser der menschlichen Natur Christi; darum ist jener von Gold, dieser von weißer und rother Farbe, den Farben der Unschuld und der Liebe; vgl. Hoheslied 5, 10. 11. Ueber die Darstellung Christi als Löwe vgl. Gen. 49, 9. Offenb. 5, 5. Didron, Histoire d. D. p. 324. Augustin. Enarr. in Ps. 90. Serm. 1.

Drei Frauen [395]) kamen an dem rechten Rade,
Im Kreiſe tanzend, alſo roth die Eine,
Daß man im Feuer kaum erkannt ſie hätte;

Die Zweite war, gleich als ob Fleiſch und Beine
Ihr aus Smaragd gebildet worden wären,
Die Dritte friſch gefall'nem Schnee vergleichbar.

Jetzt wurden von der Weißen ſie gezogen,
Jetzt von der Rothen, und bald ſchnell, bald langſam
Ging nach der Letzt'ren Sang der Schritt der Andern.

Am linken ſah' ich Vier [396]) im Feſtesreigen
Mit Purpur angethan, gemäß der Weiſe
Der Einen, die drei Augen hatt' im Haupte.

Auf die geſchilderte Verſchlingung folgen
Sah' ich zunächſt zwei Alt', an Tracht verſchieden,
Doch gleich in Haltung, ehrenhaft und ſicher.

Der Eine ſchien von den Vertretern Einer
Des hohen Hippokrat, [397]) den für die Weſen,
Die ihr am theuerſten, Natur erſchaffen;

---

[395]) Die drei Frauen zur Rechten ſymboliſiren die drei theologiſchen Tugenden, Glaube (weiß), Hoffnung (grün), Liebe (roth). Bald geht die weiße Frau voraus, bald die rothe; denn bei der Wiedergeburt des Menſchen geht der Glaube voraus, die übrigen Tugenden folgen (Conc. Trident. Sess. VI. Cap. 6. 8.); die Liebe dagegen iſt es, welche den Glauben und die Hoffnung informirt und vollendet. Thom. I. II. q. 62. a. 4: Duplex est ordo, scl. generationis et perfectionis. Ordine quidem generationis, quo materia est prior forma et imperfectum perfecto, in uno et eodem fides praecedit spem et spes charitatem secundum actus; nam habitus simul infunduntur. Non enim potest in aliquid motus appetitivus tendere vel sperando vel amando, nisi quod est apprehensum sensu aut intellectu. Per fidem autem apprehendit intellectus ea, quae sperat et amat. Unde oportet, quod ordine generationis fides praecedat spem et charitatem. ... Ordine vero perfectionis charitas praecedit fidem et spem, eo quod tam fides quam spes per charitatem formatur, et perfectionem virtutis acquirit. Sic enim charitas est mater omnium virtutum et radix, in quantum est omnium virtutum forma. Cf. II. II. q. 23. a. 7. 8.

[396]) Die vier Frauen zur Linken, gekleidet in die Farbe der Liebe, ſind die vier Cardinal-Tugenden. Sie werden geführt von der Klugheit, der die drei Tugenden (Augen) der eubulia (Rath), synesis (Urtheil), gnome (Befehl) untergeordnet ſind. Thom. I. II. q. 57. a. 6: Virtuti, quae est bene praeceptiva, scl. prudentiae, tanquam principaliori adjunguntur tanquam secundariae eubulia, quae est bene consiliativa, et synesis, et gnome, quae sunt partes judicativae. Die Klugheit leitet durch Rath, Urtheil und Befehl alle übrigen moraliſchen Tugenden. I. II. q. 65. a. 1: Nulla virtus moralis potest haberi sine prudentia, eo quod proprium virtutis moralis est facere electionem rectam. Ad rectam autem electionem non solum sufficit inclinatio in debitum finem, sed etiam, quod aliquis directe eligat ea quae sunt ad finem, quae fit per prudentiam, quae est consiliativa et judicativa et praeceptiva eorum, quae sunt ad finem.

[397]) Der Verfaſſer der Apoſtelgeſchichte, Lucas, der ein Arzt war. (Kol. 4, 14.)

Um's Gegentheil beſorget ſchien der And're,[398])
Mit einem blinkenden und ſpitzen Schwerte,[399])
So daß jenſeits des Bachs er Furcht mir machte.

D'rauf ſah ich Viere, demuthsvoll im Aeußern,[400])
Und hinter Allen einen Greis allein noch,[401])
Zwar ſchlafend, doch mit ſinn'gem Antlitz kommen.

Und gleich gekleidet mit der erſten Menge
War dieſe Siebenzahl, doch nicht von Lilien
Wand um derſelben Häupter, nein, von Roſen

Und andern rothen Blumen eine Flur ſich.[402])

Dieſe Kirche, von Gott gegründet, ſteht unter deſſen beſonderer Vorſehung und Leitung, jenes

Kaiſers, der ohn' Ende herrſchet.[403])

Er ſendet in den Tagen der Noth, wenn die Häreſie mächtig ſich erhebt, und ein großer Abfall zu befürchten iſt,

Kämpen
Zu Hülfe ſeiner Braut, auf deren Thaten
Und Worte das verirrte Volk zurückkommt,[404])

wie dies durch die Gründung der beiden großen Orden des h. Franciscus und Dominicus geſchehen iſt.

Weil die Kirche Braut des Herrn iſt, „kann ſie keine Lüge ſagen“;[405]) ſie iſt unfehlbar, beſonders auf ihren großen Concilien, bei welchen Chriſtus ſelbſt gegenwärtig iſt,[406]) was auch kein Gläubiger bezweifelt. Das ganze Bußweſen geht darum von der Kirche aus, und Niemand kann auf ordentlichem Wege Gnade finden ohne Vermittlung jener und ihres Oberhauptes, das dort waltet,

Wo ſich dem Salze miſcht der Tiber Welle.[407])

Wem darum hier auf Erden die Kirche keine Losſprechung gewährt hat, der bleibt auch im Jenſeits gebunden.

Wahr iſt es, wer dahin ſtirbt in dem Banne
Der heil'gen Kirch', ob er bereut am End' auch,
Muß dreißig Mal ſo lange Zeit dann auswärts

---

[398]) Paulus.

[399]) Hebr. 4, 12. Symbol des zweiſchneidigen Wortes Gottes iſt das Schwert.

[400]) Die Verfaſſer der Briefe Petri, Johannis, Jacobi und Judä.

[401]) Der Verfaſſer der Apocalypſe, die er in der Verzückung ſchaut. Andere ſehen in den „Vieren, demuthsvoll im Aeußern“ die vier großen Kirchenlehrer Gregorius, Ambroſius, Auguſtinus, Hieronymus und am Schluſſe Bernhard, das Symbol der Contemplation; vgl. Parad. XXXI. 59. Letztere Erklärung empfiehlt ſich in ſo fern, als ſie der Grundanſchauung des Dichters (Parad. X—XII.) mehr entſpricht. Ihr Haupt iſt umkränzt von Roſen, den Blumen der h. Liebe.

[402]) Purgat. XXIX. 82. — [403]) Parad. XII. 40. — [404]) Parad. XII. 43.

[405]) Convit. II. 4. 6. — [406]) De Monarch. III. 3. — [407]) Purgator. II. 101.

Von dieſem Felshang bleiben, als er früher
In ſeinem Trotz verharrt iſt, wenn nicht ſolche
Beſtimmung durch ein fromm Gebet verkürzt wird.[408])

Ebenſo kann die h. Kirche unter gegebenen Bedingungen vom Gelübde dispenſiren.

Doch ſeiner Schultern Laſt verwandle Niemand
Aus eig'ner Willkür, ohne daß der gelbe
Und weiße Schlüſſel umgedrehet werden.[409])

Ihre Fürbitte kommt auch den Seelen im Jenſeits zu Hülfe;[410]) den Büßenden ſpendet ſie, wenn dieſe alle Bedingungen erfüllen, durch den Ablaß Nachlaß der zeitlichen Strafen, welcher auch für die Seelen im Jenſeits Wirkung hat.

Und wirklich nahm er ſeit drei Monden Jeden
In vollem Frieden auf, der eingeh'n wollte.[411])

Das erſte und nothwendigſte Sacrament iſt die h. Taufe, denn durch ſie gehen wir zum Reiche Chriſti ein und ſchließen den Ehebund zwiſchen dem Glauben und unſerer Seele.

Jetzt ſollſt du wiſſen, eh' du weitergeheſt,
Daß ſie nicht Sünder waren, und doch g'nügte
Nicht ihr Verdienſt, weil ſie der Tauf' entbehren,
Was ja ein Satz des Glaubens, den du glaubteſt.[412])
— — — — — —
Als an dem heil'gen Born der Eh'bund zwiſchen
Ihm und dem Glauben war vollzogen worden,
D'rin ſie ſich gegenſeitig Heil gewähret.[413])

Seit Chriſtus werden die Kinder nur ſelig durch die h. Taufe; im Alten Bunde wirkte die Beſchneidung den Nachlaß der Erbſünde, in der Zeit vor Abraham der Glaube der Eltern. Wiewohl die Seelen dieſer Kinder ohne jede eigene Mitwirkung zur Seligkeit gelangt ſind, ſo hat Gott doch auch ihnen verſchiedene Stufen derſelben angewieſen. Den

---

[408]) Purgator. III. 136.

[409]) Parad. V. 55. Thom. Supplem. q. 17. a. 3: Quia actus clavis requirit idoneitatem in quem exercetur, quia recipit per clavem judex ecclesiasticus dignos et excludit indignos, ideo indiget judicio discretionis, quo idoneitatem judicet; et ad utrumque horum potestas quaedam sive auctoritas requiritur. Et secundum hoc distinguuntur duae claves, quarum una pertinet ad judicium de idoneitate ejus, qui absolvendus est, et alia ad ipsam absolutionem. Der zweite Schlüſſel iſt von Gold, weil nur in Kraft der unendlichen Verdienſte Chriſti die Kirche löſen kann.

[410]) Purgat. III. 140. IV. 133. V. 70. VIII. 71. XIII. 27.

[411]) Purgat. II. 98. Es waren ſeit Verkündigung des Jubiläums 1300 gerade drei Monate verfloſſen.

[412]) Infern. IV. 33. — [413]) Parad. XII. 61.

Grund dieſer göttlichen Beſtimmung zu erkennen, überſchreitet die Intelligenz eines jeden creatürlichen Geiſtes.[414])

Hat der Menſch geſündigt und Gott vergeſſend dem Irdiſchen ſich zugewendet, dann weckt die Gnade ihn aus ſeinem Sündenſchlafe und mahnt zur Buße; darum erfaßt Lucia, das Symbol der zuvorkommenden Gnade, den Dichter im Schlummer und trägt ihn ohne deſſen eigenes Mitwirken (gratia operans) hin[415]) an das Thor des Fegfeuers, das zugleich Symbol des Bußſacramentes iſt. Der Engel, der deſſen Thüre hütet, und der als Zeichen des Alles richtenden Wortes Gottes[416]) ein flammendes Schwert trägt, mahnt ihn, nicht ohne Vorbereitung und ohne wahre Buße einzutreten, indem dann das Sacrament zum Verderben gereichen müßte.

Daß euch nicht ſchädlich ſei, hinauf zu kommen.[417])

Der Dichter erklärt, wie er hieher kam.

Ein himmliſch' Weib, vertraut mit dieſen Dingen,
Entgegnet' ihm mein Meiſter, ſprach vor Kurzem
Zu uns erſt: „Dorthin geht, dort iſt die Pforte.“ [418])

Eine der beſonderen Wirkungen der Gnade, die uns zurückruft zur Buße aus dem ſündigen Leben der Welt, iſt die Erkenntniß der Vergänglichkeit und Nichtigkeit alles Irdiſchen.

Zwar ſpät, weh' mir, erſt hab' ich mich bekehret,
Allein, nachdem ich Röm'ſcher Hirt geworden,
Da ward des Lebens Lüge mir enthüllet.

Ich ſah, daß nicht befriedigt dort das Herz ward,
Noch konnt' in jener Welt man höher ſteigen;
D'rum ward zu dieſer ich von Lieb' entzündet.[419])

Auf drei Stufen ſteigt der Sünder empor zum Thore des Fegfeuers, das die Bekehrung des Sünders und ſeine Buße ſinnbildet.

---

[414]) Parad. XXXII. 76. 66. Thom. III. q. 68. a. 2. q. 70. a. 4: Ab omnibus communiter ponitur, quod in circumcisione peccatum originale remittebatur. — a. 1: Circumcisio fuit praeparatoria ad baptismum et praefigurativa ipsius. a. 4: Sicut ante institutionem circumcisionis sola fides Christi futuri justificabat tam pueros quam adultos, ita etiam circumcisione data. Sed antea non requirebatur aliquod signum protestativum hujus fidei, quia nondum homines fideles seorsum ab infidelibus coeperant adunari ad cultum unius Dei. Probabile tamen est, quod parentes fideles pro parvulis natis et maxime in periculo existentibus preces Deo funderent, vel aliquam benedictionem eis adhiberent.

[415]) In nobis sine nobis. Augustin. de corrept. et grat. c. 6. Conc. Arausic. II. Can. 20: fiunt in homine, sed non ab homine.

[416]) Epheſ. 6, 17. Darum kann der Sünder den Glanz dieſes Schwertes nicht ertragen. Purgat. IX. 83.

[417]) Purgator. IX. 87. — [418]) Purgator. IX. 88. — [419]) Purgator. XIX. 106. Cf. Augustin. Confess. IX. 1.

Die erſte iſt von weißem Marmor, ſo klar, daß er ſich darin ſpiegelt — Symbol der Gewiſſenserforſchung. Die zweite beſteht aus rauhem, nach der Länge und Breite geborſtenem Geſtein — Symbol der Zerknirſchung.[420]) Die dritte Stufe iſt blutroth — Symbol des Vorſatzes, der ohne ſchmerzliche Entſagung nicht ſtattfinden kann.

Dorthin gelangten wir, und weißer Marmor,
So fein geſchliffen, war die erſte Staffel,
Daß ich mich d'rin ſo ſpiegelt', als ich ſcheine.

Es war die zweite dunkel, mehr denn Purpur,
Von rauhem, brandverwüſtetem Geſteine,
Der Länge nach und überzwerch geborſten.[421])

Die dritte, die empor noch d'rüber ragte,
Schien mir aus Porphyr von ſo feur'gem Rothe
Zu ſein, wie Blut,[422]) das aus der Ader ſpritzet.[423])

Auf der Schwelle des Thores ſitzt der Engel (Bußprieſter), ſeine Füße ſtehen auf der dritten Staffel, weil er die Buße und Genugthuung des Sünders zu leiten hat. Reuig fällt der Sünder vor ihm auf die Kniee und ſchlägt drei Mal auf ſeine Bruſt — Symbol der Beichte. Der Engel, in aſchfarbenem Gewande, ſchreibt ihm ſieben P auf die Stirne, prüft die Würdigkeit des Sünders und ertheilt ihm die Losſprechung durch Anwendung des ſilbernen und goldenen Schlüſſels. Dann thut die Pforte ſich ihm auf; er tritt ein in das Fegfeuer, wo er Buße und Genugthuung leiſtet.

Auf dieſer ruhte mit den beiden Füßen
Der Engel Gottes, auf der Schwelle ſitzend,
Die mir von Diamantenſtein zu ſein ſchien.[424])

---

[420]) Thom. Suppl. q. 1. a. 1: Comminui vel conteri dicuntur aliqua, quando ad partes minimas reducitur hoc, quod in se solidum erat. Et quia ad dimissionem peccati requiritur quod affectum peccati homo totaliter dimittat, quem per quandam continuitatem et soliditatem in sensu suo habebat, ideo actus ille, quo peccatum dimittitur, contritio dicitur per similitudinem.

Dum virga poenitentiae
Cordis rigorem conterat

heißt es im Hymnus der Kirche zur Faſtenzeit.

[421]) Crepata, davon crepacuore, ein herzbrechender Schmerz. Dieſe Stufe iſt in Kreuzesform zerriſſen, der Länge und Breite nach, d. i. der ganze innere Menſch ſoll zerknirſcht ſein und Alles bereuen. Vom Feuer iſt das Geſtein verwüſtet, denn die Reue ſoll wie ein verzehrendes Feuer die Sünden hinwegtilgen.

[422]) Erinnerungen an die blutigen Geißlungen großer Büßer.

[423]) Purgator. IX. 94.

[424]) Der Diamant iſt Sinnbild des feſten Grundes, auf welchem die Kirche und ihre Vollmacht ruht. Matth. 16, 18. Purgator. IX. 103.

Den Willigen zog über die drei Stufen
Der Führer jetzt empor und sprach: „Begehre
In Demuth, daß das Schloß er lösen möge".
Andächtig fiel ich zu den heil'gen Füßen,
Barmherzigkeit erflehend, daß er öffne,
Doch schlug vorerst drei Mal ich auf die Brust mich; [425])
D'rauf schrieb er sieben P mir auf die Stirne
Mit seines Schwertes Spitz', und „Trachte," sprach er,
„Die Wunden, wenn du d'rin bist, wegzuwaschen." [426])
Asch' oder Erde, die man trocken ausgräbt,
Wird einer Farbe sein mit seinem Kleide,
Darunter er zwei Schlüssel jetzt hervorzog;
Der eine war von Gold, der and're silbern,
Erst mit dem weißen und dann mit dem gelben
That er am Thor so, daß ich ward zufrieden. [427])
Aufstoßend d'rauf des heil'gen Thores Eingang,
Sprach er: „Geht ein, doch merket wohl, daß Jeder,
Wenn hinter sich er blickt, zurück muß kehren." [428])
Und als auf ihren Angeln nun gedrehet
Die Kanten der geweihten Pforte wurden,
Die mächtig sind von tönendem Metalle,
Da knarrte stärker es.
— — — — — —
Ich wandt' mich hin, den ersten Tönen achtend,
Da hörte, schien's, von Stimmen ich: „Te Deum
Laudamus", [429]) untermischt mit süßem Klange. [430])

Wiederholt betont die G. K. die Reue als unerläßliche Bedingung der Lossprechung von der Sünde:

Ich rein'ge
Mit diesen mich von schlimmem Thun durch Zähren,
Geweinet dem, der sich uns schenken möge. [431])

---

[425]) Sinnbildend die Sünden in Gedanken, Worten und Werken.

[426]) Die sieben Hauptsünden, die ihre Wunden in ihm zurückgelassen, und welche er nun auf den sieben folgenden Stufen des Fegfeuers durch Buße hinwegwaschen soll. „Reliquias peccati" nennt sie die Kirche. (Conc. Trident. Sess. XIV. De sacram. extrem. unctionis. Cap. 2).

[427]) Der Engel ist Symbol des Bußpriesters; darum erklärt er, daß die Schlüssel ihm von Petrus übergeben worden seien (IX. 127); jener von Gold ist kostbarer, denn er sinnbildet die von Christus verliehene Vollmacht, während der silberne die Wissenschaft des Priesters andeutet.

[428]) Luc. 9, 62; 17, 32. Der Bußpriester warnt vor dem Rückfall in die Sünde.

[429]) Der Jubel der Seelen im Fegfeuer, welche sich freuen über die Bekehrung des Sünders, der jetzt eintritt. Luc. 15, 10.

[430]) Purgat. IX. 130. — [431]) Purgat. XIII. 106.

Es ist ein guter Schmerz, der Reueschmerz, der uns „Gott wieder vermählt“.[433]) Die Natur der Sache aber fordert mit der Reue auch den Vorsatz, denn

Wer nicht bereut, den kann man los nicht sprechen,
Und nicht kann man zugleich bereu'n und wollen,
Dieweil der Widerspruch es nicht gestattet.[433])

Eine aufrichtige Beichte ist der Ausdruck unserer Reue; wenn aber auch der Sünder seine Schuld verheimlichen wollte, der ewige Richter kennt sie doch. Das offene Bekenntniß dagegen nimmt der Sünde ihre Schärfe und tilgt sie aus der Seele.

Wenn du verschwiegst auch oder leugnet'st,
Was du gesteh'st, nicht minder wüßte d'rum man
Um deine Schuld doch; solch ein Richter kennt sie.

Doch wenn aus eig'nem Angesicht der Sünde
Anklage bricht hervor, dann kehrt in unserm
Gericht das Schleifrad sich der Schneid' entgegen.[434])

Die Kirche hat aber auch die Vollmacht, bei reuiger Gesinnung und auf Grund geübter Buße den Rest der zeitlichen Strafen den Büßenden zu erlassen. Doch mahnt der Dichter, nicht leichtgläubig allen Verkündern von Abläßen zu glauben, denen es „an jedem Zeugniß gebricht“,[435]) und warnt vor „betrügerischen Freiheitsbriefen“.[436])

Ist der Sünder vor Gott gerechtfertigt, dann sind alle Erinnerungen an seine bösen Thaten aus seinem Gedächtnisse getilgt, nur seine guten Werke trägt er in beständigem Andenken. Der Dichter stellt diesen Gedanken dar im Bilde der Quelle Lethe und Eunoë, aus der der Begnadigte trinkt, und deren Wasser diese geheimnißvolle Umwandlung in ihm wirkt.

Das Wasser, das du siehst, nicht einer Ader
Entquillt's, die Dunst erzeugt, vom Frost verwandelt,
Wie Flüss' aufathmend mehr bald und bald minder;

Es kommt aus unversiegbar sich'rer Quelle,
Der Gottes Wille stets so viel zurückgibt,
Als nach zwei Seiten sie geöffnet ausgießt.

Von dieser Seit' entströmt's mit Kraft, der Sünden
Erinnerung zu tilgen, von der andern
Weckt's jeder guten That Gedächtniß wieder.

D'rum gleich wie Lethe hier, wird es Eunoë
Jenseits genannt, und nicht vermag's zu wirken,
Ist's hier und dort nicht erst verkostet worden.[437])

---

[433]) Purgat. XXIII. 81. — [433]) Infern. XXVII. 118.
[434]) Purgator. XXXI. 37. — [435]) Parad. XXIX. 123. — [436]) Parad. XXVII. 53.
[437]) Purgator. XXVIII. 121. „Hier und dort“ (quinci e quindi), d. i. aus beiden Ausflüssen der Quelle, muß der Gerechtfertigte trinken. Thom. Supplem. q. 87. a. 1:

IX.

Die letzten Dinge.

Alles, was geboren ist, muß sterben, und kurz ist alles Leben, wenn auch bei Manchem der Tod wie verborgen erscheint.[438]) Darum ist nichtig aller irdischer Ruhm, und tausend Jahre sind kaum mehr als ein Augenblick gegenüber der Ewigkeit.

Der Lärm, den in der Welt man macht, nichts ist er,
Als Windesweh'n, bald hier-, bald dorther kommend,
Das Namen tauscht, weil's Himmelsgegend tauschet.

Bleibt dir mehr Ruhm, wenn alt das Fleisch du abstreifst,
Als wenn du wärst gestorben, eh' du „Kling, kling"
Und „Papa"[439]) noch verlernt, nach tausend Jahren,

Was im Vergleich zur Ewigkeit doch kürzer
Ist, als ein Augenblick zu jenes Kreises
Umlauf, der sich am spät'sten krümmt im Himmel.[440])

— — — — — —

Nachruhm bei euch ist gleich dem Grün des Grases,
Das kommt und geht, und das dieselbe Sonne
Entfärbt, durch die's der Erd' erst frisch entsprossen.[441])

Nur der, welcher den himmlischen Frieden noch nicht gekostet hat, jammert, daß er sterben muß;[442]) der Gedanke an den Tod soll unser Herz von den Verführungen dieser Welt losreißen und nach oben wenden,[443]) wo wir unsere Vollendung finden.[444]) Nur in diesem Leben kann der Mensch sich noch bekehren;[445]) im Jenseits ist weder eine Rückkehr zu Gott[446]) noch zur Sünde mehr möglich.[447])

Sancti in patria erunt ita perfusi gaudio, quod dolor in eis locum habere non poterit; et ideo de peccatis non dolebunt, sed potius gaudebunt de divina misericordia, qua eis peccata sunt relaxata. ... Etiam demerita, quae poenitentia delevit, manent in ipsa poenitentiae memoria, quam simul cum aliis meritis (beati) in notitia habebunt.

[438]) Parad. XVI. 79. — [439]) Ehe du noch die Sprache der Kinder verlernt hast.

[440]) Nach Dante (Convit. II. 15) beschreibt der Fixsternhimmel in hundert Jahren nur einen Grad in seiner Bewegung von Westen nach Osten, in sechsunddreißigtausend Jahren hat er demnach erst seine Umkreisung vollendet. — [441]) Purgator. XI. 100.

[442]) Parad. XIV. 25. — [443]) Purgator. XXXI. 35. — [444]) Parad. XXV. 36.

[445]) Purgator. III. 133. Joh. 9, 4. Gal. 6, 10. Eccl. 11, 3. Die Theologie unterscheidet daher zwischen dem status viae und status termini. Thom. (C. Gent. IV. c. 95. und c. 88) leitet diesen Unterschied zugleich ab von der Natur des Menschen und aller menschlichen Thätigkeit, da er im Diesseits dem Wechsel unterworfen ist, und die Sinnlichkeit mittelst der Phantasie ihm ein irdisches Gut als sein höchstes Gut vorspiegelt.

[446]) Infern. III. 10. 86. 123. Purgator. XXIV. 84. — [447]) Purgator. XI. 23.

Die Hölle ist die „Stadt der Trauer und des ewigen Schmerzes"; wer zu ihr eingeht, hat keine Hoffnung mehr. Die Hölle ist eine Forderung der göttlichen Gerechtigkeit. Die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes, die Liebe des h. Geistes hat sie geschaffen.[448]) Ewige Finsterniß, Feuersgluth und Eiseskälte[449]) warten dort auf „jeden Menschen, der Gott nicht fürchtet". Da waltet in furchtbarer Kunst die göttliche Gerechtigkeit, Jene strafend, die durch eigene Schuld sich in die Verdammung gestürzt haben.

O ewige Gerechtigkeit, wer häufte
So viele Müh'n, als ich geseh'n, und Peinen!
Was richtet eig'ne Schuld uns so zu Grunde![450])
— — — —
wo der ew'gen
Gerechtigkeit grau'nvolle Kunst zu seh'n ist.[451])

Bei all' dem eilen die Verdammten der Hölle zu,

Von ew'ger Gerechtigkeit gespornet,
So daß die Furcht sich wandelt in Verlangen.[452])

Die göttliche Gerechtigkeit fordert eine ewige Strafe, denn

Wohl ist es Recht, daß der ohn' Ende leide,
Der einem Ding zu Liebe, welches ewig
Nicht dauert jener Liebe sich entäußert.[453])

Der Sünde ist die Strafe congruent.[454]) Vor Allem besteht diese in dem Verluste der Anschauung Gottes.

Du werdest schau'n die schmerzenreichen Schaaren,
Die der Erkenntniß höchstes Gut verloren.[455])

Doch dies ist nicht ihre einzige Strafe; je nach der Größe und Art ihrer Verbrechen werden die Verdammten Qualen leiden.[456]) Die Art und Größe

---

[448]) Infern. III. 1. — [449]) Infern. III. 84. 106. — [450]) Infern. VII. 19.

[451]) Infern. XIV. 5. — [452]) Infern. III. 125. — [453]) Parad. XV. 10. Thom. Suppl. q. 99. a. 1.: Secundum divinam justitiam aliquis ex peccato redditur dignus penitus a civitatis Dei consortio separari, quod fit per omne peccatum, quo contra charitatem peccat, quae est vinculum civitatem praedictam uniens. Et ideo pro peccato mortali, quod est contrarium charitati, aliquis in aeternum a societate Sanctorum exclusus aeternae poenae addicitur... Per culpam mortalem contra Deum, qui est infinitus, peccatur. Unde cum non possit esse infinita poena per intensionem, quia creatura non est capax alicujus qualitatis infinitae, requiritur, quod sit saltem duratione infinita.

[454]) Worin Einer gesündigt hat, damit wird er bestraft werden. Weisheit 11, 17.

[455]) Infern. III. 17. Den Verlust der Anschauung Gottes nennen die Theologen poena damni. Thom. Suppl. Append. q. 1. a. 1. ad 1: Tertullian. C. Marcion. II. 15: Id retulit, quo caruisse voluit.

[456]) Poena sensus. Thom. l. c. ad 4.: Poena sensibilis respondet delectationi sensibili, quae est in conversione actualis peccati.

dieſer Qualen hat mit grauenvoller Kunſt die göttliche Gerechtigkeit verhängt, um

Auszufüllen, was die Schuld geleert hat,
Für ſchlimm' Gelüſte durch gerechte Strafen.[457])

Mit einem tiefen Blick in das innerſte Weſen der Sünde und mit einer ungemeinen Kraft der Phantaſie hat Dante dieſe Congruenz von Sünde und Strafe dargeſtellt, von Jenen an, die noch außer der eigentlichen Hölle weilen,

der feiggeſinnten Rotte,[458])
Die Gott mißfällig iſt wie ſeinen Feinden,

die

der Himmel
Hat ausgeſtoßen und die Höll' nicht aufnimmt,[459])

durch alle neun Kreiſe der Stadt der Trauer bis hinab zu den Verräthern an Cäſar und Chriſtus, den Typen der beiden höchſten Gewalten auf Erden, Kaiſerthum und Papſtthum. Die Hölle iſt des Menſchen eigene That, die Höllenqual die reife Frucht, die aus ſeiner ſündigen Seele herausgewachſen und im Jenſeits zur vollen Reife gelangt iſt.[460]) Wohl leiden auch die Seelen im Fegfeuer des Feuers Qual, aber zu ihrer Läuterung und Verklärung; in den Verdammten wirkt es nur zur Qual.[461]) Wie es möglich iſt, daß in dieſem Feuer die Seelen brennen, ohne unterzugehen, iſt Geheimniß.[462]) So groß ſind ihre Qualen, daß es ihnen beſſer geweſen wäre, als Thiere, nicht als Menſchen geboren zu werden.[463]) Da iſt keine Hoffnung auf Erlöſung, ja, nicht einmal auf Milderung der Qual.

Und keine Hoffnung kann ſie jemals tröſten
Auf Ruhe nicht, ja, nicht auf mind'res Leiden.[464])

Da haſſen und fluchen denn die Verdammten Gott, ballen gegen Ihn die Hände,[465]) fluchen ihren Eltern, dem ganzen Menſchengeſchlechte, dem Orte und der Zeit ihrer Geburt.

---

[457]) Parad. VII. 83.

[458]) Infern. III. 62. — [459]) Infern. III. 40.

[460]) Thom. C. Gent. III. 144: Exigit hoc ordo rerum, ut proportionaliter omnia dispensentur. Conc. Florent. (in Decr. Unionis): Poenis tamen disparibus puniendos.

[461]) Infern. VIII. 73. Thom. Suppl. q. 97. a. 1: Poena purgatorii non est principaliter ad affligendum, sed ad purgandum . . . sed damnatorum poena non ordinatur ad purgandum.

[462]) Purgator. III. 1. — [463]) Infern. XXXII. 13. Matth. 26, 24.

[464]) Infern. V. 44. — [465]) Infern. XXV. 1.

Sie läſterten auf Gott und ihre Eltern,
Die Menſchheit und den Ort, die Zeit, den Samen,
Aus welchem ſie erzeuget und geboren.[466])

In Verzweiflung rufen ſie nach dem zweiten Tode, der gänzlichen Vernichtung.

Dort wirſt du der Verzweiflung Schrei vernehmen,
Die Trauerſchaar der alten Geiſter ſchauen,
Wo Jeglicher den zweiten Tod begehret.[467])

Sie wünſchen die andern Menſchen, namentlich die Genoſſen ihrer Sünden, zu Genoſſen ihrer Qualen,[468]) und ſuchen jetzt noch an ihren Feinden ſich zu rächen.[469])

In den Seligen im Paradieſe und den Seelen im Fegfeuer iſt jede Liebe, darum auch jedes Mitleid für die Verdammten erloſchen.

Jetzt, da ſie jenſeits wohnt des ſchlimmen Stromes,
Kann's mich nicht rühren mehr ob des Geſetzes,
Das, als ich d'raus entrann, gegeben wurde.[470])

Mit dem Fegfeuer betritt der Dichter das zweite Reich im Jenſeits, wo die Seele des Menſchen in Reue, Thränen und Buße ihre Sünden abwäſcht und ſo, rein und ſchön, wieder würdig wird, zum himmliſchen Paradieſe aufzuſteigen.[471]) „Von dem Mittelpunkte der Kirche, dem Römiſchen Stuhle, geht die ganze Ordnung der Buß- und Beſſerungs-

---

[466]) Infern. III. 103. XIV. 50. Thom. Suppl. q. 98. a. 4: Sicut in beatis in patria erit perfectissima charitas, ita in damnatis erit perfectissimum odium. a. 5.: Damnati Deum percipientes in effectu justitiae, qui est poena, eum odio habent.

[467]) Infern. I. 115. Offenb. 9, 6. Thom. Suppl. q. 98. a. 3: Damnatorum miseria omnem hujus mundi miseriam excedit. Sed ad vitandam miseriam hujus mundi appetibile est aliquibus mori. . . Ergo multo fortius est damnatis appetibile non esse.

[468]) Infern. XXX. 76. — [469]) Infern. XXXII. 138. XXX. 76.

[470]) Purgator. I. 88. Infern. II. 91. Luc. 16, 25. Thom. Suppl. q. 94. a. 2. Bernard. Ep. XI. 40: Ubi jam non erit miseriae locus, aut misericordiae tempus, nullus profecto esse poterit miserationis affectus. In Ps. Qui habitat. Serm. VIII. 10: Quid ergo in insipientium interitu Sapientiae credimus placiturum, nisi justissimam suam dispositionem et irreprehensibilem ordinem rerum? Sane quod Sapientiae tunc placebit, sapientibus quoque placeat necesse est universis. Non tibi durum videatur quod dicitur . . . quando et ridebis in eorum interitu: non quod velut quadam immanitate crudelitas in ipsa tibi ultione complaceat, sed quod modus ipse pulcherrimus divinae ordinationis, ultra quam credi possit, justitiae relatorem et amatorem aequitatis oblectet. Ep. XI. 9: Non quod carnis substantia ibi futura non sit, sed quod carnalis omnis necessitudo sit defutura, carnisque amor amore spiritus absorbendus et infirmae, quae nunc sunt, humanae affectiones in divinas quasdam potentias habeant commutari.

[471]) Purgator. I. 4. II. 122. XI. 30. XVI. 31.

Anſtalten aus; nur in Vereinigung mit dem Mittelpunkte der Kirche kann das Heil gefunden werden.“ [472]) Der Läuterungsweg der Seelen im Fegfeuer iſt aber zugleich eine Allegorie [473]) der Bekehrung des Sünders im Diesſeits und ſeiner Entſündigung durch die Anwendung der Schlüſſelgewalt, welche Chriſtus der Kirche übergeben hat, und Erfüllung der Bedingungen, die dieſe von Seite des Büßers fordert — Reue und Vorſatz, Beicht und Genugthuung. Die Stätte der Seelenreinigung iſt ein Berg, diametral gegenüber liegend dem Calvarienberge auf der jenſeitigen Hemiſphäre; ſie iſt das einzige Land auf der weſtlichen Halbkugel unſerer Erde, und eine Linie von da nach Jeruſalem hin gezogen ſchneidet den Mittelpunkt derſelben, die Wohnung Lucifer's, in der Tiefe der Hölle. [474])

Durch ſeine Hülfe zog er mich von dannen
Herauf, den Berg umkreiſend und erſteigend,
Der g'rad euch macht, die jene Welt gekrümmt hat. [475])

Jene, welche verdammt werden, werden durch Gottes Gerechtigkeit verdammt; den Seelen aber, denen Buße geſtattet wird, wird ſie geſtattet durch die göttliche Gnade, welche zur Zeit allgemeiner Abläſſe, wie z. B. bei dem Jubiläum vom Jahre 1300, in beſonderer Weiſe wirkſam iſt. Am Ufer der Tiber wartet auf ſie der Engel, der ſie hinüberführt zum Reinigungsberg.

Mir geſchah kein Unrecht,
Wenn er, der, wen und wann er will, davon führt,
Mir mehrmals hat die Ueberfahrt verweigert;
Denn aus gerechtem Willen kommt der ſeine,
Und wirklich nahm er ſeit drei Monden Jeden
In vollem Frieden auf, der eingeh'n wollte. [476])

Wer auf Erden nicht gebüßt hat, muß hier büßen.

Und hier muß ſeinethalb die Laſt ich tragen,
So lang ich Gott genug gethan nicht habe,
Weil ich's nicht lebend that, hier bei den Todten. [477])

---

[472]) Ruth, Studien über Dante Alighieri. 1853. S. 101.

[473]) So erklärt Benvenuto d'Imola: Alia anima est, quae recedit a vitiis; ista, dum est in corpore, est in Purgatorio morali, seu in actu poenitentiae, in quo purgat sua peccata; separata vero est in Purgatorio essentiali. Ebenſo die älteſten Commentare von Giacopo di Dante, Giacopo della Lana u. ſ. f.

[474]) Purgator. IV. 67.

[475]) Purgator. XXIII. 124. Thom. Suppl. Append. a. 1: Si justitia exigit, ut peccatum (deleta culpa) per poenam debitam puniatur, oportet quod ille, qui post contritionem de peccato et absolutionem decedit ante satisfactionem debitam, post hanc vitam puniatur. Et ideo illi qui purgatorium negant, contra divinam justitiam loquuntur. Bonaventur. Breviloqu. VII. 2.

[476]) Purgator. II. 94. — [477]) Purgator. XI. 70.

Aber die büßenden Seelen verlangen nach den Qualen des Fegfeuers; denn sie wissen, die Gerechtigkeit Gottes hat sie verhängt, durch sie werden sie geläutert und darum bald würdig, zu Gott zu gelangen; sie sind sicher, „das hehre Licht zu schauen“.[478])

Dann näherten, so viel sie es vermochten,
Sich Ein'ge mir, stets auf der Hut, heraus nicht
Zu treten, wo gebrannt sie nicht mehr würden.[479])

Und nicht bloß ein Mal werden aufgefrischet
Auf dieses Wegs Umwandlung unſ're Qualen;
Ich sage Qual und sollte Wonne sagen.[480])

O Auserkor'ne Gottes, deren Leiden
Gerechtigkeit und Hoffnung minder hart macht,
Weist uns zurecht nach den erhab'nen Stiegen.[481])

So lange jedoch auch immer das Strafleiden der Seelen im Fegfeuer währen möge, mit dem Tage des letzten Gerichtes werden alle zur Anschauung Gottes gelangen.

Stoß' an die Art der Qual dich nicht, bedenke
Die Folge, denke, daß im schlimmsten Falle
Sie doch den großen Spruch nicht überdauert.[482])

Durch die Fürbitten ihrer Brüder auf Erden und ihre guten Werke wird Gott bewogen, die Leiden der büßenden Seelen im Fegfeuer abzukürzen.

Wohl ziemt es sich, daß du die lange Plage
Durch deine Werke ihm abkürzen mögest.[483])

Am Ende meines Lebens sucht' ich Friede
Mit Gott zu schließen, und es wär' noch meine
Verpflichtung abgezahlet nicht durch Buße,

Wenn meiner nicht im heiligen Gebete
Sich Peter Pettinajo hätt' erinnert,
Der Mitleid trug für mich aus Christenliebe.[484])

— — — —

So schnell geführet
Hat zu dem süßen Wehmuthstrank der Qualen
Mich meine Nella durch ihr maßlos Weinen;

---

[478]) Purgator. XIII. 86. — [479]) Purgator. XXVI. 13.

[480]) Purgator. XXIII. 70. Bonaventur. Breviloqu. VII. 2: Affliguntur animae in purgatorio minus graviter, quam in inferno, et gravius quam in hoc mundo; non tamen ita graviter, quin semper sperent et sciant, se in inferno non esse. Thom. Suppl. Append. q. 2. a. 2: Dicitur aliquid voluntarium voluntate conditionata ... si sine poena ad bonum pervenire non possumus. Et tunc voluntas poenam supportat, et quantum ad hoc voluntaria dicitur. Et sic poena purgatorii voluntaria dicitur.

[481]) Purgator. XIX. 76. — [482]) Purgator. X. 109. — [483]) Parad. XV. 95.

[484]) Purgator. XIII. 124.

Durch ihr andächtig Fleh'n, durch Seufzen hat sie
Dem Verhang mich entrissen, wo man harret.[485])

Aber nur jenes Gebet und gute Werk kann den Seelen der Abgeschiedenen nützen, das aus einem Herzen kommt, welches in Gottes Gnade lebt.

Hilft früher mir, entsteigend einem Herzen,
Das in der Gnade lebet, ein Gebet nicht,
Was nützt mich And're, das nicht Gott genehm ist?[486])

Die büßenden Seelen im Fegfeuer verlangen mit Sehnsucht nach der Fürbitte ihrer streitenden Brüder auf Erden.

Ich fleh',
Daß dir's gefallen mag, für mich zu bitten
Zu Fano so, daß wohl für mich man bete,
Damit ich sühnen kann die schweren Schulden.[487])

— — — —

O, wenn sich das Sehnen
Erfüllen soll, das dich zum hohen Berg zieht,
So hilf mit frommem Mitleid doch dem meinen.[488])

— — — —

Als ich nun ledig war von all' den Schatten,
Die And're bitten nur, für sie zu bitten,
Daß ihre Heiligung beschleunigt werde.[489])

— — — —

Wenn jenseits du der breiten Fluth, sag' meiner
Johanna, daß für mich sie flehen möge
Dort, wo Unschuldige Gewährung finden.[490])

Wir sind aber um so mehr verpflichtet, für die leidenden Seelen zu beten, als diese selbst stets für uns bitten.

---

[485]) Purgator. XXIII. 85. Die Fürbitte der Wittwe des Forese führte ihn schnell aus dem Vorhofe des Fegfeuers an den eigentlichen Ort der Genugthuung.

[486]) Purgator. IV. 133. Thom. Suppl. q. 71. a. 1: Omnes fideles per charitatem uniti sunt unius corporis Ecclesiae membra, sed unum membrum juvatur per alterum. Ergo et unus homo potest ex alterius meritis juvari ... Quantum ad aliquid, quod est consequens ad statum (gratiae), opus unius potest valere alteri, non solum per viam orationis, sed etiam per viam meriti ... quia omnes, qui sibi charitate connectuntur, aliquod emolumentum ex mutuis operibus reportant... Alio modo ex intentione facientis, unde ista opera quodammodo fiunt eorum, pro quibus fiunt, quasi eis a faciente collata. a. 3: In suffragiis, quae per malos fiunt, duo possunt considerari, primo ipsum opus operatum ... et quantum ad opus operantis.... Operatio peccatoris suffragia facientis potest uno modo considerari prout est ejus, et sic nullo modo meritoria potest esse nec sibi nec alii; alio modo, in quantum est alterius ... Sicut sacerdos dum dicit in Ecclesia exequias mortuorum ... suffragia talis sacerdotis quamvis sit peccator, defunctis prosunt, quia ille intelligitur facere, cujus nomine vel vice fit (i. e. Ecclesia).

[487]) Purgator. V. 68. — [488]) Purgator. V. 85. — [489]) Purgator. VI. 25.

[490]) Purgator. VIII. 70.

Spricht jenseits uns zum Heil man stets, was können
Für sie wohl diesseits jene thun und sprechen,
Die da des Wollens gute Wurzel haben.[491])

Angelangt im irdischen Paradiese, der letzten Station im Fegfeuer, ist die Seele, nachdem sie aus der Lethe und Eunoë getrunken, wiedergeboren und im Zustande des ersten Menschenpaares vor der Sünde, fähig, zum himmlischen Paradiese aufzusteigen.

Nicht meines Wort's, noch meines Wink's mehr harre,
Denn frei, gerad' ist und gesund dein Wille jetzt,
Und Fehler wär's nicht, seinem Sinn zu folgen;
D'rum über dich verleih' ich Kron' und Mitra dir.[492])

— — — —

Zurück kehrt' ich von den hochheil'gen Fluthen,
Ganz umgeschaffen gleich der jungen Pflanze,
Wenn sie mit jungem Laube sich verjünget,
Rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen.[493])

Die Seligkeit des Lebens im Himmel kann der geschaffene Geist nicht ahnen noch aussprechen. Sie ist

Intellectuelles Licht, erfüllt mit Liebe,
Liebe des ew'gen Gut's, erfüllt mit Wonne,
Wonn', übertreffend alle Süßigkeiten.[494])

— — — —

O Wonn', o unaussprechliches Entzücken!
O Leben, ganz erfüllt mit Lieb' und Frieden!
O sich'rer Reichthum, frei von jedem Wunsche![495])

— — — —

du genießest
Die Süßigkeit am Strahl des ew'gen Lebens,
Die ungekostet nimmer wird begriffen.[496])

---

[491]) Purgator. XI. 31. Die gute Wurzel des Wollens ist die Gnade. Thom. I. II. q. 109. a. 2.

[492]) Purgator. XXVII. 139. Da die Folgen der Erbsünde in der gerechtfertigten Seele getilgt sind, so bedarf sie keiner Leitung mehr von Außen durch Kaiser und Papst, sondern hat nur dem Impuls ihrer eigenen guten Natur zu folgen, die das Gott Wohlgefällige mit der Gnade erkennt, will und vollbringt. Cf. De Monarchia III. 4: Si homo stetisset in statu innocentiae, in quo a Deus factus est, talibus directivis non indiguisset. So lange aber die Menschheit an den Wunden leidet, welche die Erbsünde geschlagen, Unwissenheit und Concupiscenz (ignorantia et difficultas. Augustin. De don. perseverant. I. 9), bedarf sie des Kaiserthums und Papstthums, welche sie zu dem Ziele der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit führen.

[493]) Purgator. XXXIII. 142.

[494]) Parad. XXX. 40. Thom. Suppl. q. 95. a. 5: Dotes tres respondent tribus virtutibus theologicis, scl. visio fidei, comprehensio (Besitz) spei, delectatio charitati. Cf. Bonaventur. Breviloqu. VII. 7. Bernard. in Cantic. Serm. XI. 5.

[495]) Parad. XXVII. 7. — [496]) Parad. III. 37.

Wie Glaucus,[497]) als er durch Genuß des Wunderkrautes in einen Meergott verwandelt wurde und durch neunmalige Begießung mit hundert Strömen von allem Sterblichen gereinigt war, sich plötzlich ganz umgewandelt fühlte, so der Dichter; aber was er empfunden, kann er nicht aussprechen, und weiß nur Jener, dem ein Gleiches geschehen.

Und ich
Die Augen auf sie geheftet, abgewandt von droben,
Ward innerlich in ihrem Anschau'n also,
Wie Glaucus kostend von dem Kraut, durch das er
Genosse ward im Meer der andern Götter.

Verzückung![498]) sie vermöchte man durch Worte
Zu schildern nicht; d'rum g'nüge jenes Beispiel,
Wem Gnad' es zu erfahren aufbewahret.[499])

Diese Seligkeit ist so groß, daß irdische Kraft sie nicht ertragen könnte.[500])

Das Himmelreich stellt der Dichter dar als einen Baum, der immer Früchte bringt und nie seine Blätter verliert,[501]) als das große Festmahl des gebenedeiten Lammes, das immer die Seinigen speist und sättigt,[502]) als eine große Klostergemeinde, in der Christus selbst der Abt ist, als das himmlische Rom, wo Christus selbst Römer ist,[503]) als eine weiße, lichtüberstrahlte Rose, deren Blätter die Heiligen des Alten und Neuen Bundes bilden.[504])

Da die Seelen der Seligen Alles in Gott schauen, und selbst jene, die noch im Fegfeuer sich befinden, ihre Ideen unmittelbar durch eine Einströmung von Gott empfangen, so fällt der örtliche Abstand für die Seelen im Jenseits vollständig weg.

Näh' und Entfernung gibt hier nichts und nimmt nichts,
Denn da, wo Gott unmittelbar regieret,
Hat das natürliche Gesetz nicht Geltung.[505])

Hier fallen denn auch die Gesetze der Körperlichkeit, da die verklärten Leiber gemäß der ihnen von Gott verliehenen Gabe der Sub-

---

[497]) Ovid. Metamorph. XIII. 944 sq. — [498]) Transumanar. Thom. I. q. 12. a. 6: Facultas videndi Deum non competit intellectui creato secundum suam naturam, sed per lumen gloriae, quod intellectum in quadam deiformitate constituit.

[499]) Parad. I. 65. — [500]) Parad. XXI. 10. — [501]) Parad. XXVIII. 28.

[502]) Parad. XXIV. 6. — [503]) Purgator. XXII. 102. — [504]) XXX. 124.

[505]) Parad. XXX. 121. Thom. I. q. 89. a. 7: Intelligit anima separata singularia per influxum specierum ex divino lumine; quod quidem lumen aequaliter se habet ad propinquum et distans. Unde distantia localis nullo modo impedit animae separatae cognitionem. I. q. 12. a. 10: Ea, quae videntur in Verbo, non successive, sed simul videntur . . . quia non videntur singula per suas similitudines, sed omnia videntur per unam essentiam Dei.

tilität zu gleicher Zeit an demſelben Orte ſein und ſich ſo wechſelſeitig durchdringen können.

War Leib ich, und man faßt hier nicht, wie eine
Ausdehnung kann die and're in ſich ertragen,
Was ſein doch muß, wenn Körper kreucht in Körper.[506])

Die Seligkeit des Seligen beſteht vor Allem in der Anſchauung Gottes. Zu dieſer kann er aber nur gelangen, wenn er durch ein von Gott ausſtrömendes Licht zu Gott erhoben wird, da außerdem zwiſchen der Creatur, die Gott ſchauen ſoll, und dem Schöpfer keine Proportion wäre. Was demnach die Gnade iſt für den Act des Glaubens hier auf Erden, das iſt das Licht der Glorie für die Anſchauung Gottes im Jenſeits.

Gleich einem ſchnellen Blitzen, das die Geiſter
Des Seh'ns zerſtört, ſo daß das Aug' des Eindrucks
Selbſt ſtärk'rer Gegenſtände wird beraubet,

Umleuchtete mich ein lebend'ges Licht jetzt,
Von ſolchem Schlei'r umhüllt zurück mich laſſend
Durch ſeinen Glanz, daß ſich mir nichts mehr zeigte.

„Die Liebe, die beruhigt dieſen Himmel,
Nimmt ſtets in ſich auf mit ſothanem Heile,
Die Kerz' auf ihre Flamme zu bereiten."

Nicht früher waren dieſe kurzen Worte
Zu meinem Ohr gedrungen, als ich über
Die eig'ne Kraft mich fühlt' emporgehoben.[507])

---

[506]) Parad. II. 37. Thom. Supplem. q. 83. a. 1: Nomen subtilitatis a virtute penetrandi est assumptum. . . . Ista completio (complexio) erit ex dominio animae glorificatae, quae est forma corporis, super ipsum, ratione cujus corpus gloriosum spirituale dicitur, quasi omnino spiritui subjectum. Prima autem subjectio, qua corpus animae subjicitur, est ad participandum esse specificum, prout subjicitur ipsi, ut materia formae; et deinde subjicitur ei ad alia opera animae, prout anima est motor.

[507]) Parad. XXX. 46. Thom. I. q. 12. a. 5: Omne, quod elevatur ad aliquid, quod excedit suam naturam, oportet, quod disponatur aliqua dispositione, quae sit supra suam naturam. . . . Cum autem aliquis intellectus creatus videt Deum per essentiam, ipsa essentia Dei fit forma intelligibilis intellectus. Unde oportet, quod aliqua dispositio supernaturalis ei superaddatur ad hoc, quod elevetur in tantam sublimitatem. Cum igitur virtus naturalis intellectus creati non sufficiat ad Dei essentiam videndam . . . oportet, quod ex divina gratia superaccrescat ei virtus intelligendi. Et hoc augmentum virtutis intellectivae illuminationem intellectus vocamus, sicut et ipsum intelligibile vocatur lumen vel lux. Et istud est lumen, de quo dicitur Apoc. 21, 23, quod claritas Dei illuminabit illam, scl. societatem beatorum Deum videntium. Et secundum hoc lumen efficiuntur deiformes, i. e. Deo similes, secundum illud I. Ioan. 3, 2: Cum apparuerit, similes ei erimus, et videbimus eum sicuti est.

Die Anschauung Gottes selbst aber besteht in einer vitalen Vereinigung des Intellectes des Seligen mit der Wesenheit Gottes selbst. Er sieht im göttlichen Lichte die ganze Schöpfung mit all' ihren Substanzen und Accidenzien, Wesen und Eigenschaften und ihre Wirkungsweise wie mit einem Blicke, in einem einzigen Punkte vereinigt. Drei Kreise erblickt der Dichter in verschiedener Farbe in der unergründlichen Fülle des göttlichen Lichtes, alle drei von gleichem Umfange, Vater, Sohn, Geist. Im zweiten Lichtkreis erblickt er das Bild des Menschen, von seiner eigenen (Gottes) Farbe bemalet, das Geheimniß der Menschwerdung. [508])

Wie von den irdischen Dingen unsere Gedanken zu Gott sich erheben, der in ihnen Seine Macht und Weisheit offenbart, so bereitet der Blick auf die Seligen im Himmel uns vor zur Anschauung des Wesens Gottes selbst.

---

[508]) Parad. XXXIII. 85. Bisher schaute der Dichter Gott noch in Bildern (Parad. XXX. 61 ff.); aber Bilder können Gott nicht darstellen, wie Er ist. In freier Liebe vereinigt Sich Gott, das ewige Licht, mit dem creatürlichen Intellect, der sodann Gott in Gott schaut und in Gott die ganze Schöpfung. Thom. I. q. 12. a. 2: Ad videndam Dei essentiam requiritur aliqua similitudo ex parte visivae potentiae, scl. lumen divinae gloriae confortans intellectum ad videndum Deum, de quo dicitur in Ps. 35, 10: In lumine tuo videbimus lumen. Non autem per aliquam similitudinem creatam Dei essentia videri potest, quae ipsam divinam essentiam repraesentet ut in se est (denn das Niedere kann nicht das Höhere, das bedingte Sein kann nicht das Unbedingte, das Begrenzte nicht das Unbegrenzte darstellen, wie es ist); sicut aliae formae intelligibiles uniuntur sicut formae intellectui et faciunt ipsum in actu, ita divina essentia unitur intellectui creato ut intellectum in actu, per se ipsam faciens intellectum in actu. Darum sehen die Seligen Alles in Gott wie in einem Spiegel; a. 9: Sic videntur omnia in Deo, sicut in quodam speculo intelligibili. Ergo si ipse Deus non videtur per aliquam similitudinem, sed per suam essentiam, nec ea, quae in ipso videntur, per aliquas similitudines sive species videntur. Eben darum sehen die Seligen Alles in Gott nicht nacheinander, sondern zumal; a. 10: Ea, quae videntur in Verbo, non successive, sed simul videntur . . . quia non videntur singula per suas similitudines, sed omnia per unam essentiam Dei. Gott aber schließt als das Urbild, nach dem, und die Ursache, durch welche Alles geschaffen ist, alle Dinge in sich; wer Ihn schaut, schaut darum Alles, in mehr oder weniger vollkommener Weise; je mehr die Seele Gott liebt, desto vollkommener erkennt sie Ihn; a. 6: Facultas videndi Deum non competit intellectui creato secundum suam naturam, sed per lumen gloriae, quod intellectum in quadam deiformitate constituit. Unde intellectus plus participans de lumine gloriae perfectius Deum videbit. Plus autem participabit de lumine gloriae, qui plus habet de charitate; quia ubi est major charitas, ibi est majus desiderium, et desiderium facit quodammodo desiderantem aptum et paratum ad susceptionem desiderati. Unde qui plus habet de charitate, perfectius Deum videbit et beatior erit.

Durchfliege mit den Augen dieſen Garten,
Denn mehr wird deinen Blick ſein Anſchau'n ſchärfen,
Um zu der Gottheit Strahl emporzuſteigen.[509])

In Gott ſchauen die Seligen Alles; Ihn ſchauend leſen ſie in dem größten Buche, in dem nichts ſich ändert, ſchauen ſie in einen Spiegel, der die Gedanken offenbart, ehe ſie noch gedacht werden.

Im Leſen aus dem größten Buche,
In dem ſich Weißes nie, noch Schwarzes ändert.[510])

— — — — —

Du glaubeſt recht, denn Größ're ſchau'n und Klein're
Aus dieſem Leben in dem Spiegel, drin ſich,
Eh' du ihn denkſt, enthüllet dein Gedanke.[511])

Hier in Gott, „wo ſich jeglich Wann und Wo verknüpfet",[512]) ſchwinden die Schranken des Raumes und der Zeit; da erſchauen die Seligen die Dinge mit höchſter Gewißheit, ehe ſie noch ſind.

O du mein theu'rer Stamm, der du dich alſo
Erhebeſt, daß, wie ird'ſche Geiſter ſehen,
Es faſſ' ein Dreieck nie zwei ſtumpfe Winkel,
So die zufäll'gen Dinge du erſchaueſt,
Eh' in ſich ſelbſt ſie ſind, den Punkt betrachtend,
Für den jedwede Zeit iſt gegenwärtig.[513])

Und wie Gott die Gedanken der Menſchen erkennt, ehe ſie ſind, ſo erkennen in Ihm die Seligen unſere Gedanken und Motive.

So ſchauend in das ewige Licht, erkenn' ich
Das, was du denkeſt, und woher es kommet.[514])

Aus dieſer Anſchauung Gottes, des höchſten Gutes, das ſich der Creatur enthüllt, wie es iſt, folgt nothwendig die Liebe der Seligen zu Ihm. Hiemit iſt das Verlangen aller Creatur auf ewig geſtillt.

Doch ſchon ſchwang um mein Wünſchen und mein Wollen,
Wie ſich gleichförmig dreht ein Rad,[515]) die Liebe,
Die da die Sonne rollt und andern Sterne.[516])

---

[509]) Parad. XXXI. 97. — [510]) Parad. XV. 50. — [511]) Parad. XV. 61.

[512]) Parad. XXIX. 10.

[513]) Parad. XVII. 13. Thom. I. q. 89. a. 8: Videtur secundum sententiam Gregorii, quod animae Sanctorum Deum videntes omnia praesentia, quae hic aguntur, cognoscant. Sunt enim Angelis aequales.

[514]) Parad. XI. 20. Augustin. Ep. XIII. 2: Cum venerit Dominus, et illuminaverit abscondita tenebrarum, et manifestaverit cogitationes cordis, tunc nihil latebit proximum in proximo, ubi nullus erit alienus.

[515]) Parad. XXXIII. 143. Eines der tiefſinnigſten Bilder. Wie ein Rad, gleichmäßig ſich umdrehend, alle Punkte der Peripherie berührt, ſo iſt jetzt im Dichter ein vollſtändiger beſeligender Einklang zwiſchen Verlangen und Beſitz, Geiſt und Herz, Seele und Leib.

[516]) (Siehe nebenſtehend.)

Wohl haben die Seligen noch die Erinnerung an ihre Sünden; aber dieſe wirkt in ihnen nicht ein Gefühl der Schuld, ſondern des Dankes zu Gott, der Alles durch Seine Vorſehung ſo wunderbar zu ihrem Heile gefügt hat.

Doch hier fühlt man nicht Reue, nein, man lächelt,
Nicht ob der Schuld, die in den Sinn nicht heimkehrt,
Nein, ob der Kraft, die ordnet und vorausſah.[517])

— — — —

Doch freudenvoll vergeb' ich meines Looſes
Urſach' mir ſelber jetzt, kein Leid d'rob fühlend,
Was wohl ſchwer faßlich eurem Pöbel ſein wird.[518])

In dieſer Anſchauung Gottes, dieſer aus ihr fließenden Liebe und Seligkeit ruht unbeweglich alle Creatur; darum keine Möglichkeit mehr, daß ſie ſich wieder von Gott abkehre, darum keine Möglichkeit der Sünde mehr.

Ein Licht iſt droben, welches ſichtbar machet
Den Schöpfer dem Geſchöpf, das in deſſelben
Anſchau'n allein kann ſeinen Frieden finden[519])

— — — — —

In dieſem Licht wird alſo man beſchaffen,
Daß es unmöglich iſt, um andern Anblick's
Je einzuwill'gen, ſich von ihm zu kehren.

---

[516]) Vgl. Parad. XXVIII. 109. Parad. V. 1. Parad. XV. 73:

Empfindung und Verſtändniß,
Seit euch die erſte Gleichheit iſt erſchienen,
Sind Jeglichem aus Euch im Gleichgewichte,

Denn in der Sonne, die durch Licht und Wärm' Euch
Erleuchtet und entzündet, ſind ſo gleich ſie,
Daß jede Aehnlichkeit dagegen karg iſt.

[517]) Parad. IX. 103.

[518]) Parad. IX, 34. Augustin. Civ. Dei XXII. 30. 4: Memor praeteritorum etiam malorum suorum; quantum autem ad experientis sensum, prorsus immemor. . . . Ut ergo scientiae malorum duae sunt; una, qua potentiam mentis non latent; altera, qua experientis sensibus inhaerent: ita et obliviones malorum duae sunt. Aliter ea namque obliviscitur eruditus et doctus (der Arzt), aliter expertus et passus (der Kranke); ille, si peritiam negligat, iste, si miseria careat. Secundum hanc oblivionem, quam posteriori loco posui, non erunt memores Sancti praeteritorum malorum; carebunt enim omnibus, ita ut penitus deleantur de sensibus eorum. Ea tamen potentia scientiae, quae magna in eis erit, non solum sua praeterita, sed etiam damnatorum eos sempiterna miseria non latebit. Alioquin si se fuisse miseros nesciturі sunt, quomodo, sicut ait Psalmus (88, 2), misericordias Domini in aeternum cantabunt? 3: Voluntas . . . oblita culparum, oblita poenarum, tamen nec ideo suae liberationis oblita, ut liberatori suo sit ingrata. Wiederholt von Hugo von St. Victor (De sacram. II. p. 18. c. 22).

[519]) Parad. XXX. 100.

Dieweil das Gute, das des Willens Ziel ist,
In ihm sich ganz vereint, und außer selbem
Stets mangelhaft nur ist, was hier vollkommen.[520])

So ist die Wohnung der Seligen durchstrahlt von Gottes ewigem Licht; wie die Sonne diese irdische Welt erleuchtet und den Sternen ihr Licht gibt, so strahlt die himmlische Sonne in den heiligen Leuchten, die den Triumphzug Christi bilden.

Gleichwie bei heitern Vollmondsnächten Trivia,
Umgeben von den ew'gen Nymphen, lächelt,
Damit des Himmels Tief' allseits geschmückt ist,

So sah ich über tausenden von Leuchten,
Sie allzumal entzündend, eine Sonne,
Wie, was wir droben schau'n, die uns're erleuchtet.[521])

Aus der wonneerfüllten Brust der Seligen steigt das Loblied auf zu Gott, dem Dreieinen und dem menschgewordenen Sohne.

Nicht Bacchus, nicht Päan, nein, drei Personen
In göttlicher Natur, klang's, und in einer
Person sie und die menschliche vereinet.[522])

Es ist dieses Lied der Seligen ein

Gesang, der also uns're Musen, uns're
Sirenen in den süßen Himmelsflöten
Besiegt, als erster Glanz den, der zurückstrahlt.[523])

Aber nicht alle Seligen haben dasselbe Maß der Seligkeit, da nicht alle in derselben Weise Gott schauen. Diese hängt ab von den verschiedenen Graden der Empfänglichkeit, welche letztere selbst wieder die Folge der Liebe und Gnade ist in den Herzen. Die verschiedenen Grade der Seligkeit sind in der G. K. angedeutet durch die verschiedenen Auf-

---

[520]) Parad. XXXIII. 100. Augustin. l. c. 3: Nec ideo liberum arbitrium non habebunt, quia peccata eos delectare non poterunt . . . Certe Deus ipse numquid, quoniam peccare non potest, ideo liberum arbitrium habere negandus est? Thom. I. II. q. 5. a. 4: Beatitudo perfecta non potest amitti. Cum enim ipsa beatitudo sit perfectum bonum et sufficiens, oportet, quod desiderium hominis quietet et omne malum excludat. . . Est impossibile, quod aliquis videns divinam essentiam velit eam non videre. Visio divinae essentiae replet animam omnibus bonis . . nec habet aliquod incommodum adjunctum. . . . Nec potest eam perdere Deo subtrahente, quia talis subtractio non potest provenire a Deo nisi pro aliqua culpa, in quam cadere non potest, qui Dei essentiam videt, cum ad hanc visionem ex necessitate sequatur rectitudo voluntatis. I. II. q. 4. a. 4: Beatitudo ultima consistit in visione divinae essentiae, quae est ipsa essentia bonitatis; ita voluntas videntis Dei essentiam ex necessitate amat quidquid amat sub ordine ad Deum, sicut voluntas non videntis Dei essentiam ex necessitate amat quidquid amat sub communi ratione boni, quam novit.

[521]) Parad. XXIII. 25. — [522]) Parad. XIII. 25. — [523]) Parad. XII. 7.

enthaltsorte der Seligen auf den neun Himmelssphären. Das Wesen der Seligen dagegen, die Anschauung Gottes, ist in Allen dasselbe, für Alle ist nur ein Himmel, Alle schauen Gott, aber in verschiedener Weise und auf verschiedenen Stufen.

Der Seraphim selbst, der zumeist in Gott lebt,
Samuel, Moses, und wen du von beiden
Johannes wähleſt, ja auch Maria, sag' ich,

Sie thronen nicht in einem andern Himmel,
Als diese Geister, die dir jüngst erschienen,
Noch hat mehr oder wen'ger Jahr' ihr Weilen,

Nein, Alle schmücken sie den ersten Umkreis
Und haben unterschiedlich süßes Leben,
Den ew'gen Hauch mehr oder minder fühlend. [524])

Doch trauern die Seligen nicht ob des niederen Maßes von Seligkeit, das ihnen beschieden ist, noch beneiden sie die Anderen wegen ihrer höheren Glückseligkeit; denn Alle sind in Gott und Seiner Liebe, mit Ihm und Seinem heiligen Willen auf's innigste vereinigt.

O Bruder, unsern Willen hält in Ruhe
Der Liebe Kraft, die nur, was wir besitzen,
Uns wollen läßt, und nach nichts Anderm dürsten.

Wenn wir uns sehnten, höhere zu werden,
So wären unſ're Wünsche nicht im Einklang
Mit dessen Willen, der uns hier gesondert,

Was, wie du siehst, nicht diese Kreise fassen,
Wenn's hier nothwendig ist zu sein in Liebe,
Und du auf ihre Wesenheit wohl achtest.

---

[524]) Parad. IV. 28. Thom. I. q. 12. a. 6. Supplem. q. 93. a. 3: Principium distinctionum mansionum sive graduum beatitudinis est duplex, scl. propinquum et remotum. Propinquum est diversa dispositio, quae erit in beatis, ex qua continget diversitas perfectionis apud eos in operatione beatitudinis; sed principium remotum est meritum, quo talem beatitudinem consecuti sunt. Primo autem modo distinguuntur mansiones secundum charitatem patriae, quae quanto in aliquo erit perfectior, tanto eum reddet capaciorem divinae charitatis, secundum cujus augmentum augebitur perfectio visionis divinae. Secundo vero modo distinguuntur mansiones secundum charitatem viae. Actus enim noster non habet quod sit meritorius ex ipsa substantia actus, sed solum ex habitu virtutis, quo informatur. Vis autem merendi in omnibus virtutibus est ex charitate, quae habet ipsum finem pro objecto. Et ideo diversitas in merendo tota revertitur ad diversitatem charitatis, et sic charitas viae distinguet mansiones per modum meriti. Cf. Conc. Florent. in Decr. Union.: pro meritorum diversitate alius alio perfectius. Conc. Trident. Sess. VI. Can. 32: Si quis dixerit .... hominem justificatum per bona opera non mereri gloriae augmentum, a. s. Vgl. Joh. 14, 2. I. Kor. 15, 41; 3, 8.

Nein, zu der Form [525]) des Seligſeins gehört es,
Sich innerhalb des, was Gott will, zu halten,
So daß all' unſ're Willen einer werde.

D'rum wie wir durch dies Reich von Gnad' zu Gnad' ſind,
Gefällt's dem ganzen Reich und deſſen König,
Der uns an ſeinem Wollen Luſt läßt finden.

Und unſer Friede iſt ſein Wille; er iſt
Das Meer, zu dem ſich Alles hinbeweget,
Was er erſchafft, und was Natur hervorbringt. [526])

Ja gerade dies erhöht ihre Seligkeit, daß ſie das wohl abgewogene Verhältniß ſchauen zwiſchen Glorie und Verdienſt; eben dieſer Manchfaltigkeit der Himmelswonnen entſpricht die erhabenſte Harmonie.

Doch im Vergleichen unſeres Lohn's mit unſern
Verdienſten liegt ein Theil auch unſ'rer Wonne,
Weil wir ihn kleiner nicht, noch größer ſehen. [527])

— — — —

Verſchied'ne Stimmen geben ſüße Klänge,
Verſchied'ne Stufen unſ'res Lebens bilden
So ſüße Harmonie in dieſen Kreiſen. [528])

Da die Seligen in Gott ſind und in der Liebe, ſo wird die Seligkeit des Einen auch die Seligkeit des Andern, ſie wächst und ſteigert ſich mit jeder Seele, die in den Himmel eintritt.

Gleichwie in einem Fiſchteich, klar und ruhig,
Dem, was von Außen kommt, die Fiſche zuzieh'n,
Indem ſie ſolches für ihr Futter halten;

Alſo ſah' ich wohl mehr denn tauſend Leuchten
Uns zuzieh'n, und in jeglicher vernahm man:
Sieh' hier, was unſer Lieben wird vermehren. [529])

---

[525]) Forma informans substantialis est illa, quae constituit substantiam in suo esse. Axiom der Schule.

[526]) Parad. III. 70. Augustin. Tract. Civ. Dei XXII. 30, 2: Qui futuri sint pro meritis praemiorum etiam gradus honorum atque gloriarum, quis est idoneus cogitare, quanto magis dicere? Quod tamen futuri sint, non est ambigendum. Atque id etiam beata civitas illa magnum in se bonum videbit, quod nullus inferior superiori invidebit, sicut nunc non invident Archangelis Angeli ceteri; tamque nolet esse unusquisque quod non accepit, quamvis sit paratissimo vinculo concordiae ei, qui accepit obstrictus, quam nec in corpore vult oculus esse qui est digitus, cum membrum utrumque contineat totius carnis pacata compago. Sic itaque habebit donum alius alio minus, ut hoc donum quoque habeat, ne velit amplius.

[527]) Parad. VI. 118.

[528]) Parad. VI. 125.

[529]) Parad. V. 100. „Wenn du einen Andern liebſt gerade wie dich ſelbſt, und dieſem gleiches Glück beſchieden iſt, wie dir, dann biſt du doppelt glücklich; denn ſeinetwegen würdeſt du dich ebenſo freuen, wie wegen deines eigenen Glückes. Und je größer die Zahl derer iſt, die du in ſolcher Weiſe liebſt, deſto mehr vervielfältigt ſich dein Glück. So wird in

Aber noch in einer anderen Weise empfangen die Seligen von einander Mehrung ihrer Seligkeit.[530]) Der Dichter stellt die Seelen der Seligen dar als die Blätter der himmlischen Rose; über ihnen schweben, den Bienen gleich, die Engel, bald zu den Blättern sich niederlassend, bald wieder zu Gott, der über die Rose ihr Licht ausgießt, sich erhebend. Ihre höheren Erkenntnisse, die sie aus tieferem Schauen in Gottes Wesenheit empfangen, theilen sie den auf niederen Stufen der Seligkeit weilenden Seelen mit, und so erlangen diese durch Vermittlung der Engel neue Wahrheiten von Gott und in Folge dessen Mehrung ihrer Liebe und Seligkeit.

So zeigte denn, wie eine weiße Rose
Gestaltet, sich die heil'ge Kriegerschaar mir,
Die Christus durch sein Blut sich angetrauet.

Doch Jene, die im Fliegen schaut, und singet
Die Herrlichkeit des, der sie füllt mit Liebe,
Und seine Güte, die so groß sie machte,

Gleich einem Bienenschwarm, der in die Blumen
Bald ein sich senket, bald dorthin zurückkehrt,
Wo lieblichen Geschmack sein Werk erlanget,

Stieg in die große, mit so vielen Blättern
Geschmückte Blum' herab und stieg dann aufwärts
Dahin, wo ewig ihre Liebe weilet.

Das Antlitz Aller war lebend'ge Flamme,
Die Flügel gold, und also weiß das And're,
Daß bis zu solchem Ziel kein Schnee kann reichen.

Sie spendeten beim Tauchen in die Blume,
Von Bank zu Bank die Seiten sich befächelnd,
Des Friedens und der Gluth, die sie erwarben.[531])

---

jener vollendeten Liebe zahlloser Engel und Menschen, wo ein Jeder den Andern liebt, wie sich selbst, ein Jeder am Glück des Andern sich erfreuen, als wäre es sein eigenes." Anselm. Cantuar. Proslog. c. 25. Augustin. Tract. LXVII. 2. in Joan.: Ita Deus erit omnia in omnibus, ut, quoniam Deus charitas est, per charitatem fiat, ut, quod habent singuli, commune sit omnibus. Sic enim quisque etiam ipse habet. Non erit itaque aliqua invidia imparis claritatis, quoniam regnabit in omnibus unitas charitatis. Cf. Hugo Victor. Instit. monast. De anima IV. 15: Quia unusquisque unumquemque diligit sicut se ipsum, tantum gaudium habet quisque de bono singulorum, quantum de suo, quoniam bonum, quod non habet in se ipso, possidet in altero.

[530]) Beatitudo accidentalis. Die beatitudo essentialis besteht in der Anschauung Gottes, die in Allen dieselbe ist.

[531]) Parad. XXXI. 1. Thom. I. q. 106. a. 1: Ad intellectum duo concurrunt in ejus operatione, virtus intellectiva et similitudo rei intellectae; et secundum haec duo unus Angelus alteri veritatem notam notificare potest. Primo quidem fortificando virtutem intellectivam ejus; . . . hoc enim facit in spiritualibus ordo conversionis, quod facit in corporalibus ordo localis propinquitatis. Secundo autem

In dritter Weise endlich wird die Seligkeit der Seligen im Himmel gesteigert durch die Liebe, welche sie zu denen tragen, die noch auf Erden streiten, die Dienste, welche sie ihnen leisten, deren Rettung, zu welcher sie durch ihre Fürbitte bei Gott beitragen.

O, wie ich's wachsen sah an Größ' und Umfang
Ob jener neuen Wonne, die hinzukam,
Indem ich sprach, annoch zu seiner Wonne.[532])

Ehe die Brüder auf Erden ihre Wünsche nur aussprechen, sind sie schon den Seligen im Himmel bekannt.[533]) Sie willfahren der gerechten Bitte Aller, die vertrauend sich an sie wenden.

Gerechtem Wunsch wird nimmer unsre Liebe
Verriegelen das Thor, nicht mehr als jene,[534])
Die ihren ganzen Hof sich ähnlich seh'n will.[535])

Sie freuen sich am Gutesthun,[536]) und suchen den Anderen Freude zu bereiten.[537])

Wie groß wird die Zahl der Auserwählten des Paradieses sein? Der Dichter gibt eine relative Bestimmung. Er unterscheidet zwei Seiten der himmlischen Rose; auf der Linken sitzen die Heiligen des Alten Bundes; diese Seite ist nach Oben getheilt von jener der Heiligen des

---

unus Angelus manifestat alteri veritatem ex parte similitudinis rei intellectae Superior enim Angelus notitiam accipit veritatis in universali quadam conceptione, ad quam capiendam inferioris Angeli intellectus non esset sufficiens; sed est ei connaturale, ut magis particulariter veritatem accipiat. Superior ergo Angelus veritatem, quam universaliter concipit, quodammodo distinguit, ut ab inferiori capi possit, et sic eam cognoscendam illi proponit . . . . . Omnes Angeli tam superiores quam inferiores immediate vident Dei essentiam, et quantum ad hoc unus non docet alium . . . Sed rationes divinorum operum, quae in Deo cognoscuntur sicut in causa, omnes quidem Deus in se ipso cognoscit, quia se ipsum comprehendit; aliorum vero Deum videntium tanto unusquisque in Deo plures rationes cognoscit, quanto eum perfectius videt. Unde superior Angelus plura in Deo de rationibus divinorum operum cognoscit, quam inferior; et de his eum illuminat.

[532]) Parad. VIII. 46. Thom. C. Gent. II. 21: Universae causae creatae sunt veluti instrumenta respectu causae increatae seu primae.

[533]) Parad. XXXIII. 16. IX. 19. — [534]) Die Liebe Gottes.

[535]) Parad. III. 43. Parad. XXXIII. 13. Infern. II. 96. Purgator. V. 100.

[536]) Parad. IX. 24.

[537]) Parad. VIII. 32. Thom. Supplem. q. 72. a. 2: Sicut non est propter defectum divinae potentiae, quod mediantibus secundis causis agentibus (Deus) operetur, sed est ad complementum ordinis universi, ut ejus bonitas multiplicius diffundatur in res, dum res ab eo non solum suscipiunt bonitates proprias, sed insuper, quod aliis causa bonitatis existant; ita etiam non est propter defectum misericordiae ipsius, quod oporteat ejus clementiam per intercessionem Sanctorum pulsare.

Neuen Bundes zur Rechten durch die abwärts ſitzende Reihe der heiligen Frauen aus Iſrael, der Ahnfrauen Chriſti, der dem Fleiſche nach durch die Geburt aus dem Weibe aus Iſrael ſtammt, und durch David und Abraham hinaufreicht bis zu Adam. Die abwärts ſitzende Reihe nach Unten iſt gebildet durch die großen Kirchenväter und Ordensſtifter des Neuen Bundes, durch welche Chriſtus immer auf's Neue wiedergeboren wird in den Herzen; ſie ſcheiden ihrerſeits zwiſchen dem Alten Bunde zur Linken und dem Neuen Bunde zur Rechten. Die linke Seite der Roſe iſt ganz von Heiligen beſetzt; nur auf der Rechten ſind die Sitze noch unterbrochen. Dante ſtellt demnach die Zahl der Heiligen des Alten Bundes als eben ſo groß dar, wie jene des Neuen.

Betrachte jetzt die hehre Vorſicht Gottes,
Daß eines und das andr' Anſchau'n des Glaubens
Gleichmäßig dieſen Garten wird erfüllen.[538])

Die Seelen der Seligen haben ein natürliches Verlangen nach Wiedervereinigung mit ihren Leibern,[539]) da Leib und Seele die menſchliche Perſon bilden. Dieſe Wiedervereinigung mit ihrem Leibe wird für die Seele der Beginn einer noch höheren, aber außerweſentlichen Seligkeit ſein.

Sobald wir mit dem ruhmvoll heil'gen Fleiſche
Uns neu umkleidet, wird genehmer
Unſ're Perſon auch werden, weil ſie ganz und gar iſt.

D'rum wird vermehren ſich, was uns gewähret
Das höchſte Gut an unverdientem Lichte,
Licht, das es zu betrachten uns befähigt.

Daher muß wachſen auch das Schau'n und wachſen
Die Gluth auch, die daran entbrennt, und wachſen
Nicht minder auch der Strahl, der von ihr herkommt.[540])

---

[538]) Parad. XXXII. 37. Dante ſpricht hier eine ihm ganz eigenthümliche Anſchauung aus, wofür weder die Scholaſtik noch Myſtik Anhaltspunkte bieten. Thom. I. q. 23. a. 7: De numero praedestinatorum hominum quis sit, dicunt quidam, quot tot ex hominibus salvabuntur, quot Angeli ceciderunt. Quidam vero, quot tot salvabuntur, quot Angeli remanserunt. Quidam vero, quot tot ex hominibus salvabuntur, quot Angeli ceciderunt, et insuper tot, quot Angeli fuerunt creati. Sed melius dicitur quod soli Deo est cognitus numerus electorum in superna felicitate locandus, ut habet Collecta pro vivis et defunctis.

[539]) Parad. XIV. 61.

[540]) Parad. XIV. 43. Thom. C. Gent. IV. 81: Resurrectio, quantum ad finem, naturalis est, in quantum naturale est animae corpori esse unitam, sed sola virtute divina causatur. De Anim. a. 1. ad 2: Licet anima per se possit subsistere, non tamen per se habet speciem completam. Summa I. q. 90. a. 4: Anima, cum sit pars humanae naturae, non habet naturalem perfectionem nisi secundum quod est corpori unita. I. II. q. 4. a. 5: Ad perfectionem alicujus rei dupliciter aliquid pertinet. Uno modo ad constituendam essentiam rei,

Wie Adam's Leib, der unmittelbar von Gott geschaffen ward, die Gabe der Unsterblichkeit empfing, so wird auch unsern Leibern diese durch Christus wiedergewonnene Unsterblichkeit zu Theil,[541]) aber erst dann, wenn der mystische Leib Christi, die h. Kirche, ihr Streit- und Leidensleben hier auf Erden vollendet hat, wie auch Christus, dem Haupte, die Auferstehung erst nach Kampf und Leiden geworden ist. Darum findet die Auferstehung statt erst am jüngsten Tage.

Wie einst beim jüngsten Aufgebot die Sel'gen
Schnell jeder aus der Gruft entsteh'n, mit wieder
Erlangter Stimme Alleluja rufend.[542])

Die Glorie, in welcher die Seelen der Seligen strahlen, wird dann überfließen auch über ihren Leib; in das Licht der Verklärung getaucht, wird dieser in wunderbarer Weise geadelt und auf eine höhere Daseinsstufe erhoben.

Und wie die Kohle, welche Flamme aushaucht,
Und diese durch lebend'gen Glanz besieget,
So daß ihr Licht derselben sich erwehret,

Also wird das Geblitz, das uns umkreiset,
An Helle von dem Fleisch besieget werden,
Das Tag für Tag die Erde jetzt bedecket;

Und nicht wird uns so großes Licht ermüden,
Denn die Organe unsres Körpers werden
Stark sein zu Allem, was uns kann erfreuen.[543])

---

sicut anima requiritur ad esse hominis. Alio modo requiritur ad perfectionem rei quod pertinet ad bene esse ejus, sicut pulchritudo corporis vel velocitas ingenii pertinet ad perfectionem hominis. Quamvis ergo corpus primo modo ad perfectionem beatitudinis humanae non pertineat, pertinet tamen secundo modo. Cum enim operatio dependeat ex natura rei, quanto anima perfectior erit in sua natura, tanto perfectius habebit suam propriam operationem, in qua felicitas consistit. . . Desiderium animae separatae totaliter quiescit ex parte appetibili, quia habet id, quod suo appetitui sufficit; sed non totaliter quiescit ex parte appetentis, quia illud bonum non possidet secundum omnem modum, quo possidere vellet. Et ideo, corpore resumpto, beatitudo crescit, non intensive, sed extensive.

[541]) Parad. VII. 142.

[542]) Purgator. XXX. 13. I. 73. Thom. III. q. 49. a. 3: Sicut Christus primo quidem habuit gratiam in anima cum passibilitate corporis, et per passionem ad gloriam immortalitatis pervenit, ita et nos, qui sumus membra ejus, per passionem ipsius liberamur quidem a reatu cujuslibet poenae, ita tamen, quod primo recipiamus in anima spiritum adoptionis filiorum, quo adscribimur ad haereditatem gloriae immortalis, adhuc corpus passibile et mortale habentes; postmodum vero configurati passionibus et morti Christi, in gloriam immortalem perducimur, sec. illud Rom. 8, 17.: Si tamen compatimur, ut et conglorificemur.

[543]) Parad. XIV. 52. Thom. Supplem. q. 85. a. 1: Claritas corporum sanctorum provenit ex redundantia gloriae animae in corpus. C. Gent. IV. 86: Forma in-

Aber auch die Verdammten werden auferstehen aus ihren traurigen Gräbern, wenn der Ruf zum Gerichte erschallet, das im Thale Josaphat [544]) gehalten wird.

Und zu mir sprach der Führer: „Der erwacht nicht,
Bis der Drometenruf des Engels schallet
Bei ihres Widersachers Machterscheinung.

Sein traurig Grab wird Jeder wiederfinden,
Sein Fleisch dann und sein Aeuß'res wiedernehmen
Und hören, was in Ewigkeit ihm nachhallt." [545])

Wie die verklärte Seele aus dem verklärten Leibe wiederstrahlt, so trägt der Verdammte auch an seinem Leibe die Strafe seiner Sünde. Da der Leib zur Vollkommenheit des menschlichen Wesens gehört, und je vollkommener ein Wesen, um so empfänglicher es ist für Schmerz und Lust, so leiden die Verdammten nach der Auferstehung und Vereinigung mit ihren Leibern größere Qualen.

D'rum sprach ich: „Meister, jene Martern werden
Sie nach dem großen Urtheilsspruch wohl wachsen,
Abnehmen oder gleich an Schärfe bleiben?"

Und er zu mir: „Kehr' heim zu deiner Lehre, [546])
Die will, daß, je vollkommener ein Wesen,
Es Freud' und Schmerzen um so mehr empfinde.

Wiewohl nun dies verfluchte Volk zu wahrer
Vollkommenheit nie reift, ist es bestimmt doch,
Mehr, als vorher es war, nachher zu werden." [547])

---

corruptibilis esse incorruptibile corpori tribuit eo quod materia corporis humani quantum ad hoc animae humanae subjicietur omnino. Sed ex claritate et virtute animae ad divinam visionem elevatae corpus sibi unitum erit totaliter subjectum animae, divina virtute hoc faciente, non solum ad esse, sed etiam quantum ad actiones et motus et corporeas qualitates. Die Leiber der Seligen empfangen die Gaben der impassibilitas, subtilitas, agilitas und claritas. Thom. Suppl. q. 82—85. Augustin. Civ. Dei XXII. 21: In spiritualis corporis novitatem . . . mutatum, incorruptione atque immortalitate vestitum. 29, 3: Vis itaque praepollentior erit oculorum illorum.

[544]) Infern. X. 10.

[545]) Infern. VI. 97.

[546]) Nach Aristoteles. Cf. Aristotel. De part. anim. I. 5. De anim. II. 2. Convit. IV. 8. Thom. C. Gent. IV. 89: Oportet illa corpora animabus damnatorum proportionata esse . . Remanebunt passibilia sicut nunc vel etiam magis, ita tamen, quod patientur a rebus sensibilibus afflictionem, non tamen corruptionem . . . Affliguntur secundum sensum a contrarietate sensibilium.

[547]) Infern. VI. 103.

X.

Dante und die Reformation.

Das mit wenigen Strichen gezeichnete Bild der Theologie der Göttlichen Komödie hat uns einen ſo überwältigenden Beweis von dem echt katholiſchen Glauben des Dichters gegeben, daß nur Unkenntniß oder Vorurtheil ſich dieſer Ueberzeugung verſchließen kann. Matthias Flacius (1556) war es zuerſt, der unſern Dichter als einen Vorläufer der Reformation in ſeinen „Catalogus testium veritatis evangelicae“ aufnahm; nicht lange nachher ſuchte François Perot de Mezières (1506) in ſeinem „Avviso piacevole“ durch die G. K. im Sinne der Reformation auf die Italiener einzuwirken; zu gleicher Zeit ſtellte Philipp Mornay du Pleſſis-Marly in ſeinem „Mysterium iniquitatis seu Historia papatus“ Dante als Zeugen dem Papſtthum gegenüber. Jenem trat Bellarmin[548]) mit ſiegenden Gründen entgegen; dieſer wurde durch den Dominicaner und ſpäteren Biſchof Coëffeteau († 1623) widerlegt. Mit Beginn dieſes Jahrhunderts und dem erneuerten Studium der G. K. traten die Verſuche, Dante im Sinne der Reformation, der Revolution, des jungen Italiens und des Socialismus zu erklären, je nach dem verſchiedenen Standpunkte der Verfaſſer, auf's Neue hervor. Ugo Foscolo (1823 bis 1827) erklärte Dante für einen Vorläufer der Reformation, dem alsbald Gian Antonio Maggi entgegentrat. Roſſetti, der Verfaſſer des „Commento analitico“ zur G. K. (1826—27), ſchrieb ein Buch: „Sullo spirito antipapale, che produsse la Riforma“ (1832), in welchem er aus der G. K. eine geheime und weitverzweigte Verſchwörung gegen das Papſtthum nachzuweiſen ſuchte;[549]) alsbald traten G. B. Pianciani (1840), Ph. Scolari (1836), F. M. Zinelli (1839) und der gewiegte Dantekenner J. B. Giuliani (1841), A. W. v. Schlegel (1836), M. L. Delecluze (1834), Ozanam (1847), Ch. Lyell (1842) gegen ihn auf. Roſſetti wurde übertroffen durch E. Aroux (Dante hérétique, révolutionaire et socialiste, 1854); nach ihm iſt Dante Albigenſer, geheimer Freund der Templer, ein in Unglaube verſunkener Anhänger des klaſſiſchen Heidenthums, kirchenfeindlicher Spötter und Pantheiſt. Ihm traten noch in demſelben Jahre R. Minich in Padua,

---

[548]) De Controversiis Christianae Fidei. De Rom. Pontif. Append. ed. Venet. Tom. II. p. 479 sq.

[549]) F. Chr. Schloſſer (Danteſtudien, 1855) hat ſeine Anſchauungen vielfach ſich angeeignet.

Boissard in Frankreich entgegen. Unter den neueren deutschen Schriftstellern ist es besonders C. Graul, der in seinem zu Anfang der vierziger Jahre erschienenen Buche über die G. K. sich des Dichters „freut als eines der ersten jener theueren Zeugen der Wahrheit, die der Reihe nach gegen das römische Unwesen aufgestanden sind, und über den Gedanken, daß er noch nicht auf unserm Grund und Boden steht, mit dem andern Gedanken sich tröstet, daß er, wenn auch nur ahnend, nach Deutschland hinüberblickt und gewiß mit Freuden ganz auf unsere Seite würde getreten sein, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, sein prophetisches Wort von dem geifernden Windhunde,[550]) der die Wölfin tödten sollte, sich in noch höherm Sinne, als er zur Zeit verstehen konnte, verwirklicht zu sehen in unserm Luther, ohne den die G. K. ihrem besten Theile nach ein Räthsel ohne Lösung, eine Weissagung ohne Erfüllung, ein unvollendeter Dom, wie der zu Köln, geblieben wäre.“[551]) Giuliani bekämpfte ihn mit überlegener Meisterschaft im Jahre 1844.

Die Gründe, auf welche derartige Extravaganzen sich zu stützen pflegen, haben in neuester Zeit C. F. Göschel, E. Feuerlein und R. Pfleiderer auf's Neue zu beleuchten und zu vertiefen versucht, so daß es nicht ohne alles Interesse bleiben dürfte, wenn wir in Kürze einen prüfenden Blick auf ihre Darstellungen werfen.

Am leichtesten hat sich Göschel die Arbeit gemacht. Er läßt eben die katholische Kirche nicht lehren, was sie lehrt, und den Dichter lehren, was er nicht lehrt. „Dem Klerus tritt das allgemeine Priesterthum, der Hierarchie das obrigkeitliche Amt zur Seite“,[552]) als ob nicht beides immer von der Kirche wäre festgehalten worden. „Das Purgatorium ist wesentlich allegorisch“; aber nach Dante, wie er in seinem Schreiben an Can grande della Scala bemerkt, geht der Wortsinn der Allegorie voraus; oder sollte der Dichter in Hölle und Himmel keine realen Strafen und Belohnungen, sondern nur Allegorien sittlicher Stimmungen und Zustände erblickt haben?[553]) Das hieße ihn jener Schule zugesellen,

Die mit dem Körper läßt die Seele sterben.[554])

„Zugleich weist das Purgatorium auf die unsichtbare, aber wirkliche und wahrhaftige Gemeinschaft zwischen der obern und untern Gemeinde, auf die Gemeinschaft im gegenseitigen Andenken und Gebete hin.“ Aber

---

[550]) Infern. I. 101. — [551]) Vorrede zur G. K. S. 61.

[552]) Vgl. Herzog, R.-E. III. S. 293.

[553]) Vortrefflich spricht hierüber Scartazzini (Jahrb. der Dante-Gesellschaft. IV. 352).

[554]) Infern. X. 15.

„gerade mit dem Fegfeuer," bemerkt E. Feuerlein,[555]) „sind wir in eine specifisch katholische Atmosphäre versetzt, von welcher Luther mit dem Ausruf: De mortuis nihil nobis mandatum sich bleibend losgesagt hat. ... Die Humanität hat hier und da in dem Anathem gegen das Purgatorium ein Ausschütten des Kindes mit dem Bade sehen wollen. Wenn je diese Ansicht im Protestantismus das Uebergewicht gewinnen dürfte, so könnte sie sich am ehesten versprechen, sich mit Hülfe Dante's ihre Proselyten zu verschaffen." „Die Jungfrau Maria ist die Gebenedeite unter den Weibern, die Rose, in welcher das Wort Fleisch ward, die Mutter ihres Schöpfers, aber ebendarum ein Kind Adams." Welcher Katholik hat dies geleugnet? „Der christliche Glaube beschränkt seinen Inhalt nach der Schrift auf die drei Artikel von der Dreieinigkeit" (Pd. XXIV). Allerdings, insofern im Glauben an diese der Gesammt-Inhalt des christlichen Glaubens implicite gegeben ist, die Lehre von Gott dem Schöpfer, dem Erlöser, dem Heiliger,[556]) und der ausdrückliche Glaube an dieselbe von Allen gefordert wird. „Dieser Glaube ist das Princip des Heils (Inf. V. 29. 30.), der Weg zum Himmel (Pr. XXIV. 44.) und der Sieg, der die Welt überwindet (Inf. IV. 48.), der die Seelen Gott angenehm macht" (Pd. XXV. 16.), was die katholische Kirche immer gelehrt hat. „Alle Werke helfen nicht, sondern allein der Glaube" (Pr. VII. 8. 25. XVIII. 48. XXII. 60. Pd. XX. 104.). An der ersten Stelle ist die Rede von dem Glaubensmangel bei den Heiden, die zweite gehört gar nicht hierher, die dritte und vierte haben denselben Gedanken, wie die erste.[557]) Von einer Rechtfertigung durch den Glauben allein ist nirgends bei Dante die Rede; er nennt ihn vielmehr ausdrücklich „den ersten Schritt auf dem Wege des Heils"[558]) und betont dem

---

[555]) Dante und die beiden Confessionen (Sybel's histor. Zeitschrift. XXIX. S. 53).

[556]) Thom. II. II. q. 1. a. 1: Si in fide consideremus formalem rationem objecti, nihil est aliud, quam veritas prima. . . Ipsi veritati divinae fides innititur tanquam medio. Si vero consideremus materialiter ea, quibus fides assentit, non solum est ipse Deus, sed etiam multa alia, quae tamen sub assensu fidei non cadunt, nisi secundum quod habent aliquem ordinem ad Deum, prout scl. per aliquos Divinitatis effectus homo adjuvatur ad tendendum in divinam fruitionem ... Dicendum, quod ea, quae pertinent ad humanitatem Christi et ad sacramenta Ecclesiae . . . cadunt sub fide, in quantum per haec ordinamur ad Deum et eis assentimus propter divinam veritatem. q. 1. a. 7: Omnes articuli fidei implicite continentur in aliquibus primis credibilibus. q. 2. a. 8: Post tempus gratiae divulgatae tenentur omnes ad explicite credendum mysterium Trinitatis.

[557]) Es handelt sich um den Dichter Statius, der durch die Lectüre von Virgil's vierter Ekloge sich zum Christenthum bekehrt hatte.

[558]) Infern. II. 30.: Ch'è principio alla via di salvazione. Cf. Blanc, Vocabulario Dantesco s. v. principio.

eiteln Rühmen des christlichen Bekenntnisses gegenüber die Werke.[559]) „Das Gebet ist die dem Christen verliehene Waffe“ (Pr. VI, 28. Pr. XX. 94.). „Die Taufe ist das Thor zum Glauben“ (Inf. IV. 36.), „sie ist das Verlöbniß der Seele mit dem Glauben zur Ehe“ (Pr. XII. 62.). „Die h. Schrift ist Quelle und Norm der christlichen Wahrheit (unter der Leitung des römischen Papstes, Pr. V. 78.), mittelst der Predigt in der Kirche“ (Pr. V. 76. XXIX. 84.). Alle diese echt katholischen Wahrheiten nennt nun Göschel „Lichtstrahlen in der Finsterniß, die um so höher anzurechnen sind, als sie in eine Zeit fallen, wo das evangelische Princip allerwärts aus der sichtbaren Geltung zurückgetreten war“. Genug hierüber.

Vorsichtiger drückt sich E. Feuerlein aus. „Dante“, sagt er, „hat nie die Heimath, die er im Katholicismus und am Katholicismus hat, aufgegeben oder verloren; aber durch Schicksal und Naturanlage, durch eine früh beginnende Herzensangelegenheit, durch Temperament, Charakter, stete Reaction der Welt und des Geschicks bald auf sich zurückgeworfen und mehr und mehr in seiner eigenen Binnenwelt festgebannt, hat er eine Selbständigkeit des ganzen Wesens angenommen, die ihre eigenthümlichen Schatten in die angestammte Pietät gegen den mütterlichen Boden der Kirche, dem er angehörte, wirft. Im äußern und innern Leben auf einen Isolirschemel gestellt, hat er von den Grundlagen des Mittelalters aus den Bann, der auf dem Mittelalter lag, gebrochen und mit urkräftiger, wissenschaftlicher wie poetischer Productivität die Schranken, die der Katholicismus jedem unabhängigen Geiste entgegenstellt, niedergetreten. Man kann sagen: was er geschaut und gedichtet hat, es wäre ganz normal und correct gewesen, wenn nicht dieses individuelle Selbst, dieses selbständige Einzelbewußtsein es gethan hätte, wenn statt seiner die maßgebende Kirche es geschaut und gedichtet hätte. Das Object wäre ganz in der Ordnung, wenn es nur auch mit dem Subject ebenso wäre.“

Das also ist Dante's reformatorische That, daß er das Schlüsselamt übt, das die Kirche bis dahin eifersüchtig der Priesterschaft vorbehalten hatte. „Wenn die Kirche in ihren Anathemen, in ihren auferlegten Satisfactionen, in ihren Seligsprechungen sich die Verfügung über das Jenseits vorbehält und als der Gott auf Erden dem Gott im Himmel vorzeichnet, wen er zu verdammen, zu läutern, selig zu machen hat, so sperrt nun Dante in die Hölle, stellt in's Fegfeuer, versetzt in den Himmel. Wenn die Kirche dem gewöhnlichen Bewußtsein das Jenseits durch einen Vorhang verdeckt und ihm verbietet, hinter den Vorhang sehen zu wollen,

[559]) Parad. XIX. 106. Vgl. oben S. 65.

indem sie ihm von jeher und nicht bloß erst im Tridentinum, wo sie es urkundlich festsetzte, eine Vergewisserung von der eigenen Seligkeit abspricht, so besieht sich Dante Alles, was hinter dem Vorhange ist.“ [560])

Allerdings lehrt die Kirche, daß ohne besondere göttliche Offenbarung Niemand mit jener Gewißheit, wie sie der Glaube gibt, seiner Seligkeit gewiß sein könne. [561]) Wer die Menschen und sich selbst kennt, die Unbeständigkeit des Willens, den Wankelmuth des Herzens, die manchfachen und so mächtigen Einflüsse der Außenwelt, der wird auch in dieser Bestimmung nur ein Fundamentalgesetz des sittlichen Lebens erkennen, wenn er nicht von dem Vorurtheile der Altlutheraner befangen ist, daß im Werke des Heils der Mensch sich rein passiv zu verhalten habe. [562]) Aber die Möglichkeit einer moralischen Gewißheit hat sie hiermit nicht ausgeschlossen. [563]) Sowohl über die Frage der eigenen Seligkeit als auch über andere Wahrheiten kann nach kirchlicher Lehre der einzelne Gläubige ohne jede Vermittelung der „Priesterschaft“ göttliche Offenbarungen empfangen [564]) und so „hinter den Vorhang sehen“. Außer auf dem Wege einer besondern göttlichen Offenbarung hat aber die Kirche so wenig Kenntniß von dem Schicksale ihrer Glieder und der Menschen überhaupt im Jenseits, als der einzelne Gläubige; noch weniger aber kann sie bestimmen, wer zu beseligen und zu verdammen ist, da sie ihre Jurisdictionsgewalt, durch die Schlüssel symbolisirt, vom Herrn nur über die Gläubigen hier auf Erden, nicht über die im Jenseits empfangen hat. Sie hat eben nicht zu antworten auf die Frage: Wer wird selig? sondern nur auf jene: Was macht selig? [565]) Feuerlein mußte übrigens wissen, daß nicht dadurch Dante seine Zeitgenossen und die Jahrhunderte vor ihm überragt, daß er seine Visionen des Jenseits schildert; schon bei Gregor d. G. im vierten Buche seiner Dialoge,

---

[560]) A. a. O. S. 33. 42.

[561]) Conc. Trident. Sess. VI. cap. 9: Cum nullus scire valeat certitudine fidei, cui non potest subesse falsum, se gratiam Dei esse consecutum; cf. can. 13. 14. 15. 16. Augustin. De corrept. et grat. c. 13: In isto tentationum loco tanta est infirmitas, ut superbiam possit creare securitas. Philipp. 2, 12; 1, 19. I. Kor. 4, 3. 4; 5, 6. 8.

[562]) So die Concordien-Formel p. 582.

[563]) Thom. I. II. q. 112. a. 5. Bernard. Serm. in Sept. I. 1: Certitudinem utique non habemus, sed spei fiducia consolatur nos, ne dubitationis hujus anxietate penitus cruciemur.

[564]) Thom. II. II. q. 174. a. 6. ad 3. Benedict. XIV. De canonis. SS. II. 32.

[565]) Alloc. Pii IX. d. 9. Dec. 1854: Absit, ut misericordiae divinae, quae infinita est, terminos audeamus apponere; absit, ut perscrutari velimus arcana consilia et judicia Dei ... Firmissime teneamus ex catholica doctrina, unum Deum esse, unam fidem, unum baptisma; ulterius inquirendo progredi nefas est.

Beda dem Ehrwürdigen[566]) und Bonifacius[567]) werden Visionen der Hölle erwähnt, und die Mittheilungen von Ozanam lassen uns einen Blick thun in den Poesie- und Legenden-Cyclus, welchem die G. K. angehört.[568]) Nicht der Gegenstand an sich, sondern die Art und Weise, wie Dante diese dem christlichen Volke durch Wort und Bild so oft vorgeführten und geläufigen Anschauungen zur Darstellung bringt, hat ihn unsterblich gemacht.

Doch Feuerlein beruft sich auf die Worte des Dichters selbst, der da „ahnt, daß es eine geflissentlich verschlossene Welt ist, die sich ihm aufthut." Er sagt:

Hat mich denn Gott so sehr in seine Gnade
Geschlossen, daß er seinen Hof mich seh'n läßt,
Ganz gegen den Gebrauch der neuern Zeit?[569])

Und:

Daß ich aufsteigen darf, um nicht mehr blind zu bleiben,
Dank ich dem Weib dort oben;
D'rum trag ich Sterbliches durch eu're Welt.[570])

Eine einfache Vergleichung von Parad. XVI. 40. mit Inf. II. 32. erklärt Alles.

Ich bin Aeneas nicht, ich bin nicht Paulus,

entgegnet der Dichter auf die Einladung des Virgilius (Inf. I. 113.) zur Wanderung durch die drei Reiche des Jenseits. Nur Jenem war es vergönnt, in die Unterwelt hinabzusteigen, und nur Diesem, in den Himmel verzückt zu werden;[571]) seitdem ist es nicht mehr geschehen.[572]) Die Heilung der geistigen Blindheit[573]) aber ist Zweck der ganzen Dichtung.[574])

„Der Dichter", fährt Feuerlein fort, „läßt sich von den Büßenden im Fegfeuer sagen":

Heil dir, daß du, um seliger zu sterben,
Erfahrung sammeln darfst an unsern Küsten.[575])

Dies wird uns so erklärt: „Er (Dante) bekundet einen gewissen Erkenntnißdrang im Interesse seines Seelenheiles, für das sonst die Kirche

---

[566]) Historia ecclesiastica gentis Anglorum. V. 12. — [567]) Ep. 10.

[568]) S. 299 der deutschen Uebersetzung. Münster, 1858.

[569]) Purgat. XVI. 40. — [570]) Purgat. XXVI. 58.

[571]) Virgil. Aeneid. VI. II. Kor. 12, 2.

[572]) Scartazzini (in seinem Commentar zu dieser Stelle): non più avvenuto da Enea e S. Paolo. — [573]) II. Petr.. 1, 9.

[574]) Scartazzini (a. a. O.): Per testimonianza del Poeta medesimo lo scopo del suo viaggio per le regioni dell' eternità è di sanare i suoi errori. Or lo scopo del viaggio e lo scopo del Poema sono una cosa sola. Per consequenza lo scopo del Poema è profondamente morale e religioso. — [575]) Purgat. XXVI. 73.

allein die Fürsorge übernimmt." Auf solche Rede gibt es nur eine Antwort:

Nichts mehr davon; schau' hin und geh' vorüber. [576])

R. Pfleiderer [577]) „fällt es nicht ein, ein protestantisches Bewußtsein in Dante statuiren zu wollen, oder gar eine Erkenntniß seines Formal- und Materialprincips". Aber dadurch wird er heterodox, daß er „durch sein eigenes Ringen um seine Heilsgewißheit und Heilserkenntniß einen Schritt über die kirchliche Seelen-Disciplin hinaus gemacht hat, welche von Rechtswegen alle diese Sorgen für ihn, wie für Andere, hätte übernehmen sollen". [578]) Wer auch nur oberflächlich die Gesänge des Fegfeuers und besonders dessen neunten gelesen, weiß, was Dante mit der Kirche dem einzelnen Gläubigen als seine Aufgabe, und was er der Kirche als ihr Amt in der Rechtfertigung der Seele zutheilt. [579]) Er wurde „sich klar, daß die Religion etwas subjectiv Innerliches, nicht durch äußere Mittel zu Erreichendes sei", [580]) was er als katholisches Kind längst wußte und bei seinen Meistern, einem h. Thomas, Bonaventura, Bernhard auf jeder Seite ihrer Werke lesen konnte. Ebenso erkannte er, „daß Kirchlichkeit und Christlichkeit sich nicht decken"; als ob nicht die katholischen Theologen von Augustinus an bis Bellarmin [581]) eine Unterscheidung zwischen Kirche und Christlichkeit, Leib und Seele der Kirche gelehrt hätten, wenn sie gleich mit dem Apostel, dem die Kirche der Leib Christi ist, [582]) eine reale Scheidung beider nicht annahmen.

Als Hauptbeweis wird Dante's „Ketzerbegriff" angeführt: „die Häresiarchen mit ihren Schülern, jeder Secte". [583]) Nach Dante soll nur der „fundamentalste Unglaube" als Ketzerei betrachtet werden, wie bei dem Leugner der Unsterblichkeit Farinata, dem Anhänger des Monophysitismus Papst Anastasius II., [584]) was dem Wortlaute widerspricht und durch das Lob des h. Dominicus, wegen seines Eifers in Ausrottung des „ketzerischen Gesträuppes", [585]) die Mahnung an Fra Dolcino [586])

---

[576]) Infern. III. 51.

[577]) Ist Dante heterodox? (Jahrb. der Dante-Gesellschaft. IV. 481 ff.)

[578]) A. a. O. S. 490. — [579]) Vgl. oben S. 88. — [580]) A. a. O. S. 494.

[581]) Augustin. in Brevic. Collat. Coll. III. Bellarm. l. c. De Eccles. III. 3. Dies beweist besonders die Unterscheidung der Theologen zwischen „fides divina" und „fides catholica".

[582]) Röm. 12, 4. I. Kor. 12, 13. 27. Epheſ. 1, 22, 23; 4, 11. 12.

[583]) Infern. IX. 127.

[584]) Nach einer falschen Nachricht bei Anastas. Biblioth. Es wäre dies eine Häresie des Papstes als Privatperson, deren Möglichkeit selbst das Kirchenrecht zuzugeben scheint. Vgl. jedoch Ferraris Biblioth. s. v. Papa.

[585]) Parad. XII. 101. — [586]) Infern. XXVIII. 55.

widerlegt wird.[587]) Wenn der Dichter den Abt Joachim von Floris in den Himmel verſetzt,[588]) und nicht unter die Ketzer, wohin „er mit Fug und Recht zu zählen war, und auch von der Hierarchie mit verhaltenem Grimm über ſein unantaſtbares Anſehen unter dem Volke gezählt wurde“, ſo urtheilt Pfleiderer ſtrenger als Papſt Honorius III., der ihn und ſein Kloſter in Schutz nahm. In vollem Frieden mit der Kirche war er (1202) geſtorben, und ſelbſt mehrere Päpſte hatten ihn zur Aufzeichnung ſeiner Offenbarungen aufgefordert.

Doch der ganze Plan der Dichtung ſoll Dante's Heterodoxie beweiſen. „Erſt im Purgatorium erſcheint die Kirche. Folgerichtig hätte die Allwaltende, welche vom erſten bis zum letzten Schritt den Menſchen leitet, auch das Bisherige (die Idee ſeiner Rettung und die Wanderung durch die Hölle) eigentlich durch ihr Wirken zu vermitteln und zu dirigiren gehabt, nicht aber ein Einzelner ohne ſie.“[589]) Aber gerade hier ſpricht Dante einen echt katholiſchen Gedanken aus: die Gnade ruft, wann, wo, wen und wie ſie will,[590]) den, der in der Kirche ſteht, und den außer ihr Stehenden, der dann durch ſie zur Kirche und zu den Sacramenten hingeführt wird.[591]) Daß der Dichter eine Ausnahmsſtellung für ſich beanſprucht, und der Leitung durch die Kirche nicht mehr bedarf, ſoll jenes Wort beweiſen, das Virgil ſpricht bei der Ankunft im irdiſchen Paradieſe:

Nicht meines Wort's, noch meines Wink's mehr harre,
Denn frei, gerad' iſt und geſund dein Wille jetzt,
Und Fehler wär's nicht, ſeinem Sinn zu folgen;
D'rum über dich verleih' ich Kron' und Mitra dir.[592])

Dann müßte das Abſurdum behauptet werden, Dante wolle ſich auch der Leitung des Kaiſerthums entziehen, deſſen Verherrlichung ſeine Lebensaufgabe war.

---

[587]) Nach Pfleiderer hätte Dante, um einen katholiſchen Begriff der Ketzerei zu geben, ein ganz anderes Sündenregiſter vorlegen ſollen: „Wer übel wider die Geiſtlichen und Orden redet; wer ſagt, daß es nicht Sünde ſei, Fleiſch in den Faſten zu eſſen; wer ketzeriſche Bücher lieſt, wer über ketzeriſche Dinge nur redet“ u. ſ. f. A. a. O. S. 497.

[588]) Parad. XII. 141.

[589]) A. a. O. S. 529.

[590]) Conc. Trident. Sess. VI. can. 17. Prop. damn. 5 ab Alex. VIII. Pagani, Judaei, haeretici aliique hujus generis nullum omnino a Jesu Christo accipiunt influxum. Bull. „Unigenitus“ pr. 26. 27. 29. (Prosper) De vocat. gent. II. 15. Augustin. De magistr. XI. 38. ad Bonifac. I. 3. 7.

[591]) Purgat. IX. 48.

[592]) Purgat. XXVII. 139. A. a. O. 530. 576.

Der Sinn ist vielmehr ein tief katholischer. Die Erbsünde hat den Willen des Menschen unfrei, zum Bösen geneigt[593]) und krank gemacht. Im irdischen Paradiese angelangt, ist er in den ursprünglichen Zustand zurückgekehrt, der ihn zum Aufschwunge nach dem himmlischen Paradiese befähigt. Frei von der Sünde und den Sündenfolgen, der Unwissenheit und Concupiscenz, trägt er nun in sich die Regel seiner Handlungen und bedarf nicht mehr, so wenig als der Selige, der Leitung durch Kaiser und Papst zu seinem zeitlichen und ewigen Ziele, wie sie der gefallene Mensch bedarf.[594]) „Dante hat seine Vollmacht, die Welt über ihren Heilsweg zu belehren, niemals aus dem Munde der Kirche empfangen, sondern von Gott unmittelbar, aus dem Munde Beatricens“;[595]) gerade so läßt der Mönch von Monte-Cassino Alberich in seiner Vision des himmlischen Paradieses sich von Petrus den Auftrag ertheilen, seine Offenbarungen der Welt bekannt zu machen.[596]) Und jede Privat-Offenbarung, wie sie selbst an Frauen ergeht, wird diesen zu Theil unmittelbar von Gott selbst, und nicht durch den Mund der Kirche.

Eine Reihe weiterer Gründe für Dante's Heterodoxie findet Pfleiderer in dem „Wesen des Bußsacraments, das der Katholicismus in den Absolutions-Richterspruch setzt, ein nach legal vollbrachter Beichte ex opere operato wirkendes Zaubermittel“, wobei „der Begriff eines neuen Lebens, als des einzigen, echten Vollbeweises der Buße, obwohl theoretisch festgehalten, doch für das Verständniß der Menge und für die kirchliche Praxis unter der Menge völlig zurücktrat. . . . Die Satisfactionen bestanden in rein äußerlichen Leistungen, ohne persönliche Innerlichkeit“. Dagegen hat „der Dichter dem Absolutionsbegriff den Ernst der Heiligung nicht zum Opfer gebracht“.[597]) Wer die Darstellung der Rechtfertigung, wie sie das Concil von Trient beschreibt, auch nur ein Mal gelesen hat,[598]) wer da weiß,

---

[593]) Conc. Trident. Sess. V. can. 1: Totumque Adam. . . . secundum corpus et animam in deterius commutatum fuisse. Sess. VI. cap. 1: Liberum arbitrium . . . viribus attenuatum et inclinatum. Ebenso Conc. Arausic. II. can. 1. u. 23.

[594]) De Monarch. III. 4: Si homo stetisset in statu innocentiae, in quo a Deo factus est, talibus directivis non indiguisset. Scartazzini erklärt „mitrio“ nicht von der bischöflichen Mitra, sondern von der Königskrone. So heißt es von Kaiser Otto i. J. 1209: mitratus et coronatus ivit cum domino Papa (Mabill. Mus. ital. II. fol. 401). Virgilio vuol significare: Ti metto la corona mitrata degli Imperatori. (Z. d. St.)

[595]) A. a. O. S. 533.

[596]) Bei Ozanam a. a. O. S. 305.

[597]) A. a. O. S. 557. 560.

[598]) Sess. VI. cap. 10: Justificati . . . euntes de virtute in virtutem renovantur, ut Apostolus inquit, de die in diem; hoc est, mortificando membra carnis

wie die Kirche bei allen Satisfactionen[599]) den Bußgeist betont, aus dem sie hervorgehen müssen, dem ist Pfleiderer's Rede absolut unverständlich. Und wenn er meint, Dante stehe dadurch im Gegensatze zur Kirche, daß bei dieser die Bußwerke sich bloß „auf einzelne casuistische Sündenthaten" beziehen, bei ihm dagegen die „schlimmen Seelenrichtungen" Gegenstand der Läuterung sind,[600]) so hat gerade dieses letztere das Concil besonders betont.[601]) In dem Gebete für die Verstorbenen hebt Dante „den Begriff des freien Zutrittes zu Gott" hervor, daher die Idee einer unsichtbaren Kirche, welche mit der äußern nicht zusammenfällt. Doch was soll das? Kann der Katholik nicht beten? Nie hat ein katholischer Theologe die Kirche als eine nur sichtbare bezeichnet, oder die Grenzen der unsichtbaren Kirche auf die Grenzen der sichtbaren beschränkt.[602]) Endlich findet Pfleiderer in den Reden Manfred's „gegen eine äußerlich objective Allmacht zu bannen oder zu absolviren offenen Protest eingelegt"; „das Zaubermittel ist nicht anerkannt, der Unterschied zwischen menschlichem und göttlichem Gericht wird betont".

Aber was spricht denn der excommunicirte Manfred? So lange der Mensch lebt, sagt er, ist noch Hoffnung auf Bekehrung und darum auf Errettung vom ewigen Verderben. Aber selbst dann, wenn er in der letzten Stunde sich bekehrt hat, muß er im Fegfeuer büßen für seinen

---

suae, et exhibendo ea arma justitiae in sanctificationem, per observationem mandatorum Dei et Ecclesiae, in ipsa justitia per Christi gratiam accepta, cooperante fide bonis operibus, crescunt atque magis justificantur. Cap. 11: Quo fit, ut justi eo magis se obligatos ad ambulandum in via justitiae sentire debeant, quo liberati jam a peccato, servi autem facti Deo, sobrie, juste et pie viventes proficere possint per Christum Jesum.

[599]) L. c. Sess. XIV. cap. 8. De satisfactionis necessitate et fructu: Neque vero securior ulla via in Ecclesia Dei unquam existimata fuit ad amovendam imminentem a Domino poenam, quam ut haec poenitentiae opera homines cum vero animi dolore frequentent. . . . Dum satisfaciendo patimur, Christo Jesu, qui pro peccatis nostris satisfecit, ex quo omnis nostra sufficientia est, conformes efficimur.

[600]) A. a. O. S. 561.

[601]) L. c. Medentur quoque peccatorum reliquiis, et vitiosos habitus male vivendo comparatos contrariis virtutum actionibus tollunt. Berardinelli, Ragionamento intorno al vero senso allegorico della D. C. p. 23: La quale finzione (Parad. IX. 112) è indirizzata a significare, che egli con quel viaggio non solo compieva la penitenza, ma nello stesso tempo e co'medesimi esercizii veniva di più distruggendo gli abiti rei. Conciosiachè appunto degli abiti rei si verifica questo, che tolto via il principale di essi, che è la superbia, gli altri ne rimangono infievoliti di molto.

[602]) Bellarm. l. c.: Aliqui sunt de anima Ecclesiae et non de corpore, ut Catechumeni vel excommunicati, si fidem et charitatem habeant, quod fieri potest.

Trotz, in welchem er es verschmäht hatte, die kirchlichen Bußanstalten zu benützen, um so von dem Banne gelöst zu werden. Doch auch diese Bußzeit kann ihm verkürzt werden durch fromme Fürbitten.[603])

Aus dem Gesagten mag es nun zur Genüge erhellen, daß alle Versuche, die G. K. zu protestantisiren, nur auf Mißverständnissen des Dichters und des katholischen Dogma's beruhen. Mit Recht sagt Wegele:[604]) „Man wird nicht umhin können, Dante als einen katholischen Dichter zu bezeichnen; fürwahr, er ist der größte, der herrlichste, der je aufgestanden ist. Oder als was anderes soll man ihn bezeichnen gegenüber der unbedingten Einheit der Kirche, die er forderte, gegenüber seiner Identificirung der Kirche mit dem Christenthum, gegenüber seiner vorbehaltlosen Unterordnung unter das katholische Dogma und seiner Versenkung in die Tiefen der Mystik, und angesichts der Verherrlichung, die er allem diesem durch sein dichterisches Genie ersten Ranges zu Theil werden ließ? Wir wenigstens sind nicht im Stande, ihn uns, trotz seiner Selbständigkeit im politischen Denken, außerhalb des Katholicismus vorzustellen." Dante's Opposition gehört jener Art der Opposition an, welche die Einheit der Kirche und den göttlichen Charakter des Papstthums nicht leugnet, sondern nur gegen eingeschlichene Mißbräuche kämpft, welche in der Kirche geduldet wurde und vielfach von ihren Dienern selbst ausging. Darum ward Dante stets gefeiert in den Kreisen der katholischen Kirche, von den einfachen Mönchen, die ihn lasen und auslegten, bis hinauf zu den Päpsten, von der h. Katharina von Siena wie von Boccaccio und Tiraboschi. Erzbischöfe, wie Visconti von Mailand, gründeten Vereine zur Auslegung seiner Werke, Bischöfe, wie Joh. von Serravälle, Bischof von Fermo, übersetzten die G. K. in das Lateinische. In Florenz, Orvieto, Pisa, Bologna, Venedig, Piacenza wurden öffentliche Vorlesungen in den Kirchen über die G. K. gehalten. Und zuletzt war es Pius IX., der im Jahre 1857 dem Dichter an seinem Grabe zu Ravenna den Ausdruck seiner Huldigung darbrachte.

Dante wollte ein Reformator seines Volkes werden auf dem Gebiete des politischen und religiös-sittlichen Lebens, wie er bereits früher in seiner „Vita nuova" als Reformator der Poesie, der er höhere Wahrheit und Weihe verlieh, in dem Buche „De vulgari eloquio" als Reformator der Sprache gegenüber den latinisirenden Verächtern des Volksidioms aufgetreten war.[605]) Darum betrachtete er Alles unter dem Gesichtspunkte

---

[603]) Purgat. III. 133 (vgl. oben S. 86. 95. 96).

[604]) Dante Alighieri's Leben und Werke. 2. Aufl. S. 565.

[605]) Convito I. 11.: „Zur eigenen Scham und Schande jener schlechtgesinnten Italiener, welche, eine fremde Volkssprache empfehlend, die eigene herabsetzen, sage ich, daß sie sich von fünf verabscheuungswürdigen Gründen dazu bewegen lassen." Vita nuova. p. 50.

des Ideals,[606]) das in seinem letzten Ursprunge aus Gott stammt;[607] da erkannte er denn, daß „Abbild und Urbild nicht in einer Weise gehen",[608]) nicht immer noch ganz „des Siegels Licht erscheint",[609]) und in Folge menschlicher Schwäche die Menschen

Dem Künstler ähnlich handeln, der die Uebung
Der Kunst noch hat, indeß die Hand ihm zittert.[610])

Darum läßt er den h. Benedictus sprechen:

Das Fleisch der Sterblichen ist so verlockend,
Daß guter Anfang drunten nicht vom Keime
Der Eiche zu der Eichel Bildung hinreicht.
Petrus begann, nicht Gold noch Silber führend,
Ich mit Gebet und Fasten, und Franciscus
Demüthiglich die Stiftung seines Ordens.
Und wenn du auf den Anfang eines Jeden
Und dann zum Punkte blickst, wo's hingelangt ist,
Wirst du viel Weißes seh'n, das schwarz geworden.[611])

Vorbild der Kirche und alles kirchlichen Lebens ist Christus.[612]) Darum wendet der Dichter sich an die gottvergessene Welt, zur Rückkehr nach den himmlischen Gütern mahnend.

O, der getäuschten Seelen, gottvergess'nen
Geschöpfe, die von solchem Gute wendend
Das Herz, nach Eitelkeit die Schläfe richten.[613])

Er ist sich der Schwierigkeit seines Beginnens bewußt, doch erhebt ihn der große Zweck.

Wenn auch deine Stimme lästig sein wird
Beim ersten Kosten, wird sie Lebensnahrung
Wenn sie verdauet ist, zurück dann lassen.[614])

Sein Ruf nach Reformation ergeht an alle Stände, alle Berufsklassen, alle Geschlechter seiner Zeitgenossen. Allen ruft er zu:

Darum entfernt sich eu're Spur vom Wege.[615])

Reform fordert er von den Müttern, den schamlosen Frauen von Florenz, die einhergehen mit entblößtem Busen, ärger als die Barbaren und Mohammedaner, welche weder bürgerliche noch geistliche Gesetze bedürfen zum Schutze der Schamhaftigkeit,[616]) und lobt die alte Einfalt der Florentinerinnen, die „vom Spiegel kommen ohne geschminktes Angesicht", „beschäftigt mit der Spindel und dem Rocken".[617]) In der Hölle zeigt er

---

[606]) Parad. XIII. 68. — [607]) Parad. XIII. 53. — [608]) Parad. XXVIII. 56.
[609]) Parad. XIII. 75. — [610]) Parad. XIII. 77.
[611]) Parad. XXII. 85. XXVII. 59. 124. 136. — [612]) De Monarchia. III. 10.
[613]) Parad. IX. 10.
[614]) Parad. XVII. 130. — [615]) Parad. VIII. 148. — [616]) Purgator. XXVIII. 180.
[617]) Purgator. XV. 114.

das Schickſal der ihrer Ehre vergeſſenen Frauen, umhergeworfen von heftigem Sturmwind, der niemals ruhet,[618]) und lobt die Eheleute, die ſo „keuſch waren, wie Tugend und der Ehebund verlangen“.[619]) Er fordert Reform der Erziehung der Kinder, die faſten, wenn ſie noch nicht reden können, dann aber jede Speiſe verſchlingen ohne Rückſicht auf das Verbot der Kirche,[620]) „die in der Kindheit die Mütter lieben, dann aber wünſchen, ſie begraben zu ſehen“.[621]) Er tadelt die Väter, die zum Kloſter zwingen.

Ihr aber ſchleppet zu dem Kloſterleben,
Der da geboren war, das Schwert zu gürten,
Und macht zum König, dem die Predigt ziemte.[622])

Er weist hin auf den Krebsſchaden im italieniſchen Städteweſen, den Neid, „der And'rer Rechtthun ſich für Schaden achtet“,[623]) und „das Gemenge von Perſonen“.[624]) Er erinnert an die alten Tage, als Florenz „inner der alten Ringmauer“

War keuſch und mäßig damals und in Frieden.[625])

Darum fordert er Zucht an den Höfen der Fürſten und Mächtigen und geißelt die Unzucht,

das gemeine
Verderben und der Höfe eig'nes Laſter.[626])

Er mahnt ſie, Gottes eingedenk zu ſein, der „am gerechten König ſeine Freude hat“,[627]) und läßt ſie bedenken, daß jene, die hier oben große Könige waren, dort unten „wie die Schweine im Koth ſtecken, furchtbare Flüche hinter ſich verlaſſend“.[628]) Der Grund alles Unheils für Italien kommt daher, daß

im Lande keiner iſt, der herrſchet,
D'rum irrt dahin die menſchliche Familie.[629])

Im ſiebenten Geſang des Fegfeuers tadelt er Rudolf von Habsburg,

der die Wunden,
Die Wälſchland Tod gebracht, wohl heilen konnte.[630])

Er ſchilt Wenceslaus von Böhmen, „an Trägheit ſich und Wolluſt weidend“,[631]) und „Frankreichs Peſt“,[632]) „den neuen Pilatus“,[633]) „den Münzfälſcher“[634]) Philipp den Schönen, Carl von Anjou, Carl von Valois, die Weichlichkeit Alphons X. von Spanien, den Geiz und die Feigheit Friedrich's von Arragonien. Die Könige von Portugal, von

---

[618]) Infern. V. 31. — [619]) Purgator. XXV. 135.
[620]) Parad. XXVII. 130. — [621]) Parad. XXVII. 133. — [622]) Parad. VIII. 145.
[623]) Parad. VI. 131. — [624]) Parad. XVI. 67. — [625]) Parad. XV. 97.
[626]) Infern. XIII. 66. — [627]) Parad. XX. 64. — [628]) Infern. VIII. 49.
[629]) Parad. XXVII. 140. — [630]) Purgator. VII. 94. — [631]) Purgator. VII. 101.
[632]) Purgator. VII. 109. — [633]) Purgator. XX. 91. — [634]) Parad. XIX. 119.

Norwegen, von Ungarn, von Cypern, von Navarra, u. AA. werden dort angeführt als Beispiele schlechter Regenten, die in Gottes Buch zur Vergeltung eingeschrieben sind.[635])

Dante, der die Fürsten wahrlich nicht geschont hat, sondern im neunzehnten Gesange des Paradieses aus dem Munde des Adlers, des Symbols des Kaiserthums, eine lange Reihe von Fürsten als von Gott verworfen bezeichnet, und im achtzehnten Gesange ihnen die ernste Mahnung entgegen hält: Diligite justitiam, qui judicatis terram![636]) wendet im Interesse seiner Reform tadelnd und mahnend ganz besonders dem Klerus aller Grade und Ordnungen sich zu. Zuerst züchtigt jene sein Wort, die ihre Söhne, „schlimm am ganzen Körper und schlimmer an der Seele und schlimm geboren",[637]) statt des rechten Hirten zu Vorständen der Klöster einsetzen. Daher die Entartung des Klerus.[638]) Wie eine h. Theresia schildert er die Verdammniß von so Vielen unter ihm und bedroht die Lebenden mit dem zur rechten Zeit hereinbrechenden göttlichen Strafgerichte.

Das Schwert, aus dieser Höh' nicht eilig schneidet's,
Noch langsam als allein in dessen Meinung,
Der wünschend, oder fürchtend, seiner harret.[639])

Namentlich hat der Ordensklerus, haben die Söhne des h. Franciscus und Dominicus, die so sehr er feiert, dem Weltgeist nicht Widerstand geleistet.

Das Gleis, das seines Umfang's höchster
Theil einst beschrieben hat, ist jetzt verlassen,
So daß, wo Weinstein war, sich Schimmel findet.

Und seine Schaar, die mit den Füßen g'rade
Auf seiner Spur einst ging, ist so gewendet,
Daß sie das Vorderste nach hinten kehret,[640])

klagt Bonaventura bezüglich des Ordens des h. Franciscus.

Doch seine Heerd' ist jetzt so gierig worden
Nach neuer Kost, daß, wie's nicht anders sein kann,
Sie sich zerstreu'n muß auf verschiedene Weiden.

Je weiter seine Schafe nun von ihm sich
Entfernen, und je mehr umher sie schweifen,
Je leerer kehren sie an Milch zur Hürde.

Wohl gibt's noch solche, die, den Schaden fürchtend,
Sich an den Hirten halten, doch nur wen'ge
Sind sie, daß wenig Tuch hergibt die Kappen,[641])

klagt Thomas über die Familie des h. Dominicus.

---

[635]) Parad. XIX. 114. — [636]) Parad. XVIII. 91. — [637]) Purgator. XVIII. 124.
[638]) Parad. XVI. 58. — [639]) Parad. XXII. 16. — [640]) Parad. XII. 112.
[641]) Parad. XI. 124.

Am schärfsten trifft die Rüge aus dem Munde des h. Benedictus seine eigenen zu reich gewordenen Söhne.

Die Mauern, die vordem Abtei'n gewesen,
Sind Räuberhöhlen [642]) worden, und die Kutten
Sind Säcke, mit verdorb'nem Mehl gefüllet.

Doch schwerer Wucher lehnt sich gegen Gottes
Gefallen mehr nicht auf, als jene Nutzung,
Davon so thöricht wird das Herz der Mönche;

Denn Alles, was die Kirche hat, gehöret
Dem Volke, das um Gottes Willen flehet,
Und nicht Verwandten, noch auch anderm Schlimm'ren.[643])

Nicht weniger trifft sein Tadel die Bischöfe, einen Gerza von Lussio zu Feltro,[644]) jenen von Vicenza,[645]) den grausamen Erzbischof von Pisa, Ruggeri.[646]) Mit harten Worten klagt er jene an, „die den Hut tragen", der jetzt „von Schlechten übergeht zu Schlechten".[647]) Ihr weltliches, üppiges Leben, ihr eitler Prunk,[648]) ihre Vernachlässigung der heiligen Interessen der Kirche, deren Haupt Rom verlassen und nach Avignon gezogen ist, erregen seinen höchsten Unwillen.[649]) Doch auch mitten in den Ergüssen seiner Leidenschaft, die nicht ohne Uebertreibung

---

[642]) Matth. 21, 13. Jerem. 7, 11.

[643]) Parad. XXII. 76. Nach dem Axiom der Kirche: Facultates Ecclesiarum patrimonia sunt pauperum. Cf. Bernard. De morib. Episcop. cp. 2. Conc. Trident. Sess. XXV. cap. 1. de Reform: Ne res ecclesiasticas consanguineis donent, quae Dei sunt, sed pauperibus distribuant. Man vergesse nicht, daß Dante die Klöster seiner Zeit nach dem Ideale der großen h. Ordensstifter beurtheilt, und daß die Kirche selbst Milderungen der strengen Regel gestattete. Uebrigens war niemals in den Orden der Verfall ein vollständiger für alle Länder und Arten derselben zu gleicher Zeit. Die verfallene Zucht in Clugny unter Abt Pontius hatte Petrus Venerabilis († 1156) wieder hergestellt (Wilkens, Peter der Ehrwürdige. 1857); Bernhard und sein Orden wirkte bis in's dreizehnte Jahrhundert hinein besonders segensreich; ebenso der h. Romuald und seine neu gegründete Congregation, Norbert und die Carthäuser. Immer trieb der alte lebenskräftige Stamm des h. Benedictus frische, gesunde Zweige, und selbst von den nicht reformirten Orden sagt Joh. von Salisbury (Polycrat. p. 699) „daß in allen große Heilige gefunden werden".

[644]) Parad. IX. 53. — [645]) Infern. XV. 114. — [646]) Infern. XXXIII. 1.

[647]) Parad. XXI. 126. — [648]) Parad. XXI. 124.

[649]) Sendschreiben an die italien. Cardinäle: „Vielleicht werft ihr erzürnt ein: Wer ist es, der vor der plötzlichen Strafe Oza's nicht zurückbebend zu dem obwohl wankenden Altare sich erhebt? Freilich bin ich der von Jesus Christus geweideten Schafe eines der kleinsten, der ich kein Hirtenansehen mißbrauche, keine Reichthümer habe. Durch Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und der Eifer seines Hauses verzehrt mich. . . . Nicht auf die Bundeslade, aber auf die ausschlagenden und aus der Bahn weichenden Stiere habe ich Acht. . . . Die Gier hat sich ein Jeglicher zur Gattin genommen, die niemals, wie christliche Liebe, der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit, sondern immer der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit Gebärerin ist."

schildert,[650]) weiß er die Unschuldigen von dem verwerfenden Urtheil auszunehmen. Wenn Cardinäle, Bischöfe und der Klerus in solcher Weise ihre Berufspflichten verkennen, dann wird auch das wichtigste Amt der Kirche, die Predigt, nicht mehr in würdiger Weise verwaltet werden können. Nicht Schwänke hat Christus befohlen zu predigen, sondern das Evangelium,[651]) nicht neue Erfindungen, so daß „die Schafe, vom Winde genährt, heimkehren von der Trift“ [652]) und „das Evangelium schweigt“.[653]) Er tadelt die ohne kirchliche Autorisation von Mönchen verkündeten Abläße,[654]) den Mißbrauch der frommen Gaben zu weltlichen und selbst sündigen Zwecken.[655])

Wem aber die Leitung der Gesammtkirche anvertraut ist,[656]) der trägt ebendarum auch die größte Verantwortung. Daher die schweren Anklagen des Dichters gegen einzelne Päpste. Wohl unterscheidet er dabei zwischen Papst und Papstthum,[657]) Person und Amt; wohl leugnet er nicht, daß die reine Lehre (Beatrice), die theologischen und Cardinal-Tugenden, sowie die Gaben des h. Geistes der Kirche auch zur Zeit des größten Verderbnisses[658]) geblieben sind; wohl gelten seine Vorwürfe den Päpsten, die bereits dem Gerichte verfallen, die päpstliche Würde mit dem Tode verloren haben,[659]) oder solchen, wie Bonifacius, die er als unrechtmäßige betrachtet;[660]) wohl legt er Seligen des Paradieses und besonders dem h. Petrus die verdammenden Worte in den Mund,[661]) wie der Tadel über die Verweltlichung der Orden von ihren Stiftern selbst ausgeht; wohl haben auch große Heilige ernste Worte gegen die Verweltlichung der Hirten der Kirche geredet: doch bei all' dem haben seine Anklagen eine so herbe Schärfe, daß wir den Ton seiner Vorwürfe nur erklären können aus dem bittern Hasse des stolzen, seines Werthes bewußten Dichters gegen Bonifacius VIII.,[662]) in dem er, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, die eigentliche Ursache seines zerstörten Lebensglückes erblickte,[663]) sowie aus der Wahrnehmung, der er sich nicht verschließen konnte, daß die Welfen seinem politischen Plane das mächtigste

---

[650]) Unschuld und Glaube sind nur bei den Kindlein
Annoch zu finden, und so der als jene
Entflieh'n dann, eh' die Wangen sich behaaren. (Parad. XXVII. 127.)

[651]) Parad. XXIX. 109. — [652]) Parad. XXIX. 106. — [653]) Parad. XXIX. 96.
[654]) Parad. XXIX. 123. — [655]) Parad. XXIX. 125.
[656]) Parad. V. 76. — [657]) Parad. XII. 98. — [658]) Purgator. XXII. 95.
[659]) Infern. XI. 8. XIX. 73. III. 60. Im Fegfeuer Hadrian V. Purgator. XIX. 99.
[660]) Parad. XXVII. 23. — [661]) Parad. XXVII. 40.
[662]) Neun Mal entladet sich sein Zorn gegen diesen Papst, das erste Mal Infern. XIX. 31, zuletzt Parad. XIX. 22.
[663]) Parad. XVII. 49.

Hinderniß entgegensetzten. Hierbei dürfen wir jedoch nicht übersehen, daß in den Jahrhunderten vor der Reformation, namentlich in Italien, die Anschauungen unbefangener waren, das Wort weniger abgewogen wurde;[664] es gilt aber auch hier der Satz des h. Augustinus: „Da ihr noch nicht widersprachet, haben sie sicherer geredet".[665] Wir wollen darum Dante weder tadeln noch rechtfertigen, wir constatiren einfach die Thatsache; sehen wir jedoch näher zu, so werden gerade seine Anklagen der Päpste eine Vertheidigung des Papstthums, dessen erhabene Stellung jeden Fehler nur um so mehr hervortreten läßt. Und so ist es die „Ehrfurcht vor den höchsten Schlüsseln",[666] welche ihn mitten im Ausbruche seines zornigen Unmuthes zur Mäßigung mahnt.[667]

So klagt er denn, daß die Kirche Gottes,

Die Reb' einst war, nun Dornbusch ist geworden;[668]

er zürnt

Dem Kaufen und Verkaufen in dem Tempel,
Aus Martyrthum und Zeichen aufgemauert.[669]

Er klagt gegen die zu häufigen Excommunicationen,

bald hier, bald dort das Brod entziehend,
Das Keinem hält versperrt der fromme Vater.[670]

---

[664]) Vgl. v. Reumont, Briefe heiliger und gottesfürchtiger Italiener. 1877. S. XXVI: „Die Vernichtung der religiösen Einheit . . . beeinträchtigte die religiöse Unbefangenheit und die in ihrer Art großartige Freisinnigkeit, welche das Papstthum selbst harten Anklagen gegenüber nicht verleugnet hatte, so lange die kirchliche Einheit nicht bedroht war."

[665]) Augustin. c. Julian. I. 6.: Vobis nondum oblatrantibus, securius loquebantur. C. Cantù sagt (Il Secolo di Dante. 1865. p. 8): „Im Tadeln der Mißbräuche und persönlichen Fehler der Mächtigen sprach man damals so frei, daß die prahlerische Wohldienerei unserer Zeit ganz das Verständniß hierfür verloren hat."

[666]) Infern. XV. 101.

[667]) De Monarchia. II. 12: Quid ad pastores tales? Quid, si ecclesiae substantia diffluit, dum proprietates propinquorum suorum exaugeantur. Sed forsan melius est, propositum prosequi et, sub pio silentio, Salvatoris nostri expectare succursum.

[668]) Parad. XXIV. 111. — [669]) Parad. XVIII. 122.

[670]) Parad. XVIII. 128. Suarez. De fide. Disp. V. Sect. 8: Quoad circumstantias, vel multiplicando praecepta, vel rigorem aut nimias poenas, non est inconveniens committere (die kirchliche Obrigkeit) aliquem humanum defectum, quia hoc non est contra Ecclesiae sanctitatem. M. Canus. Loc. theol. V. 5: Non ego hic omnes Ecclesiae leges approbo, non universas poenas, censuras, excommunicationes, suspensiones, irregularitates, interdicta commendo.... Illud breviter dici potest, qui Summi Pontificis omne de re quacunque judicium temere ac sine delectu defendunt, hos Sedis Apostolicae auctoritatem labefactare non fovere, evertere non firmare. Non eget Petrus mendacio nostro, nostra adulatione non eget.

Ursache des Verderbens ist die Habgierde; nicht das Evangelium und die großen Kirchenlehrer studirt man mehr, sondern nur die Decretalen.[671])

Mein Schifflein! ach, was bist du schlimm beladen![672])

ruft daher vom Himmel eine Stimme.

Aus Geiz haben Päpste die Guten niedergetreten und die Schlechten erhoben.[673])

Dazu nicht wurde Christi Braut erzogen,
Mit meinem Blut, mit Linus' Blut und Cletus',
Damit zu Gelderwerb mißbraucht sie werde;

Nein, um dies heit're Leben zu erwerben,
Sah man mit vielen Thränen Sixtus, Pius,
Calixtus und Urban ihr Blut verspritzen.

Auch war es unf're Absicht nicht, daß unsern
Nachfolgern sitzen möcht' ein Theil zur Rechten
Des Christenvolkes und ein Theil zur Linken.[674])

Noch, daß die Schlüssel, die gewährt mir worden,
Auf einer Fahne, die zum Kampf sich gegen
Getauft' entfalt', als Zeichen sei'n zu finden;

Noch, daß mein Bild auf Siegeln stehen möge
An feilen, trügerischen Freiheitsbriefen,[675])
Darob ich oft erröth' und Funken sprühe.[676])

Letzte Wurzel aller dieser Uebel, welche die Kirche schädigen, die „zum Wolf den Hirten umgewandelt",[677]) war die Schenkung Constantin's an Papst Sylvester, welche die Kirche reich gemacht und ihr jenen politischen Einfluß gegeben, wodurch sie in weltliche Händel verwickelt wurde und namentlich den Rechten des Kaiserthums entgegen trat,[678]) mit einem Worte, die politische Stellung der Päpste. Diese in die Grenzen ihrer rein geistlichen Machtsphäre zurückzudrängen, das tief gesunkene Kaiserthum wieder auf die Höhe der von Gott gewollten Weltmonarchie zu erheben, das war Dante's letztes Ziel, das treibende Princip seiner ganzen Thätigkeit, der Alles beherrschende Gedanke seines Lebens. *Sein Standpunkt war verfehlt*, sein Plan mußte mißlingen, sein Ruf nach Reform verhallte wirkungslos.

Nicht dies war Dante's Fehler, daß er eine *absolute Unabhängigkeit* des Kaiserthums von der Kirche behauptet hätte. Am Schlusse

---

[671]) Parad. IX. 133. Dieselbe Klage aus dem Munde *Innocenz'* IV. als Grund der Verweltlichung der Geistlichen. *Bulaeus.* Hist. Univ. Paris ad a. 1254.

[672]) Purgator. XXXII. 129. — [673]) Infern. XIX. 105.

[674]) Vorwurf der Bevorzugung der Welfen gegenüber den Ghibellinen.

[675]) Mißbrauch der Dispensationen. — [676]) Parad. XXVII. 40.

[677]) Parad. IX. 132. — [678]) Infern. XIX. 115.

seines Werkes: „De Monarchia“ erklärt er ja ausdrücklich: „Der Satz, daß die Autorität des Monarchen unmittelbar von Gott abhänge, ist nicht so strict zu nehmen, als ob der Fürst von Rom nicht in Einigem dem Römischen Papste untergeordnet sei, da diese zeitliche Glückseligkeit in gewisser Weise zur unsterblichen Glückseligkeit hingeordnet wird. Dieser erweise demnach dem Petrus jene Ehrfurcht, wie sie der erstgeborene Sohn seinem Vater erweisen soll, damit er, durch das Licht der väterlichen Gnade erleuchtet, tugendhafter den Erdkreis überstrahle, dem er von Jenem allein vorgesetzt ist, der alles Geistliche und Weltliche regiert.“ [679]) „Das Verhältniß des Kaisers zum Papste“, bemerkt hierzu K. Hegel,[680]) „wird demnach als ein Verhältniß der Pietät aufgefaßt, und bleibt der Hauptsache nach völlig unbestimmt. Was haben nicht die Päpste Alles in diese Form der väterlichen Autorität hineinlegen können?“ Und Friedberg[681]) (De finium intra Ecclesiam et civitatem regundorum judicio, 1861. p. 61) bemerkt: „Dante spricht sich hier gerade so aus, wie Bellarmin, der gleichfalls nur diese Ehrfurcht dem Papste vindicirt und doch ihm eine (indirecte) Gewalt über Alles zuschreibt.“ Feuerlein[682]) findet sogar, daß Dante das theokratische Princip vertreten habe. Im Hinblick auf den Satz des Dichters in seinem Schreiben an die Fürsten und Herren Italiens, daß „von Gott aus wie von einem Punkte die Gewalt Petrus' und des Cäsars sich zweizackt“,[683]) bemerkt er: „Dante stellt den ganzen Gesellschaftsbau unter das theokratische Princip.“ Das Richtige ist, daß Dante, indem er „in Einigem“ das Kaiserthum vom Papstthum abhängen läßt, dem Vorgange der großen Väter und Theologen folgt, welche eine Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt von der geistlichen lehren, aber nur „mit Wahrung der Religion und Frömmigkeit“;[684]) die weltliche Gewalt ist unabhängig, aber nicht absolut unabhängig, insofern sie das letzte

---

[679]) De Monarch. III. 16: Quae quidem veritas ultimae quaestionis non sic stricte recipienda est, ut Romanus Princeps in aliquo Romano Pontifici non subjaceat; quum mortalis ista felicitas quodammodo ad immortalem felicitatem ordinetur. Illa igitur reverentia Caesar utatur ad Petrum, qua primogenitus filius debet uti ad patrem, ut luce paternae gratiae illustratus, virtuosius orbem terrae irradiet, cui ab illo solo praefectus est, qui est omnium spiritualium et temporalium gubernator. Cf. Epistol. ad Reg. et Princip. §. 10.

[680]) Dante über Staat und Kirche. 1842.

[681]) Minime discrepans hac in re a Bellarmino, qui nihil nisi hanc reverentiam Papae vindicans tamen omnibus ipsum imperare praedicat.

[682]) A. a. O. S. 66.

[683]) A quo (Deo) velut a puncto bifurcatur Petri Caesarisque potestas.

[684]) Augustin. Civ. Dei. XIX. 17: Quantum salva religione et pietate conceditur. 19: Si non est contra divina praecepta.

Ziel von Allem nicht aus den Augen verlieren darf.[685]) Diese Wahrheit hat der Dichter in seinem Buche von der Monarchie[686]) selbst ausführlich begründet, indem er dem Kaiser die Leitung der Menschheit zu ihrem zeitlichen, dem Papste jene zum ewigen Heile zuweist. Sein Schlußsatz war darum nur die nothwendige Consequenz der von ihm selbst entwickelten Prämissen. Aber selbst diese Bifurcation des Kaiserthums und Papstthums von Gott denkt sich Dante nicht als eine adäquate; denn das Recht des Papstthums ist ein göttliches, jenes des Kaisers ein menschliches Recht.[687])

Dante's Irrthum liegt anderswo. Indem er, auf Aristoteles, zum Theil auf Thomas und die sagenhafte Geschichte Roms gestützt, den Ursprung des Kaiserthums von Gott abzuleiten und die Kirche aus ihrer politischen Machtstellung zu verdrängen sucht, übersieht er in seiner rein abstracten Anschauungsweise vollständig die historische Entwickelung sowohl des Kaiserthums wie des Papstthums. Er identificirt daher das Kaiserthum Karls des Großen mit dem Imperium eines Trajan und Justinian[688]) und vergißt vollständig, daß „die kaiserliche Würde von den Päpsten geschaffen war und der deutsche König, um Kaiser zu sein, von dem Papste gekrönt werden mußte".[689]) Auf der andern Seite ist seine Anschauung von der Entwickelung des Papstthums eine eben so wenig geschichtliche. Das Papstthum hätte nach seiner Ueberzeugung allen politischen Fragen fern stehen müssen, um sich die Armuth und Demuth und durch diese die ungetrübte Reinheit der apostolischen Zeit zu bewahren. Dagegen sagt Wegele[690]): „Es gilt heut zu Tage mit Recht als ausgemacht, daß die Kirche in diesem Falle ihre große, ihre weltgeschichtliche Sendung niemals hätte erfüllen können. Man gibt allgemein zu, daß sie, um die Erzieherin der rohen Völker zu werden, sich der Berührung der profanen Mächte dieser Welt nicht entziehen konnte. Indem also Dante das einseitige Maß seines auf die Spitze getriebenen abstracten Systems

---

[685]) Thom. De regim. princip. I. 14 sq. cf. in II. Sent. dist. 44. q. 2. a. 3: In tantum saecularis potestas est sub spirituali, in quantum est a Deo supposita, scl. in his, quae ad salutem pertinent. Et ideo in his est magis obediendum potestati spirituali quam temporali. In his autem, quae ad bonum civile pertinent, est magis obediendum potestati saeculari sec. Matth.: Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari.

[686]) De Monarch. III. 16.

[687]) De Monarch. III. 10: Ecclesiae fundamentum Christus est. . . . Imperii vero fundamentum jus humanum est.

[688]) Purgator. VI. 89. Parad. VI. 10. De Monarch. II.

[689]) Warnkönig, Die staatsrechtliche Stellung der kathol. Kirche in den kathol. Ländern des deutschen Reiches. 1855. S. 8. 9.

[690]) A. a. O. S. 561.

an die Entwickelung der Kirche und des Papstes legte, verfiel er einer unverkennbar ungeschichtlichen Betrachtungsweise, die zugleich in hohem Grade unbillig und ungerecht erscheinen muß. Wie würde selbst ein Papst wie Gregor I., an jenem Maße gemessen, bestehen können? Dante übersah in seinem Kampfeseifer gegen ein allerdings vorhandenes Uebel einen Cardinalsatz aller echten Geschichtsforschung, daß, was etwa zu einer bestimmten Zeit nicht mehr nothwendig, nicht mehr zweckmäßig, nicht mehr wohlthätig, doch zu einer andern Zeit sehr nothwendig, sehr zweckmäßig, sehr wohlthätig gewesen sein kann."

Hierzu kommt ein Zweites. Der Lebensodem der mittelalterlichen Gesellschaft, Grund und Maß alles Denkens und aller Sitte war die katholische Religion. Von der Taufe des ärmsten Kindes bis zur Salbung des Königs durchdringt und weiht das religiöse Element alle Ordnungen und Richtungen des Lebens, der Gewaltthat wehrend, die Schwachen schützend, die Freiheit der Völker hütend wie die Rechte der Könige. Hieraus der Einfluß des Klerus auf das gesammte Leben, auf Wissenschaft und Bildung; der große Grundbesitz, Muth und Rechtssinn war ja ohnehin großentheils nur bei ihm. So erschien denn nothwendig der Papst ganz besonders als das Haupt und der Vater der christlichen Völkerfamilie; je höher die Ehrfurcht war, mit welcher Alle zu ihm aufblickten, desto mehr wurde er als der gemeinsame Schiedsrichter und Sachwalter von den Königen und Völkern angerufen, denen er die große Macht seiner geistigen Autorität, welche, trotz aller äußern Schwäche, mitten in Europa ein Tribunal des Rechtes für Alle aufgerichtet hatte und allen Unterdrückten Schutz bot, nicht entziehen konnte noch durfte. Er forderte Gehorsam von den ihm untergebenen Völkern, weil diese ihm untergeben sein wollten. Nicht gesucht hatten die Päpste diese ihre politische Stellung im Mittelpunkte der Christenheit, sie war einfach geworden, von den Völkern selbst, getrieben durch die Macht des religiösen Gedankens, ihnen freiwillig eingeräumt. Hatten ja doch so manche Fürsten ihnen ihre Reiche aus eigenem Antriebe als Lehen angetragen.

Als Dante seine G. K. schrieb, hatte Friedrich I., gestützt auf die Aussprüche der Juristenschule zu Bologna und angeregt durch das Vorbild absoluter Gewalt, wie er es in Byzanz und bei dem Sultan der Saracenen erblickt hatte, eine Staats- und Rechtsanschauung sich angeeignet, welche den Kaiser mit der Vollgewalt des altrömischen Imperators ausrüstete.[691]) Aehnliche Anschauungen sehen wir nach Dante mit

[691]) L'imitazione di Roma antica, le stolte, scolaresche e puerili speranze di restaurar le potenze di lei, furono quelle, che forse più d'ogni altra cosa, sviarono gli animi italiani fin dalla caduta dell' imperio nel quinto secolo a' nostri dì. C. Balbo, Vita di Dante. 1853. p. 349.

allen Mitteln vertheidigt im Kampfe Ludwig's des Baiern gegen den Papſt durch Marſilius von Padua und Occam. Hier galt es denn vor Allem die Freiheit der Kirche zu retten und mit ihr die Grundlagen unſerer geſammten chriſtlichen Civiliſation, die Zukunft Europa's. Nicht bloß die Gefahr lag nahe, daß die Kirche in ihrer freien Entfaltung von der Wucht eines Alles beherrſchenden Abſolutismus erdrückt wurde, auch das Kaiſerthum ſelbſt hätte in ſeinem innerſten Weſen und geſchichtlichen Charakter völlig umgeſtaltet werden müſſen. „Selten hat in den Thatſachen der Geſchichte die Lehre ſo klaren Ausdruck gewonnen, wie damals, daß die genialſte und energiſchſte Reichsverwaltung nichts taugt, wenn ſie nicht mit den thatſächlichen Mächten rechnet und auch das Unmögliche erſtrebt. Die Indignation iſt vollbegründet, die Ficker, einem der nüchternſten und kritiſchſten Forſcher, das Wort in den Mund gibt: „Zeigt Heinrich vor Canoſſa, was von einem völligen Siege der geiſtlichen Gewalt zu erwarten war, ſo gibt der Würzburger Reichstag[692]) die Kehrſeite. Fiel das Gegengewicht der Kirche, ſo triumphirte der Grundſatz des Imperators: »Quod principi placuit, legis habet vigorem« [693]) auch über die Satzungen und Gewohnheiten des Reiches.“ [694])

Nun finden wir es auch erklärlich, warum das Concil von Trient Dante's Schrift De Monarchia dem Index der verbotenen Bücher einreihte. Die Theſis, welche Dante in derſelben durchzuführen ſich bemüht, daß das Kaiſerthum unmittelbar von Gott abhänge,[695]) iſt ſo, wie ſie vorliegt, unbedingt falſch. Wohl ſtammt die politiſche Gewalt von Gott[696]) und iſt weder das Product des menſchlichen Willens noch liegt ſie in der Menge als ihrem Urſprunge. Aber die Form ſowie der Träger der göttlichen Gewalt ſind die Frucht geſchichtlicher Entwickelung, wobei Verträge, die Zuſtimmung der Geſammtheit u. ſ. f. nicht ausgeſchloſſen werden. Der Verfaſſer ſelbſt hat dies indirect ausgeſprochen, wenn er das Recht des Kaiſerthums als ein menſchliches erklärt, das darum in ſeiner Ausbildung wohl auf eine beſondere göttliche Fügung hinweiſt, keineswegs aber unmittelbar von Gott ſelbſt mit Ausſchluß aller menſchlichen Vermittelung ſtammt. Es iſt jedoch dieſe Maßregel des Concils keineswegs eine Verurtheilung des Verfaſſers als Lehrers heterodoxer Anſchauungen, ja, ſie iſt nicht einmal eine Cen-

---

[692]) Im J. 1165 unter Friedrich I. — [693]) L. 9. XIV. 2. L. 1. I. 4.

[694]) v. Zezſchwitz, Vom röm. Kaiſerthum deutſcher Nation. 1877. S. 24.

[695]) L. c. III. 16: Auctoritas temporalis Monarchae, sine ullo medio, in ipsum de fonte universalis auctoritatis descendit ... Enucleata veritas est quaestionis illius ... an Monarchae auctoritas a Deo, vel ab alio dependeret immediate.

[696]) Röm. 13, 1.

fur,[697]) sie ist ein einfaches Verbot eines Buches, welches durch den möglichen Mißbrauch desselben in den Händen der Kirchenfeinde hinlänglich motivirt ist und viele Werke hochkatholischer Verfasser im Laufe der Jahrhunderte getroffen hat. —

Dante konnte irren, denn auch er war ein Sohn des Staubes und hat der Schwäche der menschlichen Natur seinen Tribut gezollt. Was er gefehlt, das gehört seinem sterblichen Theile an, ist längst vorüber und vergessen; was er Großes geschaffen, das ist Eigenthum des Geschlechtes für alle Zeit. So lange noch ein Herz auf Erden schlägt für die Heiligthümer der Menschheit: Glaube, Freiheit, Wissenschaft, so lange wird der Name des Dichters der G. K. mit Ehrfurcht, Liebe und Bewunderung genannt werden.

[697]) Wie Ozanam annimmt a. a. O. S. 235.

Schriften

der

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland.

Den **Jahresbericht** erhalten Mitglieder und Theilnehmer gratis zugesandt.
Die **Vereinsschriften** werden vom Secretariate in Bonn den Mitgliedern gratis, den Theilnehmern zu zwei Drittel des Ladenpreises geliefert.
Bestellungen sind unter Einsendung des Betrages an den General-Secretair zu richten.

Erschienen sind:

Jahresbericht für 1876. Erstattet von dem Verwaltungs-Ausschusse auf Grund des §. 32 des Vereins-Statuts. 48 Seiten groß 8°.

Vereinsschrift für 1876. 186 Seiten groß 8°. Preis: brochirt 3 Mark
Inhalt: I. Zur Einführung. II. Hergenröther, Prof. Dr. Joseph, **Der heilige Athanasius der Große.** III. Kaulen, Dr. Franz, **Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen.**

Erste Vereinsschrift für 1877. 80 Seiten gr. 8°. Preis: broch. M. 1,20.
Inhalt: Simar, Prof. Dr. Th., **Der Aberglaube.** Zweite Auflage.

Zweite Vereinsschrift für 1877. 98 S. gr. 8°. Preis: broch. M. 1,60.
Inhalt: Berthold, Carl, **Die Herrschaft der Zweckmäßigkeit in der Natur.**

Dritte Vereinsschrift für 1877. 110 S. gr. 8°. Preis: br. M. 1,80.
Inhalt: Baumstark, Reinhold, **Die spanische National-Literatur im Zeitalter der habsburgischen Könige.**

Jahresbericht für 1877. Erstattet von dem Verwaltungs-Ausschusse auf Grund des §. 32 des Vereins-Statuts. 60 Seiten groß 8°.

Bericht über die Verhandlungen der Section für Philosophie am 29. August 1877. 100 Seiten groß 8°.

Erste Vereinsschrift für 1878. 112 Seiten gr. 8°. Preis broch. M. 1,80.
Inhalt: Haffner, Dr. P., **Eine Studie über G. E. Lessing.** Zweite Auflage.

Zweite Vereinsschrift für 1878. 104 S. gr. 8°. Preis: br. M. 1,80.
Inhalt: Kayser, Dr. Friedr., **Eine Wallfahrt.**

Festschrift. 152 Seiten Lex.-Format. Preis: broch. 3 M. (Für Vereins-Mitglieder 2 M.)
Inhalt: Franz, Dr. Adolph, **Die gemischten Ehen in Schlesien.**

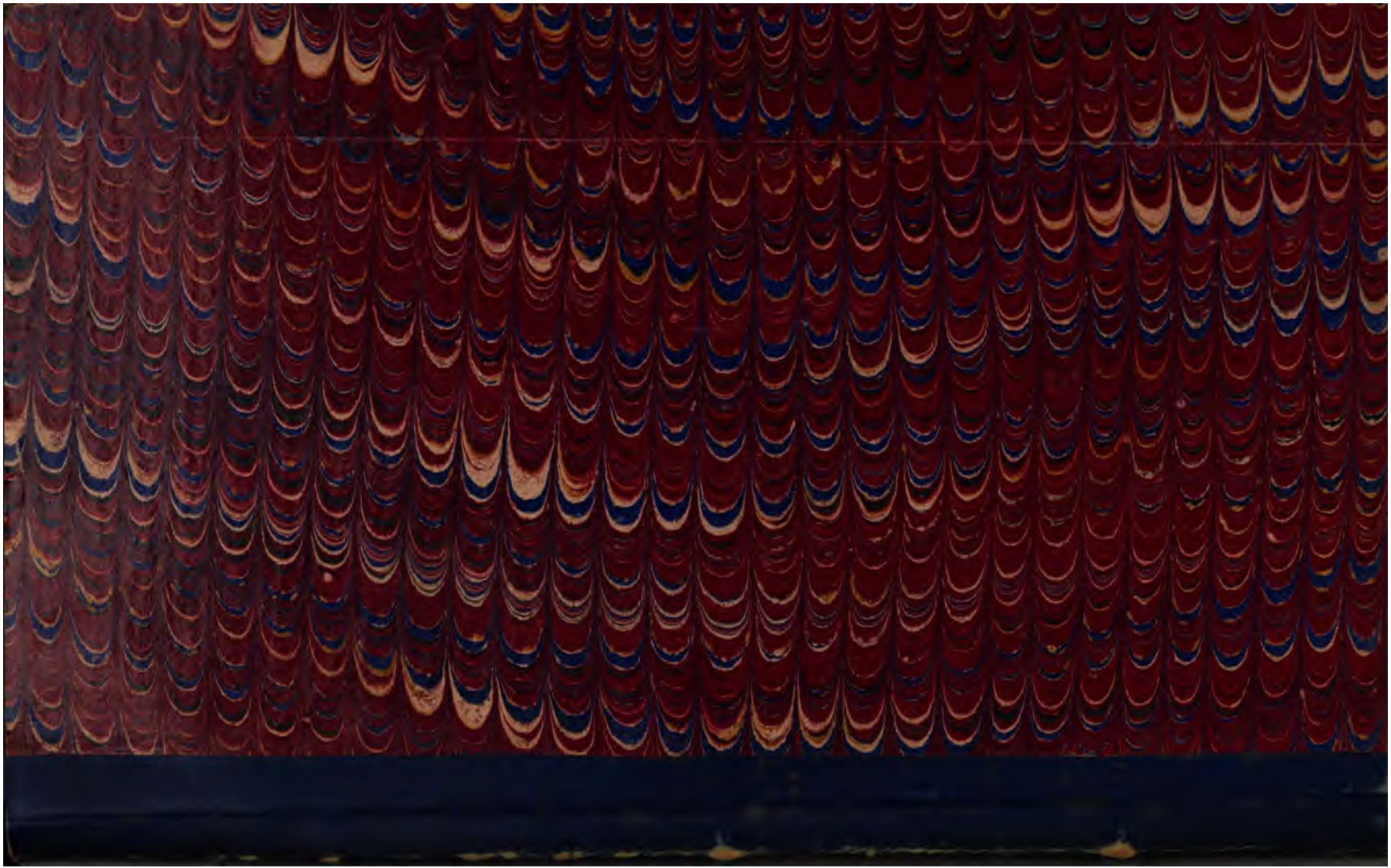
Dritte Vereinsschrift für 1878. 112 S. gr. 8°. Preis: broch. M. 1,80.
Inhalt: Heinrich, Dr. J. B., **Clemens Brentano.**

Schriften der Görres-Gesellschaft

ferner:

Jahresbericht für 1878. Erstattet von dem Verwaltungs-Ausschusse auf Grund des §. 32 des Vereins-Statuts. 156 Seiten 8°.

Inhalt: Jahresbericht für 1878. I. Ueber die Hauptvorurtheile gegen das Studium der Philosophie in der Gegenwart. Vortrag des Herrn Dr. Schütz. II. Ueber den Ursprung des von den Scholastikern benutzten Textes des Buches de causis. Von Dr. phil. et theol. Otto Bardenhewer. III. Ueber die hervorragendsten kirchlichen Baudenkmale Köln's. Vortrag des Herrn Domcapitular Dr. Heuser. IV. Gotthold Ephraim Lessing über den Beweis des Geistes und der Kraft. Vortrag des Herrn Dr. Andreas Brüll. V. Das Drama zu Anfang der neuern Zeit. Vortrag des Herrn Dr. Mosler. VI. Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling. Vortrag des Herrn Domcapitular Professor Dr. Haffner.

Erste Vereinsschrift für 1879. 142 S. gr. 8°. Preis broch. M. 2,25.

Inhalt: Hettinger, Fr., **Die Theologie der Göttlichen Komödie des Dante Alighieri in ihren Grundzügen.**